



72

GRIECHISCHE BLUMENLESE,

— B. 6

mit

erklärenden Anmerkungen

herausgegeben

von

JOH. HEINR. JUST. KÖPPEN,

Director des Andreanum zu Hildesheim.



DRITTER THEIL.

FRIEDRICH
BUCHNER.

BRAUNSCHWEIG,

im Verlage der Fürstl. Waisenhaus Buchhandlung.

I 7 8 7.



4597

92629



11

EINLEITUNG.

Ueber

Sprache und Dichtkunst
der Griechen.



Ueber

die Sprache und Dichtkunst der Griechen.

I. Ueber die griechische Sprache.

Die *Griechische* Sprache ist die Muttersprache eines der ältesten und ausgebreitetsten Völker des Alterthums. Denn Griechenland erhielt seine ersten Bewohner höchst wahrscheinlich schon zweytausend Jahre vor Christi Geburt, deren Nachkommen sich so sehr ausbreiteten, daß griechische Völkerschaften, auffer dem eigentlichen Griechenlande auch Epirus, die Inseln und dießseitige Küste des

Adriatischen Meeres, Macedonien und Thracien bis an die Donau bewohnten; ferner die Inseln des Aegäischen Meeres, die ganze Küste von klein Asien, und beide Ufer des schwarzen Meeres. Außerdem hatten ihre Colonieen in Unteritalien, auf Sicilien, Sardinien und Corsica, an der Gallischen und Hispanischen, und vorzüglich an der Africanischen Küste des Mittländischen Meeres wichtige Pflanzörter angelegt. Endlich wurden durch Alexanders Siege, noch mehr aber durch die Eroberungen der Römer die Nation selbst, ihre Kenntnisse und ihre Sprache fast über die ganze cultivirte Erde verbreitet. Eben so merkwürdig ist die Dauer dieser Nation, welche bis in die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts reicht. Während dieses langen Zeitraums stiegen die Griechen von der niedrigsten Stufe der Macht und der Cultur zu der höchsten hinauf; fielen dann in Schwäche und unnatürliche Künstelei, und sanken zuletzt wieder in gänzliche Ohnmacht und Barbarei. Da nun die Sprache eines jeden Volkes mit seinen Kenntnissen, seiner Art zu denken und

zu empfinden in dem genauesten Verhältnisse stehet, so muß die griechische Sprache durch jene mannigfaltige Revolutionen in den Kenntnissen der Denk- und Empfindungs-Art dieses Volkes, eben so merkwürdige Abänderungen erlitten haben. Auf diese Perioden muß in der Geschichte dieser Sprache sorgfältig Rücksicht genommen werden. Mir scheinen dies folgende zu seyn:

I^{te}: vom Ursprung der Nation bis zum Orpheus und zum Argonauten Zuge v. Chr. 1285. Die Zeit *der Kindheit*, der Sprache.

II^{te}: bis zum Pherecydes, dem ersten Prosaisten und zum Solon circa 600. v. Chr.; das *poetische* Zeitalter der Sprache.

III^{te}: bis Aristoteles und Alexander v. Chr. circa 320., das Zeitalter der *völlig gebildeten Prosa* für Geschichte und Beredsamkeit.

IV^{te}: bis Augustus, das Zeitalter der *völlig gebildeten philosophischen Sprache*.

V^{te}: vom August bis Constantin; in welcher die Sprache durch Künstelei *übertrieben verfeinert* wurde.

VI^{te}: vom Constantin bis zur Eroberung von Constantinopel 1453. nach Chr. in welcher die Sprache gänzlich durch Vermischung mit fremden Sprachen *verdorben* wurde.

Die Gedichte, welche diese Blumenlese enthält, fallen in *den zweiten*, und in den *Anfang des dritten* Zeitraums.

Erster Zeitraum

vom Ursprung der Nation bis Orpheus,
von v. Chr. 2000 bis 1285.

Griechenlands erste uns bekannte Einwohner waren eine beträchtliche Zahl kleiner Völkerchaften, welche insgesamt zu dem grossen Völkerstamme gehörten, der ursprünglich den Caucasus und die zwischen den Caspischen und Schwarzen Meeren gelegenen Länder bewohnte, und auch unserm Vaterlande seine ersten Einwohner gab. Zahlreiche Völkerchaften dieses Stammes drangen einst immer tiefer in klein Asien vor und verbreiteten sich bis Syrien. Von diesen giengen in der Folge viele, besonders diejenigen, welche am Schwarzen und Aegäischen Meere wohnten, nach Griechenland, doch zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Zügen, und auf verschiedenen Wegen, theils über den Hellespont, theils über die Inseln des Aegäischen Meeres und liessen sich in verschiedenen Gegenden nieder.

Griechenland war' damals noch ein rauhes Land, voll Waldungen und Berge, Höhlen, Seen, Sümpfe und wilder Thiere, das vorhin durch schreckliche Naturbegebenheiten, Erdbeben und feuerpeiende Berge große Revolutionen in mehreren Gegenden erlitten hatte und bald nachher von neuen leiden mußte.

Von seinen ersten Bewohnern haben wir nur sehr unvollständige und verworrene Nachrichten *) und fast nur die besondere Geschichte eines Stammes, der zuerst Arcadien besetzte. Daher läßt sich auch die Zeit der ersten Einwanderung nicht genau bestimmen. Doch ist mir höchst wahrscheinlich, daß die frühern Züge schon *zweitausend* Jahre vor Christum geschehen sind.

Die ersten Griechen standen, wenn sie gleich Verwandte waren, in keiner politischen Verbindung. Sie führten also wahrscheinlich
keinen

*) Was sich aus diesen unvollkommenen Nachrichten noch mit der größten Wahrscheinlichkeit folgern läßt, hat Herr Hofr. Heyne vorgetragen in Nov. Comment. Soc. Götting. T. I. im Guthrie T. II.

keinen allgemeinen Nahmen. Auch ist die allgemeine Benennung Πελοπονησιοι, welche ihnen die Griechischen Geschichtschreiber geben, nur der besondere Nahme des Stammes, der zuerst die Oestliche Küfte des Peloponnes besetzt hatte, bald aber durch seine nach dem festen Lande auswandernden Colonien die größte Celebrität erhielt, wie der Nahme Γραικοι durch die Italer. Diese Γραικοι oder Γραιοι, *Græci* oder *Græii* wohnten anfangs in Epirus, wanderten aber um 1503. v. Chr. nach Italien, daher die Italiäner, wie ehemals die Gallier alle Deutsche *Germanen*, von diesen alle Griechen, *Græcos*, Γραικους nannten.

Der leichtern Uebersicht halber kann man diese Völker in zwei Hauptstämme theilen. Der erste oder *Thracisch - Phrygische Stamm*, welcher über den Hellespont nach Griechenland zog, und sich hauptsächlich in den nördlichen Gegenden niederliefs, hatte vorhin an den Ufern des schwarzen Meeres gewohnt, und scheint zuerst eingewandert zu seyn. Zu diesem Stamm gehören die *Thraces*, *Phryges*, *Edoni*, *Cicones*, *Bistones*, *Odrysæ*, *Mygdones*,

nes, Bebryces, Treres, Thyni, Heneti, Chalybes u. a. m. Der andere oder *Pelasgische Stamm*, welcher an den Küsten des Aegäischen Meeres wohnte, gieng, und wahrscheinlich später über die Inseln nach dem Peloponnes und den nächsten Gegenden des festen Landes. Zu diesem gehören die Pelasgi, Leleges, Cares, Caucones, Tyrrheni, Curetes, Cilices u. a. m.

Darin stimmen alle Nachrichten überein, daß diese Völkerchaften bei ihrer Einwanderung ein ganz uncultivirtes Volk waren, d. h. sie wußten die nothwendigsten Bedürfnisse des thierischen Lebens nur auf die unvollkommenste Weise zu befriedigen und kannten und übten nichts von dem Allen, wodurch das Leben der Menschen bequemer gemacht und veredelt werden kann. Die Natur hatte ihnen große und wohlgebildete Körper und herrliche Anlagen des Geistes und Herzens gegeben. Aber diese vorzüglichen Anlagen waren noch unentwickelt. Ihre Erkenntniß schränkte sich auf wenige sinnliche Gegenstände ein, und ihre Vorstellungskraft war noch so wenig geübt, daß

dafs sie sich über sinnliche Begriffe wenig erheben konnte, und mehr über ihre Empfindungen phantasirte, als wirklich dachte. Ihre Sitten und Gefühle waren, da es ihnen an allen den Begriffen und Erfahrungen fehlte, wodurch beide gemildert und verfeinert werden, heftig, stark, ganz Natur, aber roh und ungeschlachtet. So arm, wie ihre Kenntnisse, so roh, wie ihre Sitten, und so rauh, als ihre Sprachorgane, so arm und roh war ihre Sprache, so rauh in ihren Tönen. Der Armuth dieser Sprache mußten sie durch Mienen und Gesticulationen zu Hülfe kommen. Wälder und Höhlen waren ihre ersten Wohnungen; dann elende Hütten, bald lebten sie in kleinen Dörfern beisammen, und machten damit den ersten aber unvollkommensten Anfang zur bürgerlichen Gesellschaft. Doch waren sie ohne Gesetze. Der König oder Cazique, βασιλευς, welcher an ihrer Spitze stand, war blos ihr Anführer im Kriege und ihr Schiedsrichter im Frieden. Anfangs lebten sie von δρυες, d. i. Eicheln, Buchen, Castanieen und ähnlichen Baumfrüchten, denn sie kannten selbst das Feuer nicht; dann nach der Lage ihrer Länder,

vom

vom Fischfange und von der Jagd. Ihre Kleidung waren Thierhäute. Sie lebten anfangs ohne feste Ehen. Sie hatten Begriffe von *göttlichen* d. i. von mächtigern Wesen, als sie selbst waren, und verehrten diese durch Opfer, doch ohne Nahmen und Bild, in Wäldern und auf Anhöhen und ohne Tempel. Sie glaubten den Beifall oder die Abneigung der Götter gegen ihre Unternehmungen in den Säufeln der heiligen Eichen, oder von Priesterinnen zu erfahren, welche der sulphurische Duft der delphischen Grotte ekstasirte. — Wenn auch, was ich vermuthete, die ersten Geschichtschreiber in der Schilderung des frühesten Zustandes ihrer Nation manches übertrieben haben sollten, das sie vielleicht von einigen Horden entlehnten, die in diesem rauhen Lande verwildert waren, so bleibt doch das völlig gewiss, daß die ersten Griechen, theils rohe Nomaden, theils wilde Jäger, in keiner engern bürgerlichen Gesellschaft lebten, ungesittet waren, und Ackerbau und Künste und Wissenschaften nicht kannten.

Die merkwürdigsten Begebenheiten dieser Völker sind folgende:

Von ihrem Eintritt an bis über diesen ersten Zeitraum hinaus hatten sie in ihrem neuen Vaterlande keine festen Wohnsitze. Physische und sittliche Ursachen, Ueberschwemmung, Erdbeben, zu große Volksmenge u. d. gl. veranlafsten ein anhaltendes Hin- und Wiederziehn dieser Völker, so dafs eines immer dem andern weichen oder sich mit ihm vereinigen mußte, andere so gar, als die Thyni, Phryges, Mygdones, u. a. m. nach den Wohnsitzen ihrer Vorfahren und Verwandten in klein Asien zurückgiengen. Diese beständigen Wanderungen und die damit verbundenen Kriege hinderten die Bevölkerung und den Fortgang der Cultur, und bewürkten es, dafs sich die Nation zwar sehr mit einander vermischte, aber doch in keinen allgemeinen Staatskörper vereinigen konnte, sondern eine Menge kleiner unabhängigen Staaten bildete.

Die Arcadier, eigentliche Pelasger, welchen die Lage ihres Landes Ruhe gewährte,
ver-

vermehrten sich daher so beträchtlich, daß schon 1643. vor Chr. ein Haufe auswanderte, der endlich in Italien landete, und gleich darauf *drei* andere Haufen, welche bis in Theffalien, damals Aemonia, drangen und sich des Landes bemächtigten, das von ihnen Pelasgiotis, Phthiotis und Achaja genannt wurde.

Um 1556. vor Chr. kam eine Colonie Aegypter, vom Cecrops geführt, wahrscheinlich durch Zufall, nach Attika. Auch muß sie sehr schwach gewesen seyn, weil sie auf die Cultur der alten Bewohner von Attika, so viel wir wissen, keinen sehr merklichen Einfluß gehabt hat.

Um 1503. vor Chr. trieb eine furchtbare Ueberschwemmung die Bewohner von Phocis, Locris, und Aetolien, meistens Curetes und Leleges, auf die Gebürge an den Gränzen Theffaliens, von da sie, unter der Anführung eines Deucalions in Theffalien selbst einfielen. Die alten Bewohner flohen nach Epirus und von da zum Theil, wie die *Γραικοί* nach Italien, andere nach Boeotien, nach den Inseln des Aegäi-

gäifchen Meeres und nach klein Asien, noch andere lieffen sich an der europäifchen Küfte des Hellefponts nieder.

Die fiegreichen Cureten und Leleger behaupteten ihre Eroberung und müffen sich in diefem gefegneten Lande ungemein stark vermehret haben. Von Deucalions Sohne Hellen erhielten fie oder richtiger ein Theil derfelben die am Fluß Enipeus wohnten, den Nahmen Ἑλληνες. Sein ältefter Sohn war Aeolus, der Phthiotis erhielt, von welchem ein Theil diefer Unterthanen zwischen dem Afopus und Enipeus den Nahmen Aeolier bekam. Diefer Stamm mehrte fich fo aufferordentlich, dafs in der Folge alle Bewohner des feften Landes, die Megarenfer, Athener und Dorier am Parnafs abgerechnet, und felbft die Peloponnefer größtentheils mit Doriern gemifchte Aeolier waren. (Strabo VIII. p. 512. D. 513. B.) Auch hat er viele Colonien nach Italien und den Infeln geführt.

Dorus, Hellens zweiter Sohn, erhielt die Landfchaft Eftiäotis, die Einwohner hieffen

nun Dorier. Diese wurden aber gleich nach Dorus Tode von den Perrhäbern vertrieben, Der grösste Theil gieng nach Macedonien und vereinigte sich mit den Aeoliern; ein anderer starker Haufe gieng nach Creta. Merkwürdig aber für die Folge ist, dafs ein Haufe derselben aus Macedonien wiederum aufbrach und am Gebürge Oeta die *Tetrapolis Dorica* anlegte.

Hellens`dritter Sohn, *Xuthus* flohe von seinen Brüdern vertrieben nach Attica: höchst wahrscheinlich kam er mit einer starken Begleitung dahin. Denn von seinem Sohne *Jon* erhielt die ganze Küste vom Isthmus bis Sunium den Nahmen Jonien. Da aber die Athener diesen verdrängten, bemächtigte er sich der gegen überliegenden Küste des Peloponnes und errichtete hier einen neuen Staat *Jonia*, der aus zwölf confoederirten Staaten bestand.

Xuthus zweiter Sohn, *Achaeus*, erhielt den Thron von Phthiotis nach *Aeolus* Tode, dessen Söhne *Argos* und *Lacedaemon* mit Aeoliern, oder genauer Aeolo-Achäern be-

vor Chr. 1474. führte Danaus eine Colonie Aegypter über Rhodus nach Argos. Diese Colonie scheint beträchtlich gewesen zu seyn.

Um 1448. vor Chr. kamm Cadmus aus Sydon, über Creta, in Boeotien an, das damals die Hyantes, Aones, Temnices und Leleges bewohnten. Er vereinigte sich mit dem Aones, bauete Theben und brachte das phönizische Alphabeth nach Griechenland.

Um 1406. vor Chr. bekriegte Minos II. mit einer Flotte die Carier und andere Völkerchaften, die nach der Sitte jener Zeiten Capereien trieben, und unterwarf sich mehrere Inseln des Archipelagus.

1219. vor Chr. kam Pelops, Tantalus Sohn, ein Phrygier und alter Verwandter nach Elis.

1285. vor Chr. unternahmen die Theffalier unter Anführung des Jason einen Ritterzug, nach Colchis, der unter den Nahmen des *Zuges, der Argonauten* so bekannt ist. Orpheus, der Sänger, begleitete den Jason.

Selbst diese Unternehmungen zeigen, daß die Griechen sich jetzt weit über ihren ersten Zustand erhoben hatten. Schon lebten sie in der engeren bürgerlichen Gesellschaft, und in Creta und Attica galten schon Gesetze und Herkommen; sie trieben Schifffarth und Handlung mit auswärtigen Völkern; Ackerbau und Viehzucht waren nun ordentliche Nahrungsmittel. Sie kannten und übten mehrere Künste, wodurch die Bequemlichkeiten und die Sicherheit des Lebens und Eigenthums erhalten wird. Schon hatten sie Begriffe über den moralischen Werth oder Unwerth der Gefinnungen. Doch waren ihre Empfindung und Sitten noch immer roh und wild, und durch die beständigen Feindseligkeiten dieser Völker gegen einander wurden sie rohe Krieger, die nichts mehr als Körperstärke und Behändigkeit schätzten.

Aus diesen historischen Sätzen ziehen wir nunmehr für die Geschichte der Sprache diese Folgerungen:

1. Griechenland wurde von einer *Menge* Völkerschaften *eines* Stammes, die aus ihren ältern Wohnsitzen wenige Begriffe mitbrachten, bevölkert. Die griechische Sprache bestand also gleich anfangs aus *vielen Dialecten*, deren jeder aber sehr *arm* war.

2. Die Nation stand mit fremden Völkern, so viel wir wissen, fast in gar keiner Verbindung; sie schritt zur Cultur fort nicht durch Fremde, sondern durch sich selbst; mithin wurde ihre Sprache die ursprünglich nicht *einheimisch* war, bei ihrer Ausbildung *einheimisch* und *originell*. Nur im Attischen und Argolis wurde sie mit Aegyptischen, in Theben aber mit Phoenicischen und Arabischen Worten vermischt; vielleicht auch auf den größern Inseln, als Creta, Rhodus, Cyprus, wohin Aegypter und Phoenicier handelten.

3. Durch die beinahe unablässig anhaltenden Wanderungen und Kriege wurde die Nation ungemein mit einander gemischt. Doch gegen das Ende dieses Zeitraums hatten die *Aeolier* und *Dorier*, ursprünglich Curetes und

Leleges, also Zweige des Pelasgischen Stammes das *eigentliche* Griechenland, *Attica* und *Arcadien* ausgenommen, besetzt. Hieraus folgt:

a. Durch die beständige Mischung der Völker wurden auch die Dialecte immer gemischt: und gelangten dadurch früher zu einem größern Reichthum an Wörtern, besonders der Synonymen, an grammatischen Formen und Flexionen: anstatt aber, was sonst geschehn wäre, in sehr *abweichende Dialecte* oder *verwandte Sprachen* auszuarten, blieben sie so ähnlich, daß sie kaum Dialecte genannt werden konnten. Bis dahin prædominirte in *allen diesen Dialecten* das *Alt-Dorische*, welches nach meiner Einsicht, der Stamm der griechischen Sprache und ihrer Dialecte ist.

Denn

1) Pythagoras versicherte nach Metrodors Zeugnis (*v. Jamblich. vita Pythag. c. XXXIV.*) der dorische Dialect sey der älteste nach der Fabel und der Geschichte, und Orpheus der älteste Dichter habe Dorisch gesungen.

2) Der

2) Der Stamm der lateinischen Sprache ist Dorisch, und die Lateiner stammen von den ältesten Arcadern aus dem *Peloponnes* und aus *Theffalien*. Strabo V. p. 337. C.

3) Dorisch war die Religionsprache der Griechen: alle eigentlich zum *öffentlichen Gottesdienst* gehörende Lieder, oder nach unserer Sprache, alle *Kirchen-Gefänge* waren Dorisch; daher so gar die Chöre der dramatischen Dichter, weil sie ihrem Ursprunge nach Festgefänge waren.

4) Die Arcader, *αυτοχθόνες*, die nie ihre ersten Wohnsitze verlassen haben (*ουδεπωποτ' μετανασταται Xenoph. Hellen. VII. 1. 12. Herodot. VIII. 73.*) sprachen *Dorisch*.

5) Alle Völkerschaften, die zu dem alten Thrazisch-phrygischen oder Pelasgischen Stamme gehören, auf Creta, Cyprus, Rhodus u. f. sprachen noch späterhin einen Dialect, der dem Dorischen am nächsten kommt.

6) Der Stamm des *Attischen* Dialects, (*Attika* war von Pelasgern bevölkert) ist Dorisch. (Ich werde dies anderswo beweisen.) Hier nur

dies: alle Archaismen (*vulgo* Atticismen) der Attiker sind Dorisch. πεινην, διψην, ιππης, ουδε εις: die Form des Imperativ. in ντων des Optativ. in εις, Formen der Verb. in αθω als εικαθω u. s. f. Und Pausanias II. c. 37. versichert, daß vor der Rückkehr der Heracliden die Argiven und Athener eine Sprache hatten. Die Argiven aber waren, wie die Attiker, alte mit Aegyptern und Aeoliern gemischte Pelasger.

7) Endlich die Dores stammen gerade zu von Curetes und Leleges, alten Pelasgern, und die, mit denen sich diese zum Theil in Thessalien vereinigten, waren auch *eigentliche* Pelasger aus Arcadien.

b. Gegen das Ende dieses Zeitraums waren also in Griechenland folgende Dialecte.

I. Der Alt-Dorische Dialect. Der erste Wohnsitz der *Dorier* war Estiäotis in Thessalien, sie selbst aber stammten von den Curetes und Leleges, mit welchen Deucalion die Achäer, welche aus Arcadien stammten, vertrieben hatte. Von da giengen sie durch die Perrhäer vertrieben, nach Macedonien, und von hieraus

aus wieder größtentheils in die Gegend am Oeta. Herodot. I. c. 57.

II. Der *Aeolische* Dialect. Die Aeoles bewohnten zuerst Phthiotis, und hatten denselben Ursprung mit den Doriern. Sie sprachen also zuerst *einen* Dialect mit den Doriern; aber da sie sich von diesen trennten, und bei ihrer Ausbreitung durch den größern Theil von Griechenland mit andern Völkerschaften mischten, so artete ihre Sprache in einen *verwandten* Dialect aus, der aber allgemeiner als jener Dialect auf dem festen Lande geredet wurde.

III. Der Attische Dialect. Attika wurde von Pelasgern besetzt, (Herodot. I. 57. Strabo V. p. 339. B.) die Attische Sprache war also anfangs Pelasgisch, oder Alt-Dorisch. Da aber die Attiker aus ihrem rauhen Wohnsitzen nie vertrieben wurden, (Herodot. I. 57. VII. 172.) und keine verwandte Völkerschaften sich mit ihnen vereinigten, sondern Fremde, Aegypter, so mußte die Sprache dieses Landes bei ihrer Ausbildung zum abweichenden Dialect werden.

IV. Der *Jonische Dialekt*, der sich an der Küste von Attika und im Aegialus bildete, durch die Jonier, d. i. mit Attikern gemischte Curetes und Leleges oder Aeoles, welche Jon, Helens, Enkel, nach der Küste des Peloponnes geführt hatte.

V. Eine grosse Zahl Dialekte der *ältesten griechischen Sprache*, welche von den einzelnen Völkerschaften des Thrazisch-Phrygischen und Pelasgischen Stammes gesprochen wurden. — So kannte Homer, um nur ein Beispiel anzuführen, allein auf Creta IV. Dialekte Odyss. XIX. 172. f.

Alle diese Dialekte müssen indes noch un-
gemein ähnlich mit einander gewesen seyn, weil man so wenig im Homer, als in den Mythen, so viel ich weifs, Spuren findet, dafs sich die Griechen untereinander oder auch mit ihren alten Verwandten in Asien nicht anders, als mit Hülfe eines Dollmetschers, hätten verstehen können: welcher bei den häufigen Mischungen, und da noch kein Dialekt durch Schriften figiret war, natürlich ist.

Gegen das Ende dieses Zeitraumes hatte Griechenland schon zwei Gattungen *ordentlicher Sänger* *αοιδοι*: von denen die eine die Lieder mit der *Flöte* begleitete, wie Hyagnis, Marfyas, Olympus; die andere mit der *Cyther*, wie Linus, Philammon, Thamyris, Mufaeus, Orpheus u. a.

Literarische Denkmale, auch nicht einmal Fragmente, auffer den eigenthümlichen Nahmen der Städte und Personen, haben wir aus diesem Zeitalter nicht; wir können also den Zustand der Sprache nur aus jenen historischen Datis und durch analogische Schlüsse von der Beschaffenheit der Sprachen, der Völker, die auf derselben Stufe der Ausbildung standen, errathen.

Wahrscheinlich hatte also die griechische Sprache gegen das Ende dieses Zeitraumes schon einen Reichthum an eigentlichen Worten und an Synonymen für sinnliche Gegenstände; (doch waren die letztern grösstentheils nicht völlige Synonyme, sondern bezeichneten zugleich eine damit verbundene Nebenidee) und an Metaphern für unsinnliche und abstracte Begriffe.

Die Sprache hatte vielleicht schon alle Redetheile: aber die Formen derselben, die Flexionen der flexiblen Redetheile, und der Gebrauch derselben war noch nicht fest bestimmt. Daher hierinn die grösste Mannigfaltigkeit noch herrschet.

Die Sprachorganen der Nation waren jezt schon *sehr* biegsam und geübt, daher und weil bei diesem Volke Phantasie und Gefühl noch immer überwiegend herrschte, sprach man noch mit so starken Accenten, daß ihre Sprache mehr dem Gesange glich, als der Rede, sowohl in Absicht der Aussprache als des Ausdrucks.

Die Stellung der Worte und die Syntaxis, war noch völlig frei. Daher der Reichthum an Inversionen, und Anacoluthen.

Zweiter Zeitraum

von Orpheus bis zum Pherecydes vor
Chr. 1255 - 600.

Die erste Unternehmung, welche die Griechen mit vereinten Kräften ausführten, war der Krieg gegen die Trojaner, ihre alte Verwandte, der mit der Eroberung von Troja, vor Chr. 1184. endete. Durch diesen Krieg wurden die in Griechenland noch immer fortdauernden Wanderungen noch vermehret. Während der langen Abwesenheit der Fürsten und ihrer Krieger hatten hin und wieder andere den Thron usurpirt, so daß die zurückkommenden fremde Wohnsitze auffuchen mußten. So giengen Teucer von Salamis, und Agapenor, ein Arcadier, nach Cyprus, Idomeneus von Creta, und Diomedes, der Aetolier, nach Italien, u. s. f. So waren während des Trojanischen Krieges Pelasger und Thracier ins Thebanische eingefallen und hatten die Cadmeer vertrieben, welche sich nach Arne in Thessalien

lien begaben, *sechzig* Jahre aber nach dem Trojanischen Kriege, vor Chr. 1124. von den Theſſaliern vertrieben, nach ihrem erſten Vaterlande zurückgiengen und dies von neuen eroberten.

Ein anderer ſehr wichtiger Vorfall dieſer Zeiten war die Rückkehr der Heracliden oder der Nachkommen des Hercules in den Peloponnes. Hyllus, dieſes Heros Sohn, fand von dem Euryſtheus aus Tyrinth verjagt und verfolgt, endlich bei den Doriern am Oeta Schutz. Ihr König Aegimius nahm ihn an Kindes ſtatt auf und gab ihm einen Drittheil ſeines Gebietes. Jetzt verſuchte Hyllus, von den Doriern unterſtützt, ſein väterliches Erbe zu erobern. Der Verſuch miſlang. Mit eben ſo wenigem Glücke erneuerte ihn nächher ſein Sohn Cleodäus, und nach dieſem ſein Großſohn Ariſtomachus. Endlich gelang es dem Söhnen des letztern, dem Temenus, Creſphontes und Ariſtodemus, in Verbindung mit dem Aetolier Oxylus, ſich ſo gar, des größten Theils des Peloponnes zu bemächtigen, *achtzig* Jahre nach dem Trojanischen Kriege, vor Chr. 1104.

Darauf

Darauf theilten sie sich in ihren Eroberungen so, daß Aristodems Söhne, Eurystheneſes und Procles, Lacedämon erhielten, Meſſene dem Cresphontes, und Argolis dem Temenus zuſiel, Oxylus aber, Elis erhielt. Arcadien behielt ſeinen Regenten. Megaris, daß ſie bald nachher eroberten, wurde mit Doriern beſetzt. Die Achäer, welche bis dahin in Argos und Sparta gewohnt hatten, griffen die Jonier in Aegialus an, vertrieben ſie und nannten das Land Achaia. Die Jonier giengen nach Attica zurück.

Schon vorher hatte, durch dieſe Unruhen vertrieben, Oreſt einen Haufen Aeolier, oder Achäer aus Sparta geführt. Da er in Arcadien ſtarb, führte ſein Sohn Penthilus den Zug weiter. Dieſe Colonie gelangte endlich mit einer ſtarken Zahl Boetier gemiſcht, nach mehreren Jahren, in zwei verſchiedenen Zügen auf Lesbos und der Küſte von klein Aſien an.

Die Jonier folgten dieſem Beifpiele. Vom Neleus, Codrus Sohne angeführt, brachen ſie mit Thebanern, Orchomeniern, Abanten und
Pho-

Phocenser gemischt, aus Attika auf, und giengen nach klein Asien, wo sie sich mit den Leleges, Cares, Mygdones, Pelasgi u. a. alten Verwandten vermischten, oder diese verjagten, circa 1044. v. Chr.

Auch von den Doriern, welche Megaris erobert hatten, gieng um diese Zeit, vom Althamenes, einem Argiven geführet, ein Theil erst nach Creta und von da nach dem festen Lande.

Nun gelangten endlich die Griechen zur Ruhe. Denn so wie die Völkerschaften jetzt wohnten, blieben sie, im Ganzen genommen, wohnen. Nur an den Küsten von Thracien und Macedonien, am Hellepont und am schwarzen Meere ereigneten sich Veränderungen, indem die Athenienser, Corinthier, Jonier u. a. hier zahlreiche Colonien anlegten. Diese Ruhe, das dadurch bewürkte größere Wachsthum der Volksmenge und hauptsächlich der stärkere Handel und Umgang mit fremden Völkern beförderte den Fortgang der Cultur sehr. Allein die Asiatischen Griechen, besonders die

Jonier

Jonier und Aeolier, welche diese Vortheile in höhern Grade genossen, lieffen den übrigen bald vor, und wurden die Lehrer des Mutterlandes. Eine Folge dieser zunehmenden Cultur war die Einführung des Republikanischen Regiments in sehr vielen Staaten.

Um diese Zeit vereinigten sich die vom Hellen stammenden Griechen nach und nach in ein politisches Völkersystem und nahmen die allgemeine Benennung Ἕλληνες an. Die Veranlassung scheinen dazu die Olympischen Spiele gegeben zu haben, welche seit v. Chr. 884. ununterbrochen gefeiert sind, bei denen nur Hellenen, οἱ ἐκ τοῦ Ἑλληνικοῦ γένους, zugelassen wurden; noch mehr aber der Staatenrath der Amphictyonen, welcher immer wichtiger wurde. Hiedurch sonderten sie sich förmlich von ihren alten Verwandten des Thracisch-Phrygischen und Pelasgischen Stammes ab. Dieses Völkersystem bestand nach einer lange beibehaltenen Nationalabtheilung aus II. Hauptstämmen. Herodot. I. 56.

I. Der *Dorische Stamm*, τὸ γένος Δωρικόν, welcher alle die Völker in sich begriff, welche von

III. Theil.

c

den

den Helleuen abstammten, d. h. von den Einwohnern von Phithiotis, die aus Cureten, Lelegern und Pelasgern bestanden; also

a. Die eigentlichen *Dorier* oder die Bewohner von Estiäotis zu Dorus Zeiten, und ihre Colonieen, namentlich die Macedones, die Tetrapolis Dorica, Corinth, Argolis, Sparta, Messene, Megara und Doris in klein Asien, und aller dieser Colonieen auf Rhodus, Creta, am Hellespont, auf Sicilien und in Italien.

b. Die Aeoles, oder die Bewohner von einem Theil von Phithiotis, längst dem Enipeus und ihre Colonieen, die Thefsalier, Acarnanes, Epirotae, Aetolier, Locrer, Phocenser, Boeotier, Eleer, Achäer, und Aeolis in klein Asien, mehrere Inseln im Jonischen Meere und viele Colonieen in Italien und auf Sicilien. An mehreren Orten z. B. in vielen dieser Colonieen und in Macedonien waren sie sehr mit Doriern vermischt. — An der Spitze dieses Stammes standen die Lacedämonier.

II. Der *Jonische Stamm*, τὸ Ἰωνικὸν γένος. Dieser bestand aus den Atheniensern und Joniern

niern und beider Colonieen. — Da die Athenier eigentliche Pelasger waren und sich mit Hellenen gar nicht oder doch sehr wenig gemischt hatten, so wurden sie als ein besonderer Stamm angesehen.

In diesen Zeitraum lebten in der ersten Hälfte die Sänger Homer, Hesiod u. a.

Gegen das Ende desselben die lyrischen Dichter in Aeolis, Terpander, Alcman, Alcaeus, die Sappho.

Callinus, Tyrtaeus, Archilochus, Stesichorus, Mimnermus, Arion, Xenophanes, u. a.

Der Vater der griechischen Philosophie Thales.

Diese so wichtigen Revolutionen der griechischen Nation hatten für ihre Sprache nicht minder wichtige Folgen. Die Dialecte, von denen noch keiner zur Büchersprache geworden und also figirt war, litten durch diese abermalige starke Vermischung beträchtliche Abänderungen, und wurden bei den Völkern, welche sich mit ihren rohern Siegern vermisch-

ten, so gar wieder roher, als sie vorhin waren. Dies war hauptsächlich im Peloponnes der Fall, wo die Dorier in Sparta und Argos die mehr verfeinerten Achäer besiegten, und in Elis, wo sich die Aetolier mit den alten aeolischen Einwohnern, vermischten.

Jetzt bestanden die Griechen aus *vier* Stämmen und ihre Sprache aus *vier* Hauptdialekten.

I. Der (mittlere) *Dorische* Dialect, die Sprache der Dorier an der Südseite des Oeta zwischen dem Sinus Maliacus und Phocis. Herodot. VIII. 31. Die Colonieen dieses Volkes, welche unter Anführung der Heracliden nach dem Peloponnes giengen, führten ihn in Corinth, Arcadien, Argolis Sparta und Messene ein, ferner in Megaris und von da aus nach Doris in Asien. Durch neue Colonieen aus diesen Gegenden kam er nach Italien und Sicilien. Als diese Dorier in den Peloponnes kamen, mußte ihre Sprache mit dem Alt-Dorischen oder Pelasgischen noch sehr viele Aehnlichkeit haben. Aber hier änderte sich der Dialect bei der weitem Ausbildung so sehr ab, daß ihn Herodot (I. 57.)

von der Sprache alter Pelasger am Hellespont ganz verschieden fand, und als eine besondere Sprache ansah.

Da dieser Dialect geradezu von dem Alt-Dorischen abstammte, so blieb er die Religions-sprache der Hellenen, in welcher sie die eigentlich öffentlichen gottesdienstlichen Hymnen und Chorgesänge sangen. Dadurch mußte dieser Dialect früh für die lyrische Poesie, το μελος, bearbeitet werden. Dies scheint mir der Grund zu seyn, warum die lyrischen Sänger, wenige Ausnahmen abgerechnet, alle den Dorischen Dialect für ihre lyrischen Gesänge wählten. So daß der Dorische Dialect die Dichtersprache der Lyriker auch in den folgenden Zeitalter blieb. Nur daß man die Verfeinerungen, welche dieser Dialect als Landessprache erhielt, auch in die Dichtersprache recipirte; und manche, besonders Attiker, vielleicht um ihren Landesleuten nicht zu unverständlich zu werden, die eigentlichen Idiomen dieses Dialects in Wörtern u. d. gl. möglichst zu vermeiden suchten, und oft nur allein die Dorische Flexion beibehielten z. B. die Tragi-

ker in den Chören, Aristoteles in seinem Scolion, u. a. und Aeolier, wie Pindarus u. a. manches Aeolische, wegen der nahen Verwandtschaft der Dialecte einfließen ließen.

II. Der *Aeolische Dialect*. Dieser wurde Megaris, Doris, Dryopis und Attika ausgenommen auf dem ganzen festen Lande gesprochen; ferner in Elis und Achaia und endlich in Aeolis in klein Asien. Da gegen das Ende dieses Zeitraums in Aeolis, besonders auf Lesbos, die lyrischen Dichter Alcaeus und die Sappho sangen, welche den Dialect ihres Vaterlandes wählten, so mußte dies zur Verfeinerung dieses Dialects vieles beitragen. Allein nach diesen beiden Sängern versuchte es, so viel ich weiß, Niemand in diesem Dialect zu singen oder zu schreiben, und so blieb er wahrscheinlich sehr zurück.

III. Der *Attische Dialect*, der ursprünglich Pelasgisch mit Aegyptischen vermischt war, wurde dann durch die mit Xuthus angekommenen Aeolier von neuen gemischt. Daraus erkläre ich mir die Richtigkeit der Behauptung des

des Pausanias, (II. c. 37.) daß die Attiker und Argiven vor der Rückkehr der Heracliden eine Sprache geredet hätten. Denn die Argiven waren Pelasger, zu denen unter Danaus Aegypter und unter Xuthus zweitem Sohn Aeolier aus Thessalien kamen. Jene nach Attika gegangene Aeolier, die von Xuthus Sohn, Jon, den Nahmen *Ἰωνες* erhalten haben, müssen in Attika so mächtig geworden seyn, daß sie die ältern Einwohner gänzlich mit sich vereinigten. Denn das ganze Volk erhielt den Nahmen *Ἰωνες*; der ganze Stamm wurde nicht *Ἀττικόν* sondern *Ἰωνικόν γένος* genannt und *Ἀπολλων*, Jons vermeinter Vater, wurde unter den Nahmen *Ἀπολλων πατρώος* der Nationalgott. Wenn sich die Jonier die alten Attiker so unterwarfen, so scheinete es, daß sie eben so die Attische Sprache verdrengten, als einst die Angeln in Britannien den Nahmen und die Sprache der Briten verdrengt haben. Ganz gewiß war dies der Fall nachher, als die von den Achäern aus Aegialus vertriebenen Jonier nach Attika zurückgekommen waren, und sechzig Jahre wenigstens im Lande wohnten. Um eben diese Zeit flüchteten von den alten Bewohnern des Pelo-

ponnes viele bei dem Einfall der Heracliden nach Attika z. B. Melanthus von Messene. Dadurch erhielt Attika eine so außerordentliche Volksmenge, daß es den Doriern im Peloponnes furchtbar wurde. Durch diese Ueberlegenheit der Jonier wurde also die Attische Sprache gänzlich verdrängt, und so hätte Herodot. (I. 57.) Recht, daß die alte pelasgische Sprache der Athener bei der Umwandlung des Volkes in Hellenen, in einen Hellenischen Dialect abgeändert sey.

IV. Der *Jonische Dialect*. Dieser, dessen Hauptsitz bisher Aegialus gewesen war, wurde nun in Attika eingeführt; aber durch die vielen Fremden, die vor den Heracliden nach Attika flüchteten, sehr gemischt. Da aber die Jonier *sechzig* Jahre nach ihrer Einwanderung in Attika wieder auswanderten, so zerfiel, da das Volk sich dadurch in zwei Stämme trennte, von denen jeder sich besonders ausbildete, ihre Sprache von neuen in zwei verwandte Dialecte, den *Jonischen*, dessen Sitz in klein Asien war, und den *Alt-Attischen Dialect*.

Der Jonische Dialect erlitt gleich eine starke Mischung. Denn mit der Jonischen Colonie vereinigten sich Abanten von Euboea, Orchomenier, Cadmeer, Dryopes, Phocenser, Mollosser, Arcadische Pelasger, und Dorier aus Epidaurus und mehrere andere Völker. Herodot. I. 147. und in Asien selbst fanden sie früher dahin abgegangene Aeolier aus Boeotien und Cretenfer, und von alten Pelasgischen Verwandten Cares, Leleges, Mygdones u. a. Dieser Dialect, der ursprünglich alt Dorisch war, und sich durch den Aufenthalt von dreihundert Jahren in Attika und im Aegialus und durch die Mischung mit dem Attischen zu einem *eigenen* Dialect gebildet hatte, wurde nun mit den *mittlern* Dorischen und Aeolischen, und Kleinasiatischen Dialecten gemischt.

Wenn, was wir nach den Zeugnissen des Aristoteles, Eratosthenes, Philochorus, Aristarchus, und nach dem Ausdrücke des Grammatikers, τῶν πλείστων annehmen müssen, wenn Homer bald nach Einwanderung der Jonier gefungen hat, so zeigt uns seine Sprache, einige Interpolationen der Rhapsoden, Criti-

ker u. f. f. abgerechnet, die Beschaffenheit des Altionischen Dialects bald nach der Einwanderung. Daher die sonst so sonderbare Erscheinung, daß Homers Sprache im Ganzen Ionisch ist, oder bestimmter, daß sie im Ganzen mit dem mittlern Ionischen Dialect, wie ihn Herodot schreibt, ähnlich, aber doch noch mit Wörtern, Formen, Flexionen, und Verbindungen angefüllet ist, welche von den Joniern bei der zunehmenden Cultur ihrer Sprache aus derselben verwiesen wurden, in andern Dialecten aber üblich geblieben sind.

Homer war wahrscheinlich einer der ersten und größten Sänger Joniens, aber gewiß nicht der Einzige. Seine Schüler, die *Homeriden*, verbreiteten seine und ihre Lieder, von welcher Art die sogenannten Homerischen Hymnen sind, durch Griechenland. Und so wurde dieser Dialect, der durch diese Sänger schon bearbeitet war, nun die allgemeine Sprache der Sänger, wenigstens der Classe von Sängern, welche *Erzählungen*, *ἔπη*, fangen, oder wenn sie auch andere Gegenstände wählten, wie Hesiod in seinen *ἔργων*, doch ihres ersten
 Leh-

Lehrers, Homers, musikalische Declamation, d. i. fein Sylbenmaaß, den Hexameter oder die daraus gebildete Versmaafse, wählten. Aus einem ähnlichen Grunde wählten die Minnesinger alle den Schwäbischen Dialect. Hr. R. *Adelung Lehrgebäude der deutschen Sprache Th. I. S. 53.* Aber so wie die Jonische Landessprache sich, durch ausmerzen rauher, oder fremder Wörter, Formen und Flexionen, u. f. f. verfeinerte, so wurde auch diese Dichtersprache verfeinert. Daher die Sprache des Callinus, und Tyrtaeus sich schon sehr von der Homerischen oder Hesiodischen unterscheidet, so wie sich dagegen die Sprache des Mimnermus und Solons wieder vor dieser durch größere Reinigkeit, Feinheit und Bestimmtheit auszeichnet.

Da die Jonier ihre Sprache so sehr in klein Asien vermischten, und so früh und schnell ausbildeten, dagegen die Attiker, welche diese Sprache redeten, sich nicht weiter vermischten, in der Cultur aber hinter den Joniern zurückblieben, so wurde dadurch ihre Sprache von der Sprache der asiatischen Jonier
so

so verschieden, daß sie zum *verwandten* Dialect sich bildete, den ich zum Unterschiede von dem *ältesten* Dialect des ersten Zeitraums den *Altattischen* Dialect nennen möchte. Dieser Dialect wurde in dieser Periode ungleich weniger als der Jonische verfeinert.

Jeder dieser vier Hauptdialecte hatte eine größere oder kleinere Zahl Nebendialecte, besonders der dorische und aeolische. *Vier* jonische Nebendialecte führt Herodot an. I. 142.

Die Verschiedenheit der Griechen in ihrer Cultur berechtigt uns einen verhältnismäßigen Unterschied der Grade der Cultur ihrer Sprache anzunehmen. Unmöglich läßt sich aber von der Beschaffenheit der griechischen Sprache während dieses Zeitraums eine Schilderung entwerfen, welche dem Zustande der Sprache zu allen Zeiten dieser Periode und bei jeder Völkerschaft genau entspräche. Dies kann man indes mit Wahrheit behaupten, daß die griechische Sprache bei allen diesen Völkerschaften den Grad ihrer Cultur erreicht hatte, den

den wir durch den Ausdruck: *oratorische Sprache* zu bezeichnen pflegen, das will sagen, die Sprache hatte noch immer einen größern Reichthum an Wörtern für sinnliche, als unsinnliche und abstracte Begriffe; einen Reichthum an Synonymen, an Wörtern und Ausdrücken, welche starke Bilder oder Nebenbedeutungen enthielten und dadurch unbestimmt waren. Die Formen der Wörter, ihre Flexion und die Syntaxis waren schon durch den Sprachgebrauch bestimmter geworden, doch waren hierin noch sehr viele Freiheiten erlaubt. Die Aussprache fiel nicht mehr so stark ins singende, aber sie hatte doch immer noch etwas vom musikalischen Rhythmus oder Declamation.

Was die Sprache der Jonier insbesondere anbelangt, so war diese gegen das Ende dieses Zeitraums in ihrer Cultur am weitesten fortgerückt, nach ihr zunächst die Afiatisch-aeolische. In der ersteren wurden nun, der bilderreichen Ausdrücke, der Synonymen, und der durch ihre Nebenbedeutungen und Beziehung auf ältere Ideen, oder Gebrauche und Sitten

Sitten unbestimmten Bedeutungen immer weniger : man verwarf die fremden Ausdrücke, Formen, Flexionen und Verbindungen, und milderte die zu harten und rauhen Idiomen; bereicherte dagegen die Sprache immer mehr mit Ausdrücken für unsinnliche Begriffe und Gegenstände aus dem bürgerlichen Leben; gewöhnte sich immer mehr an Bestimmtheit und Gleichheit, und entfernte sich noch mehr, wie vorhin, von der rhythmischen Aussprache.

Dritter Zeitraum

vom Pherecydes bis Aristoteles vor Chr.
600 - 320.

Die Asiatischen Griechen, welche durch ihre ausgebreitete Handlung, reich und mächtig geworden waren, mußten nach langen und blutigen Kriegen mit dem lydischen Königen, endlich dem Croesus, (um 562. v. Chr.) und bald darauf

darauf dem Sieger der Lydier, Cyrus (v. Chr. 540.) zinsbar werden. Diese Abhängigkeit von den Lydiern und Perfern schadete ihrem Wohlstande wenig, stürzte sie aber noch tiefer in Luxus und übertriebene Verfeinerung.

In dem letztern Drittheile des vorigen Zeitraumes und dem Anfange des gegenwärtigen erhielt Sicilien und Unteritalien mehrere Colonieen, von Euboea, Lacedämon, Corinth, Messene, Megaris, Rhodus, Creta, aus Locris, Achaja und aus Jonien. Diese Colonieen vermischten sich ebenfals häufig mit einander.

Athen litt im Anfange dieses Zeitraumes durch die Fortdauer innerer Streitigkeiten, indem die alten und reichen Familien die Herrschaft an sich zu reißen suchten. Die Gesetzgebung des Draco (v. Chr. 522.) erstreckte sich bloß auf Criminalfälle, half also diesen Uebel nicht ab. Dieser innere Zwiespalt hinderte den Fortgang der Cultur der Athener ungemein.

592. v. Chr. gab Solon dem Atheniensischen Staat ein auf geschriebene Gesetze gegründete Demokratische Regierungsverfassung.

Eine Folge der fortdauernden inneren Zwistigkeiten war, daß Pisistratus vor Chr. 560. sich zum *Τυραννος*, Alleinherrscher, von Athen erheben konnte. Diese Herrschaft, welche er Dreimal verlor und wieder gewann, war für die Athener heilsam. Denn er bildete zuerst den Geschmack der Athener für öffentliche Pracht, sammelte Homers Gedichte, und brachte berühmte Sänger seiner Zeit nach Athen. Seine Söhne Hipparch und Hippias setzten nach seinem Tode, (v. Chr. 528.) seine Bemühungen fort, bis der eine ermordet und Hippias vor Chr. 310. vertrieben wurde. Jetzt waren die Athener schon so mächtig, daß sie bei noch immer fortdauernden einheimischen Zwistigkeiten, doch mit ihren Nachbarn den Boeotiern und Aegineten Kriege führen, und den Joniern wider die Perfer beistehen konnten. Dieser letzte Schritt hatte die Folge, daß Darius vor Chr. 490. die Athener angriff. Die Athener siegten bei Marathon, wurden durch den Sieg mit enthusiastischen Eifer für Freiheit und Größe erfüllt, und durch die Beute reicher und kunstliebender. Der zweite persische Krieg, vor Chr. 480., der durch die Schlach-

Staat geworden seyn, wenn nicht die beständigen Kriege der Griechen, in welche er verwickelt wurde, und das Sittenverderbnis der Nation, welches von Pericles Zeiten an immer mächtiger wuchs, dies gehindert hätten. Eben dies Sittenverderbnis und der daraus entstehende Partheigeist zerrütteten auch die übrigen Griechischen Staaten und machte sie endlich abhängig vom Philipp und Alexander, dem Macedonier.

Die Sprache der Griechen litte während dieses ganzen Zeitraums keine solche neue Revolutionen, aber doch merkwürdige Verbesserungen.

I. Der Dorische Dialect wurde im Anfange dieses Zeitraums durch die zahlreichen Colonien dieses Stammes in Italien und Sicilien verbreitet und vervollkommnet. Denn hier wurde er nach vor Chr. 536. durch den Pythagoras und seine Schüler zur Schriftsprache gebildet, nachdem Stefichorus, und wahrscheinlich mehrere Dichter, dort in diesem Dialect gesungen hatten. Da aber hier dorische, aeolische

sche und jonische Colonien mit einander vermischt waren; da ferner diese Griechen, von denen wir nur zu wenig wissen, früher cultivirt wurden, als das Mutterland, so mußte der Dorische Dialect dieser Gegend sich theils mit aeolischen und ionischen sehr vermischen, theils aber sich so vervollkommen, daß er durch diese Verfeinerung, den Reichthum und die Bestimmtheit seiner Ausdrücke, und besonders durch seinen Reichthum an philosophischen Wörtern, sich merklich vor dem Dorischen Dialect des Mutter-Landes auszeichnete. Diese Vorzüge wurden schon in den Comödien des Epicharmus vor Chr. 480. und den Mimen des Sophrons u. a. so auffallend, daß die spätern Grammatiker die Sprache dieser Schriftsteller einen *jüngern Dorischen Dialect* nannten. Der weitere Fortgang dieser Verfeinerung, ist in den Fragmenten der spätern Dichter und Prosaisten bemerkbar; am meisten aber in den Schriftstellern der vierten Periode, im Theocrit, und seinen Nachahmern, Bion und Moschus; wozu vielleicht die Vermischung der Sicilianer mit den Athenienfern mag vieles beigetragen haben. Durch den ersten wurde

der Italiänisch-Dorische Dialect nun die Sprache des Hirtengedichts.

In dem Mutter-Lande wurde die Dichtersprache dieses Dialects sehr ausgebildet, aber die eigentliche Prose oder Landessprache, nur wenig. Daher kam es, daß gebohrne Dorier, als Herodot von Halicarnass, Hippocrates von Cos, Ctesias von Cnidus, u. a. nicht im Dialect ihres Vaterlandes schrieben, sondern den schon ausgebildeteren Jonischen Dialect wählten. — Da dieser Dialect in so vielen, an Klima und Cultur ihrer Bewohner so verschiedenen Ländern, gesprochen wurde, so war er begreiflich nicht allenthalben gleich. Am feinsten wurde er, nach den Fragmenten der Pythagoreer zu urtheilen, in Italien gesprochen, am reinsten aber, nach Pausanias (IV. c. 27.) Zeugnis, in Messene; in Sparta, in Arcadien und am Oeta gewiß am härtesten.

Herr Gedicke und Herr Adelong vergleichen den *Dorischen* Dialect mit unserm *Oberdeutschen*, welcher sich durch seine hohe Sprache, durch den vollen Mund, durch den Hang

zu hauchenden und zischenden und blasenden Consonanten, zu breiten und tiefen Vocalen und rauhen Diphthongen; durch Härten, durch ein weitläufiges Wort und Sylbengepränge, durch weitschweifige Ausdrücke, Ueberfüllungen und hohe Figuren unterscheidet. Alle diese Eigenschaften hatte auch der Dorische; er war rauh, steif, und voll stolzer Würde, wie das Volk, das ihn redete. Nur einige Beispiele: er liebte die volltönenden gedehnten Vocale: *Ἀθᾶνα*, für *Ἀθῆνη*: die Genitivi in *ᾶν* und *ᾶων*, f. *ων*, *τᾶν Μουσαῶν*, *τᾶν ἀρετᾶν*. die Accusativen in *ως* f. *ους*, *τὼς νομῶς*; gehäufte Consonanten *ερανος* f. *ερανος*, *ψιαδδω* f. *ψιαζω*; harte Zusammenziehungen, *ποττω* f. *προς τοὺς*, *δω* f. *δωμα*. *Μωα* f. *Μουσα*; zischende Buchstaben *σιος* f. *θιός*, *αγασως* f. *αγαθους*, verlängerte Wörter, *εγων*, *εγωνγα* f. *εγω*. Daher denn auch die Dorier mit einem vollen breiten Munde redeten, *πλαττασδουσιν ἅπαντα*. Theocrit. Adoniaz. 88. Aber eben dies volltönende und feierliche feiner Consonanten und Diphthongen machte, daß er für Musik der schönste Dialect war. So urtheilte schon Pythagoras. S. Metrodor beim Jamblich. in vita Pythagorae. c. XXXIV.

II. Von der Beschaffenheit des Aeolischen Dialects, von dem wir so wenige Denkmaler haben, läßt sich wenig mehr als dies sagen, daß bei der so engen Verbindung der Dorier und Aeolier, auch beide Dialecte einander sehr ähnlich blieben. Wenigstens finden sich in den Fragmenten und einzelnen Glossen alle Härten und alles Rauhe des dorischen Dialects.

III. Der *Jonische* Dialect wurde in dieser Periode sehr cultivirt und noch früher als der Italiänisch-Dorische Dialect. In diesem Dialecte wagten Pherecydes von Syros, circa vor Chr. 596., Cadmus von Milet (vor Chr. 518.) und Hecataeus die erste Prosa, welche aber nach Strabo's Versicherung (I. p. 34. B.) noch so viele poetische Ausdrücke enthielt, daß ihr nur das Metrum fehlte, um für Poesie zu gelten. Die Wahrheit dieser Behauptung erhellet aus der Analogie anderer Sprachen, und wird dadurch bestätigt, daß 300 Jahr nachher Herodotus Sprache immer noch viele Spuren der poetischen Sprache enthielt. *τη ληξεν ποιητικη κερχρηται δι' όλου* urtheilte Hermogenes. Schon vor und mit dem Herodot zugleich hatten Aerzte

Aerzte und Philosophen diesen Dialect bearbeitet, Heraclit, Democrit, und Hippocrates.

Auch durch Dichter wurde er excolirt. Denn Anacreon sang, wie Alcaeus und Sappho, im Dialect seines Vaterlandes.

Diese Bearbeitung, noch mehr aber der sanfte, weichliche Character der Jonier machte, daß dieser Dialect der feinste und sanfteste von allen, und darin dem Niedersächsischen Dialect, wie er in den cultivirtesten Gegenden gesprochen wird, ähnlich wurde. Der Jonier vermeidet sorgfältig die vollen Consonanten und Diphthongen. Daher er das α fast immer η , $\nu\eta\varsigma$ f. $\nu\alpha\upsilon\varsigma$, Ποσειδῶν f. Ποσειδῶν, Φοιτῶν f. Φοιτῶν, αἰτῆ f. αἰτια, θαῦμα f. θαυμα, κλῆς f. κλεις, κρεσσῶν f. κρεισσῶν. Daher die Dativen in $\eta\tau\iota$ f. $\alpha\iota\varsigma$, die Vermeidung der Contractionen; (die Genit. $\dot{\iota}\eta$ $\epsilon\omega$ f. $\omicron\upsilon$, in $\epsilon\omega\upsilon$ f. $\omega\upsilon$, die Verba incontracta, κείται f. κεται, ποιῆσθαι;) der Aspirationen δεκομαι f. δεχομαι, ἀπαιρέομαι f. ἀφαιρέομαι, ἀπικομαι f. ἀφικομαι, u. f. f.

IV. Nicht ganz so schnell bildete sich der neue Attische Dialect, aber er erreichte eine

höhere Stufe der Vollkommenheit. In dem ersten Theile dieses Zeitraumes, der bis auf Aeschylus geht, (dieser starb vor Chr. 454.) scheint dieser Dialect seine Bildung durch die Dramatischen Schriftsteller erhalten zu haben. Denn schon 578. vor Chr. führte Sufarion, der Erfinder des Lustspiels, seine Farcen auf, wie Thespis 534. vor Chr. seine Tragödie Alceftis. Diese Gattung der Gedichte fand bei den Atheniensern so vielen Beifall, dafs mehrere Dichter bald nach einander auftraten, wodurch die Sprache an Reichthum, Bestimmtheit und Regelmässigkeit sehr gewann, obgleich, was die Schauspiele des Aeschylus und die Fragmente beweisen, die Sprache noch überaus viel poetisches behielt.

Die zweite und blühendste Epoche der attischen Sprache fängt mit dem Sophocles und Pericles an, und geht bis zum Demosthenes. Sophocles, Euripides, Aristophanes und andere gleichzeitige Dramatische Dichter brachten die bisher noch sehr bilderreiche, unbestimmte und ungebundene Sprache der Prosa immer näher. Mit diesen zugleich erwarben sich die ersten Sophi-

Sophisten Georgias, Protagoras, Hippias, Prodikus und noch andere um die Sprache ein noch größeres Verdienst, indem sie durch ihren Unterricht in der Physik, und Mathematik die Sprache mit neuen Ausdrücken für unsinnliche Begriffe bereicherten, und durch ihre Untersuchungen über die Natur der Sprache und ihren Unterricht in der Beredsamkeit derselben Bestimmtheit, Regelmäßigkeit und Harmonie gaben.

Diese Sophisten und neben ihnen wirkliche Staatsmänner, als Pericles, wagten die ersten Versuche der wahren Beredsamkeit. Auf diese folgten nach dem Peloponnesischen Kriege oder 404. v. Chr. Athens große Redner, welche die Natur durch Kunst leiteten und verstärkten.

Aus der Schule jener Sophisten traten nun auch die ersten Geschichtschreiber Athens auf, Thucydides, und nach ihm Xenophon u. a.

Indem Dichter, Redner und Geschichtschreiber wetteiferten der attischen Sprache den höchsten Grad der Vollkommenheit für die Leb-

haftigkeit und Anmuth des Ausdrucks zu geben, verschafften Socrates und seine zahlreichen Schüler ihr den wichtigern Vorthail, daß sie diese rührende harmonische Sprache durch Bestimmtheit auch zur philosophischen Sprache bildeten. Doch erhielt sie alle Vorzüge einer philosophischen Sprache erst in der folgenden Periode durch der Peripatetiker und Stoiker Bemühungen.

Aus dieser Darstellung erhellet, daß die griechische Sprache jetzt jene Stufe der Cultur erreicht hatte, welche wir durch *oratorische Prosa* bezeichnen können. Jetzt bestand sie aus völlig articulirten Tönen, welche nicht mehr singend, sondern völlig articulirt gesprochen wurden, also nicht mehr durch ihre starke Accente erschütterten, sondern durch sanften Wohl laut rührten und vergnügten. Die Flexionen, und die Stellung der Worte waren nach festen Regeln bestimmt. Wörter und Redensarten, welche durch ihren Klang oder Nebenbedeutungen das Ohr oder die Empfindung beleidigen, oder nur unbestimmte Bilder der Phantasie darbieten und dunkle Empfindun-

dungen erwecken, waren fast gänzlich ausgemerzt. Die Sprache hatten eine Fülle von Wörtern für bürgerliche und abstracte Ideen, deren Bedeutungen jetzt bestimmter waren. Oder kürzer, sie hatte jetzt die Vollkommenheit, die eine Sprache haben muß, wenn in ihr Meisterstücke der Beredsamkeit und Geschichte geschrieben werden sollen, deren Zweck es ist, den lebhaftesten, (nicht den tiefforschenden) Verstand durch Richtigkeit, und Klarheit der Ideen zu befriedigen, aber zugleich auch durch lebhafteste, doch helle und wahre Bilder, starke Empfindungen und Phantasie zu erwecken.

II. Ursprung und Fortgang der griechischen Poesie.

Erster Zeitraum bis Orpheus.

Ob wir gleich von dem Ursprunge und der Beschaffenheit der Erkenntnis und Poesie der Griechen während dieses Zeitraumes nur unvollständige Nachrichten haben, so können wir den-

dennoch den Zustand derselben aus diesen Nachrichten und durch analogische Schlüsse aus dem Zustande derselben bei andern Völkern, die eine gleiche Cultur hatten, mit vieler Gewisheit bestimmen, da mehrere Erfahrungen uns die Richtigkeit des Satzes lehren: dafs der Mensch unter gleichen Umständen sich zu allen Zeiten gleich denke und handle. — Doch ehe ich die Geschichte der griechischen Poesie erzähle, mufs ich, zu mehrerer Verständlichkeit, zuvor das Wesentliche der Poesie und poetischen Sprache zu bestimmen suchen, und da beide, fast immer, in ihrem Ursprunge aber völlig, das getreueste Gemälde der Handlungs- und Empfindungsart einer Nation sind, so müssen wir zuvor den Character der Griechen während dieses Zeitraumes kennen lernen.

Die Poesie wählet eben den Stoff, welchen der Redner, Geschichtschreiber oder der didactische Schriftsteller wählen kann, aber sie unterscheidet sich von diesen verwandten Künsten durch die *Art*, womit sie die gewählte Materie behandelt. Denn, wenn jene sichs zum *Hauptzwecke* machen, durch *wahre, genau bestimm-*

stimmt, und *klare* Ideen den *ruhigen* Verstand ihres Lesers *erst* zu *überzeugen*, und *dann* zu Empfindungen und Entschlüssen ihn selbst fortzureißen; so ist des Dichters *erster Zweck* seine Ideen für Auge und Ohr möglichst zu *versinnlichen*, und durch diese *höchste sinnliche Lebhaftigkeit* der Ideen seinem Leser den Gegenstand bis zur *Täuschung* zu *vergegenwärtigen*, und *starke Empfindungen* für denselben in ihm zu erwecken. Jene wollen durch *Ueberzeugung* den ruhigen Verstand für ihre Sache gewinnen, der Dichter aber will sich sogleich unserer *Empfindung bemäistern*, sollte dies auch durch *Täuschung des Verstandes* geschehen müssen. Des Dichters Hauptzweck ist also *Rührung*; aber diese, d. h. feurigere Wallung des Blutes, wird in uns nur durch *sinnliche* Vorstellungen hervorgebracht, und so muß der Dichter, wenn er seines Zweckes nicht verfehlen will, allen seinen Ideen die möglichste sinnliche Lebhaftigkeit geben; er muß, da er von abwesenden Gegenständen singt, unserer Phantasie die lebhaftesten Bilder darstellen, und deshalb das *Abstracte* und *Allgemeine*, so viel als möglich, vermeiden, und alles aufs *Individuelle* und *Sinnliche*

che

che zurückführen; es muß alles Bild und Handlung, und Ausdruck eigener Empfindung werden. Man lese das Anakreonische Gedicht, Th. II. S. 132. Ist es nicht das gewählte Bild, welches dem einfachen Gedanken: *die Fesseln eines schönen Mädgens sind unzerbrechlich*, so gefallen macht; oder S. 125. und 128. wo der Dichter die Lebhaftigkeit, welche er dem Gedanken durch das Bild gegeben hatte, noch durch die *Handlung* erhöht: daß er sein schüchternes Mädchen *anredet*; daß er den Künstler *zuruft*; also nicht *erzählet*, das giebt dem Gedichte den größten Grad der Lebhaftigkeit. Was reißt bei den Liedern der Sappho (Th. II. S. 514. f.) den Scolien (103-110) den Liedchen (Th. III. p. 86. 163.) uns fort? Ist es nicht die Fülle der Empfindung, deren natürlicher Ausdruck diese Lieder sind? Also lebhafte Vorstellung und Fülle der Empfindung sind das Wesentliche des Gedichts; also auch der poetischen Sprache. Sie muß also einen Reichthum von Wörtern und Ausdrücken enthalten, welche individuelle Gegenstände, und wiederum die individuellen Verschiedenheiten, Erscheinungen und Zustände dieser Gegenstände

de bezeichnen, ihre Wörter müssen verhältnismässig aus langen und kurzen, hohen und tiefen, harten und sanften Sylben gemischt seyn, damit sie einer Melodie fähig sind. Dann kann die Sprache durch ihre Töne öfters die Natur nachahmen, und also die Lebhaftigkeit erhöhen, so wie das musicalische Sylbenmaas die Erweckung der Empfindung befördert.

Wenn hierin das Wesentliche der Poesie besteht, so darf es uns nicht befremden, wenn Menschen, deren feurige Phantasie ihren Vorstellungen einen außerordentlichen Grad der Lebhaftigkeit geben kann, deren Empfindungen von einer unter uns seltenen Stärke sind, deren Erkenntnis, deren Sprache noch ganz sinnlich und erschütternd war, wenn solche Menschen, also auch die Griechen, als rohe Krieger, Nomaden oder Jäger, schon *kunstlose* Gefänge hatten.

Denn während dieses ersten Zeitraumes waren die Erkenntnis der Griechen noch fast ganz sinnliche Erkenntnis, und die wenigen abstracten Begriffe, welche sie hatten, gehör-

ten

ten zu den ersten ganz nahe an das sinnliche gränzenden Abstractionen. Bei diesem Mangel an abstracten Begriffen, und bei dieser geringen Uebung im abstracten Denken, mußte unter den Seelenkräften die Phantasie *vorgreifend herrschen*, und ihre Herrschaft in der Lebhaftigkeit ihrer Vorstellungen, in der Kühnheit und Wildheit ihrer Vergleichen ähnlich scheinender Dinge, und in der Stärke der Empfindungen, die durch diese erweckt werden, beweisen. In ihren Vorstellungen und Empfindungen überschreiten daher diese Menschen, die Gränzen der Wahrheit und Natur, weil kein *ruhiger* geübter Verstand, sondern eine zügellose erhitze Phantasie sie leitet. Siehe als erläuternde Beispiele Th. I. p. 76. und 78. Nur die erhitze, vom Zügel des Verstandes noch nicht geleitete Phantasie eines Wilden konnte das Bild wagen, daß Labda einen Felsen, oder ein Adler einen Löwen zeugen könne. Für ein solches Feuer der Phantasie ist dann selbst die sinnlichste Sprache zu arm und zu matt, daher es in den größten Hyperbeln und kühnsten Bildern ausbricht. S. Th. I. p. 135. v. 402. f.

Ein charakteristischer Zug dieser Menschen ist der große Hang zur Ruhe und Unthätigkeit, und die daraus entspringende Gleichgültigkeit. So bald kein dringendes Bedürfnis, kein piquanter Reiz sie zur Thätigkeit treibt, sind sie ganz unthätig und gleichgültig. Aber wenn auf diese gleichgültigen Geschöpfe, die ganz begierdenlos zu seyn scheinen, irgend etwas einen stärkern Eindruck macht, so steigt die kaum erwachte Begierde plötzlich zur stärksten Leidenschaft, und spannt alle Kräfte zur stärksten Intension. Diese Intension dauert dann zum Erstaunen bis zur Befriedigung aus, wenn nicht eine andere Leidenschaft sie aufhebt. Dann schreiten ihre Leidenschaften, und ihre Kräfte über die Gränzen der Menschheit hinaus. So wird Anchises Liebe viehische Brunst, Th. I. p. 46., und Hercules Zorn unmenschliche Brutalität, Th. I. p. 139. v. 425. Aber das mächtige Spiel ihrer Kräfte während dieser Leidenschaft erfüllt mit Bewunderung und Erstaunen. S. Hercules Gefecht mit dem Cycnus und dem Stiere, Th. I. p. 168. und dem Nemeischen Löwen.

Wenn Menschen, die eines solchen Schwunges der Phantasie, und einer solchen Stärke der Empfindung fähig sind, in einer Lage reden oder erzählen, die sie in Feuer setzt, so ist für das Feuer ihrer Phantasie und die Fülle ihrer Empfindung die sinnlichste Sprache zu arm und zu matt. Beide brechen dann aus in den kühnsten Hyperbeln (Th. I. S. 131. v. 380.) und Bildern (daf. S. 129. v. 370. f. S. 135. v. 402. f.) in der höchsten Accentuation der Aussprache, und in dem stärksten Spiele der Mienen und Gestus.

Man erwäge ferner, daß die Sprache eines solchen Volkes noch so reich an Naturtönen ist, daß sie selbst durch ihre Töne viele Gegenstände täuschend nachahmet; daß sie eine überwiegende Zahl von Wörtern für sinnliche Begriffe hat; Wörter und Redensarten, welche den Gegenstand oder die Handlung selbst mit ihren Verschiedenheiten mahlerisch darstellen; (wie *δαμαρν, γρονατα λυειν*, zu Boden werfen, die Kniee wankend machen, für tödten) die selbst abgezogene Ideen in sinnlichen Bildern darstellt, (Glückseligkeit, durch Glanz, *φαιος*)
einen

einen Reichthum an Metaphern hat, an Ausdrücken die von handlungsvollen Sitten und Gebräuchen entlehnt sind; (der Wilden: den Baum des Friedens pflanzen f. Friede machen;) deren Bau die Zusammensetzung der Wörter gestattet, und durch diese Composita den Ausdruck kleiner Nebenideen möglich macht, und eine Menge von Beiwörtern erlaubt, um die mahlerischen oder rührendsten Züge der Dinge auszudrücken, — man nehme, sage ich, eine solche Sprache dazu, und man wird es nicht unwahrscheinlich finden; daß, wenn Menschen die so lebhaft und stark empfinden, und eine solche Sprache reden, durch irgend etwas lebhaft gerührt werden, der *kunstlose* Ausdruck ihrer Empfindung kunstloser Gesang sey, (man erinnere sich der Th. I. S. XVII. und XXIX. angeführten Beispiele) so wird man sich wohl erklären können, wie bei einem solchem Volke, Religion, Geschichte, Gesetze, Moral, kurz alles anfangs Poesie war.

Doch um von der Wahrheit dieser Behauptung noch mehr überzeugt zu werden, und die wahre Beschaffenheit ihrer Gesänge ge-

nauer bestimmen zu können, müssen wir noch andere Züge der Denkart und Sitten der Griechen kennen lernen.

Die vorhin erwähnte Gleichgültigkeit, der Hang zur Ruhe, und die Eingeschränktheit ihrer Erfahrungen bewürkten, daß sie in die Vergangenheit und Zukunft nicht blicken konnten und konnten. Da sie also die *entfernten* Folgen ihrer Handlungen nicht überfah, nicht lerneten, daß eine freiwillige gegenwärtige Aufopferung oder erkämpfter Genuss sie später mit doppelter Freude oder Schmerz belohnen werde, so handelten sie nur nach *gegenwärtigen* Antrieben, nach der eingeschränktesten Selbstliebe und dem niedrigsten Eigennutze.

So lange ihre Erkenntniß fast ganz sinnliche Erkenntniß war und sie vom niedrigsten Eigennutze beherrscht wurden, waren sie des Begriffs von intellectueller und moralischer Schönheit, also des Begriffs der Tugend, des sittlichen Werths oder Unwerths ihrer Handlungen und der Menschenliebe völlig unfähig. Das Gefühl des Menschen fürs Schöne war
auch

auch in ihnen erwacht, sie empfanden die sinnliche Schönheit des Menschen und der Natur; puzten und verschönerten sich, ihre Kleidungen, Geräthe u. f. f. Aber da sie die intellektuelle Schönheit oder die Harmonie des Ganzen und seiner Theile unter sich und zum Zweck nicht kannten, war ihr Geschmack nur sinnlich und roh. Ihre Unkunde der moralischen Schönheit machte, daß sie nur auf das, was die Sinne reizet, und auf das Geistige (Einsicht, Fertigkeit im Ausdruck u. f. f.) nur in sofern einem Werth setzten, als es ihr sinnliches Glück erhöhen konnte. In ihren Gefinnungen, Sitten und Handlungen werden wir vergebens Feinheit, Sanftheit, und Moralität suchen, sie werden vielmehr roh, hart, und wenn Leidenschaft und Eigennutz es gebieten, unmoralisch, ja unmenfchlich seyn: jedes Mittel, das ihnen zur Erreichung ihres Zweckes hilft, wird ihnen gut, und so Betrug und List bei ihnen kein Fehler seyn.

Ein Mensch, der wenig kennet, begehret wenig. Bei ihren wenigen Kenntnissen und dem Hange zur Ruhe mußten also die Griechen

chen sehr mäfsige, genügfame, ja sehr gute Menschen scheinen. Auch waren sie dies, so lange keine Leidenschaft sie reizte, denn dann kannte ihre Begierde, weder Ziel noch Schranken, da weder Religion noch Moralität, sondern einzig überlegene Macht eines andern sie einschränken konnte. Da nun Körperstärke oder List und Ueberredungskunst einzig gegen die Begierden anderer schützten und die Befriedigung eigener Triebe gewähren konnte, so waren sie die geschätztesten Vorzüge.

Ein Volk von dieser Denkungsart kann keine Begriffe vom *Wohlfstande* haben. Die Griechen sprachen und handelten, so lange der Eigennutz ihnen keine Verstellung auferlegte, wie sie dachten, und lieffen sich nicht einfallen, dafs irgend etwas es ihnen zur Pflicht machen könne, ihre Empfindungen zu mildern oder gar zu verbergen. Th. I. p. 44. v. 126. In ihren Ausdrücken waren sie einzig darauf bedacht, das, was sie empfanden, stark und deutlich auszudrücken. Th. I. pag. 107. v. 40.

Ausser dieser Offenheit, war den Griechen eigen eine einfache Lebensart, ein herzliches Wohlgefallen an Gegenständen, die uns geringfügig scheinen, grosse Unwissenheit und Erstaunen bei gewöhnlichen Gegenständen, ein traulicher Umgang untereinander, den noch keine Rangfucht und imposantes Wesen stört, u. s. f. kurz ein gewisser *Kindergeist*, der ihren Gesinnungen und Handlungen oft etwas Gefallendes giebt.

Ein anderer, uns sehr misfallender, Zug dieses Volkes, ist die Geringschätzung des weiblichen Geschlechts. Das feinere Gefühl, welches diesem Geschlechte zu Theil wurde, und der Grund unserer Achtung gegen sie ist, entwickelt sich nur durch Cultur. Ohne diese macht dagegen diese Reizbarkeit ihrer Nerven, das ihre Leidenschaften weit häufiger und heftiger ausbrechen. Diese Mannigfaltigkeit und Heftigkeit ihrer Begierden, und ihre Körperschwäche, machte sie verächtlich; die Last, die die Erhaltung einer Familie dem arbeitsscheuenden Wilden ist, sie verhasst, und beides, Haß und Verachtung gegen sie, mußten

in dem Verhältniffe zunehmen, in welchem gerade diese ſclaviſche Behandlung die Weiber fürchtſamer, niederträchtiger und unverſchämter machte.

Die immer raſtloſe Thätigkeit des menſchlichen Geiſtes mußte während der vielen Ruhe, welche der ältere Grieche genoß, wenigſtens die fähigern Köpfe bald auf Speculationen, oder wohl beſſer, auf Phantaſieen über die Erſcheinungen, die ſie täglich ſahen, leiten, und ſo eine ganze Menge zum Theil abentheurlicher Ideen und Phantaſieen hervorbringen. Von denen wir einige, die für unſern Zweck dienſam ſind, müſſen näher kennen lernen.

Sie hatten zu oft Veränderungen und Wirkungen durch ſich oder andere hervorgebracht geſehn, als daß ſie dadurch nicht früh auf die *dunkle* Vorſtellung hätten geleitet werden ſollen, daß dieſe Veränderungen eine *Urfache* haben müßten. Aber, weil ſie noch zu wenig beobachtet hatten, und zu eingefchränkte Kenntniſſe beſaßen, als daß ſie zu dem, unſern Metaphyſikern noch dunklen, abſtracten
Begriff

Begriff *einer Kraft* hätten hinauffsteigen können, so tratt ihre Phantasie ins Spiel, und dachte sich *wirkliche Wesen*, wie sie selbst, als die Ursache aller Veränderungen in der Natur. Der todte Mensch, das todte Thier war nicht mehr thätig, und doch noch dasselbe, also mußte in beiden etwas seyn, daß die Ursache ihrer Wirksamkeit war, ein *anderes Wesen*. Der Todte athmete nicht mehr, sein Herz schlug nicht mehr, sein *dampfendes* Blut strömte nicht ferner aus der Wunde des Erschlagenen, so mußte es ein *luftiges* Wesen, und sein Sitz das *Herz* seyn. So glaubte der Mensch, durch seine Phantasie getäuscht, daß in ihm ein *anderes* Wesen wohne, daß die ganze Natur *belebt* sey. Der Unwissende staunet mit Aengstlichkeit oder Furcht alles an, was ihm *neu* und unbegreiflich ist oder dünkt. Dies ängstliche Stauen, und die Unmöglichkeit Naturgegenstände, Pflanzen, Ströme, Donner u. f. f. hervorzubringen, verführte die Griechen die Wesen, womit sie die Natur belebten, *mächtiger, stärker*, als sich selbst, nach unserer Sprache: sie als göttliche Wesen, zu denken. Sie, die sich noch so wenig über sinnliche Begriffe erheben

konnten, waren begreiflich außer Stande, sich diese Gottheiten oder auch ihre Seele als *geistige*, oder richtiger, als *unfinnliche* Wesen zu denken. Sie dachten sich ihre Götter ganz körperlich, und legten ihnen alle die Eigenschaften bei, die sie an sich fanden. Wie sie selbst, so sind ihre Götter der Freude und des Schmerzens fähig, essen, trinken; werden gezeugt und zeugen andere; nur sind sie immer, (denn die Naturerscheinungen, deren Ursach sie sind, dauern zum Theil immer fort; andere sterben daher, wenn der natürliche Gegenstand dessen Ursach sie sind, aufhört. S. Th. I. p. 60.) sie sind in ihrer Macht und in ihren Einsichten beschränkt, sie können von anderen, sogar von Menschen getäuscht, ja überwunden werden: sie sind Slaven ihrer Leidenschaften, und schlechter Handlungen und Gefinnungen, z. B. des Meineides, fähig. Sie sind eigennützig, ehrföchtig, rachsüchtig, wie er selbst, und können durch Geschenke und Unterwerfung gewonnen und versöhnet werden.

Ohne Hölfe der Kenntnisse und Erfahrungen, die der Mensch durch die vereinten Kräfte

te mehrerer Jahrtausende erworben hat, ist er ein äußerst ohnmächtiges Geschöpf. Ein enger Kreis umschließt die Kräfte seines Geistes wie seines Körpers. Wenn nun der Wilde *einmal* diesen Kreis selbst durchbricht, oder es von andern siehet, so weiß er sich diesen unbegreiflichen Zuwachs menschlicher Kraft nicht zu erklären. Da er aber die unzähligen Erscheinungen der Natur, die ihm zum Vortheil oder Schaden gereichten, der Güte oder dem Zorne seiner Götter beimaß, war es da ein Wunder, wenn er, der einmal gewöhnet war, alles ihm Unbegreifliche der Wirkung der Götter zuzuschreiben, auch diese Erscheinungen an sich selbst ihnen zuschrieb, wenn er beim Gefühl seiner Ohnmacht jeden ihm wichtigen Gedanken, (Th. I. p. 184.) jedes Talent, (Th. I. p. 6.) jede auffallende Wirkung seiner Kräfte, seines Muthes, ja alle unbegreifliche Vorfälle seines Lebens von Göttern bewürkt glaubte? Th. I. p. 143, v. 456. p. 151. v. 52.

Wenn sich die Kenntnisse und mit ihnen die Begierden mehren, und Fertigkeiten und Leidenschaften mannigfaltiger werden, so legt
auch

auch das der Wilde seiner Gottheit bei, und er, der jeder Eiche seine eigene Gottheit giebt, giebt natürlich jeder Kunst, jeder Leidenschaft seine eigene Gottheit, die dann in der Folge durch die Dichter nach Wohlgefallen vermehret werden.

Der Reiz, den die wahre oder vermeintliche Erklärung merkwürdiger Erscheinungen, auch für den ungebildeten Kopf hat; der Beifall, den der unwissende Haufe so herzlich dem zutheilet, der ihnen wundervolle Neuigkeiten erzählt, reizten fähigere Köpfe sich auf solche Grübeleien und Phantasieen ausschließender zu legen. Aber, da begreiflich ihr Nachdenken nur auf solche Gegenstände fiel, welche durch ihr frappantes ihre Aufmerksamkeit reizten, zu deren richtiger Erklärung sie indess weder Kenntnisse noch Uebung des Verstandes genung hatten, so brachten sie eine Menge Spielereien der Phantasie, statt der Wahrheit hervor, über den Charakter und die Schicksale ihrer Götter; den Ursprung der Welt, den Ursprung der menschlichen Müheligkeiten, von dem Zustande der Seele nach dem Tode

Tode u. f. f. Der erste Stoff zu den Theogonien, Cosmogonien u. a. Gefängen der ersten Barden. Der Vortheil, den ihre Gefänge und die Sprache durch diese Ideen erhielten, ist auffallend.

Für Menschen von einer so glühenden Phantasie mußten solche Traumereien viel anziehendes haben. Dies ist ohnstreitig der Grund, warum die ersten denkenden Köpfe diesen Speculationen so sehr nachhiengen, und darüber die einfachern und nützlichern über das praktische Leben ganz vergaßen. Wie wenig darüber die Nation noch nachgedacht hatte, zeigt, daß in den alten Sängern, Homer u. a. so wenige Spuren von *moralischen Sentenzen*, und daß die moralischen Sätze der ersten Weisen noch so ganz einfach sind. Doch ganz verfäumte man es nicht, auch über die Verhältnisse des Lebens nachzudenken, wie verschiedene von den ältesten Sängern eingeführte *ritus* und Sätze, und Hesiods *εργα* lehren; wodurch man den Grund zur eigentlichen Cultur des Verstandes legte.

Lange vorher, ehe in Griechenland die ersten Sânger, *αοιδοι*, auftraten, hatten diese Nationen schon Gefänge gehabt, die aber völlig kunstloser Ausdruck der Empfindungen eines Volkes waren, dessen Ideen, Empfindungen und Sprache dichterisch waren. Auch hatten schon Priesterinnen und Mantis ihre Sprüche in Versen gefasst gesprochen, als der erste eigentliche Sânger Linus, der Thebaner, aufstand, circa v. Ch. 1260.) *εἰρηνης θυθμων και μελους*, Dionys. beim Diodor. III. 66. den, als den Vater ihrer Kunst, alle Sânger befangen. Hesiod. beim Eustathius ad Iliad. Σ. v. 570. Ein Trauerlied auf seinen Tod hatte Pampho verfertiget. Pausan. IX. c. 29. Sein Schüler war *Thamyris*, der bei den Odrysen in Thrazien gebohren wurde; Pausan. IV. c. 33. und in Elis sein Gesicht durch einen Wettstreit mit den Mufen verlor. Homer Ilias II. 594. f. Er sang Hymnen auf die Götter, auch sagte man er habe eine Cosmogonie und so f. gesungen. Ich übergehe den Anthes, aus Böotien, den Olen aus Lycien, Pampho aus Athen, Philammon von Delphi u. a. welche ihre Gefänge theils zur Flöte, theils zur Leyer sangen.

Obgleich alle Gedichte dieser Sanger verloren sind, denn die, welche man späterhin von einem oder dem andern haben wollte, waren nur Verbesserungen oder Nachahmungen jüngerer Dichter, so lässt sich doch aus den obigen Datis die Beschaffenheit ihrer Gefänge näher bestimmen.

Der Inhalt dieser Lieder waren 'die Thaten der Götter und ihrer Krieger', welche sie ohne alle *Kunst*, von der sie noch keine Begriffe hatten, der Wahrheit und ihren Empfindungen getreu erzählten. Sie waren also die treueste und lebhafteste Darstellung von Thaten und Gefinnungen, welche durch ihre Größe und Wildheit erschüttern konnten, und durch die Mitwurkungen ihrer Gottheiten wundervoll waren, uns aber durch ihre Roheit misfallen und durch ihr Abentheurliches lächerlich seyn würden. Sie zeichneten sich durch die höchste Lebhaftigkeit des Ausdrucks aus, waren angefüllt mit den kühnsten Bildern und Hyperbeln, mahlerischen Wörtern und Redensarten, Inversionen und Anacoluthen. Aber es fehlte ihrem Ausdrucks gewis gram-

ma-

matifche Richtigkeit und Einförmigkeit; an Praecision, Correctheit, Feinheit und Anftand, und fanften Wohllaut. Denn da ihre Sprache noch mit fo vielen Naturtönen angefüllet und noch fo wenig bearbeitet war; mußte fie durch viele Härten zwar ftark aber für uns zu rauh tönen. Sie fangen diefe Lieder zur Leyer oder zur Flöte, wahrſcheinlich fo, daß fie abwechfelnd ſpielten und fangen, aber die erftere hatte nur vier Saiten, und ihre Flöte vielleicht nicht mehrere Löcher. Die Muſik mußte alfo fehr einförmig, fo wie ihre Sylbenmaaſſe ſeyn. Auch hatten fie wahrſcheinlich, wie fo viele andere Nationen, nur ein Paar Melodien, denen ſie alle ihre Gedichte, ohne Rückſicht auf den Inhalt, unterlegten. Von dieſen Gefängen werden mehrere Chöre, oder lyriſche Gefänge genannt. Aber man würde ſich gewiß fehr irren, wenn man die Hymnen des Olen, oder die Chöre des Philammon für eigentliche lyriſche Gefänge hielte. Sie waren gewiß den Hymnen des Orpheus und Homer ähnlich. Denn wenn gleich die erſtern nicht von Orpheus ſind, ſo enthalten ſie doch gewiß Orphiſche Ideen und ſind in ſeiner Manier gearbeitet,

etwa wie unfere neuen Umarbeitungen alter Kirchenlieder. Denn für wahre lyrische Sylbenmaafse war die griechische Mufik noch zu fehr in ihrer Kindheit; der Gedrungenheit, der Gedanken, welche diefs Sylbenmaafs erfordert; waren die Griechen noch nicht fähig; und ihre Sprache hatte für einen künstlichern Versbau noch viel zu wenig Biegsamkeit.

Auffer den andern Vortheilen, den diese Gefänge der Sprache schaften, gewährten sie ihr auch diesen noch, dafs sie eine Menge alter, aber mahlerischer oder bedeutungsvoller Ausdrücke, Flexionen f., welche sich bei zunehmender Cultur aus der Sprache des gemeinen Lebens verlohren, erhielten.

Zweiter Zeitraum
bis P h e r e c y d e s.

Die Dichtkunst der Griechen schritt in diesem Zeitraume aus ihrer ersten Kindheit zur blühendsten Jugend fort. Orpheus, ein Thracier,

III. Theil. f aus

aus dem ältern Pierien am Olympus, blühet vor Chr. 1255. Die Pierier müſſen unter günſtigen, uns unbekanntem Umſtänden ſich früher cultiviret haben. Denn Orpheus iſt nach einer einſtimmigen Sage der, welcher den erſten Grund zur wahren Humanität oder Cultur der Griechen legte. Er gründete die griechiſchen Myſterien, und die τελεται, indem er ſie die Strafbarkeit des Mordes, und den Zorn der Götter über Handlungen der Ungerechtigkeit lehrte, und wie dieſe und der Beleidigte verſöhnet werden müſten, (Plato de Rep. II. p. 365. A. Pauſan. IX. c. 30. p. 768. Ariſtoph. Ran. v. 1032.) und magiſche Formeln gegen Krankheiten, *incantationes*, επωδας, Pauſan. l. c. Euripid. Alceſt. v. 970. Die hyperboliſchen Schilderungen von der Gewalt ſeiner Muſik über Menſchen und Thiere, und daſs, wahrſcheinlich durch ihn, der Olympus der Wohnſitz der Götter in der ganzen griechiſchen Poeſie wurde, beweiset, daſs er in der Kunſt des Gelanges und des Spieles alle Sänger, die Griechenland bis dahin kannte, müſſe übertroffen haben, und daſs nach ihm ſich die folgenden Sänger bildeten. ὑπερεββαλετο επων κοσμου τους

προ αὐτοῦ. Pausan. I. c. Und nach dem Diodor, IV. c. 25., übertraf er an Kenntnissen, an Kunst des Gesanges, in seinen Gedichten und besonders durch sein harmonisches Spiel, alle vorhergehende. Das Alterthum legte ihn vielerlei Schriften bei, die ihm nicht gehörten, so wie die unter seinem Namen erhaltenen Argonautica und Hymnen u. s. f. von späteren Dichtern sind, doch vielleicht Orphische Gedanken enthalten. Das wissen wir gewiss, daß er Hymnen auf die Götter sang. Plato de Legg. VIII. init. lobt die Anmuth (το ἡδον) der Orphischen Hymnen, und Pausanias, der bei den Lycomeden Orphische Hymnen gehöret hatte, versichert, ihre Zahl sey *geringe* und jeder sehr *kurz*; an Schönheit folgten sie gleich auf Homers Gedichte, an Religiosität (τιμῆς ἐκ τοῦ Θεοῦ) überträfen sie diese weit. Pausan. I. c. p. 770.

Seine Schüler und gewiss noch mehrere, als die, deren Namen uns erhalten sind, verbreiteten nach ihm die ersten moralischen Grundsätze und die Poesie durch Griechenland. Endlich erschienen circ. 1025. v. Ch. (S. p. XLI.) Homer und wahrscheinlich einige Zeit

nach ihm Hesiodus. Jener, wahrscheinlich aus Chios, sang in Jonien, dieser aus Aeolis, in Boeotien. Da schon seit Orpheus Zeiten die Sânger, *αοιδοι*, einen eigenen Stand ausmachten, da nach Homers Gedichten die Könige einen Sânger an ihren Höfen hielten, der trojanische Krieg für Griechenland ein so wichtiges Unternehmen war, viele griechische Heroen dabei so grosse Thaten gethan hatten, und es das Geschäft der Sânger, selbst der Heroen war, solche kriegerische Thaten, *κλεος ανδρων*, zu besingen, so darf ich es als entschieden annehmen, daß mehrere Geschichten aus dem trojanischen Kriege schon vorlängft besungen waren. Jetzt aber, da Griechen in jenen Gegenden, wo ihre Vorfahren so brav gefochten hatten, sich niederliessen, mußte das Andenken dieses Zuges lebhafter als jemals erneuret werden. Es waren jetzt 150 Jahre nach der Eroberung verflossen; so daß die Tradition noch unverfälscht seyn konnte; aus allen Theilen Griechenlands waren diese Colonisten zusammengekommen: Homer konnte demnach aus der Tradition, aus den Liedern seiner Vorgänger und aus Bereifung der Gegend von

Troja

Troja selbst die genaueste Kenntniss von allen erhalten. Nun hob er aus diesen *eines*, die *wichtigste* Begebenheit vielleicht, *den Zorn Achills* und *dessen Folgen* aus, und stellte, was er gesehen und gehöret hatte, mit aller der *historischen Treue* dar, deren ein Barde, in der Begeisterung und bei *den* Kenntnissen und *der* Denkungsart seines Zeitalters und seiner Nation fähig war: ich sage mit historischer Treue, denn die ganze Nation und ihre spätern Gelehrten, sahen den Homer als den ersten zuverlässigen Geographen und Historiker ihrer Nation an, und selbst seine geographischen Fehler und seine Mythen, die uns Erdichtung scheinen könnten, sind nur eine Folge der geographischen Unkunde seiner Zeit, und ihrer Denkart, nach der sie sich die Ursachen grosser Ereignisse so erklärten. (S. oben p. LXXIV.) Wenn also Homer, oder ein anderer Dichter, Götter als die Ursachen merkwürdiger Erscheinungen angeben, so *dichten* sie nicht, sie *interpretiren* nur, wie unsere Geschichtschreiber, wenn sie die ersten Ursachen der erzählten Facta, freilich philosophischer, entwickeln wollen. Homer sang also, wie es ein Naturfänger, der er war, muss,

was und *wie* ers empfand. Seine Materie schuf also Homer nicht, aber in seiner Sprache wurde er Schöpfer. Er sang höchst wahrscheinlich in dem Dialecte seines Landes, der jetzt noch sehr stark gemisc t, und noch nicht figirt war. (Oben p. XLI.) Diese, ihrer jetzigen Beschaffenheit nach für Poesie schon so ganz gebildete Sprache (S. oben p. XLV.) konnte er also aus ältern ihm bekannten Gedichten mit *ältern*, mahlerischen oder bedeutsamen Wörtern, Redensarten, Constructionen und Formen, und durch neue Zusammensetzungen, bereichern; wodurch er, da seine Schüler (oben XLII.) seine Sprache im Ganzen beibehielten, der Schöpfer eines neuen *Dichter*-Dialects wurde.

Hesiodus Theogonie, seine *μεγαλαι η οϊαι* u. a. lauter Versuche, eine Menge gleichartiger Mythen in ein Ganzes zu vereinigen, beweisen, daß schon vor Homer und Hesiod eine ungeheure Zahl von Gedichten existirt haben müsse. Diese wurden nun durch die Homeriden und Rhapsoden, eine Gattung Sänger, welche Griechenland durchzogen, und theils Homers, Hesiods u. a. theils eigene Gefänge, vermuthlich
oft

oft als Improvvifatori fangen, unendlich vermehret. Ich darf meinem Zweck gemäs von diefen nur einige nennen, den Eumelus, Lesches, Arctinus, Cinaethon u. f. f. welche im achten Jahrhundert v. Ch. lebten. — In diefes Zeitalter, zwischen Homer und 700. v. Chr. gehören auch die Verfaffer der Homerifchen Hymnen und der Schild des Hercules.

Wenn man die Gefänge des Homer, Hesiod, und der Homeriden ohne Vorurtheile liefert, dann muß man, wie ich glaube, finden, daß diese Sänger ohne alle Kunst, ganz der Natur getreu fangen. Noch hatten sie über den Zweck ihres Gefangs nicht nachgedacht, sich also auch keine Regeln zur glücklichen Erreichung desselben festgesetzt. Wenn ein Gegenstand ihre Phantasie und Empfindung erweckt hatte, so überlieffen sie sich dem Strome derselben, und fangen was und wie sie empfanden. Daher ist in ihren Gefängen, wenn nicht die Natur des Stoffs es unmöglich machte, den Plan zu verfehlen, gar kein zusammenhängender Plan; daher das Ueberflüssige und die nicht zur Sache gehörenden Ausschweifungen;

die Weitschweifigkeit im Erzählen und Schildern, da sie auch die kleinsten Umstände nicht übergehn, und daher der Fehler, daß sie in Gleichnissen mehr als den Vergleichungspunct ausmahlen. Daraus erkläre man die Ungleichheit ganzer Lieder und einzelner Theile untereinander, daß ganze Liederchen und einzelne Stellen, die Sprache des alten Dialects abgerechnet, unpoetisch sind; daß sie oft einen Stoff wählen, der einer poetischen Behandlung nicht wohl fähig war; die Tautologie in einzelnen Ausdrücken und Redensarten, kurz alle Fehler wieder die Oekonomie des Ganzen, und die Präcision und Correctheit des Ausdruckes.

Der Character dieser Gedichte wäre also etwa folgender: der Stoff derselben war: Thaten ihrer Krieger oder Vorfahren; Thaten der Götter; Raisonnement oder vielmehr Phantasieen über physikalische Erscheinungen, wie die Cosmogonien, Gigantomachien; Genealogieen der Stämme, und Haus- und Lebensregeln, wie Hesiods *εργα*. — Die Sänger, welche diesen Stoff wählten, bildeten sich durch die Lieder

der älterer Sânger. Schreiben konnte man in ihren Zeitalter, aber da man noch keine Massen hatte, auf denen sich mit Leichtigkeit schreiben liefs, schrieb man selten. Die Sânger mußten also die Lieder der Aelteren, nach denen sie sich bildten, memoriren, und als Rhapsoden häufig recitiren. Ihr Gedächtniß und ihre Phantasie war also ganz mit Ideen, Bildern, Sprache u. f. f. der Vörwelt erfüllt. Daher giengen diese Sânger nicht mit ihren Zeitalter fort. Die Thaten, Gefinnungen und Sitten ihrer Gedichte, und ihre Sprache selbst, sind nicht die Sitten und Sprache ihrer Zeit, sondern der früheren Zeitalter. Daher die so auffallende Aehnlichkeit in der Manier und Sprache mehrerer Dichter verschiedener Nationen und Jahrhunderte.

Einen ganz andern Character, als diese *epischen* Sânger, haben daher die lyrischen Dichter, welche im siebenten Jahrhundert vor Chr. lebten; die Elegiker, Callinus, Tyrtaeus, Mimnermus, Archilochus, und die Odendichter Alcman, Alcaeus, Sappho u. f. f. Denn diese fangen nicht Thaten und Gefinnungen der

Vorwelt, sondern ihre eigene oder ihrer Zeitgenossen Empfindungen und Begebenheiten, und in der Sprache ihrer Nation. Sie waren fast alle aus klein Asien gebürtig, hauptsächlich aus Jonien und Lesbos. Durch die Bekanntschaft mit dem Phrygiern und Lydiern, und den Handel hatten die Jonier, zwar nicht in wissenschaftlicher Kenntniss, aber doch in der *bürgerlichen* Cultur unerwartete Fortschritte gethan und waren schon in Luxus gefallen. Die Phrygier und Lydier, ihre Nachbarn, waren die reichsten und blühendsten Völker Asiens. In ihrer Erkenntniss waren sie nicht weit über das Sinnliche hinausgerückt, aber sie kannten und übten alle Künste, die die Bequemlichkeiten des Lebens uns verschaffen müssen, selbst die Künste des Luxus blühten unter ihnen. Doch war dieser Luxus nicht jener *edle* Luxus, den hauptsächlich Pericles in Athen einführte, der seinen Ueberflufs auf die Werke der *edleren* Künste verwendet, um durch diese die *höhern* Seelenkräfte zu üben und zu verfeinern sucht, sondern jener niedrige Luxus, der ungeheure Schätze an Gegenstände verschwendet, welche fast einzig die gröbern Sinne vergnügen und in

Schwel-

Schwelgerei, Eitelkeit und Weichlichkeit immer tiefer hinabstürzt. Kaum waren die Jonier und Aeolier demnach durch Thätigkeit und Handel mächtig und reich geworden, als sie mit den Künsten ihrer Nachbarn auch ihren Luxus annahmen, und aus einem rohen, kriegerischen, märsigen und arbeitsamen Volke schnell zu einem weichlichen, schwelgerischen und üppigen Volke sich umbildeten. (Vergl. die Einleitung zum Mimnermus, Th. II. p. 31.) Doch erhielten die inneren Kriege der Staaten und mit den Nachbarn und ihre Handlungsreisen noch immer in etwas den Kriegerischen Geist der alten Griechen, obgleich die Bewohner des Mutterlandes schon jetzt diese Asiaten, als ausgeartete Weichlinge tadelten.

Ein so verfeinertes Volk, als nun die Asiatischen Griechen waren, konnte an Gefängen, wie die Griechen sie bis dahin hatten, kein Vergnügen finden. Hier öffnete sich also für den erfinderischen Geist, womit die Vorsehung die Griechen begabt hatte, ein neues Feld. Musik und Dichtkunst ward verbessert. Bisher hatte man, wie ich nicht ohne Grund zu ver-

mu-

muthen glaube, und anderswo beweisen zu können hoffe, überall und alles in Hexametern gefungen; in einer Versart, die bei aller ihrer Würde, doch durch das Einerlei ermüdet. Callinus von Ephesus, wagte die erste Verbesserung; indem er den Hexameter mit dem Pentameter abwechseln liefs. So entstand also eine neue Gattung Gedichte: die Elegie, deren innerer Character aber noch nicht bestimmt war. Denn Callinus und Tyrtæus Gefänge sind nur der Form nach *elegisch*; die Gegenstände, die Empfindungen, welche sie singen sind für die sanfte Elegie zu stark. Erst Mimnermus traf diesen Character. Denn er sang die *sanftere* Wonne der Liebe und des Wohllebens, und die *sanften* Klagen über die Eitelkeit der Lust und die Flüchtigkeit des Lebens. Bald fand man, dafs dies verfeinerte Sylbenmaafs zwar dem Ohre gefallender, aber für das leidenschaftliche Feuer des Zorns der Liebe und Lust zu kalt und schleppend sey, und so erfand Archilochus den Jambus, Alcman, Terpander, Arion, Alcaeus, die Sappho u. a. neue Sylbenmaafse, die durch den raschen und abwechselnden Gang, das Feuer und die Man-

nigfal-

nigfaltigkeit der Leidenschaften darstellen konnten. Man scheint vieles von den Lydiern oder Phrygiern entlehnet zu haben. Denn die Lyriker, Stefichorus, Pindar u. a. nennen ihre Gefänge *Φρυγιον*, *Λυδιον μελος*, ihre Melodien *Λυδιος*, *Φρυγιος τροπος*. So entstand, was ich im ersten Theile p. XII. behauptete, aus der Elegie der *eigentliche* lyrische Gesang. Denn eines so künstlichen Sylbenmaasses, einer solchen künstlichen Musik und einer solchen Gedrungenheit der Gedanken, ist nur ein civilisirtes Volk fähig. Und offenbar war der formelle Character des lyrischen Gesanges, das Sylbenmaass, so wie sein innerer, die Gedrungenheit, Praecision und Stärke der Gedanken, und des Ausdruckes, durch die Elegie vorbereitet worden.

Diese Dichter nahmen ihren Stoff *meistens* aus dem wirklichen Leben. Callinus und Tyrtaeus und Alcaeus feuerten den Unwillen ihrer Landesleute wieder Feinde und Tyrannen an, oder sangen wie Mimnermus, die Sappho, Alcaeus u. a. von Liebe und Lust, und das unter einem Volke, was noch keine wissenschaftliche

Kennt-

Kenntnisse befaß, aber doch schon sehr zur wahren Humanität gebildet war. Die Thaten, die sie sungen, zeugen von Muth und Kraft, aber nicht wie die Abentheuer der Heroen, von wildem Muth und übermenschlicher Stärke. Die Gefinnungen gehören einem Volke, das Weichlichkeit, Ueppigkeit und sinnliche Lust von ganzer Seele liebt, wenn nicht die Liebe fürs Vaterland, Tyrannenhaß und Freiheitsinn sie begeistert und aus den Armen der Ruhe und Freude ruft. Ihre Phantasie ist reizbar und glühend; aber die Wahrheit Schicklichkeit und Feinheit ihrer Bilder und Tropen zeigt, daß sie unter der Herrschaft des Verstandes stehe. Ihre Leidenschaften sind stark, aber sie überschreiten die Gränzen der Humanität gar nicht oder doch selten und wenig. Ihre Liebe ist die höchste sinnliche Lust, aber nicht mehr venetische Brunst; ihre Freude nicht wildes Rasen, sondern Jovialität, aufs höchste frivol; ihr Zorn ist heftig, aber keine Wuth u. d. f. Eben so sehr zeigt sich die Cultur ihres Verstandes in dem ordnungsmäßigen Gange ihrer Lieder, in der Oekonomie des Ganzen und der Theile, in der Auswahl, der

Cor-

Correctheit, Praecision und Feinheit des Ausdrucks, in dem sanftern Rhythmus, u. f. w.

Auch diese Sânger wußten noch von keinen Regeln; sie folgten einzig der Natur, aber einer Natur, welche durch mannigfaltige Erfahrungen und Uebungen Politur und Stärke erlangt hatte. Nicht die Befolgung von Regeln, aber ein geschârfter Verstand, ein geübteres festeres Gefühl gab ihren Liedern diese Vorzüge vor jenen ältern Gefängen. Dies ist der Quell, aus dem jener unbeschreibliche Reiz floß, der über diese Lieder ausgegossen ist. Alles ist hier *wahre, veredelte* Natur, ohne künstlichen Schmuck, oder ohne Bild; sie sind frei von der *affedirten* Empfindung und der *studirten* Kunst, die schon in Pindars und der Tragiker Chören oft unausstehlich ist. — Eben weil man noch ganz ohne Regel sang, so waren auch die Grenzen der Ode nicht bestimmt. Denn Stefichorus, z. B. wählte, fehlerhaft genug, selbst epische Gegenstände für den lyrischen Gesang, wie in seiner *Γηρυονίς, Ιλίου περίσις, Ορυσεία*, auch Simonides von Ceos, der die Schlacht der Griechen wieder Xerxes im lyrischen Sylbenmaas besang.

Dritter Zeitraum
b i s A r i s t o t e l e s.

Im Anfange des sechsten Jahrhunderts vor Chr. waren die Griechen vorzüglich in Italien, und klein Asien, und in dem Mutterlande, hauptsächlich in Athen, Corinth, Theben, Aegina u. a. m. O. durch die Ruhe, die stärkere Vermehrung und die Handlung, soweit in der Cultur vorgerückt, das sie unter die civilisirten und gesitteten Völker gerechnet werden konnten. Daher traten jetzt unter ihnen allenthalben Männer auf, welche ihre Erfahrungen über die beste Einrichtung des bürgerlichen und sittlichen Lebens bekannt machten. Jetzt erhielt Athen seinen Gesetzgeber im Solon, das schon früher Gesetze vom Draco, wie Theben vom Philolaus, Sparta von Lycury erhalten hatte, und eben dieser Solon, und nach ihm Theognis aus Megara, Phocilides aus Milet, beide um 540. v. Chr. lehrten ihre Mitbürger die ersten Sätze der Moral. Vergl. Th. II. p. 49. Auch an andern Orten Griechenlands traten Männer auf, denen, indem sie ihre Erfahrungen und

und Klugheits Lehren in kurze Sätze gefasst ihren Zeitgenossen mittheilten, die Dankbarkeit den ehrenvollen Nahmen der Weisen, σοφοί, beilegte.

Unter den jonischen Städten war Milet die blühendste. Sie wurde also auch die Lehrerin der Weisheit der ganzen Nation. Denn sie war die Vaterstadt des Thales, und seines Schülers Anaximander, welche zuerst die Fragen über den Ursprung der Dinge und ähnliche auf eine *philosophische* Art zu beantworten suchten. Eben diese Stadt brachte unter der Regierung des Darius Hytaspis die beiden ersten Geschichtschreiber in Prosa, den Cadmus und Hecataeus hervor, nachdem Pherecydes von Syros kurz vorher zuerst philosophische Lehren in Prosa geschrieben hatte. Hiedurch wurde Jonien die Wiege der griechischen Philosophie, Beredsamkeit, Geschichte und Arzneikunde. Die gänzliche Besiegung der asiatischen Griechen durch die Lydier, und dann durch die Perfer, beförderte die Verbreitung der Ueppigkeit und des Luxus so sehr, daß sie an Ueppigkeit, Weichlichkeit und Verfeinerung alles

III. Theil. § über-

übertrafen. So nachtheilig diese feine Sinnlichkeit dem Charakter und dem Glücke der Jonier wurde, so vortheilhaft war sie der Poesie und der Sprache. Anacreons *üchte* Fragmente, die einzigen, welche uns von einem jonischen Sänger erhalten sind, athmen zwar die feinste Sinnlichkeit, aber in ihnen herrscht auch der feinste, festeste Geschmack; sie sind in einer Sprache geschrieben, die durch ihre Reinigkeit und Wohlklang bezaubert. Von dieser Seite sind, glaube ich, Anacreons Lieder, das schönste Product Griechenlands, unter denen wenigstens, die wir kennen.

Pythagoras, Pherecydes Schüler, gieng nach Italien, wo er durch seinen Unterricht den Grund zur wahren Aufklärung von diesem Theile der griechischen Nation legte. Denn durch seine Schüler erhielten jene Staaten ihre großen Gesetzgeber und Staatsmänner Zaleucus, Charondas u. s. f. Aber noch ehe Pythagoras kam, lebten hier große Sänger Stesichorus, aus Himera, Ibycus aus Rhegium, und wahrscheinlich mehrere, von denen wir aber keine Nachricht, und zu kleine und unbedeutende Frag-

Fragmente haben, als dafs sich der Charakter ihrer Kunst daraus bestimmen lieffe.

In diese Zeiten fällt die Erfindung einer neuen Gattung der Dichtkunst, der Schauspiele. Denn um 578. v. Ch. erfand Sufarion in Megaris das Lustspiel, welches durch die Megarenser nach Sicilien verpflanzt wurde. Den Ursprung der griechischen Comödie veranlafsten die Bacchus-Feste. Wenn an diesen Festen die Menschen von Wein und Freude begeistert, die lyrischen Chöre sangen und tanzten, so pflegten sie, wenn der Chor ruhete, einen oder den andern aus den Zuschauern mit beissenden Witz zu necken. Denn ausgelassene Freude des Uncultivirten bricht immer in Witz und Spott aus, und nie hören, und dulden solche Menschen Spöttereien lieber. Die Sache fand Beifall, und man stellte nunmehr kleine Vorfälle, die einer spöttischen Wendung fähig waren, in Versen aus dem Stegereif und durch Handlung dar. Von dieser Beschaffenheit sind noch jetzt die dramatischen Spiele der Südländer. S. *Forsiers Bemerkungen* p. 409. 10. So bestand also die griechische Comödie anfangs

aus Chören mit Tänzen, (*τὰ Φαλλικά*) welche von satyrischen Zwischenhandlungen, die oft *Personaljatyre* enthielten, unterbrochen wurden.

Die wahre Gestalt des Schauspiels gaben ihr in Sicilien Epicharmus (v. Ch. 486.) und Phormis, und in Athen Crates und Cratinus. Diese legten nunmehr eine *vollständige Handlung*, *μῦθον*, *fabulam*, zum Grunde. Die Handlung war meistens erdichtet; aber doch oft mit Umständen aus den politischen Leben der Athener durchwebt, die handelnden Personen aber waren wirkliche Griechen, welche mit ihren eigenthümlichen Namen und Kleidung auf der Bühne erschienen. Diese zügellose Freiheit dauerte bis zu dem Regimente der dreißig Tyrannen. Alle Schauspiele in dieser Manier gehören zur *alten Comödie*, sind *τῆς ἀρχαίας κωμωδίας*. In diese Classe gehören die vorhandenen Lustspiele des Aristophanes, der *Plutus* ausgenommen.

Die mittlere Comödie, *ἡ μέση*, wählte zwar eine gänzlich *erdichtete* Handlung, aber sie nahm ihre

ihre Charactere noch immer von lebenden Personen, und mischte öfters namentliche Personalsatire ein. Von dieser Gattung haben wir nur ein Stück, den *Plutus* des Aristophanes. Noch immer blieben die Comödien der Griechen politische, mit personeller Satire angefüllte Farcen. Erst durch Menander und Philemon erhielt das Lustspiel seine edlere Gestalt v. Chr. 3.0. Diese vermieden alle politische und personelle Satire, und gaben philosophisch gezeichnete Charactere. — Da die Comödie also von *festlichen* Chortänzen ausgieng, so blieben die eigentlichen lyrischen Chöre der Comödie, diesem gemäß, Hymnen auf die Gottheiten, wie die sämtlich aus dem Aristophanes aufgenommenen Chöre. Th. III. p. 36. f.

So wie die *φαλλικά*, deren Inhalt, was schon ihr Name verräth, ausgelassen war, den Ursprung des frecheren Scherzes der Comödie veranlasseten, so gaben die *epischen* Chöre eben der Bacchusfeste, die Dithyramben, die Veranlassung zum Ursprung der *ernstern* Tragödie. Wahrscheinlich wagte es nämlich einst einer der Chortänzer, während der Pause des Chors

ein Stück aus der Fabel des Bacchus, an der das Gefolge des Gottes, Silen und die Satyri Antheil hatten, mit mimischer Action zu recitiren. So entstand eine Gattung dramatischer Spiele, die, weil sie eine Fabel des Bacchus enthielten, *δραμα Σατυρικον* genannt wurde, und durch die Mischung der lustigen Satyri mit dem Gotte oder mit Heroen halb ernsthaft, halb comisch waren, wie das einzige übrige Stück dieser Gattung vom Euripides, der Cyclope oder die Befreiung der Satyri durch Ulysses. Durch diese Spiele wurde Thespis auf die Erfindung der eigenthümlichen Tragödie, oder des Heroischen Drama geleitet, (Aristotel. poet. c. IV. p. 32. ed. Harles.) indem er es wagte, statt der Silenischen Fabel einen *heroischen Mythos* zum Grunde zu legen, z. B. die Geschichte der Alceftis. Diese ersten unvollkommenen Versuche verbesserte Aeschylus, hauptsächlich dadurch, daß er den Chor, der bis dahin blos Hymnen auf den Bacchus sang, in Verbindung mit der Handlung des Stücks brachte, und sehr abkürzte. Aber seine wahre Vollendung erhielt die Tragödie erst durch den Sophocles, v. Ch. 460.

Durch

Durch Pindar, Bacchylides, die Corinna und andere große Odendichter erhielt die lyrische Dichtkunst ihre Vollendung. Denn sie verbanden mit dem kühnsten Schwunge der Phantasia und der Stärke und Wahrheit der Empfindung die Vorzüge, welche diese Gedichte nur durch die Hülfe der Kunst erlangen können; einen gut angelegten und durchgeführten Plan, die möglichste Ordnung in Gedanken, Bildern; und im Ausdrucke; so daß ihre Lieder durch ihre Correktheit und sententiöses dem Verstande eben so sehr, als der Phantasia durch ihren feurigen Schwung gefallen mußten.

Die Epischen Dichter dieses Zeitraumes, Panyasis, um 466. v. Ch., Antimachus, um 403. blieben darinn ihren Vorgängern getreu, daß sie die Sitten und Gefinnungen des heroischen Zeitalters, und selbst die Sprache beibehielten, nur das die letztere correcter ist.

Durch die Persischen Kriege war ganz Griechenland, hauptsächlich aber Athen schneller, als sonst der Gang der Natur ist zu einem blü-

henden Wohlstande gelangt. Dieser würde vielleicht Athen in eben die Weichlichkeit versenket haben, in welche er die Jonier stürzte, wenn nicht der Schwung, den der Geist der Athener durch die Befiegung eines so mächtigen Monarchen nahm, die Erhebung über alle ihre Mitvölker und die Eifersucht, mit der sie über die Erhaltung dieser Größe wachten, dem eindringenden Luxus die glückliche Wendung gegeben hätten, daß er aufs Große und Edele fiel. Die Athener, die jetzt alle ein Recht auf die ersten Würden ihres Staates erhalten hatten, wurden nun vom heissesten Patriotismus und hohen Nationalstolze belebt, so daß sie für die Erhaltung der Macht und des Glanzes ihres Vaterlandes Vermögen, Kräfte und Leben willig aufopferten. Als daher mit den Reichthümern der Bewohner des Archipelagus und von klein Asien alles, was Luxus und Ueppigkeit dort erfunden hatte, nach Athen strömte, so hatte dies auf diese keinen andern Einfluß, als daß es sie, die vielleicht in eine Rotte wilder Welteroerer ausgeartet seyn würden, sanft und menschlich machte, ohne sie weichlich und üppig zu machen, und die lebenswürdige Ein-

falt

falt dieses bis dahin roheren Volkes zu unterdrücken; daß es ihre Größe und Einfalt, durch Feinheit veredelte. Dieser feste Geschmack der Athenienser zeigt sich in allen, was sie thaten und redeten.

Die Athener waren jetzt ein aufgeklärtes Volk; das zwar noch nicht in den Wissenschaften, aber über die Verhältnisse des Menschen als Individuum, und im geselligen Leben klare und richtige Ideen hatte; sie waren ein *weises* und menschliches Volk; sie genossen die Freuden der Sinne mit schwärmerischen Hange, aber sie veredelten sie, und vernachlässigten darüber die höheren Bedürfnisse der Seele nicht. Sie veredelten Sinnlichkeit durch Weisheit; Pracht durch Größe; Körperstärke durch Anmuth; Mannheit durch Feinheit, und ihren Patriotismus durch Menschlichkeit. Stärke des Geistes, ein großer Geschmack, ein lebhafter Witz, eine feine Sinnlichkeit, Einfalt, Feinheit und Menschlichkeit in Gesinnung und Sitten sind, glaube ich, die charakterisirenden Züge des Attischen Volkes. Doch da die Athenienser in diesen allen mehr nach einem dunklen, ob-

gleich ziemlich festem Gefühl, als nach erwiesenen Grundfätzen handelten, so fielen sie freilich zuweilen in Widersprüche mit sich selbst. Nach den Athenern bildeten sich, obgleich auf verschiedene Weise und in verschiedenem Maaße die übrigen Griechen.

Ich darf es kaum erinnern, wie sehr vortheilhaft dieser Zustand der Denkart und Sitten der Griechen für die schönen Wissenschaften und Künste war. Zwar hatte man noch keine Regeln und Theorieen, aber das siehet man klar in allen Werken der Kunst, daß ein *festes Kunstgefühl* die Natur leitete. Durch dieses ist die Natur in den Werken der Baukunst, Malerei, Bildnerei, Beredsamkeit und Dichtkunst, durch vollkommnere Harmonie zur höhern Schönheit, Erhabenheit und Würde veredelt worden. Nun findet man in den Gedichten der Griechen, wenn sie nicht fremde Sitten darstellen, Thaten und Gefinnungen, die durch Mannheit und Kraft unsere Bewunderung erregen, aber auch durch Menschlichkeit gefallen, und nicht aus erwachten Trieben, sondern schon mehr aus Grundfätzen hervorwachsen.

fen. In der Wahl und Bearbeitung des Stoffs; in der Anlage und Ausführung des Plans; im Ausdrücke, und überall sieht man Phantasie und Empfindung völlig unter der Herrschaft des Verstandes stehn; siehet, daß des Dichters Zweck war Phantasie und Herz zu beschäftigen, ohne den gebildeten Verstand unbefriedigt zu lassen, daß er diesen Zweck immer deutlich vor Augen hatte, und mit sorgfältiger Wahl die Mittel ihn zu erreichen nutzte; sie wollen *rühren* aber auch *gefallen*. Doch finden sich in diesen Liedern noch hin und wieder Spuren der alten Rohheit und Unregelmäßigkeit in Denkart und Sprache. Aber noch häufiger schon ein Bestreben durch Neuheit und Kunst in Bildern, Gedanken, Sentenzen und im Ausdruck; durch Reichthum der Gedanken und Belesenheit zu glänzen und zu gefallen, Fälle, wo mehr der kalte Verstand des Dichters als seine Empfindung sprach. Diese Fehler findet man, nach dem besondern Character des Dichters, in einem häufiger als in dem andern am häufigsten im Euripides. Gegen das Ende dieses Zeitraums werden sie immer stärker und im folgenden sind sie allgemein und herrschend. Die

Die Reinigkeit, Richtigkeit, Würde und der Wohlklang der Sprache sind in dieser Zeit vollkommen. Doch darf ich, was die Reinigkeit anbelangt, über die wir nicht urtheilen können, Xenophons Klage nicht verschweigen, daß der Attische Dialect, wegen des starken Umgangs mit Fremden, zu seiner Zeit sehr mit fremden Ausdrücken vermischet sey.

III.

Historische und kritische

A n m e r k u n g e n

über

diese Gedichte und ihre Verfasser.

I. *Ueber die Homerischen Hymnen.*

Die Rhapsoden, welche sehr wahrscheinlich die Verfasser der sogenannten *Homerischen Hymnen* sind, haben ihren Namen von den Lorbeerstabe, den sie, gleich den Priestern, als Insigne trugen. Hesiod. Theog. v. 30. vergl. Pausan. Boeot. p. 768. Callimachus Fragm. p. 497. ed. Ernesti, τὸν ἐπὶ ῥαβδῷ ὑφαίνομενον μῦθον.

Die

Die erste älteste Schule dieser Sänger war zu Chios unter dem Nahmen der *Homcriden*, Ὀμηρίδαι. Strabo XIV. p. 645. C. Pindar. Nem. 2. 1. Ὀμηρίδαι ραπτῶν ἐπέων (poet. Sprache f. ραψῶδιων) αἰδοί. In der Folge aber wurde der Nahme Rhapsoden die gewöhnlichste Benennung. Sie fangen hauptsächlich Homers Gedichte, doch auch die Lieder anderer Dichter, des Archilochus, Hesiod u. f. f. Ehe sie den *eigentlichen* Gesang recitirten, schickten sie ein kleineres Lied voraus, ein προοίμιον, gewöhnlich eine Anrede an den Jupiter, (Pindar. Nem. 2. v. 1.) oft auch an die Gottheit bei deren Opfer oder Feste sie fangen. Die ältesten Rhapsoden waren, was diese Prooemia zeigen, selbst Dichter und meistens sehr gute Dichter. Aber schon zu Socrates Zeiten waren sie in eine Zunft von Thoren ausgeartet, welche durch einen kostbaren Apparatus zu glänzen suchten, Homers Gedichte mit mechanischer Fertigkeit declamirten, und viel darüber schwazten, ohne den großen Sänger wirklich zu verstehn. S. Platons Ion ganz. Xenoph. Sym. III. 6. Memorab. IV. 2. 10. οἰσθα εἶδος ἡλιθιωτέρων ραψῶδων; — ραψῶδους οἶδα τὰ μὲν ἐπι σακρίβουντας — τὰς δ' ὑπονοίας

ΟΥΚ ΕΤΙΣΩΥΤΑΙ. S. über die Rhapsoden Küfteri histor. critica Homeri. Sect. IV. Dreyfig Commentatio de Rhapsodis. Die Zeit, in welcher die Verfasser der fogenannten Homerischen Hymnen fallen, kann aus keinen andern Datis als aus ihrem innern Character und nicht genauer bestimmt werden, als dafs sie früher als *sieben hundert* Jahre vor Chr. gelebt haben, ehe noch die wahre lyrische Dichtkunst erfunden war.

Denn diese Hymnen sind ihrer Natur nach lyrische Gedichte. Ihr Inhalt ist ja das Lob der Gottheit, in welches das lebhafteste, durch die Erinnerung an irgend eine wundervolle oder wohlthätige That derselben erzeugte, Gefühl ausbricht. Denn lebhaftes Gefühl des Glückes, welches die Mufen oder die Erde ihren Gunstlingen zu theilen, bricht zum Lobe dieser Gottheiten im ersten und vierten Hymnus aus, und Bewunderung der Wohlthätigkeit der Dioskuren und des Vulkan, der Macht des Bacchus, Neptun und der Venus, der Majestät des Sonnengottes herrscht in XII, X, VIII, VII, VI. Aber sie wurden in einem Zeitalter gefungen, in dem der Verstand zu einer

ner

ner strengen Auswahl und Gedrungenheit der Gedanken und Bilder und zur Kürze des Ausdruckes zu schwach war; wo man keine andere Sylbenmaafse und musikalische Declamation als die Epische kannte, und so mußten sie der Form und Behandlung nach *Epische* Gefänge werden, mit allen Fehlern und Vorzügen des Zeitalters, in dem sie gesungen wurden. Man sehe über diese Hymnen eine besondere Diss. von Herrn Groddeck, die ich aber noch nicht habe erhalten können.

II. Ueber die Orakel.

Wir haben aus dem griechischen Alterthume eine sehr beträchtliche Anzahl Orakel übrig, die nicht im gleichen Geiste gefaßt sind, auch nicht einerlei poetischen Werth haben. Einige athmen die höchste, fast rasende Begeisterung und andere sind kalt und matt. Mehrere Orakel sind mehr *bona consilia*, als wahre Vorherverkündigung des Ausgangs der Sache: einige sind in dunklen unbestimmten Bildern abgefaßt, dagegen andere mit einer fast logischen Pünktlichkeit selbst das Detail des Ausgangs

bestim-

bestimmen. Man kann mit gutem Grunde annehmen, daß die wenigsten davon ächt sind, sondern bald durch politischen Betrug, bald aber auch von Dichtern hinter darein als *lusus ingenii* entworfen seyn mögen, und noch andere, besonders die in denen Anspielungen auf Lehren des Christenthums enthalten sind, darf man ohne Bedenken für Producte späterer Zeiten halten. Doch liegt an ihrer Aechtheit hier wenig, da es uns allein darauf ankommt ihren Geist richtig zu fassen.

Der Ursprung der Orakel unter den Griechen fällt in die frühesten Zeiten der Nation. Sie sind eine Geburt des Aberglaubens, dieser allen uncultivirten Menschen eigenen Neigung bei ungewöhnlichen, sie lebhaft rührenden Erscheinungen übernatürliche Ursachen anzunehmen. Es mußten nämlich unter den Griechen in den frühesten Zeiten die einzelnen Köpfe, welchen die Vorsehung einen schärfern Blick gegeben hatte, durch ihre bessere Einsichten und Rathschläge die Bewunderung ihrer Zeitgenossen erhalten. Da man einmal gewohnt war solche, ihnen sehr klug scheinende Gedau-

danken der Wirkung der Gottheit beizumessen; so konnte es nicht fehlen, sie mußten solche fähige Köpfe, von denen sie viele solche glückliche Gedanken erfuhren, für besondere Günstlinge der Gottheit halten, zu denen sie in jeder Verlegenheit ihre Zuflucht nehmen könnten. Denn in den ältesten Zeiten befragte man die Orakel nicht um eigentliche Prophezeihungen d. i. um die *Vorherverkündigung* des Ausgangs *entfernter* Begebenheiten zu erhalten, (denn um die entfernte Zukunft bekümmert sich der Wilde nicht,) sondern man verlangte in *gegenwärtigen* Angelegenheiten *Rath*, wie man die Sache am besten anfangen, z. B. ob und wen man heirathen solle (Orakel XIV. XV.) ob man einen falschen Eid schwören solle, IX. u. f. f. Vergl. Socrates Ideen bei Xenoph. Mem. Socr. I. 1. §. 6. f. Nun scheint es mir ganz natürlich, daß ein Mensch, wenn er nach *mehreren* glücklichen Antworten (denn nur *einige* glückliche Fälle sind hinreichend das ganze Vertrauen des großen Haufen zu gewinnen) der allgemeine Rathgeber einer ganzen Nation wurde, sich selbst immer fester überredete, daß er der Günstling der Gottheit und ihr Dolmetscher,

(*interpretes Deorum*) sey, und daß dieser Gedanke, so oft er von neuem befragt wurde, ihn in eine Begeisterung setzte, welche bei Menschen von so reizbarer und wilder Phantasie und so starken Empfindungen in eine wirkliche sichtbare Entzückung übergehen mußte. Es war kein Wunder, wenn Menschen, denen das Vermögen der Unterscheidung noch so sehr fehlte, zwei Erscheinungen, die sie zu gleicher Zeit bemerkten, auch als Ursache und Wirkung ansahen, und also diese Entzückung für die Ursache der klugen Rathschläge hielten, für das Mittel, wodurch sich die Gottheit dem Menschen mittheile. Eine Vorstellung, die, wie wir hernach sehen wollen, nicht ganz ohne Grund ist. Wenn diese Vorstellung unter einer Nation entsteht, die schon Mittel kennet, (und diese kennen viele Wilde) wodurch man sich in Ekstase setzen kann, so werden solche Rathgeber durch diese künstliche Mittel sich ekstasiren, (dies bestätigt die Erfahrung bei allen Völkern) und das um so mehr, wenn die Erfahrung sie belehret, daß ihre Antworten um desto glücklicher sind, wenigstens um desto mehr angestaunet wurden, je stärker ihre Ekstase

stafe gewesen war. Denn es ist ja eine bekannte psychologische Erfahrung, daß je heftiger unser Nervensystem gereizt ist, je feuriger unser Blut waltet, unsere Gedanken meistens die kühnsten und glücklichsten sind. Und unser Magnetisiren belehret uns ja, daß während einer wirklichen Entzückung, durch die aufs äußerste getriebene Spannung der Nerven Phantasie und Verstand außerordentliche Erscheinungen hervorbringen. Die Ehre, die Macht, der Vortheil, den die Beschäftigung gewähret, und die ansteckende Kraft, mit der solche Erscheinungen der Phantasie auf nervenschwache Zuschauer wirken, wird bald unter diesen Propheten erwecken, besonders aus dem andern Geschlechte, bei denen wegen der größeren Reizbarkeit ihrer Nerven, und ihrer Lebensart, (der Einfluß derselben zeigt sich in prophetischen und schwärmerischen Schustern) die Phantasie reizbarer und wilder ist. Daher auch bei so vielen Völkern das andere Geschlecht im Besitz des Prophetenamts ist, und bei den Griechen gaben in Dodona und Delphi, den beiden Hauptorakeln, ebenfalls Priesterinnen die Orakel.

Dieser Ursprung der Orakel macht es nunmehr leicht, den wahren Character derselben zu bestimmen. Die alten ächten Orakel der Griechen werden also mehrentheils *bona consilia* enthalten, und in der Sprache der höchsten Begeisterung, in den kühnsten Bildern, Hyperbeln, und Metaphern vorgetragen seyn. Aber da der *προφήτης*, der sie sprach, keine starkgeübte Urtheilungskraft, und keinen feinsten Geschmack hatte, so wird diese Sprache, und besonders die Bilder oft gegen die Wahrheit und den guten Geschmack verstoßen; gegen die Wahrheit wie I. II. gegen den guten Geschmack, wie IX. v. 4. Auch das Urtheil über die Aechtheit der Orakel, wird uns die Kenntniß des Ursprungs erleichtern. Die, welche keine Umstände als solche enthalten, die sich bei practischer Klugheit und Welterfahrung vorhersehn ließen, können ächt seyn: (so halte ich VI, VII, IX, X, ächt) auch die, welche ein unbestimmtes Bild enthalten, wie II. dagegen die, welche *zufällige* Umstände genau bestimmt angeben, erst nachher von Dichtern verfertigt sind, (wie I, IV, V, XI, XIV, XV,) so wie die matten kalten Orakel, wie III.

III. *Ueber den Schild des Hercules.*

Hesiod, den Apollonius, Megacles, Apollodor, und Athenaeus wohl mit Recht für den Verfasser dieses Gedichts halten, soll nach dem Arundelischen Marmor, und dem Geschichtschreiber Ephorus schon etwas vor Homer gelebt haben, aber mit mehrerer Wahrscheinlichkeit machen ihn Herodot, eine alte Sage von seinem Wettstreite mit Homer, zum jüngern Zeitgenossen dieses jonischen Sängers; Porphyrius und die Meisten setzen ihn 100 Jahre nach Homer. Wenn es sich gewiss ausmachen ließe, daß Hesiods Sprache schon etwas feiner als die Homerische sey, so würde diese Angabe unstreitig die richtigste seyn. Cuma in Aeolien war sein Geburtsort. Aber Mangel zwang seinen Vater dies Land zu verlassen. So kam Hesiod nach Askra, einem kleinen Orte am Helikon. Hesiod. Erg. 535. f. Von seinem Leben ist uns weiter nichts bekannt. — Wenn die Gedichte, die man ihm beilegte, alle von ihm wirklich sind, so war er ein sehr fruchtbarer Sänger. Die Boeotier sprachen indess dem Hesiodus alle Gedichte, die *εργα* ausgenommen, ab, wozu sie wahrscheinlich die Vorliebe zu den alten blei-

ernen Tafeln verführte, welche dies Gedicht allein enthielten. Pausan. Boet. p. 771. — Nach einem alten Scholion in der Aldinischen Ausgabe ist der Schild des Hercules ein Stück eines größern Werkes des καταλογου γυναικων, und zwar aus dem IV^{ten} Buche. In diesem hatte Hesiod die Heroinen aufgeführt, welche von Göttern umarmet, Halbgötter gezeugt hatten. S. die Th. I. p. 98. angef. Worte des Maximus und Hesiod. Theogon. v. 1019. 20. Heyne ad Apollod. p. 986. Eben dies Gedicht erhielt den Namen αι μεγαλαι η οιαι. Siehe Th. I. p. 98. Der Plan scheint sehr einfach gewesen zu seyn. Er führte die Heroinen nach einander auf, und erzählte von den durch sie gezeugten Götterföhnen eine oder mehrere Thaten. Die Verbindung oder den Uebergang machte er durch die Vergleichung: *so schön war auch diese* f. Ganz haben wir die die Alcmena betreffende Stelle des Gedichts wohl nicht. Denn folgende Stelle aus dem μεγαλαις η οιαις, ω τεκνον, η μαλα δε σε πανηροτατον και αρισον Zeus ετεκνωσε πατηρ,

und wiederum;

τεκνον εμην αι μοιραι σε πανηροτατον και αρισον.

(S.

(S. Fragm. Hesiodi p. 454. ed. Löffneri) finden sich in unserm Fragmente nicht. Die Benennung der *Schild des Hercules* ist, da sie blos auf ein Stück des Gedichts sich bezieht, fehlerhaft. Vergleiche Heyler, über Hesiods Schild 1784. 8. eine Abhandlung die ich nicht näher kenne.

IV. Ueber Hercules den Löwenwürger.

Dafs diese schöne Erzählung die Arbeit eines ältern Sängers als Theocrit sey, leidet keinen Zweifel, und wahrscheinlich ist Pisander oder Panyasis der Verfasser derselben. Pisander von Camirus auf Rhodus, der um 646. v. Ch. gelebt haben soll, hatte ein episches Gedicht auf Hercules, eine *Ἡρακλειάδων*, in zwei Büchern, gesungen. S. H. Heyne Excurs. ad Aen. II. p. 233. Der ganze Vortrag und die Sprache widersprechen der Vermuthung nicht, und vielleicht liesse sie sich durch folgendes wahrscheinlich machen. Strabo XV. p. 1009. 13. Suidas, und vielleicht, denn ich besitze den Scholiast nicht, vielleicht auch der Scholiast zum Apollonius I. v. 1196. führen an, dafs Pisander zuerst dem Hercules mit der Keule aufführe.

(Vergl. Th. I. p. 122. 140.) Unser Sânger erzâhlet *woher* er die Keule sich gehòlt habe v. 207. Das durfte er nicht anführen, und hâtte es vielleicht auch nicht gethan, wâre es schon bei Dichtern üblich gewesen. Nach Pindar war dies Hercules erster Kampf, das stimmte überein mit v. 204. Nach jenem nahm er die Löwenhaut, *ὡς ενδοξον πεποιτωως*, weil er sie durch seinem gefâhrlichen Kampf merkwürdig gemacht hatte, das ist ähnlich mit v. 278. — Panyasis, der gleichfalls eine *Ηρακλειαν* gesungen hat, lebte um 466. v. Chr., war aus Halicarnafs gebürtig und Herodots Verwandter. Seine *Heraclea* bestand aus XIV. Büchern. Zwei schöne Fragmente desselben S. in Brunk Gnom. græc. p. 130. Beide Sânger waren wegen ihres vorzüglichen Werthes von den Alexandrinischen Grammatikern in den Canon der größten Epischen Sânger aufgenommen worden.

In allen Gefângen des ersten Theiles werden meine jungen Leser die p. LXXIX. und LXXXVII. angegebenen characteristischen Züge ohne Mühe selbst auffinden können.

V. *Callinus.*

Callinus, aus Ephesus gebürtig, lebte, als die Cimmerier in klein Asien eindrangen, also um v. Ch. 680. *Νυν δ' ἐπι Κιμμερίων στρατός ἐρχεται οὐβριμοεργῶν*, singt er selbst beim Strabo XIV. p. 958. D. cf. XIII. p. 931. D. In seinen Elegieen fordert er seine Landsleute zur muthigen Gegenwehr wieder den eindringenden Feind auf, entweder gegen diese Cimmerier oder gegen die Magneten. Vgl. Th. II. p. 4. Fast durchgehends hält man ihn für den Erfinder des Elegischen Sylbenmaasses, obgleich diese Erfindung schon dem Theocles von Naxos, oder dem Terpander auch zugeeignet wird.

IV. *Tyrtaeus.*

Tyrtaeus, ein Milesier, lebte zu Athen. Die vielen abgeschmakten Fabeln, die man uns von ihm erzählt, mag ich nicht wiederholen. Nur dies ist gewisse Wahrheit, daß er im zweiten Kriege der Lacedämonier mit den Messeniern, der vor Chr. 683. anfieng, jene durch seine Gefänge zum kriegerischen Muth und zur Standhaftigkeit in widrigen Schicksalen anfeuerte, und als Feldherr in die Schlacht führte. Ly-

curg. ctr. Leocrat. Nach der Versicherung dieses Redners wurden Tyrtaeus Lieder noch zu seiner Zeit im Spartanischen Lager vor dem Gezelte des Königes gesungen, und nach Athenaeus XIV. p. 636. marschirten sie oft, unter dem Gefange dieser von Flöten begleiteten Lieder in die Schlacht. In beiden, in Callinus und Tyrtaeus Gefängen, herrscht die glühendste Vaterlandsliebe und der höchste kriegerische Geist, dessen wildes Feuer dadurch gefallender wird, daß es nicht für die Raubfucht, sondern allein fürs Vaterland so stark flammet. Ein Muth, der vor dem Tode selbst nicht zittert, ist das einzige und größte Verdienst, und der Tod fürs Vaterland die größte Seligkeit. Dieser Stoff paßt nicht für die Elegie, für sie, die allein der Ausdruck der schon *gemäßigten* Leidenschaft seyn soll, ist der hohe Affect eines Kriegers zu stark. Selbst die Uebergänge sind mehrererma! beinahe lyrische Sprünge, wie I. v. 13. Die Wendungen affectvoll, wie I. 19. III. 13. Beider Sprache ist die Homerische Dichtersprache, nur schon mehr gereinigt von alten Wörtern, Formen und Flexionen anderer Dialecte. — Die dem zweiten Theile angehängte Uebersetzung ist

ist von meinem Freunde Herrn Pred. Cludius. — Tyrtæi quæ supersunt — illustravit, edidit Klotzius. 1767. 8. Brunck. Anal. Tom. I. p. 48. und Gnom. Græc. p. 58.

VII. *Mimnermus*.

Mimnermus aus Colophon wurde v. Ch. 630. geboren. Er war ein Flötenspieler und elegischer Dichter. Auch ihm legt man die Erfindung der Elegischen Versart bei. So pflegen die alten Critiker häufig dem *Verbesserer* einer Erfindung die Ehre der ersten Erfindung zu leihen. Mimnermus verbesserte die Elegie, indem er für sie den eigentlichen Stoff, nämlich die sanfteren Empfindungen des Schmerzens und der Freude wählte; den Ton sanfter stimmte, und, indem er die Verfeinerung und grössere Richtigkeit, welche die Sprache jezt erhalten hatte, benutzte, seinem Ausdrücke mehr Correctheit und sanften Wohllaut gab. Noch die Römer hielten ihn für den ersten elegischen Dichter, und seine Landesleute nannten ihn, wenn Suidas Glauben verdienet, stat *Λιγυσιᾶδης*, *λιγυσιᾶδης*, den *lieblichen* Sänger. Nach einem Scholion zum Horaz bestanden seine Elegieen
aus

aus zwei Büchern. In einem andern Werke, das er nach einer geliebten Flötenspielerlin *Ναυρω* überschrieben hatte, scheinete er im elegischen Versen die Geschichte seiner Vaterstadt und der Jonier besungen zu haben, vielleicht wie Pifander, sein Zeitgenosse, in seiner *Ιωνία*. S. Th. II. p. 44. Die Elegie, in welcher er, nach Pausanias, die Schlacht der Smyrnäer wider den Gyges besungen hatte, war also wohl ein Theil dieses Werkes. Brunck. Anal. Tom. I. p. 60. Gnom. Græci p. 68.

VIII. *S o l o n.*

Solon, der große Gesetzgeber der Athener, ist so bekannt, daß ich bei ihm nicht verweilen darf. — *Solonis fragmenta* — collegit, auxit, illustravit *Fortlage* 1776. 8. Brunck *gnomici poetæ græci*. p. 73. Anal. T. I. p. 64.

IX. *T h e o g n i s.*

Theognis, aus Megara in Griechenland, wie man aus v. 751. wider Plato behauptet, der ihm Megara in Sicilien zur Vaterstadt giebt, war ein jüngerer Zeitgenosse des Solon, der Dichter *Onomacritus* und *Simonides*, der Freunde
des

des Pisistratus. Von seinen Lebensumständen wissen wir wenig. So viel erhellet aus seinen Gedichten, daß in Megaris damals viele Unruhen waren, daß besonders die Reichen viele Gewaltthätigkeiten ausübten, daß er Griechenland durchreiset hatte, und endlich nach Theben gieng, um da zu wohnen. Seine Gedichte waren eine *γνωμολογία* an einen uns unbekanntem Cynus gerichtet, und *γνωμαι*. Die Anrede an diesen Cynus scheinen die Th. II. p. 68. ausgehobenen Verse zu seyn; der Anfang des Gedichtes selbst waren nach dem Xenophon die Verse *κρίους* f. p. 72., vergl. die Einleitung Th. II. p. 65. — Auch aus diesen Versen ist es deutlich, wie die Griechen damals noch gar keine klare Vorstellung von der Natur und dem Zwecke der Poesie hatten. Denn Theognis und der Gnomiker Sprache den Vers, und einzelne poetische Ausdrücke, welche ihm die Dichtersprache, in der er schrieb, an die Hand gab, abgerechnet, ist Prosa. So wie er die Gnomen dachte, so drückte er sie aus, ohne daran zu denken, daß er als Dichter solche *allgemeine* Vorschriften, durch Reduktion auf *individuelle* Fälle versinnlichen sollte.

Die einzige brauchbare Recension dieser Gnomen ist die Brunckische in den Gnom. Graecis.

X. *Die Verfasser der Skolien.*

Pittacus von Mitylene, stammte nach Duris von einem Thrazier und wurde vor Chr. 650. geboren. Da in Mitylene mehrere Familien inneren Zwiespalt aus Herrschfucht erregten, verjagte er diese, unter denen auch Alcaeus war, gab der Stadt eine bessere Verfassung und völlige Freiheit, nur dafs die Ehrfurcht und Dankbarkeit seiner Mitbürger sich seiner Hülfe und seines Rathes in ihren wichtigern Angelegenheiten bedienten. Strabo XIII. p. 917. D. Aristoteles Politic. II. 10. — vor Chr. 605. Als Handarbeit mahlte er Getraide. Daher ein Lesbisches Volkslied: *αλει, μυλα αλει, και γαρ Πιττακος αλει, μεγαλας Μιτυλιανας βασιλευων.* Ist dies Scolion wirklich vom Pittacus, so könnte es eine Warnung an seine Freunde vor dem heimtückischen Gegnern ihrer Parthei seyn.

Praxilla, von Sicyon soll nach dem Eusebius um 450. vor Chr. gelebt haben. Diese lyrische Dichterin sang Dithyramben, (Hephaestio

stio de metris p. 9.) und die schönsten Skolien, (Athenaeus XV. p. 694. A.) Ein Gedicht auf den *Αδωνις* erwähnt Suidas.

Bias, von Priene, ein Weiser, der den Insulanern den wichtigen Dienst leistete, daß er durch seine Vorstellungen den Croesus von dem Versuche einer Eroberung der griechischen Inseln abhielt.

Timocreon von Rhodus, war ein Zeitgenosse des Simonides von Ceos und dessen Feind. Gegen diesen und gegen den Themistocles schrieb er ein Spottgedichte. Zwei Verse davon hat Allatius bekannt gemacht:

Κηία με προσηλθε Φλυαρία ουκ εθελοντα.

ουκ εθελοντα με προσηλθε Κηία Φλυαρία.

Fabricius folgert hieraus, daß ihn Simonides zuerst gereizt habe. Diese Verse scheinen überdem eine Parodie eines Gedichts des Simonides zu seyn, dessen Anfang in Brunck. Anal. Tom. I. p. 147. Nro. CIX. steht.

Μουσα μοι Αλκμηνης καλλιφυρου υιον αιειδε.

υιον Αλκμηνης αιειδε Μουσα μοι καλλιφυρου.

Simonides rächte sich durch ein Epigramm. Brunck. Anal. I. pag. 137. aus Athenäus X. pag. 415. E.

πολλὰ Φαγῶν καὶ πολλὰ Πίων, καὶ πολλὰ κακ' εἰπῶν
ἀνθρώπους, κείμαι Τιμυκρέων Ρόδιος.

Hauptfächlich schrieb er Luftspiele της αρχαίας
κωμωδίας.

Wer der *Callistratus* gewesen sey, dem Hefychius dieses Scolion beilegt, kann ich nicht bestimmen. Rathen möchte ich auf den braven Mann Callistratus, Empedus Sohn, der bei der unglücklichen Niederlage der Athener am Flufs Afinarus in Sicilien ἱππαρχος war, und dort, da er für die Erhaltung seiner Mitbürger sein Leben wagte, es auch verlor. Pausan. p. 561. Dafs dieser Dichter gewesen sey, weifs ich freilich nicht, und ich kann für diese Vermuthung nichts anführen, als dafs ein so feuriges Lied dem Character des Mannes so ganz angemessen sey, und dafs es, nach Aristophanes Anführung zu urtheilen, während des Peloponesischen Krieges ein Lieblingslied der Athenienser war. Dieser Umstand verbeut uns auch auf den grossen Redner Callistratus zurathen, der nach dem peloponesischen Kriege eine glänzende Rolle in Athen spielte.

Eben so unbekannt sind die Verfasser der beiden folgenden Skolien, Hybrias von Creta
und

und Ariphron von Sicyon. Ich wage es nicht zu bestimmen, ob unser Dichter den Licymnius nachgeahmt hat, der ebenfalls ein Lied auf die Hygiea gefungen hatte, wovon Sextus Empir. adv. Mathem. pag. 447. D. ein Fragment anführt: λιπαρομματατε ματερ, υψισων θρονων σεμνων Απολλωνος βασιλεια ποτεινα (i. e. συνθρονος, wie die Themis Jupiters συνθρονος, oder Bacchus der Venus παρεδρος) ραυγελως Υγιεια τις γαρ πλουτου χαρις η τοκηων, η τας ισοδαιμονος ανθρωπου βασιληιδος αρχας. σεθεν δε χωρις ουτις ευδαιμων εφυ.

War dies Licymnius, der Lehrer des Agrigentinischn Sophisten Polus, von dem dieser Ονοματων ευεπειαν προς ποιησιν erlernt hatte? Plato Phaedro T. III. p. 267. ed. Steph. Nach Voff. de poet. graecis wird ein lyrischer Dichter Licymnus, von Chios, beim Athenâus und Parthenius Erot. XXII. angeführt. Aber beim Athenaeus XIII. pag. 603. lese ich Alcymnius, den Parthenius kann ich nicht nachschlagen. Brunck. Anal. T. I. p. 159. Anacreon. p. 95.

XI. S a p p h o.

Sappho, die Tochter eines Scamandronymus, wurde in Mitylene auf Lesbos geboren. Alcaeus III. Theil.

us war ihr Zeitgenosse. Sicherer, als aus den übertriebenen, zum Theil gar erdichteten Nachrichten, lernen wir sie aus ihren Gedichten kennen. Diese wenigen Fragmente zeugen eben so laut von der Feinheit des Geistes und dem Feuer der Phantasie der Sängerin, als von der Heftigkeit ihrer Leidenschaften. Nach Suidas hatte sie IX Bücher *μελη λυρικά* geschrieben, außerdem Hymnen, Elegieen und Epigrammen. — Ihre Fragmente sind einzeln mit einem weit-schweifigen Commentar herausgegeben von Wolf. Hamb. 1733. 4. Die beste Recension der hauptsächlichsten Fragmente ist von Brunck im Anakreon p. 73. Analec̄ta. T. I. p. 54.

XII. *E r i n n a.*

Erinna, eine Lesbierin soll mit der Sappho gleichzeitig gelebt haben. Ein heroisches Gedicht, *ἠλακάτη* oder die Spindel schätzte man dem Homerischen gleich. Auch Epigrammen schrieb sie, und wenn unsere Ode von ihr ist, so darf sie auch als lyrische Sângerin sich dreist mit der Sappho und dem Alcaeus messen. Brunck Anal. Tom. I. p. 58. Anakreon p. 79.

XIII. *Anacreon.*

Anacreon von Teos lebte am Hofe des Polycrates von Samos, den er in seinen Gedichten verewigte. Ein lebenswürdiger Character, der mit der feinen Sinnlichkeit eines Joniers ernstere Weisheit vereinigte. Denn dafs er nicht so ganz der Luft, wie man glaubt, ergeben war, beweiset die Achtung seiner Zeitgenossen und der Nachwelt und vielleicht auch sein hohes Alter. Denn er wurde LXXXV Jahre alt. Von seinen Gefängen, die ganz treue Gemâhlde seiner Gefinnungen waren, haben wir nur Fragmente. Denn die unter seinem Nahmen vorhandenen Lieder sind eine Blumenlese *Anacreontischer Lieder*, von denen die bessern nach Anacreons Gedichten copirt seyn können. S. Brunk. Anal. T. I. p. 79. f. Anacreont. Carmina. edit. emend. Argentor. 1786. Anacr. Carm. ed. Fischerus 1776.

XIV. *Die Tragiker.*

Aeschylus aus Eleufis, der wahre Vater des Griechischen Trauerspiels, fochte bei Marathon Salamis und Platâa für Griechenlands Freiheit. Ich darf seine Verbesserungen des Trauerspiels

sowohl in Absicht des innern Characters desselben, als auch der Vorstellungen hier nicht anführen. Seine Trauerspiele fanden vielen Beifall, bis sein jüngerer Nebenbuhler, Sophocles, ihn besiegte. Da gieng der gekränkte Dichter nach Sicilien. Ich übergehe seine Schauspiele, und gebe blos den Charactern seiner Chöre an. Diese, welche wir hier ausser der Verbindung mit dem Ganzen, als einzelne für sich bestehende lyrische Gesänge betrachten, sind, wenige ausgenommen, die schönsten Ueberreste der lyrischen Dichtkunst, die unwiderstehlich zum Mitgefühl fortreißen, bald grausenvoll erschüttern, bald innigst rühren. Die leidenschaftliche Empfindung, deren Ausdruck der Chor war, ist allemal in völliger Wahrheit und in ihrer vollen Stärke dargestellt, und doch mit der größten Simplicität der Gedanken, weil er weiß, daß er durch diese seinen Hauptzweck: theilnehmende Rührung, am sichersten erreicht. Diesen sucht er besonders noch durch den Ausdruck zu erreichen, indem überall eine ungewöhnliche Stärke und Pathos liegt. Er schafft neue und kühne Metaphern und Bilder; neue vielfach zusammengesetzte *Composita*, die er

-, noch

noch dazu anhäuft, um viele individuelle Züge und Bilder zusammen zu drängen (S. p. 166. *βοα πεδιοπλακτυπος, ελεδουνης.*) er häuft Synonyme, wagt neue Hyperbeln, Constructionen und Stellungen, oder erneuret ältere, und gebraucht häufig 'die erschütternde Empfindungssprache, die *Interjectionen*. p. 167. v. 10. pag. 174. Nur äußerst selten fällt in *den Chören* der Ausdruck in Bombast. — Aeschylus — rec. illustr. Schütz: Von dieser, so vorzüglichen Ausgabe sind bis jetzt II Bände erschienen.

Sophocles, aus Colonus vor Athen, der Vollender des Trauerspiels, lebte von v. Ch. 498. bis 404. In seinen Chören findet man die Größe und das Pathos des Aeschylus nicht, aber es fehlet ihnen nicht an lyrischen Feuer und Erhabenheit. Die Größe der Denkart und die Stärke der Empfindung, welche den Character des Aeschylus bezeichnen, verrathen noch eine gewisse wilde Heftigkeit. *Sophocles* dachte nicht minder groß, aber es ist die ruhigere Erhabenheit des Mannes von weisen festen Grundsätzen; er empfand stark wie Aeschylus, aber jene stille Seelengröße und fein feineres Gefühl

geben

geben diesen Empfindungen eine gefallende Politur. Seine Chöre sind ganz in diesem Geiste gefungen. Die Empfindungen sind stark, ohne durch Rauigkeit und Wildheit zu misfallen. Die Gedanken haben inneren Werth, eine schönere Ordnung, mehr Bestimmtheit, Kürze und Ründung; seine Bilder und Methaphern sind kühn, aber richtig, seine Vergleichung treffend und groß und gedrängt. Hauptfächlich zeigt sich das mildere Feuer, mit dem Sophocles arbeitete, in der Poesie des Styls, nur dafs ihn hier die Liebe zum Neuen zuweilen ins Spitzfindige und Falsche führt, und Ka der größern Correctheit desselben. — Sophoclis tragoediae VII. ed. Brunck 1786. Die größere Ausgabe mit dem Schol. Lexico Sophocleo. und Animadv. in 3 Bänden 4: Die kleinern mit lat. Version und crit. Noten 2 Bände. 8.

Euripides, der XV Jahre nach dem Sophocles geboren wurde, aber in einem Jahre mit ihm starb, ein Athenienser, lernte vom Prodicus die Redekunst und vom Anaxagoras die Weltweisheit; auch lebte er im vertrauten Umgange mit Socrates. Beides hatte auf seinen dichte-

dichterischen Character großen Einfluß. Denn nur zu oft ist er da lehrreicher Philosoph oder declamirender Redner, wo er Dichter seyn sollte, und selbst seine Sprache fällt oft ins Rednerische, d. h. er wagt oft Neuerungen im Ausdruck, die weder die Anschaulichkeit noch die Empfindung verstärkten, sondern allein Künstelei sind, oft auch eine ganz falsche Idee darstellen, z. B. p. 151. v. 22. εἰς ἀλερμῶνας αὐγὰς ἐνοπίων βλέπειν. Von allen diesen Fehlern sind in den ausgehobenen Chören nur wenige Spuren. Denn diese gehören alle zu der Gattung, in welcher Euripides in seinem wahren Character, und in seiner wahren GröÙe erscheint. Dies ist die Kunst in seinen Lesern das zärtlichste Mitleid zu erwecken. — Euripidis Tragoediæ ed. Musgrave. 1778. Oxon. IV Bände in 4. Crestes, Andromache, Medea, Bacchae, Hippolytus, Phönissæ, sind von Hr. v. Brunck einzeln herausgegeben in III Bänden.

Aristophanes, ein Athenienfer, war ein Zeitgenosse des Euripides und Socrates, und Dichter der alten und mittlern Comödie. Hier interessiret uns sein Character als Mensch und com-

mischer Dichter nicht. Wir betrachten ihn einzig als lyrischen Sänger. Und da darf sich, wie ich glaube, Aristophanes kühn unter die ersten Lyriker der Nation stellen. Seine Chöre haben alle Eigenschaften des schönsten lyrischen Gesanges. Um so mehr ist es zu bedauern, daß der Frevler des Dichters ihn ein paarmal zu Parodien der Sprache der Tragiker oder zu satyrischen Anspielungen forttrifs. Aristophanis Comœdiæ c. versione et notis ed. Brunck 1783. III Bände. 8.

XV. *P i n d a r.*

Dieser Thebanische Sänger, der v. Ch. 520. geboren wurde, und in seinem neunzigsten Jahre starb, ist einer der fruchtbarsten Lyriker. Aber ein ungünstiges Schicksal hat uns die schönsten seiner Gefänge entrissen. Dazu rechne ich seine *Θρηνοι*, *Παρθενια*, Skolien, Dithyramben und Hymnen. Nur von seinen Siegesliedern auf die Kämpfer in den Wettspielen sind uns ganze Lieder erhalten worden, die für uns nicht das volle Interesse haben, was sie für Griechen haben mußten, nach deren herrschenden Begriffen ein Sieg in diesen öffentlichen Kampf-

Kampffpielen für den Sieger das größte Erdenglück, und für seine Familie, sein Vaterland, und selbst für die Nationalgötter dieser Stadt, die größte Ehre war. Eine Ode auf einen solchen Sieger mußte also im feierlichsten und erhabensten Tone gefungen seyn. Aber Pindar mußte so oft Siegeshymnen singen, und doch bot der Sieger dem Dichter nicht immer einen reichhaltigen Stoff dar. Daraus fließt die Dürftigkeit in einigen Liedern, die Einförmigkeit des Plans in mehreren Gefängen, und sein Hang zu Epifoden und Abschweifungen. Das Bestreben so häufig wiederkehrende Ideen immer neu auszudrücken, läßt ihn oft in gezwungene Wendungen und Ausdrücke fallen. Doch noch öfterer wird Pindar durch seinen Stolz zu Fehlern verleitet. Man fühlt es zu deutlich, daß er sich für den *erhabensten* und *weisesten* Sänger der Nation hielt. (Der gute Dichter vergleicht sich selbst mit dem Adler, und andere mit den Raben. Olymp. II. 157. Nem. III. 138. V. 38.) Indem er nun immer nach Erhabenheit und Weisheit und Neuheit ängstlich ringet, erlischt, zumahl bei einem geringen Stoff, sein Feuer, und der Dichter wird frostig, in Sprache und

in Wendungen gezwungen und unnatürlich. Doch diese Fehler werden von den Schönheiten seiner Gefänge beinahe verdunkelt. Denn wahr ist die Schilderung des Quinctilian: *Lyricorum longe Pindarus princeps, spiritus magnificentia, sententiis, figuris, beatissimaque rerum verborumque copia, et velut quodam eloquentiæ flumine.* cf. Horat. Od. IV. 2. *Pindari Carmina c. Heynii. 1773. Pindari Carmina selecta. ed. Fr. Gedike. 1786.* Diese vortrefliche Arbeit konnte ich bei den aufgenommenen Olympischen Gefängen nicht benutzen, da der Text dieses dritten Theils schon vorigen Sommer abgedruckt war. —

XVI. *Archilochus.*

Archilochus von Paros blühte v. Ch. 698. und gieng mit einer Parischen Colonie nach Thasus. Er erfand den Jambus für die bitterste Personal satire, und brachte sie zur Vollendung, welches von der Größe seines dichterischen Talents, das vom Alterthume so einmüthig anerkannt wird, zeuget. Außer diesen Jamben sang er elegische Gedichte, Fabeln, Hymnen u. s. f. Quinctilian: *Summa in hoc vis elocutionis, cum validæ,*
tum

tum breves vibrantesque sententiæ, plurimus sanguinis ac verborum, adeo ut videatur quibusdam, quod quoquam minus est, materiæ esse non ingenii vitium. — Brunck. Anal. T. I. p. 40.

XVII. *Simonides.*

Simonides von Ceos wurde 557. v. Chr. geboren. Er lebte eine Zeitlang in Athen beim Hipparch; dann in Sparta beim Pausanias, in Theffalien bei den reichen Aleuaden, und starb beim Hiero in Sicilien. Unter seinen lyrischen und elegischen Gefängen sind seine Nänien oder *Ἐπηνοί* und seine Hymnen auf die Sieger in den Kampfspielen die berühmtesten. Die Vernichtung seiner Gedichte ist ein unbeschreiblich wichtiger Verlust. Noch in den wenigen Fragmenten erkennet man den großen Dichter in der Wahrheit und Stärke der Empfindung, in den richtigen und sententiösen Gedanken, in der natürlichen reinern und doch so rührenden Sprache. Quintilians Urtheil habe ich Th. III. p. 163. angeführet. Brunck. Anal. Th. I. p. 120. f.

XVIII. *Bacchylides.*

Bacchylides, Simonides Geschwisterkind und Mitbürger, fang in allen Gattungen der lyrischen Dichtkunst, Lieder der Liebe, Hymnen auf Götter und Sieger, und Dithyramben f. Auch über ihn können wir nur aus Fragmenten urtheilen. Sie lehren uns nur die Größe unsers Verlustes. Denn Bacchylides Gefänge sind am Character und an Werth den Liedern des Simonides völlig gleich. Brunck. Anal. T. I. p. 149. f.

XIX. *Dionysius.*

Die Schönheit dieser beiden Hymnen, welche einem Dionysius beigelegt werden, macht es wahrscheinlich, daß sie von einem Dichter aus der ältern Periode seyn müssen. Man könnte auf den Thebaner Dionysius, den Lehrer des Epaminondas, rathen, den Aristoxenus für einen der besten lyrischen Dichter hielt, und neben dem Pindar und Lamprus stellte. Herr Burette nimmt als Verfasser einen Dionysius Jambus an, der noch älter als der eben angeführte

führte seyn foll. S. Burney über die Musik der Alten. S. 113.

XX. *Mesomedes.*

Mesomedes, ein Cretenfer und lyrischer Dichter, lebte unter dem Adrian, auf dessen Liebling Antinous er ein Lobgedicht verfertigt hatte.

Excursus I. zu Th. III. p. 41. v. 13.

Phrynichus, der Sohn des Polyphradmon blühte 510. vor Chr. Er war einer der ältesten Griechischen Schauspieldichter, ein Schüler vom Thespiis. Der vorzügliche Werth seiner Chöre erhellet aus der Anekdote, daß die Athenienser ihn zum στρατηγος wählten, weil in einem seiner Stücke der Gefang, die Musik und der Tanz so viel kriegerischen Geist athmeten, daß sie glaubten ein Mann, den ein solcher Geist belebe, müsse ein guter Strategos seyn. Aelian. Var. hist. III. 8.

Excursus II. zu Th. III. p. 137. v. 70.

Auffallend war es mir immer mitten zwischen der erhabensten lyrischen Sprache solche einfache Sentenzen und so ganz profaisch ausgedruckt zu finden. Einst glaubte ich, dafs solche Sentenzen von ältern Weifen herrühren könnten, dergleichen im Platon mehrere vorkommen: so dafs sie durch dies Alterthum und die Auctorität ihres Urhebers, wie unsere Bibelprache, eine gewisse Würde erhalten hätten. Doch da man in den Fragmenten aller Lyriker solche einfache profaische Sentenzen häufig findet, da die Tragiker und Gnomiker ebenfalls ihre Sentenzen so profaisch fassen, so glaube ich jetzt die Ursache darinn zu finden, dafs man noch zu wenig über die Natur der Poesie nachgedacht hatte, also auch noch nicht auf die Idee gerathen war, dafs man solche allgemeine Sätze nur dann eines Platzes in einem Gedichte fähig mache, wenn man sie in individuelle Fälle verwandele. Dies finde ich noch dadurch bestätigt, dafs Pindar, ebenfalls gegen die Natur der Poesie, individuelle Fälle oft in allgemeine Sätze verwandelt, wie p. 110. v. 7.

Excursus III. zu Th. III. p. 207. v. 13.

Βουγενεις, Βουγενεις, Βουπαιδες, Βουπατορες und ähnliche Epitheta (s. Hesych. in Βουγενεις und dasselbst die Anmerkungen) werden den Bienen gegeben, weil man glaubte, dass aus faulenden Rindvieh Bienen erzeugt würden. Die Morgenländer, von denen diese Vorstellung sich herschreibt, konnten darauf durch die Bemerkung geführt werden, dass aus verfaulten Körpern überhaupt Insecten erzeugt werden, und dass in jenem Gegenden wilde Bienen sich öfters in den Gerippen solcher Cadaver anbaueten, wie in Simsons erschlagen Löwen. S. Virgil. Georg. IV. 281. u. f. 553. f. und das. Herr Heyne.

N a c h s c h r i f t.

Ich habe mich bemühet den aufmunternden Beifall, womit die ersten beiden Theile aufgenommen worden sind, durch grössere Genauigkeit und verstärkten Fleiss in der Interpretation zu verdienen. Doch bedarf ich noch immer diese gütige Nachsicht, besonders für die *Einleitung.*

leitung. Denn in der Zeit, welche ich zu Ausarbeitung derselben bestimmt hatte, traf mich so ganz unerwartet der harte Sch'ag, daß ein böses Fieber mein erstes Kind von mir trennte. Dann fehlten mir auch einige kostbare Hülfsmittel für diese Arbeit. Doch hoffe ich, daß sie, als Einleitung in diese Blumenlese, für jüngere Freunde der griechischen Litteratur nicht ganz ohne Nutzen seyn werde. Hildesheim im April 1787.

Joh. Heinr. Just Köppen.



GRIECHISCHE
BLUMENLESE.

DRITTER THEIL.

1954

Department of the Interior

Geological Survey

Washington, D. C.

Professional Paper 413

Geology of the

State of California

INDEX

CONTENTS

Introduction

Summary



V. CHORGESÄNGE.

CHÖRE

AUS

SOPHOCLES ANTIGONE.

INHALT DES TRAUERSPIELS.

Nach dem das Heer der sieben vereinigten Fürsten vor Theben aufs Haupt geschlagen war, und Oedipus beide Söhne sich im Zweikampfe wechselseitig getödtet hatten, übernahm Creon die Regierung, und gab den Befehl, daß Polynices, als ein Feind seines Vaterlandes, unbeerdigt bleiben sollte. Auf-

gebracht über diese Grausamkeit beschließt seine Schwester Antigone dem todten Körper ihres Bruders diese letzte Pflicht dennoch zu erweisen. Sie theilt diesen Entschluß ihrer Schwester Ismene mit. Dies macht den Anfang des Trauerspiels. v. 1 - 100. Da sie abgehen singt ein Chor Thebaner den Siegesgesang über die Niederlage und Flucht der Argiven. 101 - 154. 1ster Chor. Antigone hatte indes ihren Entschluß ausgeführt, ohnerachtet eine Wache bei dem Körper gestellet war. Da man dem Creon diese Nachricht in Gegenwart des Chors bringt, drückt dieser darauf sein Erstaunen, über die Kühnheit der Menschen aus. (2ter Chor. 332 - 383.) Antigone wird entdeckt und Creon verurtheilet sie, wie er gedrohet hatte, zum Tode. Der Chor glaubt in diesem neuen Unglück, welches das Haus des Oedipus betrifft, die Hand der Gottheit, welche die Verbrechen rächet, zu erkennen. Diese Vorstellung und davon abhängige Empfindung enthält der 3te Chor. v. 382 - 630. Haemon, Creons Sohn, der die Antigone liebt, sucht ihre Begnadigung von seinem Vater zu erflehen. Seine Bitten sind umsonst und bringen seinen Vater

nur

nur noch mehr auf. Der feurige Jüngling droht, daß er den Tod seiner Geliebten nicht überleben wolle. Der Chor bewundert die Macht der Liebe, die Götter und Menschen sich unwiderstehlich unterwirft. (IVter Chor. 781 - 800.) Antigone, die gegen den Chor ihr unglückliches Schicksal beklagt hatte, wird nun, um lebend vergraben zu werden, fortgeführt. Dieses erinnert den Chor an ähnliche harte Schicksale griechischer Heroen, welche er in den Vten Chorgefange erzählt. Tiresias, der Mantis, verlangt durch Unglück weissagende Augurien aufgefordert, daß Creon, der Antigone verzeihen und den todten Körper des Polynices zur Erde bestatten solle, weil die Rache Gottes schon seiner warte. Der Chor bittet ihn dem Mantis zu folgen, aber Creon gehorcht nicht, daher jener den Bacchus in einem Paeon um Abwendung des Bösen bittet. (VIter Chor 1115 - 1154.) Die Strafe Gottes trifft den Creon. Denn er erhält bald darauf die Nachricht, daß sein Sohn sich in dem Grabmale seiner Antigone erhängt habe.

XVII.

Ἀκτὶς ἡλίου, τὸ κάλ-
 λιστον ἑπταπύλῳ Φινὴν
 Θήβα τῶν προτέρων Φάος,
 ἐξάνθησ' ποτ', ὧ χρυσέας
 ἡμέρας βλέφαρον, Διρκάι-
 ων ὑπὲρ ῥεέθρων μολοῦσα,
 τὸν λευκάσπιν Ἀγρόθεν πρὶν
 Φῶτα βάντα πανσαγία,
 Φυγάδα πρόδρομον ὀξύτέρῳ

10 κι-

XVII. Ein Siegsgefang der Thebaner : μέλος ἐπινικιον, den sie am Tage nach der Flucht fangen.

- 1 - 10. Endlich bist du erschienen reizender Tag, der den Feind aus unserm Lande trieb.
5. ὧ ἡμερας βλέφαρον, *du Auge d. i. du Zierde und Stolz des Tages.* So Catull. Sirmio, *ocellus insularum & peninsularum.*
7. τὸν λευκάσπιν. S. Th. II. S. 167.
8. πανσαγία, *mit seiner ganzen Heeresmacht*; neu für das πανστρατιά, πανσυνδία, der Prosc. Man könnte es auch fassen : *in voller Rüstung*, also für; πανοπλία. Doch ist das erstere poetischer.
9. Verbinde κινήσασα Φυγάδα πρόδρομον χαλινῷ, d. i. ἐποίησας αὐτὸν φευγοντῶ χαλινῷ πρότρεχειν, *du mach-*

10 κινήσασα χαλινῶν

ὅς ἐφ' ἀμετέρα γᾶ, Πολυνείκους

ἄρθεις νεικέων ἐξ ἀμφιλόγων

ὄξεα κλάζων, αἰετὸς ἐς γᾶν

ὡς, ὑπερέπτα

15 λευκῆς χιόνος πτέρυγι σεγανὸς

πολλῶν μετ' ὅπλων,

ξύν θ' ἵπποκόμοις κορυθῆσσι.

A 4

505

machtest, daß er mit verhängten Zügel fliehend vor dir lief. Die Argiven flohen nämlich in der *Nacht* von Theben weg, (s. v. 16.) und so konnte der Dichter sagen, der anbrechende Tag habe sie verjagt. — So sagt man, κινεῖν γελῶτα für ποιεῖν γελῶτα, ein Gelächter erregen.

12. ἀρθεις -- ὑπερέπτα, *sich erhebend* -- zog er über unser Land, (gleich dem Adler) für ὄρμηθεις -- ἐπορευετο.

15. Da der Dichter die Allegorie, nach welcher er das Heer der Argiven mit einem Adler, der auf seinen Raub loscilt, vergleicht, fortsetzet, so nennet er die *weißen Schilde* der Argiven, den *befchnittenen Fittig*. σεγανὸς συν πτέρυγι λευκῆς χιόνος für σεγανὸς συν ἀσπισι λευκαῖς.

17. ἵπποκομοὶ κορυθῆς, *rossschweifigte Helme*, weil der Helmbüsch, λοφος, *crista*, aus Pferdehaaren gemacht war.

- 5ὰς δ' ὑπὲρ μελάθρων, φονί-
 αῖσιν ἀμφιχηνῶν κύκλω
 20 λόγχαις ἐπτάπυλον σῶμα,
 ἔβα, πρὶν ποθ' ἀμετέρων
 αἱμάτων γένυσι πλησθῆ-
 ναι τε, καὶ σεφάνωμα πύργων
 πευκαένθ' ἠφαισον ἐλθῖν.

25 τοῖος

18. 5ὰς ὑπὲρ μελάθρων, er stand über unsern Woh-
 nungen, wie im IIten Theil S 167. ὑπὲρ τειχῶν
 οἰεῖται λαός, stärker gesagt ist, als εν τειχεσι αἱ,
 vor den Mauern.
19. Verbinde: ἀμφιχηνῶν σῶμα ἐπτάπυλον (παρ-
 σκευασαμένον συν) φωναῖς λόγχαις (εν) κύκλω (εις την
 πόλιν) ἔβα, er öffnete den mit blutigen Speeren be-
 setzten siebenfachen Rachen (d. i. siebenfach) rund
 um unsere Stadt, und floh. In Prose: κύκλωσας
 λόγχαις oder στρατευματι ἡμετέραν πόλιν ἔβα, --
 σῶμα ἐπτάπυλον, weil von d n sieben feindlichen
 Fürsten jeder eins der sieben Thore Thebens be-
 setzt hatte. S. Theil. II. S. 171.
23. σεφάνωμα πύργων, der Thurmkrantz, sind die
 Thürme auf der Thebanischen Mauer. S. Th. II.
 S. 150.
24. πευκαένθα, denn mit brennenden Kiefernholzern
 fuchte

25 τοῖος ἀμφὶ νῶτ' ἐτάθη
 πάταγος Ἀρεος, ἀντιπάλω
 δυσχείρωμα δράκοντι.
 Ζεὺς γὰρ μεγάλης γλώσσης κόμπους
 ὑπερχθαίρει. καὶ σφας ἐσιδῶν
 30 πολλῶν ρεύματι προσνισσομένουσ,
 χρυσοῦ καναχῆ θ', ὑπερόπτας,

A 5

παλ-

suchte man besonders die Thürme auf den Mauern anzuzünden.

25. τοῖος für, πολὺς γὰρ. So öfters. Verbinde: τοῖος πάταγος Ἀρεος ἐτάθη ἀμφὶ νῶτα (αὐτοῦ) δυσχείρωμα δράκοντι ἀντιπάλω für ὑπὸ δράκοντος ἀντιπάλου. Solch ein furchtbares Kriegsgetümmel erhob sich in seinem Rücken, ein unwiderstehliches Kriegsgetümmel (δυσχείρωμα für δυσχείρωτος πάταγος) seines Gegners des Drachen. Der Drache, dessen Kämpfe mit dem Adler die Dichter so oft besingen, ist Theben. Diese Vergleichung konnte hier um so eher statt haben, da die Dichter die Thebaner so oft Drachensöhne nennen, weil ihre ersten Erbauer aus den gefäcten Drachenzähnen entstanden waren.
30. πολλῶν ρεύματι προσνισσομένουσ, mit starken Fluten kommend. S. Th. II. S. 166, 3.
31. χρυσοῦ für χρυσεῶν ἀσπίδων, wie so oft die Materie für die daraus verfertigten Dinge.

παλτῶ ῥίπτει πυρὶ, βαλβίδων
 ἐπ' ἀκρων ἤδη
 νίκην ὀρμῶντ' ἀλαλάξαι.

35 ἀντίτυπα δ' ἐπὶ γὰρ πέσει τανταλωθεὶς

πυρ-

32. αἱ βαλβίδες 1) die Schranken (*carceres*) der Rennbahn. 2) die Treppen auf denen man in Brunnen hinab steigt. S. *Euslatb.* 2. *Homer* P. 1404. 55. αἱ εὐκοπαι εἴτε αἱ ἐξοχαι, δι' ὧν ἐσι ἐξιεναι εἰς τὰ Φρέατα. Der Scholiast erklärt also ἀκρων βαλβίδων richtig durch κρηπιδων του τειχους; S. Th. II. S. 174. ἀκροβολων επαλξέων. *Euripid. Phoen.* 1191. γείσα τειχέων.

34. σφας -- υπεροπτας -- ὀρμοντα. Unerwartet geht der Dichter vom Plural zum Singular über, weil er wahrscheinlich unter ὀρμῶντα nicht mehr die sieben feindlichen Fürsten zusammen, sondern nur einen verstanden wissen will. Dieser scheint, wenn man diese ganze Stelle mit *Aeschylus* f. c. Th. 424 - 438. und *Euripid. Phoen* 1183 - 1197, vergleicht, *Caraneus* zu seyn, welcher auch nach der allgemeinen Sage eben als er die Mauer zu ersteigen dachte, von Jupiters Blitzstrahl getroffen wurde. S. *Apollodor.* III. 6. 7.

35. τανταλω und τανταλιζω erklären die Grammatiker durch σαλευω, διασειω. -- ἀντίτυπα erklärt des

Ety-

πυρφόρος, ὅς τότε μαινομένα ξὺν ὄρμαϊ
 ρακχεύων ἐπέπνει

ῥιπαῖς ἐχθίσων ἀνέμων.

εἶχε δ' ἄλλα τὰ μὲν ἄλλα τὰ δ' ἐπ' ἄλλοις

40 ἐπενώμα συφελίζων

μέγας Ἀρης δεξιόσειρος.

ἑπτὰ

Etymologicum durch ἀντιτυπτοντα. Ich verbinde: τανταλωθεῖς πεσε ἀντιτυπα ἐπι γα, fortgeschleudert stürzt er zurück zur Erde.

36. πυρφόρος ist Caraneus, ὅς δεξιά λαμπαδα Τιταν Προμηθεὺς εφεξεν ὡς, πρησων πολιν, wie Eurip. Phoeniss. 1133. vom Tydeus sagt. Vergl. v. 38. — Hr. Steinbruchel übersezt: flammend, (*expirans transfixo pectore flammæ* nach Virgil Aen. I. 44.) Wider den Sprachgebrauch: dann mußte es heißen ἐμπυρος. S. Euripid. Phoen. 1197.

38. ριπαῖς ἀνεμων. Die ἀνεμοί sind nicht die gewöhnlichen Winde, sondern die πρησηρες, welche Aristoteles de mundo p. 853. ed. du Vall erklärt: ἀνεμον ἡμιπυρον, σφοδρον καὶ αθρον.

39. εἶχε (εν) ἄλλα (μεριδι τῆς πολεως) τα ἄλλα f. Das geschahe hier, und anderes in andern Gegenden der Stadt. Aber auch in jenen Gegenden half uns der Kriegesgott.

41. δεξιόσειρος, ὁ τὴν σειραν (der Zügel für το ἄρμα)

δεξιως

ἑπτὰ λοχαγοὶ γὰρ ἔφ' ἑπτὰ πύλαις
 ταχθέντες ἴσοι πρὸς ἴσους, ἔλιπον
 Ζηνὶ Τροπαίῳ πάγχαλκα τέλη·

45 πλὴν

δεξιῶς ελαυνων. In jeder Schlacht ist nach alter
 Vorstellungsmart Mars auf seinem Wagen gegenwärtig.
 Daher der Sprachgebrauch: Ἀρης διακει ἄρμα
 für, es ist Krieg. Th. I. S. 89. Ἀρης ελαυνεὶ ἄρμα
 δεξιῶς, er leitet seinem Wagen uns zum Glück für,
 er hilft uns.

43. ἴσοι πρὸς ἴσους, d. i. sieben gegen sieben, wie es
 Euripid. Phoeniss. 762. erklärt: ἴσους ἰσοῖσι πολε-
 μοῖσιν ἀντιθεῖς.

44. Ζηνὶ τροπαίῳ, Jupiter dem Sieger. Τροπαίς ist ein
 Ehrenbeinahme mehrerer Gottheiten, denen man
 Sieg zu verdanken glaubte; ὡς βρετας τροπαίων
 ἱσταται, dem man eine Trophae errichtet. Euripid.
 Phoen. 1260. 1482.

ἔλιπον Ζηνὶ πάγχαλκα τέλη, da ließen sie Jupitern,
 dem Sieger, die erzgerüsteten Schaaren, d. i. sie
 flohen eiligst und gaben, nur auf ihre Rettung
 bedacht, ihre Schaaren dem sie verfolgenden Fein-
 de Preiß. S. Phoeniss. 1197. f. — Der Scholiast
 erkläret es: ἀπεβάλον τὰ ὅπλα. Aber τέλη sind
 die Schaaren und nicht die Waffen: eher ließe sich
 behaupten πάγχαλκα τέλη sey gesagt für: χαλκία
 ὅπλα τῶν τέλων.

45 πλὴν τῶν συγγεῶν, ὧ πατρὸς ἑνὸς
μητρὸς τε μιᾶς φύντε, καὶ αὐτῶν
δικρατεῖς λόγχαις σήσαντ', ἔχετεν
κοινῷ θανάτῳ μέρους ἅμφω.

ἀλλὰ γὰρ ἡ μεγαλῶνομος ἦλθε Νίκα
50 τᾶ πυλναρμάτῳ ἀντιχαρεῖσα Θήβα,
ἐκ μὲν δὴ πολέμων
τῶν νῦν θεσθαι λησμοσύνην,
θεῶν δὲ ναοὺς χοροῖσι παννύχιαις πάν-
τας

45. πλὴν. Denn als die Argiven flohen erboten sich die beiden Brüder zum Zweikampf. Phoeniss. 1235.

47. δικρατεῖς λόγχαις, die zwiefach siegenden Speere, denn da beide fielen, so siegte jedes Lanze. Doch ungekünstelter erkläret man δικρατεῖς durch εἰβριμας, σιβαρας, die starken Speere.

49. ἀλλὰ f. Denn nach dem Zweikampf, da beide Theile nicht einig werden konnten, wem der Sieg zugeeignet werden müsse, griffen die Thebaner plötzlich die Argiven an und schlugen sie gänzlich. Phoeniss. 1469. f.

52. θεσθαι λησμοσύνην, (δει.)

53. die παννυχίδες ἱεραὶ die Vigiliae, scheinen einen höhern Grad der Heiligkeit gehabt zu haben.

τας ἐπέλωμεν ὁ Θήβας δ'
 55 ἑλελίζων Βακχεῖος ἄρχοι.

XVIII.

Πολλὰ τὰ δεινὰ, κούδὲν ἀν-
 θρώπου δεινότερον πέλει.

τοῦτο

55. ὁ ἐλελεζων Θηβας, der Theben aufregt, d. i. auf-
 feurt zu Bacchusfesten.

αρχοι nämlich του χορου, hebe den Chortanz an.

XVIII. 2ter Chorgefang. Unter allen Wesen seye der Mensch das Größte, er durchschiffe das Meer, pflüge die Erde, fange das Geflügel, die Fische und die Thiere der Flur, die wilden Thiere des Waldes und bändige das Ross, und den Stier. 1 - 22. Er habe Sprache und hohen Sinn; wisse zu regieren und sich gegen Hitze und Regen zu schützen. Er durchdringe alles, selbst die Zukunft. Nur vor den Tod habe er kein Mittel, doch könne er den schwersten Krankheiten entrinnen. Seine Weisheit übertrefte alle Vorstellung. Doch falle sie maunigmal aufs Böse. Aber wer das thue, der solle sein Freund nicht seyn.

1. τα δεινα, (πραγματα) Viel ist des Grossen, aber grösser als alles ist der Mensch; dem sein erfinderischer Geist und kühner Muth alles möglich macht.

τούτο καὶ πολιοῦ πέραν
 πόντου χειμερίῳ νότῳ
 5 χωρεῖ, περιβρυχίοισι
 περῶν ἐπ' οἴδμασι
 θεῶν τε τᾶν ὑπερτάταν Γᾶν,
 ἄφθιτον, ἀκαμάταν
 ἀποτρύεται ἰλλομένων ἀρότρων
 10 ἔτος εἰς ἔτος, ἰππείῳ
 γένοι πολεύων.
 κουφονόων τε φῦλον ὄρ-

νίθων

3. τούτο d. i. τούτο το χρεῖμα του ανθρώπου, so sagt man το της ψυχης (χρεῖμα) für ή ψυχη u. a.: Vollständig findet man diesen Sprachgebrauch mehrentheils in den Fällen, wo ein hoher Grad irgend eines Vorzugs angegeben werden soll. z. B. παγκαλον τι χρεῖμα παρθενου: σουσ μεγα χρεῖμα. Euripid. Phoeniss. 206. χρεῖμα θελειων für γυναικες. S. daf. Valkenaer.
7. die Erde ist υπερτάτα θεων, weil von ihr und ihren Gemahl Ουρανος fast alle Gottheiten abstammen.
9. αροτρων ἰλλοιμενων (την γην) da die Pflüge die Erde umwühlen; *aratris terram vertentibus*.
12. ορνιθες κουφονοοι, sind Horazens *aves vaga*.

- νίδων ἀμφιβαλῶν ἄγει,
 θηρίων τ' ἀγρίων ἔθνη,
 15 πόντου τ' εἰναλίαν φύσιν
 σπείραισι δικτυοκλώσεσσι
 περιφραδῆς ἀνήρ·
 κρατεῖ δὲ μηχαναῖς ἀγραύλου
 1 θηρὸς ὄρεσσιβάτα,
 20 λασιαύχενά θ' ἵππον ὑπάξεται ἀμ-
 φιλοφον ζυγόν, οὔρειόν τ'

ἀθμῆ-

13. ἀμφιβαλῶν nämlich αἰκμασσι, indem er sie mit Netzen bestrickt.
 14. θηρία αγρία sind hier nicht die *wilden* Thiere, sondern τα ἐν ἀγροῖσι, die Thiere des Feldes, als Hasen u. d. gl. ich denen er v. 18. die Thiere des Waldes entgegensetzet.
 18. μηχαναῖσι für μηχανῆ d. i. τεχνῆ, durch *schlaue* Kunst. ἀγραύλου, d. i. αὐλιζόντος ἐν ἀγροῖσι, das auf der Flur, unter freiem Himmel lebt. Das folgende Epitheton ὄρεσσιβάτος zeigt, daß dies Beiwort von den Waldthieren Hirschen und andern Hochwild gelte.
 20. ἵππον ὑπάξεται ζυγόν. d. i. ὑπάξεται ζυγόν καθ' ἵππον oder besser, ἀξεται ἵππον ὑπο ζυγόν. -- das Joch nennet er ἀμφιλοφόν, weil es auf dem Nacken

ken

ἀδμήτα ταῦρον.

καὶ φθέγμα, καὶ ἠνεμόεν

φρόνημα, καὶ ἀσυνόμους

25 ὄργας ἐδιδάξατο, καὶ

δυσαύ-

ken des Pferdes ruhet, seine Mähne also, welche er statt *χαιτη* hier kühn *λοΦον*, den *Helmbusch*, der aus Pferdehaar gemacht war, nennet, von beiden Seiten umfasset, also *κατεχον τον λοΦον*, d. i. *την χαιτην του ιππου αμφοτερωθεν*.

22. *ταυρος αδμης, ταυtus indomitus*, dessen Nacken nie unter das Joch gebeugt wurde.

23. *Φθεγμα, Sprache, Φρονημα ηνωμοεν, stolzen, hohen Sinn*, (man sagt, *Φυσαν Φρενας* für, *stolz seyn*.) *ασυνόμους οργας*, und *den Geist des Regiments*, (Diese Bedeutung hat *οργη* oft. S. Waffe zum Thucyd. I. c. 140.) *οργην του νεμειν το ασυ* für, *την πολιτικην τεχνην*.

25. *δυσαυλαιπηγαι*, sind Ströme, welche den Aufenthalt im Freien (*το αυλιζεσθαι*) *beschwerlich* machen; und zwar hier der *Feuerstrom* der Sonne und die *Regenströme*. Da beide *schmerzhaft* auf den Körper wirken, so nennet er die Sonnenstrahlen und den Regen *βελη, Pfeile*, (S. Th. II. S. 158.) und zwar die ersten *heisse* Strahlen, *αιθρια*; welches die Grammatiker ohne allen Grund erklä-

δυσάυλων πάγων αἰθρία
καὶ δύσομβρα φεύγειν βέλη.

πανιόπορος, ἄπορος

ἐπ' οὐδὲν ἔρχεται

30 τὸ μέλλον· Αἶδα μόνον

φεῦξιν οὐκ ἐπάξεται

νόσων δ' ἀμηχανῶν φυγὰς

ξυμπέφρασαι.

σοφόν τι τὸ μηχανόεν

35 τέχ-

ren kalte) und die letztern δύσομβρα: und lästiger Ströme brennenden und stürmischen Geschossen zu entfliehen d. i. sich gegen Hitze und Regen durch Wohnungen zu beschützen.

27. Der Sinn ist: des Menschen Geist durchdringt alles auch die Zukunft. Verbinde: ἐπερχεται (ερχεται ἐπι) τὸ μέλλον, οὐδὲν ἀπορος (οὐκ ἀπορεῶν) er der alles durchdringt, dringt auch in die Zukunft, nicht unkundig des Weges (auf dem man zu ihr gelangt.)

34 - 37. Seine Weisheit führt bald zum Guten, bald zum Bösen. Verbinde: εχων σοφον τι (d. i. σοφίαν) τὸ μηχανόεν, (τὴν εὔρουσαν) τὰς τεχνὰς ὑπὲρ ἐλπίδα, d. i. Im Besitz einer Weisheit, welche kluge Dinge, über alle Erwartung ausfinnet, neigt er sich f. -- Dies ziele wohl auf die That der Antigone, die

35 τέχνας ὑπὲρ ἐλπίδ' ἔχων,
 ποτὲ μὲν κακὸν, αἰσὶν ἴπ' ἐσθ-
 λὸν ἔρπει νόμους παρειζῶν
 χθονός, θεῶν τ' ἐνορκὸν Δίκαν,
 ὑψίπολις ἀπολις δ',
 40 ὅτω τὸ μὴ καλὸν

B 2

ΣΥΝΕ-

zum Verwundern, die Wachē bei dem Körper ihres Bruders überlistet, und den Leichnam wider des Fürsten Befehl, mit Staub bestreuet hatte.

37 - 41. Ein Beispiel, wie der Mensch sich durch seinen Geist zum Bösen neige, indem er bald als Tyrann, die Gesetze und Recht eines Staats über den Haufen stosse, bald als niedriger Bürger aus blossen Frevel böses im Staate thun. Bei παρειζῶν muss μὲν, das zuweilen ausgelassen wird, suppliret werden; χθων steht für, πολις, und ὑψίπολις für, τυραννος, ὅς ἐσι ὑψι oder ὑψιστος ἐν τῇ πολι. ἐνορκων (für, ἐνορκων) Δίκαν θεων für Δίκαν δικαιοτατην θεων, er verjagt die Dike, die gerechteste unter den Gottheiten. Δικα, δικαία φεραμένα χερσὶν κρατῆ Electra 476. Liefert man aber δικαν, dann übersetze man der Götter heiliges, frommes Recht. Denn ἐνορκος und ἐνορκος oft für ἱερός, ἀπολις, sonst ein Vertriebner, ist hier vermöge des Gegensatzes, ὑψίπολις, ein niedrigerer Mann, ὅς ἐσι κακός δια πολμηνι.

ζύνεσι, τόλμας χάριν.
 μήτ' ἐμοὶ παρῆσιος
 γένοιτο, μήτ' ἴσον Φρανῶν,
 ὅς τὰδ' ἔρδει.

XIX.

Εὐδαίμονες, οἷσι κακῶν
 ἄγευστος αἰών· οἷς γὰρ ἄν
 θεόθεν σεισθῆ δόμος, ἄτας
 οὐδὲν ἐλλείπει, γενεᾶς
 5 ἐπὶ πληθὺς ἔρπον·

ὁμοίον

42. Callimach. in Cerer. 117. μη τινος ἐμιν φίλος εἴη, μηδ' ὁμοτοίχος. cf. Horat. Od. III. 2. 25.

XIX. Glücklich ist der, welcher frei von Leiden ist.

Denn verhängt die Gottheit einmal Leiden über eine Familie, so verfolgt sie unablässig das ganze Geschlecht. So trifft ein Unglück über das andere das Haus des Labdacus, und jetzt den letzten Zweig desselben. Ja es ist der Menschheit Loos, das sie leiden soll. Selbst die Hoffnung stürzt ihn öfters ins Elend, ehe ers glaubte; denn wahr und weise ist der alte Spruch; wen Gott ins Verderben stürzen will, dem scheinete das Uebel ein Gut.

4. οὐδὲν ἄτας d. i. οὐδὲν γένος oder μέρος της ατης. '

5. πληθὺς γενεας, die ganze Schaar der Nachkommen, für,

ὅμοιον ὡσεὶ ποντίας ἀλῆς
 οἶδμα δυσπνόοις ὅταν
 Θρησσησὶν ἔρεβος ὕφαλον ἐπιδράμη πνοαῖς,
 κυλίνδει βυσσόθεν κελαινὰν.

- 10 θῖνα καὶ δυσήνεμον,
 τῶν βρέμουσι δ' ἀντιπλήγες ἀνταί.
 ἀρχαῖα τὰ λαβδακιδᾶν

B 3

οἴκων

für, ἐπι πιασαν γενεαν. Weniger poetisch und zusammenstimmend mit v. 19. verbinden andere: πληθος ατης.

6. 11. Furchtbar, unaufhaltsam, wie die stürmende Woge, dringt jenes von der Gottheit verhängte Leiden von den einem zum andern.

ὅμοιον ὡστε für οὕτως oder ὡς, so sagt man auch ὁμοίως ὡπερ. --

οἶδμα ἀλος, ὅταν ἐπιδραμη (συν) πνοαῖς Θρησσησι (d. i. βορέα cf. Th. II. Tyrtæus III. 4.) ἔρεβος ὕφαλον, (ἐρεβος τῆς ἀλος), die tobende Woge des Meers, wenn sie von stürmenden Thracischen Winden getrieben, hinabfährt in die finstere Tiefe, wühlt sie vom Grunde den schwarzen stürmenden Sand auf. -- θῖς, der Meeresand. Hesych. θῖναι, ψαμμοί. -- δῆσηνεμον, τὴν ὑπο τοῦ ἀνεμοῦ ταραχθεῖσαν.

12. τὰ ἀρχαῖα πηματα λαβδακιδᾶν οἴκων, sind
 Un-

- οίκων ἐρῶμαι πήματα
 Φθιμένων ἐπὶ πήμασι πίπτοντ'·
 15 οὐδ' ἀπαλλάσσει γενεὰν
 γένος, ἀλλ' ἐρείπει
 θεῶν τις, οὐδ' ἔχει μίαν λύσιν.
 νῦν γὰρ ἐσχάτας ὑπὲρ
 ρίζας ἐτέτατο φάος ἐν Οἰδίπου δόμοις.
 20 κατ' αὖ νιν φοινία θεῶν τῶν
 νεωτέρων ἀμᾶ κοπίς,

λόγου

Unglücksfälle, wie sie seit langer Zeit her, das Haus der Labdaciden betroffen haben.

14. πηματα ἐπι πημασι, ein Unglück fällt, trifft auf das andere.
 15. γένος οὐκ ἀπαλλάσσει γενεαν, kein Geschlecht macht das andere frei, d. i. keine Generation leidet so viel, das dadurch der Zorn der Gottheit ganz befriedigt, und dadurch das nachfolgende frei von Leiden würde.
 17. λυσιν nämlich τῶν πημάτων, Befreiung vom Leiden.
 19. φάος, ein Strahl des Glücks. φάος, lux, öfters metaphorisch für, Glück, Rettung. die ἐσχάτα ρίζη, ist die Antigone. Da Creons Sohn sie liebte, so schien sie glücklich werden zu sollen.

λόγου τ' ἀνοία, καὶ φρενῶν ἐριννύς.

τέαν, Ζεῦ, δύνασιν τίς ἀνδρῶν

ὑπερβασία· κατάσχοι,

25 τὰν οὔθ' ὕπνος αἰρεῖ ποθ' ὁ παντογῆρος,

οὐδὲ θεῶν ἀκάματοι

μήνες; ἀγῆρος δὲ χρόνω δυνάσας,

B 4

κατε-

22. ἀνοία λογῶν καὶ φρενῶν ἐριννυς ist poet. Spr. für ἀνοία καὶ μανία, der Unverstand und Unsinn, daß sie, ein schwaches Weib, dem ausdrücklichen Befehlen und Drohungen des Regenten entgegen handelte.

23. τις f. Die Verbindung und der Sinn ist dieser. Der Chor betrachtet den Tod der Antigone als eine Strafe, die Jupiter selbst über sie ergehen läßt, weil sie durch ihren Ungehorsam ihren König, den Jupiter beschützt, einen διοτρεφῆς, beleidigt hatte. O! ruft demnach der Chor aus, der Arm des menschlichen Richters ist für den Frevler oft zu schwach, aber deine Rache kann kein Frevler aufhalten; denn du herrscheft ewiglich mächtig.

25. ὕπνος παντογῆρος soll der ewige Schlaf, der Tod seyn. S. Th. II. S. 29.

27. μήνες, wie so oft, für χρόνος, die Zeit. ἀκάματοι, die unermüdblichen, ὅτι αἰεὺ καμᾶτου αἰεὶ εἰσι-

κατέχεις Ολύμπου

μαρμαρόεσσαν αἴγλαν.

30 τό τ' ἔπειτα, καὶ τὸ μέλλον,

καὶ τὸ πρὶν ἐπαρκέσει.

νόμος ὄδ' οὐδὲν ἔρπει

Θνατῶν βίῳ πάμπολύ γ' ἐκτὸς ἄτας.

ἃ γὰρ δὴ πολὺπλαγκτος ἐλπίς

35 πολ-

σονται δι' οὐρανον. -- αἰθρῶς χρόνῳ, für δια χρόνον.

29. μαρμαρόεσσαν αἰγλαν Ολυμποῦ neu für, αἰγληνέα Ολυμπον, wie Homer den Olympus nennet.

30. (κατα) το επειτα, zunächst (κατα) το μελλον, und in der Zukunft, (κατα) το πριν, und ehemals, alte Sprache, für αει, immer. νομος (της πεπραμμενης, des Schicksals) επαρκεσει, das Gesetz wird Kraft haben, es wird gelten. Diese Verse hängen mit v. 22. zusammen. Denn 23. bis 29. enthielt nur einen Ausbruch der Empfindung.

33. παμπολυ βιοτω (f. βιοτου) Θνητων ουδεν ερπει (ερχεται) εκτος ατης.

34. 36. Der Sinn scheint mir dieser: das Leben des Menschen ist so sehr dem Unglück unterworfen, daß so gar die Hoffnung, und das daraus entspringende Streben nach Glückseligkeit, ihn zuweilen wirklich glücklich macht, aber auch oft durch Täuschung ins Elend stürzt.

35 πολλοῖς μὲν ἔνησι ἀνδρῶν,
 πολλοῖς δ' ἀπάτα κούφοων ἐρώτων·
 εἶδοτι δ' οὐδὲν, ἔσπει,
 πρὶν πυρὶ θερμῶ πόδα τις ψαύσῃ.
 σοφία γὰρ ἐκ τοῦ
 40 κλεινὸν ἔπος πέφανται,

B 5

τὸ

36. απκτη κουΦουων ερωτων d. i. eine Verführung zu grundlosen Begierden, κουΦων επιθυμιων.
37. (αυτω) ειδοτι ουδεν (d. i. προς ανθρωπον ουκ ειδο-
 τω) εσπει (ἢ ατη) πριν. f. Denn ihm, der nichts sieht, nähert sich das Verderben, da er glaubt noch fern von der Gefahr zu seyn. *Im Feuer wandeln*, für *in Gefahr seyn*, ist übliches Bild. Horat. Od. II. 1. 15.
38. πυρι ποδα ψαυειν ist eine Inversion für, πυρος ποδι ψαυειν, analogisch mit προσφειρειν ποδα πυρι.
39. f. Diese Sentenz; das Gott die, welche er zur Strafe der von ihnen oder ihren Vätern begangenen Verbrechen, in Unglück führen will, durch eine Verblendung ihres Verstandes, dahin bringe, das sie selbst sich ins Verderben stürzen, kömt ungem ein oft bei den alten Schriftstellern vor. Ein alter Tragiker: όταν δε Δαιμων ανδρι πορσυνει κακα, τον νουν εβλαψε πρωτον, α βουλευεται. σοφια (δια

τὸ κακὸν δοκεῖν ποτ' ἔσθ' ἔλν
 τῷδ' ἔμμεν, ὅτῳ Φρένας
 θεὸς ἄγει πρὸς ἄταν
 πρᾶσσει δ' ὀλιγοσὸν χρόνον ἔκτὸς ἄτας.

X X.

Ερωσ ἀνίκατ', ἀμάχαν'

Ερωσ, ὅς ἐν κτήμασι πίπτεις,

ὅς

σοφίαν) πεφάνται κλεινον επος εκ τινος. für σοφος
 τις απεδεικνε, εὔρε κλεινον επος.

IVte Chor. Unbesiegbarer Amor, du wirkst bald durch Reichthum bald durch Schönheit Liebe. Dir muß die ganze Natur gehorchen. Du reißest selbst die Guten zum Verbrechen fort, und stiftest Streit zwischen Blutsfreunden. Ja durch dich vermögen schöne Augen mehr als strenge Gesetze, denn Aphrodite spottet der Gesetze.

2. ἐν πτημασι πιπτεις f. εἰς κτηματα πιπτεις, bald liegst du in Goldhaufen, (wie man sagt πιπτειν εἰς εὐνην). Der Sinn ist: bald schieffest du deine Pfeile von Goldhaufen herab, bald von den Wangen eines schönen Mädchen. Denn ἐννυχευειν, scheint für κησθαι, oder nach dem Scholiast für διατριβειν gesagt zu seyn. Auch Horat Od. IV, 13. 8. Cupido Chia pulchris exornat in genis.

ὅς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς
νεάνιδος ἐννυχεύεις·

5 Φοιτᾶς δ' ὑπερπόντιος, ἐν τ'
ἀγρονόμοις αὐλαῖς·

καὶ σ' οὔτ' ἀθανάτων

Φύξιμος οὐδεις,

οὔθ' ἀμερίων ἐπ' ἄν-

10 θρώπων· ὁ δ' ἔχων, μέμνη,

σὺ καὶ δικαίων ἀδίκους

Φρέ-

5. Vergl. Th. II. Chor VII. 5. f.

8. οὐδεις Φυξιμος σε für οὐδεις δυναται σε Φευγειν. Denn die Adjectiva Verbalia, besonders in κτος und μος werden völlig, wie die Stammverba contruirt. — ἀμεριων ἐπ' für εφήμεριων.

10. ὁ ἐχων nämlich σε εν κραδιᾳ, der ist seiner nicht mächtig, in dessen Herzen du einmal bist. S. II Th. Chor. VII. v. 7.

11. ἀδικους Φρένας δικαίων. Das Herz des Frommen wird erst böse, wenn es sich von der Liebe zum Vergehn hat fortreißen lassen. Der Scholiast. σὺ διαφθειρεις τους δικαίους, ὡσε ἀδικους γιγνεσθαι. So vorgreifend, aber nicht ganz schicklich, wählen die Dichter oft ein Epitheton, das dem Gegen-

Φρένας παρασπᾶς, ἐπὶ λάβρα·
 σὺ καὶ τόδε νεῖκος ἀνδρῶν
 ζῦναιμον ἔχεις ταραξᾶς·

15 νικᾶ δ' ἐναργῆς βλεφάρων
 ἴμερος εὐλέκτρον

νύμ-

genstände nicht jetzt, sondern erst nach Vollendung der erwähnten Handlung gebührt z. B. Virg. Aen. X. 103. *premit placida aequora pontus* für *premit aequora ut placida fiant*. Der Chor zielt auf den unnatürlichen Streit zwischen Vater und Sohn, dem Creon und Haemon, welchen die Liebe erregte.

14. *εχεις ταραξᾶς*, ein umschreibender Ausdruck für, *εταραξᾶς*, (wie *εχω ἠσυχάζων* für *ἠσυχάζω* u. s. f.) und *ταρασσειν νεικος* ist kurz und stark für, *συ ἐνεβαλες αυτοῖς ταυτο νεικος*, *το ταρασσειν αυτοῖς* oder *τους ζῦναιμους*: oder *εμβαλων νεικος εταραξᾶς* αυτοῖς. S. Th. II. S. 154, 43. und 161, 24.

15. Verbinde: *εναργῆς ἴμερος βλεφάρων εὐλέκτρον νύμφας νικᾶ*, der strahlende Reiz der Augen eines schönen Mädchens siegt, und ist im Gericht Besitzer der mächtigen Gesetze. *εν αεχαις* f. *εν δικη*, *εν δικαστηριῳ*. So wie z. B. die *Δικη* oder *Θεμῖς* Jupiters *παρεδρος* ist, und ihm zuflüstert Gerechtigkeit zu üben. (S. Th. I. p. 187, 3.) so

flü-

νύμφας, τῶν μεγάλων
 πάρεδρος ἐν ἀρχαῖς
 θεσμῶν. ἄμαχος γὰρ ἐμ-

20 παίζει θεὸς Ἀφροδίτα.

XXI.

Πολυώνυμε, Καδμείας
 Νύμφας ἄγαλμα, καὶ Διὸς

βαρυ-

flüstert im Gericht das schöne Auge der Angeklagten dem Richter zu Milde mehr als strenge Gesetze gelten zu lassen. Creon fand die Antigone strafbar, aber sein Sohn und das Volk konnten das schöne Mädchen nicht so finden.

20. Ἀφροδίτη ἐμπαίζει nämlich τοῖς νομοῖς, sie spottet der Gesetze.

XXI. Viter Chor. Ein Paean auf den Bacchus um Abwendung des Bösen, welches der entstandene Zwist in der königl. Familie fürchten ließ.

1. πολυωνυμέ. Vielnamigter. Da die Beinahmen einer Gottheit von ihren Eigenschaften, Thaten, Verehrungsplätzen oder andern zum Ruhm der Gottheit gereichenden Dingen entlehnet sind, so ist die Vielnamigkeit ein besonderer Vorzug der mächtigsten, wohlthätigsten und allgemein verehrtesten Gottheiten.

βαρυβρεμέτα γένος,
 κλυτὰν ὅς ἀμφέπει
 5 Ἰταλίαν, μέδεις δὲ παγ-
 κόνου Ἐλευσινίας
 Δηροῦς ἐν κόλποις,
 ᾧ Βακχεῦ, Βακχᾶν μητρόπολιν, Θήβαν
 ναίων παρ' ὕγρων Ἰσμηνοῦ

10. ῥέε-

2. ἀγαλμα Νυμφας, die Zierde der Kadmeischen Nym-
 phe. (der Semele). Moschus: Ἐσπερε, νυκτος ἀγαλ-
 μα.
3. γένος Διός f. υἱός, audax Japeti genus f. filius.
6. Ἐλευσις παγκοῖνος, weil dort zu den Festen der Ce-
 res der stärkste Zusammenfluß aller Völkerschaften
 war. Aus eben dem Grunde nennet Pindar Olym-
 11 πια παγκοῖναν χώραν, (Ol. VI. 107.) welches er
 (Ol. III. 30.) Διός πανδοκον (παντας δεχομε-
 νον) αἰσος nennet.
7. Δηροῦς κόλποις, im Schoosse, d. i. in den Thälern
 der Ceres, in sinu, recessu Cereris. So nennet Pin-
 dar das Thal bei Nemea, und Pifa öfter κόλποι
 Πισσας. Ol. XIV. 33. κόλποι Νεμεας. Ol. IX. 131.
 ἐν μυχω Μαραθωνας. Pyth. VIII. 113.
9. Ἰσμηνοῦ, ein kleiner Fluß, an den Theben lag.
 Th. II. S. 200, 46.

10 ῥεεΐθρων, ἀγρίου τ'
 ἐπὶ σπορᾷ δράκοντος
 σὲ δ' ὑπὲρ διλόφου πέτρας
 σέροψ ὄπωπε λιγνὺς, ἐν
 θα Κωρύκται Νύμφαι

15 σείχουσι Βακχίδες,
 Κασαλίας τε νᾶμα, καὶ
 σε Νυσαίων ὀρέων

κισ-

11. ἐπι σπορᾷ δράκοντος (f. ἐπ' ἀγρῷ, ἐν ᾧ ἐσπειροῦντο δράκοντος ὀδόντες.) am Saatsfelde des Drachen; so seges f. ager.
12. Der διλόφος πέτρα. ist der Parnassus Lucan. V. 72. Parnassus gemino petit aethera colle, mons Phoebus Bromioque sacer. Euripid. Bacchae. 307.
13. λιγνὺς ὄπωπε (das Perfectum für den Aoristus) σε, dich sieht der Opferdampf, ist hart gesagt für: du kommst zu deinen Opfern auf dem Parnass, und dieß für, dir opfert man auf dem Parnass.
14. die Νυμφαὶ Κωρυκταὶ wohnten in dem ἀντρω Κωρυκτω am Fusse des Parnasses und heißen Βακχίδες, weil sie mit Bacchus und dem Bacchantinnen tanzten. S. Euripid. Bacchae 548. f. und Cyclops 68.
17. ὄρος Νυσαίων, oder Νύση, lag in der Nähe des
 Para-

κισσήρεις ὄχθαι,
 χλωρά τ' ἀκτὰ Πουλυδάφυλος πέμπει,
 20 ἀβρέτων ἑπέων εὐαζόν-
 των, Θηβαίης
 ἐπισκοποῦντ' ἀγυιάς
 τὰν ἐκ πασᾶν τιμᾶς,
 ὑπερτάταν τε πόλεων,
 25 μητρὶ σὺν Κεραυνίᾳ

μη

Parnassus. -- ὄχθαι hier Felsenwände. Pindar.
 Pyth. I. 123. ὄχθαι Ταυγέτοιο.

19. ἀκτῆ ist hier ganz wahrscheinlich, wie vorhin
 ὄχθη, nicht Gestade, sondern Felsenwand zu über-
 setzen. Denn an einem Theile des Parnassus wuch-
 sen wunderschöne Reben, welche nach der Fabel,
 in einem Tage aufschossen und auch Frucht tragen.
 S. Schol. zum Euripid. Phoeniss. 237. f. und das Val-
 kennaers Noten. Man müßte denn unter ἀκτῆ Eu-
 boea verstehen wollen. Denn auch da hatte man
 solche Wunderreben. S. Th. II. p. 85. 12., und 250.

20. ἀβρέτων ἑπέων (ὑμνων, sind Genit. absol.) εὐαζόν-
 των (σε) unter den göttlichen dich preisenden
 Gefängen (der Bacchantinnen).

25. μητρὶ κεραυνία für κεραυνωθεῖσα, ἐμβροντητή, die
 Ju-

καὶ νῦν, ὡς βιαίας
 πάνδημος ἔχεται πόλις
 ἐπὶ νόσου, καθαρσίῳ
 ποδὶ μολεῖν, Παρησιῶν

30 ὑπὲρ κλιτῶν,
 ἢ σονόντα πορθρῶν.

ἰω

Jupiters Donner traf, λιπούσα αἰώνα κεραιονίῳ πλάγα.
 Eurip. Bacch. 93.

27. Verbinde: πόλις ἐπεχέεται νόσου βιαίας. Die νόσος βιαία, die gewaltsame, heftige Krankheit ist wohl nichts anders als der Zwist zwischen dem Creon und seinem Sohn Haemon, samt dem Volke, welche beide die Antigone für unschuldig hielten.

28. (εὐχομένηα σε) μολεῖν ποδὶ καθαρσίῳ, kommt mit reinigendem Fusse; für σε μολεῖν καθαρόντα ἡμᾶς (ἀπο τῆς νόσου) komm; uns von der Krankheit zu reinigen, womit wir angesteckt sind. Ein absurder, aber bei Tragikern nicht feltner Sprachgebrauch. Auch Virgil. Aen. X. 254. adsis pede, diva, secundū, für adsis & adjuva nos.

30. κλιτῶν Παρησιῶν f. ὄρος Παρησιῶν. Euripid. Bacch. 405. σεμνα κλιτῶν Ὀλυμποῦ. --

31. πορθρῶν σονόντας, ἐν ᾧ σενεῖ, βρέμει (gemit) ἡ θαλάσση; die heulende Meerenge. -- Welcher

ἰὼ πῦρ πνεύόντων
 ἄσρων χοραγέ, νυχίων
 Φθεγμάτων επίσηπε,

35 παῖ, Διὸς γένεθλον,
 προφάνηθι Ναξίαις
 σαῖσιν ἅμα περιπέλοις

Θυά-

πορθμος ist hier gemeint? -- Wahrscheinlich die Euboeische Meerenge, (s. zu 19.) oder das Meer zwischen Italien und Griechenland, wegen v. 5.

33. *ασρων χορηγε*. Den nächtlichen Lauf der Gestirne, den Chortanz der Gestirne zu nennen, ist bei den Dichtern üblich. Euripides. (s. Valken. Diatribe in Euripid. p. 38.) *ακριτος ασρων οχλος ενδελεχως αμφιχορευει* (θεον). Tibull. II. 1. 88. *chorumque sequuntur matris (Noctis) lascivo Sidera fulva choro*. Aber das Bacchus diesen Chortanz anführt, ist eine mir neue Idee. Es kann seyn, das sie sich auf Lehrsätze der Mysterien gründet, vielleicht aber ist es bloße poetische Idee. Bacchus ist Chorag des Chors der Gestirne, weil er seine Chortänze mit dem Anbruch der Nacht gewöhnlich anhebt, und also die Gestirne gleichsam hervorrufft zum Tanze. So nennet Pindar (Pyth. I. 6.) die *Φροίμια αλησιχορα* weil nach ihnen der Chortanz anhebt.

Θυάσω, αἶ σὲ πάννυχοι
 χορεύουσι

40 τὸν ταμίαν Ἰακχόν.

40. τον ταμίαν d. i. βασιλεα, ανάκτα. So nennet Pindar Pyth. V. 80. den König von Cyrene., ταμίαν Κυρηνής: oder ταμίαν χορου, ἱερῶν. So heisst Zeus beim Homer ταμίας πολέμου, der Regierer des Krieges.



B. C H Ö R E

A U S

ARISTOPHANES LUSTSPIELEN.

I.

Αγε σύννομέ μοι, παῦσαι μὲν ὕπνου
 χῦσον δὲ νόμους ἱερῶν ὕμνων,
 οὓς διὰ θείου σώματος θρηνεῖς,

τὸν

1. Aus den Vögeln v. 209. f. der Epos fordert die Nachtigalle zum Gesang auf:
1. *συννομε μοι*, meine Schwester! ὁμοπτερε. (S. v. 228.) (*συννομος* eigentlich, wer mit uns einerlei Lebensart hat; dann gleichbedeutend mit *συντροφος*, *συγγενης*.) Unten 677. heisst die Nachtigalle *φιλιτατη ξυννομε παντων ορνέων*.
2. *νομοι ὕμνων*, die *Melodien*, die *Weisen* (*modi*) des Gesangs, lyr. Spr. f. ὕμνους. -- und *χεειν ὕμνους*, wie *fundere cantum* f. *αδειν*, ergiesse den melodischen Gesang.
3. οὓς -- *θρηνεις* f. *θρηνωδες αδεις*, klagend singest. Sophocles braucht von dem klagenden Gesang der Nach-

τὸν ἑμὸν καὶ σὸν πολυδακρῦν. Ἴτυν

5 διερραῖς μέλισσιν γένυος ξουθῆς

ἐλελιζομένη καθαρά χῶρεα

διὰ φυλλοκέμου σμίλακος ἠχῶ.

C 3.

πρὸς

Nachtigalle, ελεφθεριν. *Ityn flebiliter gemens.* Horat. Od. IV. 12. 5.

4. Ἴτυν πολυδακρῦν f. πολυδακρυτον, der unserer Thränen werth ist. -- (eigentlich der selbstweinende; dann wie z. B. βελός σουραει, der andern Thränen auspresser). Ἴτυς, die Nachtigalle, ehemals Pandarus Tochter, beweinet ihren Sohn Itys, oder Itylus, den sie selbst unvorsichtig tödtete. Homer. Odyss. XIX. 518.
5. διερραῖς, d. i. sagt der Schol. ὕγραῖς ἐκ τῶν δακρυῶν. Ich zweifle. Mir scheint es das ὕγρον μέλος, der cantus liquidus, der sanft strömende Gesang. *Cycni liquidam tollunt lugubri voce querelam.* Lucret. IV. 552.
6. γένυος (ἐκ) ξουθῆς, weil der Schnabel der Nachtigalle gelblich ist, unten 676. nennet er sie. ὠξουθη. Verbinde ἠχω χῶρεα (der Imperativ) καθαρά, reiner Wiederhall steige empor f.
7. σμίλαξ, oder gewöhnlicher μιλαξ, κίττοειδης Φυτόν. Hesych. Man erklärt es durch *Taxus*. Auf diesem Baum muß man sich die Nachtigalle sitzend denken.

πρὸς Διὸς ἔδρας, ἴν' ὁ χρυσοκόμας
 φοῖβος ἀκούων, τῶϊς σοῖς ἐλέγχοις
 10 ἀντιφάλλων ἐλεφαντόδετον
 φόρμιγγα, θεῶν ἴσησι χοροῦς
 διὰ δ' ἀθανάτων σωματῶν, χωρεῖ

ξύμ-

Sophocl. Oedip. Col. 661. von der Nachtigall
 μινυρεται χλωραν ὑπο βασσαίς του οινωπα ανεχουσα
 κισσον.

10. ἀντιφάλλων Φόρμιγγα, für ἀντικρουων, wie die
 Lateiner canere lyra f. pulsare lyram. Gewöhnlich
 führet Apollo eine goldene *Leyer*, aber *λυρα*, *βαρ-*
βιτος, *Φορμιγξ*, sind als Nahmen ähnlicher Instru-
 mente bei den Dichtern häufig Synonyme.

ἐλεφαντοδετος, mit Elfenbein ausgelegt, eburnea,
 Ovid. Met. XI. 166. vom Apollo: *instructamque*
fidem gemmis & dentibus Indis sustinet a laeva. So
 sind *χαλκοδεταί αυλαί*, Sophocl. Antig. 946. wo-
 für Apollodor, II. 4. 1. *χαλκεος θαλαμος*. Horat.
 Od. III. 16. 1. *turris aënea*. So beim Tibull. I. 1.
 64. *duro praecordia vincita ferro* f. *praecordia fer-*
rea, ferro obducta.

11. *ἰσαναί χοροῦς*, wie *ἰσαναί μαχίν*, f. *ποιεῖν χοροῦς*,
 den Chor anordnen, *ἀγειν χοροῦς*, *ἀρτυνεῖν χοροῦς*.
 12. Die *ἀθανάτα σωματα μακαρων* ist der Mund der
 Mufen,

ξυμφωνος ὁμοῦ
θεία μακάρων ὀλολυγῆ.

II.

Μοῦσα λοχμαία,
τιο τιο τιο τιο τιστιγξ,
ποικίλη, μεθ' ἧς ἐγὼ

C 4

νά-

Musen, Gratiar, Nymphen, (S. Homer. Hymnus auf Apollo 188.) ἀμειβομένων αὐτον ὅτι καλῆ.

ὀλολυγῆ ξυμφωνος, d. i. συμμετρος τῷ νομῷ τῆς λυρας, zur Leyer Harmonirend. Ueber ὀλολυγῆ. f. Th. II. p. 235.

II. Chorgefang der Vögel, in dem sie ihren eigenen und vorzüglich den Gesang des Schwanes preisen. 741. f.

1. Μοῦσα λοχμαία. f. Μ. τῆς λοχμῆς, Muse d. i. Sänger des Waldes. Diefs ist wohl die Nachtigalle.

2. τιο f. onomatopoetische Nachahmung des Gesangs der Nachtigalle.

3. ποικίλη übersetzt Herr von Brunk *versicolor*, buntgefiederter. Diese Bedeutung muß hier angenommen werden, wenn man unter *μοῦσα*, die Vögel des Waldes überhaupt, und nicht, was mir doch wahrscheinlich ist, die Nachtigalle insbesondere versteht. Im letztern Falle stände also *ποικίλη* für

νάπαισί τε, κορυφαῖσιν τ' ἐν ἑρείαις
 5 τὶο τὶο τὶο τὶο τιότηγξ,
 ἰζόμενος μελίας ἐπὶ Φυλλοκόμου,
 τὶο τὶο τὶο τὶο τιότηγξ,
 δι' ἐμῆς γένους ζουθῆς μελέων
 Πανὶ νόμους ἱερὸς ἀναφαίνω,
 10 σεμνά τε Μητῆι χορευμάτων ἑρεία
 τοτο τοτο τοτο τοτο τοτοτιγξ,
 ἐνθεν, ὥσπερ ἡ μέλιττα,

φρύ-

ποικιλογῆαυς, d. i. ποικιλῶς γηγουσα. wie die Nachtigall, beim Hesiodus Erga. 185. heisst, um dadurch ihren reizenden *Wechselfschlag* zu bezeichnen.

9. ἀναφαίνειν νόμους μελεων, der Lateiner *edere can- tus*. -- νόμοι μελεων wie I. 2. νόμοι ὕμνων.
10. χορευματα, wie *χορος* öfters, für den Chorgesang.
11. ἐνθεν d. i. ἀπο των μελεων ἐμων. Von diesem lyrischen Dichter Phrynichus sagt er in den *Fröschen* 1300. λειμῶνα Μουσῶν ἱερῶν δρεπῆν: es scheint also, dass, wie Horaz aus den griechischen Liedern, (*Odar. IV. 2. 28.*) so er aus seinen Vorgängern die schönsten Blumen sammlete. Da nun Aristophanes in dem ganzen Stücke die Vögel als Erfinder und Urheber alles Schönen und Guten an-

gibt.

φρύνιχος ἀμβροσίων.

μελέων ἀπεβόσκειτο καρπὸν, αἰεὶ

15 Φέρων γλυκῆαν ᾠδὴν.

τιὸ τιὸ τιὸ τιὸ τιοτιγξ.

τοιάνδε κύκνοι

τιὸ τιὸ τιὸ τιὸ τιοτιγξ.

συμμιγῆ βοὴν ἑμοῦ

20 πτεροῖς κρέκοντες ἰακχὸν Ἀπόλλω,

τιὸ τιὸ τιὸ τιὸ τιοτιγξ,

ἄχθῳ ἐφεζόμενοι παρ' Ἐβρον ποταμῶν.

C 5

τιὸ

gibt, so soll auch Phrynich aus den Liedern der Vogel seine Blumen gesammelt haben. Ueber Phrynich s. d. Excursus 1.

14. καρπὸν μελέων, (wofür bei den Lyrikern sonst häufiger ἀνθεα, ᾠδα ὕμνων,) die Frucht der Lieder, so ist καρπὸς ἥβης beim Pindar, Pyth. IX. 193. καρπῶν ἀνθῆσαντα ἥβης ἀποδρεψαίηθελεν.

17. τοιάνδε f. Verbinde (κατὰ) τοιάνδε βοὴν (für συν τοιάνδε βοή) ἰακχὸν κύκνοι Ἀπολλῶνα. -- Ueber den Gesang der Schwäne s. Th. I. p. 7. und 186.

20. πτεροῖς κρέκοντες d. i. ἤχοντες. S. Th. II. p. 111. Ein alter Hymnus auf den Apollo, (in Hrn. Fischers Anakreon p. 217.) αἶτε Κύκνος πολλοῖσι πτεροῖσι μελῶν ἀνεῖμου συναυλὸν ἤχην.

τιὸ τιὸ τιὸ τιὸ τικτιγξ.

διὰ δ' αἰθέριον νέφος ἦλθε βοά.

25 πτήξε δὲ ποικίλα φῦλά τε θηρῶν,

κύματά τ' ἔσβεσε νήνεμος αἶθρη,

τοτο τοτο τοτο τοτο τοτο τοτιγξ.

πᾶς δ' ἐπεκτύπησ' Ὀλυμπος

εἶλε δὲ θάμβος ἄνακ-

30 τας

22. Εβρος ποταμος, (wie fluvius Rhenus) ein bekannter Strom in Thracien. Dafs an seinem Gestade viele Schwäne sich aufhielten zeigt Hr. Prof. Beck aus Aristotel. H. A. T. I. p. 689. C.

25. πτήξε φυλα θηρων, still waren die Thiere. Eigentlich ist πτησσειν von Thieren, und Vögeln, wenn sie aus Furcht vor dem Verfolger, sich drücken und wie leblos still sind. Schön mahlet also dies Wort, das stille Lauschen der Thiere auf den Gefang der Schwäne.

26. εσβεσε κυματα f. das gewöhnlichere εσορσειεν κυματα, stravit undas. — αἶθρη, ευδια. Hesych.

28. Ὀλυμπος επεκτυπησε, der Olympus hallete es wieder. Wenn die Mufen singen, ηχει καρη νιφοεντος Ὀλυμπου. Hesiod. Theog. 42.

29. θαμβος εἶλε, Erstaunen, über die Schönheit des Liedes, erfüllte die Götter. Homer. Odyss. III. 372. θαμβος δ' εἶλε παντας ιδοντας.

30 τας Ὀλυμπιάδες δὲ μέλος Χάριτες,
 Μοῦσαι τ' ἐπαλόλυξαν,
 τιὸ τιὸ τιὸ τιὸ τιότηγξ.

III.

Ἡ δὴ μοι τῶ παντόπτα
 καὶ παντάρχα θνητῶ πάντες
 δύσουσ' εὐκταίαις εὐχαῖς.

πᾶσαν

31. ἐπαλόλυξαν, wie vorhin für ἐπαδον.

1. Das Volk der Vögel, welches sich durch die in der Luft erbaute Stadt im Besitz der Herrschaft über Himmel und Erde glaubt, drückt das stolze Gefühl seiner Macht und seines Glücks in diesem Chore aus. Mich, den Regenten der Welt und ihren Wohlthäter, wird man nun göttlich verehren. (1-14.) v. 1058. f.

1. τῶ παιτοπτα. dieses und das folgende Beiwort gehören beide, nach Hrn. Prof. Beck's Bemerkung, dem Jupiter. Sophoel. Oedip. Col. 1080. ὦ Ζεῦ γε παντάρχα θεῶν, παντοπτα.

3. εὐκταίαις εὐχαῖς. Pollux. p. 546. ἅ τις εὐχομένου αἰτεῖ, εὐκταία λέγει ἀγαθα. Itaque εὐκταίαι εὐχαῖς sunt preces. quas quis fundit. So Hr. Pr. Beck. Ich würde es lieber nach dem Pollux erklären mit

ange-

- πᾶσακ μὲν γὰρ γᾶν ἰπτεύω.
 5 σῶζω δ' εὐθαλέας καρπούς,
 κτείνων παμφύλων γένναν.
 Θηρῶν, ἃ πάντ' ἐν γαίᾳ
 ἐκ κάλυκος αὐξανόμενα γένυσιν πολυθάγους,
 δένδρεσί τ' ἐφεζομένα, καρπὸν ἀποβόσκειται.
 10 κτείνω δ', ἔτι κήπους εὐώδεις
 φθείρουσιν λύμαις ἐχθίσταις.
 ἔπετά τε καὶ δάκεθ', ἔποσα περ ἄν
 ἔσιν,

angenehmen Gebeten, blandis precibus. Hr. von Brunk
 übersetzte: votivis precibus.

6. γέννα Θηρῶν f. γένος Θηρῶν und lyrischer, weil es do-
 risch ist. Euripid. Orest. 970. ὁ γέννα Πελοπας. --
 der Chor zeigt, daß er auch als Gott durch Wohl-
 thaten um die Menschen sich verdient mache.
8. κάλυκες, eigentlich d'e Rosenknospen, bei den Dich-
 tern für alle Fruchtknospen. Sophocl. Oedip. Tyr.
 25. φθίνουσα μὲν κάλυξιν ἐγκαρποῖς χθονος.
 Verbinde: σῶζω καρπούς, κτείνων τὴν γένναν, ἅπαν-
 τα -- ἀποβόσκειται, (ἀ) καὶ ἐφεζομένα δένδρεσι ἀτο-
 βόσκειται καρπὸν. Der Chor unterscheidet die In-
 sekten, welche den Feldfruchten schaden, von de-
 nen, die den Bäumen schädlich sind.

ἔσιν, ὑπ' ἐμᾶς πτέρυγος
 ἐν Φοναῖς ὀλλυται.

IV.

Εὐδαιμον Φῦλον πτηνῶν
 οἰωνῶν, εἰ χειμῶνος μὲν
 χλαίνας οὐκ ἀμπισχοῦνται
 οὐδ' αὖ θερμῇ πνίγους ἡμᾶς
 5 ἄκτις τηλαυγῆς θάλπει.
 ἀλλ' ἀνθηρῶν λειμώνων
 φύλλων ἐν κόλποις ναίω;

ἠνίκ'

14. ολλυται ἐν Φοναῖς d. i. Φονευομένῃ ολλυται, eigentlich für συν Φονῶ; δια Φονον ολλυται, wird durch Tod vernichtet. So gebraucht Pindar besonders das ἐν häufig. z. B. Ol. XIII. 137. ἐν Θεῷ für συν Θεῷ, mit, durch Gott.

2. Der Chor erhebt die Glückseligkeit der Vögel, deren Leben im Winter und Sommer gleich angenehm sey. v. 1088. f.

4. Verbinde: (δικ) πνίγους (wie v. 2. δια χειμῶνος) ἀκτις οὐ θάλπει ἡμᾶς. und bei erstickender Hitze brennet uns f.

7. Φύλλα λειμώνος f. δένδρα ἐν λειμῶνι; oder verbinde,

ἤνικ' ἄν ὁ Θεσπέσιος ὄξυ μέλος ἀχέτας
θάλπεσι μεσημερινοῖς ἡλιομανῆς βοᾷ:

10. χειμάζω δ' ἐν κοίλοις ἄντροις,
Νύμφαις οὐρείαις ξυμπαίζων
ἤρινα τε βοσκομέδα παρθένια

ΛΕΥ-

εν κολποῖς Φυλλῶν (δια) λειμωνῶν. für εν λειμωνι. --
κολποι Φυλλῶν, ist der innere Raum eines dichtbe-
laubten Baumes: nach unsern Ideen hätte man sa-
gen können, im dichten, dunklen Schatten des
Baumes. S. oben p. 30, 7.

8. ἀχέτας für das vollständigere ἀχέτας τεττιγξ. S.
Schild d. Hercul. 393. — Θεσπέσιος ἀχέτης, wie
die Dichter Θεσπέσιος αοιδος und ihre Lieder, Θε-
σπέσιαι αοιδαί heißen. ὄξυ μέλος f. λιγυ, *acutum
capitum*.
9. ἡλιομανῆς. d. i. μανείσα εκ του ἡλίου. Da die Cicade während der Sonnenhitze am häufigsten singt, so war die Vorstellung sehr natürlich, daß man glaubte die Sonnenhitze reizte die Cicade zum Gesang. Suidas: ἡλιομανῆς ὁ τεττιγξ, ἐπιμαίνεται γὰρ τῷ ἡλίῳ. βοᾶν bei den Dichter für ηχεν überhaupt, und hier für αθεν. So ist beim Pindar βοᾶ λυρας, αυλων, Περιδων. --
12. ἤρινα, νερινα f. ηρος, vere — μυρτα παρθένια sind

ἀπα-

λευκότροφα μύρτα, Χαρί-
των τε κηπεύματα.

V.

Α Γ Γ Ε Λ Ο Σ.

Ω πάντ' ἀγαθὰ πράττοντες, ὦ μείζω λόγου,
ὦ τρισμακάριον πτηνὸν ὀρνίθων γένος,
δέχεσθε τὸν τύραννον ὀλβίοις δόμοις.

προ-

ἀπαλα, molles, delicatulae und λευκοτροφα für
λευκα.

χαριτων κηπευματα. Reizende Gegenden nannten
auch die Griechen, Gärten. So ist das fruchtbare
Cyrene: κηπος Αφροδιτης. Pindar. Pyth. V. 31. Li-
byen, κηπος Διος. Pyth. IX. 91. die Poesie κητος
Χαριτων. Olymp. IX. 39. — κηπευμα ist gleichbe-
deutend mit κηπος.

Die Vögel, welche durch ihre neu erbaute Stadt den
Götter allen Genuss der Menschenopfer entzogen
hatten, machen endlich unter der Bedingung Frie-
den, daß Jupiter sein Scepter und die βασιλεια
dem Pisthetärus zur Gemahlinn gebe. Ein abgeord-
neter bringt die Nachricht, daß Pisthetärus mit
seiner Gemahlinn ankomme. v. 1706. f.

3. ὀλβίοις δόμοις, in seligen, prachtvollen Pallästen.
Denn ὀλβιοι, beati, steht oft f. πλουσιοι, divites.

προσέρχεται γὰρ, οἷος οὔτε παμφαῆς
 5 ἀστὴρ ἰδεῖν ἔλαμψε, χρυσαυγῆ δόμῳ·
 οὔθ' ἡλίου τηλαυγῆς ἀκτίνων σέλας
 τοιοῦτον ἐξέλαμψεν. οἷον δ' ἔρχεται
 ἔχων γυναικὸς κάλλος οὐ φατὸν λέγειν,
 πάλλων κεραυνὸν, πτερόφορον Διὸς βέλος·

10 ὄσ-

So nennet Euripides Suppl. 4. Pittheus Pallast, ολβια δωματια, Horaz Augustens Wohnung *fausta penetralia*. Od. IV. 4, 24.

4. Ich verbinde mit Hr. Prof. Beck. προσέρχεται γὰρ δόμῳ, οἷος. er nähert sich seinem von Golde strahlenden Pallast. --

οἷος οὔτε ἀστὴρ ἰδεῖν παμφαῆς ἐλαμψε. das ἰδεῖν παμφαῆς ist der Lateiner, splendens adspectu: kein Stern, glänzend zu schauen, strahlet so Pindar Isthm. VII. 30. ἰδεῖν τ' μορφῆς. So ist bald darauf: οὐ φατος λέγειν, wo das bloße οὐ φατος hinreichend war.

6. σέλας ακτίνων f. umschreibend f. ἀκτις; so σέλας πυρός. u. m.
7. ἐρχεται ἔχων f. ἐρχεται συν. (So muß man ἀγων und ἔχων mit dem Verbis *geben* verbunden erklären). κάλλος γυναικὸς f. καλή γυνή.
9. Die Blitze heißen πτερόφορα, πτεροέντα, πτερωτά, ihre

10 ὄσμη δ' ἀνωμόμασος εἰς βάθος κύκλου
 χωρεῖ. καλὸν θεάμα! θυμιαμάτων δ'
 αὔραι διαψαίρουσι πλεκτάνην καπνοῦ.
 ὁδὶ δὲ καὶ αὐτὸς ἐσιν. ἀλλὰ χρὴ θεᾶς
 Μούσης ἀνοίγειν ἱερὸν εὐφημον στόμα.

• HMI-

ihre Schnelligkeit zu bezeichnen, so wie die wirklichen Pfeile oft πτεροεντές genannt werden.

10. ὄσμη ἀνωμόμασος (ου φάτος) unzählliche Wohlgerüche. —

εἰς βάθος (wie öfters f. ὑψος) κύκλου, der Lateiner per alta convexa, f. εἰς βάθος κύκλου, oder, εἰς κύκλον βάθου εἰς οὐρανόν. Convexa supra. Virgil. VI. 241.

12. διαψαίρουσι, διαπνεουσι. Hesych. πλεκτανή, gekräuseltes Haar; πλεκτανή καπνοῦ, der kräufelnde Dampf. Herr von Brunk: *suffituum vero aurae levi motu adtollunt volumina fumi.*

13. ὁδὲ f. Pistethärus erscheint.

14. στόμα Μούσης, ist der Mund der Lieder singt; στόμα ἀνοίγειν also, den Mund zu Liedern öffnen; στόμα εὐφημον ἀνοίγειν f. εὐφημῶς ἀδειν oder εὐφημεῖν, den Mund zu frohen Gefängen öffnen; oder genauer: nun müßt ihr den heiligen, segnenden (*bona verba fundens os* nach Hrn. von Brunk cf. Tibull. II. 2. 1.) Mund der Muse öffnen.

Η Μ Ι Χ Ο Ρ Ο Σ.

15 ἀνάγε, δίεχε, πάραγε, πᾶρεχε,
 περιπέτεσθε τὸν μάκαρ'
 ἄνδρα μάκαρι σὺν τύχᾳ.

Φεῦ, Φεῦ τῆς ἄρας, τοῦ κάλλους,
 ὦ μακαριστὸν σὺ γάμον γήμας

20 τῆδε τῆ πόλει.

μεγάλαι, μεγάλαι κατέχουσι τύχαι
 γένος ὀρνίθων διὰ τόνδε τὸν ἄνδρ'.
 ἀλλ' ὑμεναίοις καὶ νυμφιδίοις

δέξασθ' ὠδαῖς

25 αὐ-

15. ἀνάγε f. Herr von Brunk übersetzt, *Recede, discede, abscede, concede*, so das bei jedem Worte supplirt ist, *τον ποδα*. Da Euripides-solche ähnliche Ideen, besonders in den Monologen und Chören gern anhäuft, so ist es möglich, das ihn Aristophanes hier parodirt, und jene vier Ausdrücke bloß für, *αγετε* stehn. -- Vielleicht aber gehn sie auf die verschiedenen Bewegungen des Chores.

19. *γαμειν γημον*, eine Lieblingsredensart der Attiker
 f. *γαμειν* wie *μεμφομαι μεμψιν*. Plutus 10.

24. *ωδαις νυμφιδιαις δεξασθε*, empfanget sie mit Braut-
 liedern.

25 αὐτὸν καὶ τὴν βασιλείαν.

Ἡρα ποτ' Ὀλυμπία
τῶν ἡλιβάτων θεόνων
ἄρχοντα θεοῖς μέγαν
μοῖραι ξυνεκοίμισαν

30 ἐν τοιῷδ' ὑμεναίῳ.

Τμήν ᾧ, τμέναι' ᾧ.
ὁ δ' ἀμφιθαλῆς Ἔρως

D 2

χρυ-

26. Verbinde Μοῖραι ξυνεκοίμισαν Ἡρα τὸν (εν) θεοῖς μέγαν ἀρχοντα ἡλιβατων θερονων -- θερονοι ἡλιβατος sind f. θερ. μεγαλοι. Die Parzen vertreten die Stelle der Brautmutter und führen dem Jupiter seine Braut zu. Dafs der Dichter die Parzen dazu wählet, das scheineth mir natürlich, weil sie die Göttheiten sind, die alles den Menschen und zuweilen auch den Göttern zu theilen. S. Th. II. S. 180.

30. εν ὑμεναίῳ f. συν ὑμεναίῳ. -- ὑμεναῖος ist der Hochzeitgesang, welcher beim Empfang der Braut vor dem Hause ihres Mannes gesungen wurde; bald aber auch der Genius der Ehen, der, wie in den folgenden Verse, oft angerufen wurde.

32. ἀμφιθαλῆς, der blühende Amor, omni ex parte florens.

χρυσόπτερος ἡνίας,

εὐθυε παλιντόνους,

35 Ζηνὸς πάροχος γάμων,

τῆς τ' εὐδαίμονος Ἡρας.

Υμῆν ᾦ, Υμέναι' ᾦ.

Π Ε Ι Σ Θ Ε Τ Α Ι Ρ Ο Σ.

ἐχάρην ὕμνοις, ἐχάρην ᾠδαῖς

ἄγαμαι δὲ λόγων. ἄγε νῦν αὐτοῦ

40 κγ

33. In dem Wagen, auf dem die Braut fuhr, saß zu ihrer Linken einer ihrer Freunde, der *παροχος*. Diese Stelle vertritt hier Amor.

34. *παλιντόνον* nennet Homer den Bogen, wenn die Sehne entweder durch den schon aufgelegten Pfeil angezogen, oder auch ganz losgemacht ist. *ἡνίας παλιντόνοι* sind also Zügel die zurück d. i. scharf angezogen werden, da sie sonst wenn die Pferde still stehn, schlaf hängen. Ilias III. 261. *Ἀνεβη Πριάμος, κατὰ δ' ἡνίας τεινέει ὀπισσω.* Folglich ist *εὐθυεῖν ἡνίας παλιντόνους*, den gefassten Zügel führen; *ἡνίας παλιν τεινέει καὶ εὐθυεῖν.*

39. *ἀγαμαι λόγων* eine feinere Construction. (die gewöhnlichste ist mit dem Accusativ. Die seltenste mit dem Dativ.) *Toup Em. in Suid. I. p. 10.*

40 καὶ τὰς χθονίας κλήσατε βροντὰς,
 τὰς τε πυρώδεις Διὸς ἀσεροπὰς,
 δεινὸν τ' ἀργῆτα κεραυνόν.

Χ Ο Ρ Ο Σ.

ὦ μέγα χρύσειον ἀσεροπῆς Φάος,
 ὦ Διὸς ἀμβροτον ἔγχος πυρφόρον

D 3

45 ὦ

- 40? βρονταὶ χθονίαι sind nach Valkenaers Erklärung z. Euripid. Hippolyt. 1201. das donnerähnliche Getöse bei Erdbeben. Claudian. d. Rap. Prof. II. 173. *Siculae tonnere cavernac.* βρονταὶ χθονίαι Διὸς sind also Jupiters furchtbarste Donner, so furchtbar lermend, wie das Gebrüll der Erde beim Erdbeben. Hippol. 1201. χθονίος ὡς βροντη Διὸς. *Electra* 47. νερτερεα Διὸς βροντη. Hr. von Brunk übersetzt, tonitrua sub terram mugientia.
42. ἀργητα, den weißlichglänzenden, λαμπρον. Den Unterschied zwischen σεροπη und κεραυνος zu bestimmen ist wohl nicht möglich.
43. Φαος ἀσεροπης, wie Φαος ἡλίου, σελας πυρος und ähnlich umschreibende Ausdrücke.
44. Διὸς ἐγχος, Jupiters Blitze seine Geschosse βελος, zu nennen ist bei den Dichtern ganz üblich. Kühner nennet sie Aristophanes seinen *Speer*.⁷ Aber auch schon Hesiod. Theog. 707. sagte *ὡς ἄνω Διὸς*, Jupiters Wurffspieße.

45 ᾧ χθόνια βαρυαχέες ὀμβροφόροι θ' ἅμα
 βρονταὶ, αἷς ὅδε νῦν χθόνια σείει,
 διαὶ σὲ τὰ πάντα κρατήσας, καὶ
 πάρεδρον βασιλείαν ἔχει Διός.
 Ἰμὴν ᾧ, Ἰμέναι' ᾧ.

Π Ε Ι -

46. ὅδε. d. i. Pisthetärus. *σειει χθονα.* quo (curru Jovis) bruta tellus -- concutitur. Horat. I. 34. 10.
47. δια σε, ist mehr dem Sinn als der Grammatik nach gesagt, denn eigentlich hätte es der Plural seyn sollen, δι' ὑμας, durch euch ihr Donner und Blitze. Jetzt müßte man es mit *εγχεσ* verbinden. — Wie Jupiter durch den Blitz König der Götter und Menschen ist, (s. Hesiod. Theog. 72. 507. Apollonius I. 511.) so wird es dadurch, jetzt Pisthetärus.
48. *εχει (γυναικα) βασιλειαν.* Hom. Odyss. XI. 603. *και εχει καλλισφυρον Ἥθην.*
παρεδρον Διός, die neben dem Jupiter auf seinem Throne sitzt. Durch diese Vorstellung bezeichnen die Dichter Jupiters *königliche Würde.* So versinnlichen sie öfters durch dieses schöne Bild Eigenschaften oder andere Verhältnisse ihrer Gottheiten.
 z. B. Jupiters Gerechtigkeit dadurch, daß sie ihm die *Θεμισ* zur *παρεδρος* geben. Diese Fälle sind gesammelt in Arnaud Commentar. de diis *παρεδροις.*
 Hagae 1732.

Π Ε Ι Σ Θ Ε Τ Α Ι Ρ Ο Σ .

50 ἔπεσθε νῦν γάμοισιν, ᾧ
 Φῦλα πάντα συννόμων
 πτεροφόρ', ἐπὶ πέδον Διὸς
 καὶ λέχος γαμήλιον.
 ὄρεξον, ᾧ μάκαιρα, σὴν
 55 χεῖρα, καὶ πτερῶν ἐμῶν
 λαβοῦσα συγχόρευσον.
 αἴρων δὲ κουφίῳ σ' ἐγῶ.

Χ Ο Ρ Ο Σ .

ἀλαλαῖ, ἦ Παιῶν,

D 4

Τήνελ-

50. Verbinde: ἔπεσθε ἐπὶ πέδον Διὸς γάμοισιν (f. εἰς γάμους) zur Feyer der Hochzeit.

ἐπὶ Διὸς πέδον f. ἐπὶ Ζηνᾶ, zum Jupiter, zu Jupiters Pallast, nach dem Homerischen, Διὸς οὐδος. Oft findet man πέδον in solchen Umschreibungen. Τροίας πέδον. Euripid. Androm. 10. 15. Hippolyt. 1025. οἰκνυμι πέδον χθονος f. γῆν. S. Valcken, und Herr K. Schüz zum Aeschyl. Prometh. v. 1. Pindar. Nem. VII. 50. δαπέδοις Πυθιοῖς.

58. ἦ Παιῶν ursprünglich eine Acclamation an den Apollo. Sophocl. Oedip. 154. Ἰηῖε, Δηλιε, Παιῶν. dann eine bloße Acclamation.

Τήνελλα καλλίνικος, ᾧ

60 δαιμόνων ὑπέρτατε.

VI.

Π Ρ Ε Σ Β Υ Σ.

Ὄρμαον

τῶς κυρσανίως, ᾧ Μναμοσύνα,

τάν

59. Τήνελλα eine onomatopoetische Nachahmung einiger Töne der Lyra, und dann eine Acclamation an Sieger. Man hält den Archilochus für den Erfinder desselben. *Αρχιλοχος εις τον Ηρακλεα μετα τον αδλον Αυγεου.*

Τήνελλα καλλινικε χαιρε, αναξ Ηρακλεις,
αυτος τε και Ιολαος, αιχιμητα δυω.

Auf eine ähnliche Art hatte Philoxenus den Ton nachgeahmet: *Φρεττανελο.* S. Schol. z Plutus 250.

60. Δαιμονων ὑπέρτατε. Der Chor giebt dem Pifsthetärus alle Attribute des Jupiters, weil er dieses Gottes Blitz und damit zugleich das Regiment hat.

Dieses und die beiden folgenden lyrischen Lieder sind aus Aristophanes *Lyfistrata* (1247. f.) genommen. — Das Atheniensische Frauenzimmer suchte die Athener zum Frieden mit den Lacedaemoniern zu zwingen. Sie machten eine Verschwörung, be-

mäch-

τάν τ' ἐμὸν μῶαν, ἄτις
 οἶδεν ἄμμε, τῶς τ' Ἀσσαναίως·

ῥ ὄκα τοὶ μὲν ἐπ' Ἀρταμιτίῳ

D ῥ

πρό-

mächtigten sich der Akropolis und des öffentlichen Schatzes, und erreichten ihren Zweck. Nach geschlossenem Bündniß singen sie diese Lieder.

VI. Lied des Lacedaemonischen Abgesandten. Er fordert die Muse auf, die jungen Athener und ihn, deren Tapferkeit bei Artemisium und Thermopylae sie gesehen habe, zu Gesang und Tanz zu begeistern, (1-15.) und bittet dann die Diana diese neue Freundschaft zwischen beiden Völkern dauerhaft seyn zu lassen. —

1. ὄρμαον dorisch f. ὄρμασσον wie μῶα f. μουσα. Das Σ warfen sie in mehreren Wörtern weg. S. Valken. zum Theocrit. Adon. p. 274. C.
2. κυρσανίως, τοὺς νεανισκοὺς, οἱ Λακωνεῖς, und Ἀσσαναίως f. Ἀθηναίους. Die Spartaner scheinen das ῥ wie die Engländer ihr th ausgesprochen zu haben. — S. Valken. z. Theocr. p. 277.
3. Ἀρταμιτίον, f. Ἀρτεμισιον, das bekannte Vorgebürge der nördlichen Küste von Euboea, Magnesia in Thessalien gegen über, welches seinen Namen von einem darauf liegenden Tempel (Ἀρτεμιδος ἱερόν) hatte. Herodot. VII. 176. Hier schlugen die Griechen

πρόκροον θεϊκελοι

ποττὰ κᾶλα, τῶς Μήδως τ' ἐνίκων

ἀρὲ δ' αὖ Λεωνίδας

ἄγειν, ἅπερ τῶς κάπρωσ

10 θάγοντας τὸν ὀδόντα. πολὺς δ'

ἀμφὶ τὰς γένας ἀφρὸς ἦνσει,

πολὺς δ' ἅμα

καὶ καττῶν σκελῶν ἔετο.

ἦν γὰρ τῶνδρες οὐκ ἐλάσσωσ

15 τᾶς ψάμμασ, τοὶ Πέρσαι.

Αγρό-

chen die Flotte des Xerxes, 480. v. Chr. Da die atheniensische Flotte die zahlreichste war, so kann ihnen der Sieg mit Recht zugeschrieben werden.

6. προκροον f. προκροον. προκροειν, vorwärtstreiben. f. αναγειν (τας ναυς) in See gehn. θεϊκελοι, oder θεοικελοι, den Göttern gleich, nämlich an Muth. Ein Epitheton, was die ältern Dichter nur den Heroen geben.

7. ποττα (προς τα) καλα f. ναυς, wie trabs f. navis.

9. ἅπερ τους καπρους f. Th. I. S. 132, 386.

11. ηνσει. für ηλθε sagten die Dorier ηνθε, die Lacedämonier aber ηνσει.

15. τῶνδρες (οἱ ανδρες), οἱ Περσαι. ist eine Nachahmung

Αγρότερ' Ἀρταμι σηροκτόνε,
 μόλε δέῃρο, παρσένε σιά,
 ποττάς σπονδάς, ὡς

συνέ-

nung des homerischen Sprachgebrauchs, welcher nicht selten nach dem Artikel das Substantivum, besonders Nomina propria, der Aufmerksamkeit halber ans Ende stellet. Odyss. III. 3. 97. Τον δ' αὐτοῦ κοιμήσε Γερηνίος ἵπποτα Νέσωρ, Τηλεμάχον.

16. Ἀρτεμις Ἀγροτέρα, die Jägerin, ἡ ἐν ἀγροῖς (S. oben S. 16. 14.) Ihr opferten die Jäger vor und nach der Jagd. S. Xenophon d. Venat. VI. 13., und da Jagd und Krieg bei den Griechen verwandte Beschäftigungen waren, betrachtete man sie als Göttinn des Krieges. So opferten die Lacedaemonier ihr vor dem Anfang der Schlacht eine Ziege, Xenophon. Hellen. IV. 2. 12. σφαγιασάμενοι οἱ Λακεδαιμόνιοι τῇ Ἀγροτέρῃ, ὡς περ νομιζέται, τὴν χιμαίραν. Vorzüglich wurde sie unter diesem Nahmen zu Lacedaemon und Athen verehret.

σηροκτονε f. θηροκτονε. θηροκτονος, θηροφονος, ελαφηβολος sind gewöhnliche Epitheta der Diana.

17. παρσένε σία f. παρσένε θεία. die Lacedaem. σίος f. θεος.
18. Φιλία εὐπορος (d. i. ἀφθονος, überschwengliche)
 ταῖς συνθηκαῖς f. δια τὰς συνθηκὰς.

συνέχης ἰ πολὺν ἄμμε χρόνον.

20 νῦν δ' αὖ
 Φιλία δ' αἰῆς εὐπορος εἴη
 ταῖς συνθήκαις
 καὶ τᾶν αἰμυλαῖν ἀλωπέκων
 παυσταίμεθ'. ᾦ
 25 δεῦρ' ἴθι, δεῦρ', ᾦ
 κυναγὲ παρσένε.

VII.

Χ Ο Ρ Ο Σ Α Θ Η Ν Α Ι Ω Ν .

Πρόσαγε χορόν· ἔπαγε Χάριτας,
 ἐπὶ δὲ κάλεσον Ἀρτεμιν.

ἐπὶ

23. ἀλωπέκων παυσταίμεθα. Scherzhaft läßt Aristophanes den Lacedaemonier einen Fehler eingestehn, den man seiner Nation vorwarf. S. Acharnenses v. 307. von den Spartanern, τοῖσιν οὐτε βῶμος, οὐτε πῖσις οὐθ' ἔρκος μενει. Euripid. Androm. Σπαρτης ἐνοικοί, δολία βουλευτηρία. -- Auch heißt es irgendwo von den Lacedaemoniern: οἰκοὶ λέοντες, ἐν Ἐφέσῳ δ' ἀλωπέκες.

VII. Der Chor der Athener fodert eine Reihe Götter zum Antheil an seinen Reigentänzen auf, und läßt

ἐπὶ δὲ δίδυμον ἀγέχορον, ἰήιον,
εὐφρον'. ἐπὶ δὲ Νύσιον,

5 ὅς μετὰ Μαινάσι Βάκχειος ὄμμασι
δαίεται

Δία τε πυρὶ φλεγόμενον, ἐπί τε

ΠΟΤ-

fodann seine starke Freude in einer Reihe von Exclamationen ausbrechen.

1. προσάγε χορον scheint mir nichts weiter als ἀγέχορον, χοροί, beginne den Reigentanz.
3. δίδυμον (bei den Tragikern besonders f. ἀδελφόν) ἀγέχορον, den reigenführenden Bruder d. i. den Apollo. S. oben S. 38, 8. ἰήιος, ein Beinahme des Apollo, entstanden aus der in Hymnen üblichen Acclamation ἰη, ἰη. S. oben S. 55, 58.
4. Νυσηῖος heißt Bacchus von einem Orte Nyssa; von welchem der verschiedenen Oerter dieses Namens läßt sich nicht bestimmen.
5. ὅς δαίεται ὄμμασι, eine Inversion f. ὡς ὅσσε δαίεται. Odyss. VI. 132. ἐν δ' οἱ ὅσσε δαίεται. So sagt Apollodor. II. 4. 9. πυρὸς ἐξ ὀμμάτων ἐλαμπεν αἰγλήν. f. αἰγλή ἐλαμπε. — der samt den Maenaden seine Augen Flammen sprühen läßt. Aehnliche Ausdrücke S. Th. I. S. 167.
7. Δία πυρὶ φλεγόμενον, Jovem igni conusum, überf. Herr

ποτνίαν ἄλοχον ἑλβίαν.
 εἶτα οὐδὲ δαίμονας, οἷς ἐπὶ μάρτυσι
 10 χρησόμεθ' οὐκ ἐπιλήσομεν
 ἡσυχίας περὶ τῆς μεγαλόφρονος,
 ἣν ἐποίησε θεὰ Κύπρις.
 ἀλαλαὶ ἠὲ παιήων.
 αἴρεσθ' ἄνω, ἰαί,

15 ὡς

Herr von Brunk παμφαινοντα πυρι. Der Blitz, den Jupiter führt, leuchtet so hell, daßs sein ganzer Körper zu brennen scheint. Bekannter ist bei den Dichtern, *Jovis dextra rubens, corusca.*

10. Verbinde: οἷς ἐπιχρησόμεθα μάρτυσι περὶ ἡσυχίας, der Sinn ist: die Götter, bei denen wir den Frieden geschworen haben.

ἡσυχία μεγαλόφρων, d. i. ἡ εἰρηνη ποιουσα ἡμας μεγα φρονουντας, der herzerhebende Friede. So οἶνος ευφρων, weil er des Menschen Herz erfreuet.

12. ἣν ἐποίησε Κυπρις. lyrisch und würdiger für den wahren Ausdruck; ἣν ἐποίησαν αἱ γυναικες. Denn diese hatten ja ihre Männer zum Frieden gezwungen. ποιειν εἰρηνην, den Frieden zwischen zwei anderen Partheien stiften; ποιεισθαι εἰρηνην, Frieden mit seinem eigenen Gegner machen.

14. αἴρεσθα ἄνω, erhebt euch, πηδατε, χορευτε.

Ις ὡς ἐπὶ νύκτῃ, ἰαὶ.
 εὐοὶ, εὐοὶ. εὐαὶ, εὐαὶ.

VIII.

Χ Ο Ρ Ο Σ Λ Α Κ Ω Ν Ω Ν.

Ταὔγετον αὐτ' ἔραννόν ἐκλιπῶα Μῶα,
 μόλε Λάκαινα, πρεπτόν ἀμὶν
 κλεῶα τὸν Ἀμύκλαις σίον,
 καὶ Χαλκίοικον Ἀσάναν.

ς Τυν-

VIII. Chorgefang der Lacedaemonier. Der Chor fordert die Muse auf, den Apoll, die Minerva, die Tyndariden, und Sparta zu besingen, wo man die Götter mit Chören und Tänzen ehre. 1 - 20. — Dann ermuntert er sich selbst zum Tanz und zum Preise der Minerva. —

1. Ταὔγετον. ὑποπεπτωκε δε τῷ Ταὔγετῷ (ορει) ἢ Σπαρτη. Strabo VIII. p. 558. A. S. Th. I. p. 71. ἐκλιπῶα f. ἐκλιπουσα, wie κλεῶα f. κλεουσα oder κλειουσα.
3. Ἀμυκλαις σιον. der Θεός (εν) Ἀμυκλαις ist Apollo, welcher als einer der grössten spartanischen Nationalgötter zu Ἀμυκλαι einen sehr berühmten Tempel hatte.
4. Ἀθηνη χαλκιοικος wurde Minerva bei den Lacedaemonierin genannt, weil sie dort auf der Burg,

ἡ Τυνδαρίδας τ' ἀγασσῶς,
 τοὶ δὲ παρ' Εὐρώταν ψιάδδοντι.
 εἶα μάλ' ἔμβη,
 ὡία κουφα πάλλων,
 ὡς Σπάρταν ὑμνῶμες,

IO. τᾶ

(εν ακροπολει) einen alten Tempel hatte, der nach dem Geschmack des heroischen Zeitalters, εκ χαλκου gemacht war. Diese Minerva war die eigentliche Schutzgöttinn von Sparta, die πολιουχος. S. Pausan. Lacon. c. XVII. p. 250.

5. αγασσῶς f. αγαθους. ψιαδδοντι f. ψιαζουσι. Hesych. ψιαδδεν (Dor. f. ψιαζειν) παιζειν. Unter den Spielen müssen die *ritterlichen Spiele* verstanden werden. — Sparta lag am Eurotas. (Th. II. S. 85.) und an diesem Strome hielten die Spartaner ihre Leibesübungen.

7. εμβη der dorische Imperativ. f. εμβα (von εμβαω) oder das gewöhnlichere εμβηθι: so ὄρη f. ὄρα. u. f. f. Koen. z. Gregor. S. 79.

8. ὡία κουφα, das leichte oder schwebende, Gewand. ἦ οα und ωη, oder τα οα, oder ωα, auch αἰ ωα eigentlich ein Kleid aus Schafshaut, und dann für ἔσθης überhaupt.

9. ὑμνῶμες f. ὑμνησομεν. Denn die Verba in εω, welche

10 τᾶ σιῶν χερσὶ μέλοντι,
καὶ ποδῶν κτύπος·
ἄτε πῶλοι δ' αἱ κόραι
παρ τὸν Εὐρώταν
ἀμπάλλοντι πυκνὰ ποδοῖν

15 ἐγκονιάσσαι·
ταὶ δὲ κόραι σείονθ', ἄπερ Βακχῆαν
θυσσαδῶαν καὶ παιδῶαν·

ἀγῆ-

che in ᾧ contrahiret werden, endete bei den Lacedaemoniern, Sicilianern und Italiänern, in *ιαω* und *ιω*; also ὑμνιω f. ὑμνεω; μογιαω f. μογεω. Koen. z. Gregor. S. 104.

10. αἰτε πῶλοι f. Horat. Od. III. 11. 8. Lyde -- quae velut latis equa trima campis ludit exsultim.

11. Verbinde: αἱ κοραι ἐγκονιάσσαι (f. ἐγκονούσσαι von ἐγκονεω d. i. σπουδαζούσσαι f. σπουδαιως) ἀμπάλλοντι πυκνὰ (συν) ποδοῖν. ἀναπαλλεν ποδοῖν, mit beiden Füßen stampfen. Odyss. VIII. 264. πεπληγὸν δὲ χερσὶν θεῖον ποσσίν. S. Th. II. S. 239, 261. Virgil. Aen. VI. 644. pars plaudunt choreas pedibus.

17. θυσσαδῶαν, f. θυσσαζούσων und παιδῶαν f. παιζούσων.

ἀγῆται δ' ἅ Λήδας παῖς, ἡ γὰρ ἴσται.

ἀγνα, χοραγὸς εὐπρεπής.

20 ἀλλ' ἄγε, κόμαν παραμπύκιδδέ τε τῆ

χερὶ, ποδοῖν τε πάδη, ἡπάδη, ἡπάδη,

ἢ τις ἑλαφός. κρότον δ' ἄμα ποίη

ἢ χορωφελέταν.

καὶ τῶν αἰῶν δ' αὖ τῶν κρατίσαν.

25 Χαλκίοικον ὕμνοι,

τῶν παμμαχόν.

IX.

18. ἀγῆται f. ἡγῆται nämlich του χοραου. — ἀγνα παις

Ληδας, ist *casta Diana*. — *Qualis in Eurotae ripis*

aut per juga Cynthi exercet *Diana choros*. Homer.

Hymn. auf die Artemis 19. ἡγῆται ἐξαρχουσα χο-

ρους. —

20. παραμπυκιδδε (f. παραμπυκιζε) χερὶ κομαν, win-

de das Band (ἀμπυξ) ums Haar. — παδη. Impera-

tiv f. παιζε, tanze; *sa-ludere (pedibus) f. saltare*.

22. ἢ τις ἑλαφός. Dionys. Perieg. 843. παρθενικαὶ νεο-

θηλεες, οἷα τε νεβροὶ σκαιοῦσι. S. Th. II. S.

233, 15.

23. κροτος χορωφελετης, ὅς ὠφελεὶ χορὸν, der den Chor-

tanz begeistert, immer noch lebhafter macht; er-

freuliche, *plausus metificus*.

IX.

Α Γ Α Θ Ω Ν.

Ἰερὰν χθονίαις δεξάμεναι
λαμπάδα, κούραι, ξὺν ἑλευθέρα

E 2

πα-

Dieses und die nächstfolgenden Lieder sind aus den Thesmophoriazufen gewählt.

Euripides hatte durch die bittern Satiren auf das weibliche Geschlecht, womit seine Tragödien angefüllt sind, diese so wider sich aufgebracht, daß sie an den Thesmophorien, einem Feste, das die Weiber der Ceres ausschließend feierten, über eine grausame Rache an dem tragischen Dichter berathschlagen. Da Euripides dieses erfuhr, so führte er seinen Schwiegersohn Mnesilochus nach der Wohnung seines Freundes des Agathon, eines tragischen Dichters, um diesen zu bewegen, daß er in der Kleidung eines Frauenzimmers sich in die Versammlung der Athenerinnen einschleichen und dazu seiner Vertheidigung reden solle. Als sie vor Agathons Wohnung ankamen, war dieser, wie sie von seinem Slaven hörten, eben mit dem Entwurfe einer Tragödie beschäftigt. Bald darauf erschien Agathon selbst mit diesem lyrischen Wechselgesange. v. 101. 129.

IX. Agathon fordert den Chor auf zum Lobe der Götter.

πατρίδι χορεύσασθαι βούαν.

Χ Ο Ρ Ο Σ.

τίνι δαιμόνων ὁ κῶμος; λέγε νῦν.

ἢ εὐπίστως δὲ τοῦμὸν

δαί-

ter. "Aber welchen Chor? Herr von Brunk versteht darunter Tänzer, welche Agathon, zu den Chortänzen seiner neuen Tragödie unterweise. Man müßte also annehmen, Aristophanes wolle diesen Gesang als einen Chor aus der Tragödie angesehen haben, an der Agathon jetzt arbeitete. Das erlaubt aber das Lied selbst nicht. — Auch kann es wohl kein anderer als der eigentliche Chor dieser Comödie, der Chor der Thesmophoren, seyn. Denn in den Lust- und Trauerspielen war der Chor vom Anfang bis zu Ende auf der Bühne, obgleich dadurch manche Unschicklichkeit veranlaßt wurde, wie es hier der Fall ist.

1. *χθονιαῖς* nämlich *θεαῖς*, der Ceres und Proserpina. *χθονιοὶ θεοὶ* sind die Götter, welche ein Land, als seine *einländischen* Schutzgottheiten verehret, die *dii Indigetes*; dann aber (s. *ὑποχθονιοὶ, καταχθονιοὶ*) alle Gottheiten der Unterwelt. Euripid. Hecub. 76. *ὦ χθονιοὶ θεοὶ σῶσατε παιδ' ἔμῳν*; so heißt *Ἐρμῆς χθονιος*, die Eumeniden *χθοναῖ θεαῖς*; vorzugsweise aber Proserpina. Plutarch. Sympof.

δαίμονας ἔχει σεβίσαι.

Α Γ Α Θ Ω Ν.

ἄγε νυν ὀπλιζε, Μοῦσα,

χρυσέων ρύτορα τόξων

Ε 3

φοί-

III. 1. p. 647. Α. τον Ναρκισσον, ὁ Σοφοκλῆς, αρχαιον μεγαλων Θεων (die gewöhnliche Benennung der Proserpina und Ceres) τουτ' εἰσι των χθονιων προσηγορευκε.

2. λαμπαδα ἱεραν χθονιαῖς, denn die Thesmophoren wurden bei Fackeln gefeiert. Unten 280. Θεασαι, καομενων των λαμπαδων f.
3. χορευσασθαι βοαν f. βοαν χορευσαντες, *saltando clamorem tollere*. So p. 10. αλαλαξαι νικην. f. νικησας αλαλαξαι. Diese kühne lyrische Sprache parodiret wahrscheinlich Stellen aus Agathons Chören. συν πατριδι, das heute das Fest der Götterfeiert. Das Beiwort ελευθερα ist schön gewählt, denn es schmeichelt dem republikanischem Stolze.
5. το εμον (εργον) εχει (εσι) σεβίσαι ευπισως τ. δ.
7. ὀπλιζε. Φοιβον hart und kühn f. ὀπλιζε, d. i. ἔτοιμαζε ὕμνον εἰς φοιβον, analogisch mit αδειν τινα f. αδειν ασμα εἰς τινα; oder ὀπλιζε σε εἰς ὕμνειν τον φοιβον. Odyss. XXIII. 143. ὀπλισθεν δε γυναικες nämlich εἰς χορον. Doch vielleicht ist ὀπλιζειν θεον gesagt,

φοῖβον, ὅς ἰδρύσατο χώρας

10 γύαλα Σιμωντίδι γᾶ.

X O P O Σ.

χαῖρε καλλιῖσαις ἀοιδαῖς,

φοῖβ', ἐν εὐμούσοισι τιμαῖς

γέρας ἱερὸν προφέρων.

ΑΓΑ-

gesagt, wie der Lateiner *curare Genium* f. *placare facris et cantu*. Horat Od. III. 17. 14.

8. ρυτορα τοξων, *sagittipotentem*, den Bogenführer, nach Cicero.
10. γυαλα χωρας. Γυαλον, die hole Hand; γυαλα χωρας, die Thäler des Landes, und dann zuweilen ein umschreibender Ausdruck f. χωρα. Pindar. Pyth. VIII. 90. Πυθωνος εν γυαλοις. Hesiod. Theog. 499. Πυθαι εν ηγαθει, γυαλοις υπο Παρηνησαιο. S. oben p. 30, 7. χωρα steht hier nach Kösters Bemerkung für πολις. So χθων öfters. Apollo hatte Trojas Mauern erbauet. Euripid. Jon. 74. heisst Apollo, κτισωρ Ασιαδος χθονος d. i. της Τροιας.
13. Der Sinn ist mir dunkel. Herr von Brunk überf. qui musicis in certaminibus (hat τιμαι diese Bedeutung?) sacrorum praemiorum honoribus excellis. (dann mußte γερας im Dativ stehn oder es heißen

ΑΓΑΘΟΝ.

τάν τ' ἐν ὄρεσι δρυογόνοι -
 15 σι κόραν ἀείσαστ' Ἀρ-
 τεμιν Ἀγροτέραν.

ΧΟΡΟΣ.

ἔπομαι κλήρουσα, σεμινόν
 γόνον ὀλβίζουσα, λατοῦς,
 Ἀρτεμιν ἀπειρολεχῆ.

Ε 4

ΑΓΑ-

beissen eis γερας) Ich fasse es so: Apollons ἱερὸν γερας oder ἱερά τιμῆ ist der Gesang (S. Th. I. p. 28, 10.); προφέρειν γερας also mythologische Dichtersprache f. αποδεικνυειν αοιδὴν d. i. αδειν; ferner εν τιμαῖς f. συν τιμαῖς und τιμῆ ευμουσος f. τιμῆ ευμουσιας, ευμολπιας; wie τιμῆ Πυθιονικος f. τιμῆ νικης εν Πυθοι. Pindar. Pyth VIII. 6. Der du dein heiliges Geschäft übest mit dem Ruhm des lieblichen Gesangs, d. i. wann du siegest dann preisen alle deine lieblichen Gesang. Der Ausdruck ist freilich etwas gekünstelt; aber wahrscheinlich ist es ebenfals eine Parodie eines Ausdrucks unsers Agathons; oder εν τι. ευ. an gesangreichen Festen.

19. Ἀρτεμιν ἀπειρολεχῆ, purtiarum expertem (λεχος f. γαμος) αγαμον. Gern^{vi}geben die Dichter der

Α Γ Α Θ Ο Ν.

20 Λατῶ τε, κρούματα τ' Ἀσιάδος
 ποδὶ παράρῳμ' εὐρύθμα Φρυγίων
 δινεύματα Χαρίτων.

X O-

Diana Beiwörter, welche ihre Abneigung für die Liebe bezeichnen. S. Th. I. p. 30, 16.

20. κρούματα Ἀσιάδος nämlich κιθάρας. Hesych. Ἀσιας, ἢ κιθάρα, δια το εν Ἀσιᾳ (d. i. εν Λυδία) εὐρησθαι, d. i. eine Art dieses musikalischen Instruments, die κιθάρα τριχορδος hatten die Griechen durch die Lydier kennen lernen. Den Ausdruck, κρούματα Ἀσιάδος hatte Euripides im *Erechtheus* gebraucht.
21. Die Töne sind εὐρύθμα ποδὶ, wenn die Bewegungen des Tänzers den Accorden der Musik angemessen sind, und wenn das nicht ist παράρῳμα. Vollständig hätte es heißen sollen, τότε μεν παράρῳμα, τότε δ' εὐρύθμα. Diese Partikeln liefs er weg um den Gegensatz schärfer, spielender und dunkler zu machen, wie es die Tragiker, und besonders Euripides, der ausserdem Aristophanes Liebling nie war, öfters machten. Euripid. *Hecub.* 612. νυμφην ανυμφον, παρθενον τ' απαρθενον. Mehr Beispiele S. b. Barnes. ad *Medeam.* 618.
22. δινεύματα Χαρίτων Φρυγίων d. i. προς ᾱ (κρούματα) Χαριτες Φρυγιοι δινευουσιν, σρεφουσιν, χορευουσιν.

Töne

Χ Ο Ρ Ο Σ.

σέβομαι λατῶ τ' ἄνασσαν,

κίθαρὶν τε ματέρ' ὕμνων,

25 ἄρσενι βοᾷ δοκίμῳ.

τᾶ Φῶϊ ἔσσυτο δαιμονίῳ ὄμμασιν

ἡμετέρας τε δι' αἰφνιδίου ἐπός.

ὦν χάριν ἄνακτ' ἄγαλλε Φῶϊβον τιμᾶ."

χαῖρ' ὄλβιε παῖ λατοῦς.

Ε ς

X.

Töne nach denen die Grazien tanzen, sind in Prosa, liebliche, schöne Töne, Dafs die Grazien je in Phrygien verehret wären, ist mir nicht bekannt, und aus dieser Stelle folgt es nicht. Der Dichter giebt ihnen dies Beiwort, weil die κίθαρα, nach der die Grazien tanzen, phrygisch oder lydisch war. — Der einfache Gedanke des Ganzen ist: singt Latonen und die liebliche lydische Cither.

25. ἀρσενι ἢ. i. θαυμαση και δεδοκιμασμενη, Suidas. mit lauten.

26. τας ἢ. i. δια την κίθαραν. Der Sinn ist: Wenn die Cither tönct, und wir dann den lauten Gesang erheben, so strahlet Freude aus den Augen der Gottheit. ἔσσυτο, ὠρμησεν. Hesych.

X.

Ευχόμεσθα, καὶ θεῶν γένος
 λιτόμεσθα ταῖσδ' ἐπ' εὐχαῖς
 φανέντας ἐπιχαρῆναι.
 Ζεῦ μεγαλάνυμε, χρυσολύρα τε,
 ὅς δῆλον ὅς ἔχεις ἱεράν
 καὶ σὺ παγκρατὲς κόρα,
 γλαυκῶπι, χρυσόλογχε,
 πόλιν οἰκοῦσα περιμάχητον, ἐλθε δεῦρο.
 καὶ πολυάνυμε, θεροφόνε παῖ,

10 Λα-

X. Die Athenerinnen haben sich jetzt versammelt, um über die Strafe des Euripides zu berathschlagen. Scherzhaft läßt der Dichter einen Herold die Versammlung mit der feierlichsten Würde auffordern, zu den Göttern zu beten, daß diese Berathschaltung zum Vortheil der Stadt Athen und besonders der Weiber ausfallen möge, worauf dann der Chor dieses Gebet anfängt. v. 301-330.

3. θεων γενος - φανέντας επιχαρῆναι (ταῖς ευχαῖς)

f. θ. γενος φανεν ε. und überhaupt eine Inversion f. φαινέσθαι χαιροντας.

4. χρυσολυρης ist Apollo. f. p. 38, 10. ὅς εχεις f. ὅς οικεις, bewohnest, wie Ολυμπια δωματ' εχοντες f. σικουντες.

10 Λατοῦς χρυσώπιδος ἔρνος·
 σύ τε πόντιε σεμνὲ Πόσειδον
 ἀλιμέδον, προλιπῶν
 μυχὸν ἰχθυόεντ' αἰσροδόνητον

Νη-

10. χρυσωπίδος. f. καλῆς, oder genauer, καλωπου oder ευωπίδος. Bekanntlich bedeutet χρυσεος oft nur, schön, vorzüglich, wie χρυσεα ἐπη. Beispiele hat Bergler z. Aristoph. Plut. 268. — ἔρνος Λατοῦς f. θυγατρῆς, wie in allen Sprachen Zweig oder Sprößling f. Kind.
11. ποντιε. S. Th. I. p. 65. ἀλιμέδων d. i. ὁ μέδων τῆς ἅλως, Regent des Meeres, wie Venus Κυπρου μεθεουσα Lysistrat. 833.
13. μυχος Νηρεος, penetrale Nerei, Nereus Wohnsitz (S. 30, 7.) Bei Aegae, einer Stadt auf Euboea, hatte Neptun einen berühmten Tempel, und im Grunde des Meeres seine Wohnung. (Ilias XIII. 21. Αἰγας, ἐνθα δὲ οἱ κλυτὰ δώματα βενθροσι λιμνης) mit dem Nereus gemein oder doch neben diesem. Euripid. Troad. 1. sagt Neptun: ἦκω λιπῶν Αἰγαιοῖον ἀλμυρον βαθος παντου, Ποσειδων, ἐνθα Νηρηίδων χορος f. cf. Apollon. Arg. IV. 772. αἰσροδόνητος, eigentlich von Rindern oder Pferden, welche vom Stich der Bremse (Oestri) und dem Fref-

Νηρέος· εἰνάλοιό τε κόραι,

15 Νύμφαι τ' ὀρείπλαγκτοι.

κρυσέα τε Φόρμιγξ ἠχῆσειεν ἐπ' εὐχαῖς

ἡμετέρας· τελέως δ'

ἐκκλησιάσασαιμεν Ἀθηναίων

εὐγενεῖς γυναῖκες.

XI. A.

Fressen ihrer Larve wild gemacht sind und herumgetrieben werden (δονεονται). Odyss. XXII. 300. τας (βους) αιολος οισρος εφορμηθεις εδονησεν. So auch von Wahnwitzigen. Kühner und gewiß als Parodie ist es hier f. διηεντα, oder nach Suidas f. ὑπο ανεμων ελαυνομενον.

14. Νηρεος. Nereus, der älteste Sohn des Pontus, und Regent des Aegäischen Meeres: — die κοραι εινάλοι sind die Nereiden, seine Tochter.

15. Νυμφαι ορειπλαγκτοι sind die so genannten Oreaden oder Wald-Nymphen. Th. I. S. 60. hießen sie ορεσχωι, und anderswo, ορεσιβαται.

17. τελεως εκκλησιασασαιμεν, d. i. ου ματαιως, nicht umsonst.

19. ευγενεις γυναικες. wir edelgeborne Weiber. Auch dieses Beiwort schmeichelt dem Nationalstolze der Athener, welche mit ihrer ευγενεια prahlten. Sie bestand darin, das sie nicht als Colonisten in ihr

XI. A.

Πρόβαινε ποσὶν, τὸν Εὐλύραν
 μέλπουσα, καὶ τὴν τοξοφόρον
 Ἀρτεμιν, ἄνασσαν ἀγνήν.
 χαῖρ' ᾧ Ἐκάεργε, ὅπαζε δὲ νίκην.

ς Ἦραν

Vaterland gekommen waren; sich nicht mit Barba-
 ren vermischt hatten, sondern καλως και γνη-
 σιως gezeugt waren. Isocrat. Panegy. c. 4. p. 18.
 ed. Mori. Plato Menexen. c. VI. p. 26. ed. Gottlieb.

XI. Da Agathon es verweigerte sich in weiblicher Klei-
 dung unter die Thesmophoren zu mischen, so that
 es Mnesilochus und sprach zur Vertheidigung des Eu-
 ripides, aber so, das er entdeckt, gebunden und
 verurtheilt wurde. Nach diesem Vorfalle singen
 die Weiber diesen Chorgesang. Erst tanzen sie im
 runden Kreise, (ἰσανται βασιν ευκυκλου χορευτας
 v. 968.) und singen zugleich: Πρόβαινε f. 969-980.

1. τον Ευλυραν. ὁ Ευλυρης heisst Apollo, weil er die
 Leyer schön spielet.

4. χαῖρε, (εφ' ἡμῖν) sey (uns) freundlich, bold. s. un-
 ten v. 12. Ἐκαεργος, gleichbedeutend mit Εκηβο-
 λος, eine gewöhnliche Benennung Apollons, weil
 seine Pfeile aus der weitesten Ferne sicher treffen. —
 νικην. ich bin ungewiss ob er den Sieg über seine

Feinde,

5 Ἦσαν τε τὴν Τελείαν
 μέλψωμεν, ὥσπερ εἰκὸς,
 ἢ πᾶσι τοῖς χοροῖσιν ἐμπαΐζει τε, καὶ
 κλῆδας γάμου φυλάττει.
 Ἐρμῆν τε Νόμιον ἄντομαι,

10 καὶ Πᾶνα, καὶ Νύμφας Φίλας,
 ἐπιγελάσαι προθύμῳ
 ταῖς ἡμετέραις χαρέντα χορείαις.

XI. B.

Feinde, den Euripides und Mnesilochus, oder ob er den Sieg in dem theatralischen Wettstreit sich erbitte.

5. Ἦσα Τελεία, d. i. ἡ τελευτοῦσα τοὺς γάμους, die *Juno promissa* der Römer. S. Spanheim z. Callim. in Jovem. 57. in Apoll. 14. Ruhnck. z. Timaeus in Προτελεία. In einem mehr umfassenden Sinn heißt Jupiter τελειός, τελεσφόρος. S. Th. I. p. 8, 2.

8. κλῆδας, γάμου φυλάττει, poet. Spr. f. in ihrer Gewalt stehen die Ehen: εχει τιμην (das Amt S. Th. I. p. 28, 30.) τῶν γάμων. Pindar. Pyth. VIII. 4. Ησυχία εχουσα κλαῖδας βουλῶν καὶ πολεμῶν. Vergl. Th. II. S. 159.

9. ἀντομαι Hesych. ἀντομαι, ἰκετεύω. eigentlich *adire* Deum, πορεύεσθαι πρὸς Θεόν, sich Gott nähern. Νόμιος. S. Th. I. p. 153. und II. p. 245, 21.

XI. B.

Ἦγαῦ δὲ γ' ὦσ' αὐτὸς

σὺ, κισσοφόρε Βάκχαιε δέσποτ'. ἐγὼ δὲ κώμοις
σὲ φιλοχόροισι μέλψω.

Εὐϊόν, ὦ Δίονυσε,

ἡ Βρόμιε, καὶ Σεμέλας παῖ,

χοροῖς τερπόμενος, κατ' ὄρεα, Νυμφᾶν

ἐρα-

12. χαρῆντα χοροῖσιν ἐπιγελασαι, daß er, sich unserer Tänze freuend, uns hold zulächle. Ein Scolion beim Athenaeus XV. p. 694. E. Ἰω Παν -- γελασειας (nach Valkenaers richtiger Verbesserung zu d. Euripid. Phoen. p. 30.) Ἰω Παν, ἐπ' ἐμοῖς εὐφροσυναῖς αἰδαῖς αἰεὶδὲ κεχαρημένος.

XI. Der Chor macht eine andere Wendung, und singt von neuen ἠγαῦ f. 987 - 1000.

2. κισσοφόρος, weil er einen Kranz von Epheu trägt. Candide Liber ades -- semper sic bedera tempora vincita geras Tibull. III. 6. 2. bederigerae Maenades Catull.

6. χοροῖς τερπόμενος. d. i. ich der fromme Chor. Denn wer die Gotter liebt und ehret freuet sich der Tänze. S. vorhin pag. 65. v. 10.

ἐρατοῖς ἐν ὕμνοις

Εὐίον, Εὐίον, εὐοῖ! ἀναχορευῶν.

ἀμφὶ δὲ σοὶ κτυπεῖται.

10 Κιθαράνιος Ηχώ,

μελάμφυλλά τ' ὄρη δάσκια, καὶ νάπαι
πετρώδεις βρέμονται.

κύκλω δὲ περὶ σέ κισσός

εὐπέταλος ἔλικι θάλλει.

XII.

Παλλάδα τὴν Φιλόχορον ἐμοὶ
δεῦρο καλεῖν νόμος ἐς

χο-

7. Verbinde: ἀναχορευῶν (wenn ich mit Tänzen dich preise. S. vorhin p. 69, 3.) σε Εὐίον, εὐοῖ! κατ' ὄρηα ἐν (συν ς. oben p. 70. v. 12.) ὕμνοις Νυμφῶν. Man vergleiche Euripid. Bacchae. 152. f. Horat. Od. II. 19. 1.

14. der ἐλιξ und κισσός sind beide Arten des Epheu, jener die grössere Art. Aus beiden ist der Kranz des Bacchus geflochten, so wie ein Kranz aus beiden sich um den schönen Pokal des Hirten beim Theocrit (I. 30.) windet.

XII. Der Chor fordert die Minerva, Ceres und Proser-

χορὸν, παρθένον,

ἀζύγα κόρην,

5 ἢ πόλιν ἡμετέραν ἔχει,

καὶ κράτος φανερόν μόνη,

κληιδούχος τε καλεῖται.

Φάνησ' ἢ τυράννου

συγούσ', ὥσπερ εἰκός.

10 δη-

serpina auf bei ihren Chortänzen zu erscheinen.

v. 1134 - 1160.

4. ἀζύγα κόρην, das unverheyrathete Mädchen. S. Th. II. p. 161. Da Minerva eben so viele Abneigung für die Liebe hat, als Diana, so wählen die Dichter gern die sich darauf beziehende Praedicate.
5. εχει πολιν. Minerva hatte einen Tempel auf der Citadelle, (ακροπολις) von Athen, worin sie verehret wurde als Beschützerinn der ganzen Stadt, unter dem Nahmen Πολιας, Πολιουχος, oder auch, wie bald nachher, Κληδουχος, d. i. ἡ εχει κληίδα της πολεως. S. oben S. 78. 8.
9. συγουσα τυραννους. Als die Schutzgöttin eines freien Volkes mußte Minerva die Tyrannen d. i. die Unterjocher einer bislang freien Nation hassen. So leihet der Mensch immer seine Ideen und Neigungen der Gottheit.

- 10 δῆμός τοι σὲ καλεῖ γυναί-
κῶν. ἔχουσα δ' ἐμοὶ μόλοις
Εἰρήνην Φιλόρτον.
ἤκετ' εὐφρονες, ἴλααι,
Πότνιαι, ἄλσος ἐς ὑμέτερον
- 15 οὐδ' ἄνδράσιν οὐ
θεμιτὸν εἰσορᾶν
ἔργια σεμνὰ θεῶν
ἵνα λαμπράσι φαί-
νετον ἄμβροτον ὄψιν.
- 20 μόλετον, ἔλθετον, αἰτούμεθ', ὦ
θεσμοφόρῳ πολὺ πότνια.

εί

14. Ποτνιαι. Alle Gottheiten sind ποτνιαι, venerandae, aber vorzugsweise nennet er hier die Ceres und ihre Tochter Ποτνιας.

18. d. i. wo ihr bei dem Fackelglanz euer göttliches Antlitz zeigt. Die gewöhnliche Idee, daß die Gottheiten bei ihren Festen erscheinen. Die eigentlichen ἔργια wurden in der Nacht gefeiert, daher sie Cereris vigiliae heißen.

21. Θεσμοφόρῳ. Da durch den Ackerbau die dauerhaften und engern bürgerlichen Gesellschaften, und
durch

εἰ γὰρ πρότερόν ποτ' ἐπηκόω
 ἦλθέτον, νῦν ἀφίκε-
 σθον, ἰκετεύομεν, ἐνθάδ' ἡμῖν.

XIII.

Χαῖρε, χαῖρ', ᾧ φίλτατη γ', ὡς
 ἀσμένοισιν ἡμῖν ἦλθες.

F 2

σῶ

durch diese wiederum Gesetze veranlaßt werden, so legte das Alterthum der Ceres die Erfindung der Gesetze bei, und nannte sie daher Θεσμοφορος, *legifera*. Merkwürdig ist es, daß Aristophanes auch die Proserpina mit diesem Namen belegt.

22. εἰ γὰρ f. Vergleiche Sappho. Th. II. p. 119. 5. ἐπηκω nämlich εὐχῶν ἡμετέρων.

XIII. Diesen Paean auf die Göttinn des Friedens singt ein Chor Athenischer Landleute, da ihnen im 13ten Jahre des peloponnesischen Krieges der Friede verkündigt wird. *Εἰρηνη* v. 582. f.

1. χαῖρε, O Freude, Freude. So würde ich es hier übersetzen. Denn χαῖρε sey glücklich ist eigentlich der Zuruf, womit man den kommenden Freund empfängt, oft aber, wie hier, ein bloßer interjectionsartiger Ausbruch der Freude über die Ankunft eines andern.

2. ἦλθες ἡμῖν. die Friedensgöttinn kömmt zurück, ist schön-

σῶ γὰρ εἰδάμην πόθῳ,
δαίμονα σε βουλόμενοι

5 εἰς ἀγρὸν ἀνερπύσαι.

ἦσθα γὰρ τὸ μέγιστον ἡμῖν
κέρδος, ὃ ποθουμένη
πᾶσιν, ὅποσοι γεωργι-
κὸν βίον ἐτείβομεν.

10 μόνη γὰρ ἡμᾶς ὠφέλεις.

πολλὰ γὰρ ἐπάσχομεν
πρὶν ποτ' ἐπὶ σοῦ γλυκεά,

κάδά-

schöne alte Sprache für, *es ist Friede*. Denn, wenn eine Sache, der eine Gottheit vorstehet, nicht mehr in dem Lande gefunden wird, so hat diese Gottheit dies Land auch verlassen. So sagte schon Hesiod. Erga. 199. ἀθανάτων μετὰ φυλαίτην, προλιποντ' ἀνθρώπους Αἰδώς και Νεμεσις f. ουκ ἐσι σωφροσύνη και δικαιοσύνη εν ἀνθρώποις, es ist keine Mäßigkeit und Gerechtigkeit unter den Menschen mehr.

4. Βουλομενοι σε δαιμονα ανερπυσαι, daß du Göttinn nach unfern ländlichen Fluren zurückkehrtest. ἔρπειν und die abgeleiteten Verba f. ἐρχεσθαι.

12. ἐπι σου, da du unter uns lebtest, oder in unfern

Flu-

κάδαπανα, καὶ φίλα.

τοῖς αγροίκοισιν γὰρ ἦσθα

15 χίδρα, καὶ σωτηρία,

ὥσε σὲ τὰ τ' ἀμπέλια,

καὶ τὰ νέα συκίδια,

τάλλα θ' ὅσα γ' ἐςί φυτὰ,

προσγελάσονται σε λαβόντ' ἄσμενα.

F 3

XIV.

Fluren herrschtest. So sagt man ἐπ' ἀρχοντος, da er Archon war; ἐπ' αὐτου, zu seiner Zeit.

13. ἐπασχομεν ἀδαπανα da lebten wir wohlfeil, ἐβιου-
μεν ἀνευ δαπανων. S. Th. II. p. 78, 8. Während des
Friedens konnten sie ihr Land bauen, und vom
Ertrage desselben leben. λαμβανομεν οὐτε ἐκ γῆς
οὐδεν. οἱ γὰρ ἐναντιοὶ κρατοῦσιν αὐτης. Xenoph. Mem.
Socr. II. 7. 2. cf. c. 8, 1. Und doch lebten die
meisten begüterten Athener vom Feldbau.

15. χίδρα. Hesych. χίδρα. σαχρὲς νεογονεῖς. ἢ σιτοῦ
νεοσ φεϋγομενος, Brod. von frischem Getraide paßt
hier am besten. ἦσθα f. du bist. d. i. du gabst uns
neues Brod und Wohlstand.

XIV.

Ειρήνη βαθύπλουτε καὶ
 καλλίστα μακάρων θεῶν,
 ζήλός μοι σέθεν, ὡς χρενίζεις.
 δέδοικα δέ, μὴ πρὶν πόνοις
 ὧ ὑπερβάλη με γῆρας,
 πρὶν σὰν χαρίεσσαν προσιδεῖν ὄραν,
 καὶ καλλιχόρευς αἰοδαίς,
 φιλοσεφίλους τε κώμους.
 ἴθι μοι, πότνια, πόλιν·

IO τάν-

XIV. Dieses schöne Liedchen, welches uns aus dem Cresphontes, einem Schauspieler des Euripides, Stobäus erhalten hat, (Sermon. I.V.) ist der wahre Ausdruck der innigsten Sehnsucht nach dem Frieden.

4. μη-ὑπερβαλή γερας πονοις, d. i. ich besorge, daß das Alter samt seinen Qualen mich eher überfalle, und des Freudengenusses unfähig mache, ehe ich dich sehe. Vergl. Mimner. Th. II. p. 37.
9. ἴθι (εις, προς,) πόλιν. diese Stadt ist Messene, welche, da die Heracliden den Peloponnes erobert hatten, dem Cresphontes bei der Theilung zufiel. Apollodor. II. c. 6. §.

ΙΟ τάνδε ἔχθρὰν γάσιν εἶργ' ἀπ' οἴκων,
 τὰν μαινομένην τ' Ἐριν,
 θηκτῶ τερπομένην σιδήρῳ.

XV.

Τίκτη δέ τε θνατοῖσιν εἰρήνη μεγάλη,
 πλούτον, καὶ μελιγλώσσων ἀοιδῶν ἄνθεα,

F 4 δαι-

10. γασιν. Genau sind uns diese Unruhen nicht bekannt, aber so viel wissen wir, daß Cresphontes samt seinen Söhnen, den jüngsten, von dem dieses Drama den Nahmen führen soll, ausgenommen, getödtet wurde, und nachher noch mancherlei Zwist in der Familie war. Pausan. Messen. c. III. Hygin. Fab. C. XXXVII.

11. Ἐριν. Nach Hesiod (Erga. v. 8.) giebt es zwei Göttinnen dieses Nahmens, welche beide die Menschen zum *Wetteifer* entflammen, die eine und gute Göttinn zum *edlem* Wetteifer, die andere zum bösen, also zum Streit, Haß ꝛ. Die letztere ist daher bei den alten Dichtern die Stifterinn aller Kriege und Streitigkeiten. —

XV. Diese vortrefliche Darstellung der seligen Vortheile des Friedens, ist vom Bacchylides und erhalten beim Stobaeus Serm. LIII. und Plutarch. Numa. pag. 158.

δαιδαλέων τ' ἐπὶ βωμῶν θεοῖσιν αἰθεταί βωῶν
 ξανθᾶ φλογὶ μῆρια, εὐτείχων τε μήλων.
 ἡ γυμνασίων τε νέεσι αὐλῶν τε καὶ κώμων μέλαι.
 ἐν δὲ σιδαροδέτοισι πρόπαξιν αἰθᾶν ἀραχνῶν
 ἰσοὶ πέλονται· ἔγχεά τε λογχωτὰ,
 ξίφιά τ' ἀμφάκεα εὐρῶς δάμναται, χαλκίῶν
 δ' οὐ-

6. πορπακίαι sind eigentliche Ringe, welche in dem Inneren des Schildes befestigt waren. Durch diese wurde der Riemen gezogen mit dem man das Schild hielt. S. Equites 854. ib. Sch. Hesych. h. v. und die Ausleger. Statt dieser Ringe hatten die Schilde zuweilen Handhaben, οχανα. -- σιδαροδέτος f. σιδαρεος, wie oben ελεφαντοδέτος, p. 38.
7. λογχωτα. Hesych. λογχη, ὁ του δορατος σιδηρος. Folglich sind ἐγχεα λογχωτα Virgils, praefixo hastilia ferro, (Aen. V. 558.) oder ferro praefixum robur acuto. (X. 479.) weil man nämlich δορατα oder hastas ohne Eisen hatte (z. B. die hasta, σκηπτρον der Könige) oder auch weil sie ein längeres Eisen als gewöhnlich hatten. Livius XXVI. 4. jacula quaternos longa pedes data, praefixa ferro quale hastis velitaribus inest. — Doch vielleicht ist es bloß ein mahrendes Beiwort.
8. ευρως δαμναται. Tibull, I. 10. 50. at tristitia duri
mili-

δ' αὐκέτι σαλπύγγων κτύπος, οὐδὲ συλαῖται με-
λίφρων ὕπνος

10 ἀπὸ βλεφάρων, ἀμὸν ὅς θάλπει κέαρ.
συμποσιῶν δ' ἐρατῶν βρίθοντ' ἀγυιαί,
παιδικοί δ' ὕμνοι φλέγονται.

XVI.

Παρθένοι ὀμβροφόροι

ἔλθωμὲν λιπαρὰν

χθόνα Παλλάδος, εὐάνδρον γαῖαν

F 5

KÉ-

militis in tenebris occurrat arma fitus. Diese ganze Stelle verdienet verglichen zu werden, so wie zu den folgenden Tibull. I. 1, 3. f.

9. ὕπνος f. cf. Th. II. S. 75, 12.

12. παιδικοί ὕμνοι sind wohl ἐρωτικοὶ ὕμνοι, Lieder der Liebe. Im Frieden *Veneris bella calent.* Schön nennet Aristophanes (Archarn. 988.) den Frieden, *συντροφὸν Κυπρίδι καὶ Χαρίσι.*

Φλέγονται, es strahlen f. laut erschallen. So Sophocles Oedip. Tir. 187. *παιῶν δὲ λαμπροὶ σονοεσσα τε γηρυς ὀμβρυλος* Vergl. Th. I. pag. 111, 62.

XVI. Aus den Wolken 298. f. Der Chor dieses Stücks, die Wolken, preisen in diesem Liede Athen, besonders die Religiosität der Athener.

3. λιπαρὰ χθων. S. Th. I. p. 93, 3. εὐάνδρον γαῖαν.

Die

Κέκροτος ὀψόμεναι πολυήρατον,
 5 ὅ σέβας ἀρρήτων ἱερῶν, ἵνα
 μυσοδόκος δόμος
 ἐν τελεταῖς ἀγίαις ἀναδείκνυται,
 οὐρανόις τε θεοῖς δωρήματα,

ναί

Die Athener glaubten nämlich ihr Land sey vorzüglich vor andern Ländern Griechenlandes eine fruchtbare Mitter braver Menschen Xenoph. Mem. Socr. III. 3, 12. οὐδε εὐανδρία ἐν ἀλλῇ πόλει ὁμοίᾳ τῇ ἐνθάδε συναγεται.

5. σέβας ἀρρητων ἱερων f. σεβασα ἀρρητα ἱερα, die ehrwürdigen geheimnißvollen Gottesdienste. Euripid. Orest. 1246. ὦ Ζεῦ πρόγονε καὶ Δικῆς σεβας. Aristotel Scolion. 21. Διὸς Ἐνίου σεβας αὐξουσαι. f. Δια σεβασον.

6. μυσοδοκος δομος d. i. ἡ δεχουσα τοὺς μυσοῦς, ist auffer Streit Eleufis, wo die Eleufinischen Myfterien (αἱ τελεται) gefeiret wurden.

8. δωρηματα θεοις. f. die Athenischen Gefandten an den Jupiter Ammon sagen: (Plato Alcibiad. II. c. 12.) πλειστας μὲν θυσιας καὶ καλλιστας τῶν Ἑλληνῶν ἀγομεν, ἀναθημασι τε κεκοσμηκαμεν τὰ ἱερα αὐτων, ὡς οὐδενες ἄλλοι. πομπας τε πολυτελεστατατας καὶ σεμνοτατατας ἐδωρουμεθα τοις

θεοις

ναοί θ' ὑψερεφείς, καὶ ἀγάλματα,
 10 καὶ πρόσοδοι μακάρων ιερῶτάται,
 εὐσέφανοι τε θεῶν
 θυσίαι, θαλίαι τε,
 παντοδαπαῖς ἐν ἔρασι.
 ἦρί τ' ἐπερχομένῳ βρομία χάρις,

15 εὐ-

Θεοὶς ἀν' ἕκαστον ἔτος, καὶ ἐτελουμένῳ χρηματά,
 ὅσα οὐδ' οἱ ἄλλοι ξυμπαντες Ἑλληνας. S.
 das. meine Anmerkung p. 48.

9. ναοὶ ὑψερεφείς, *alta templa*. Homer giebt dies
 Beiwort den Wohnungen der Könige. Ilias V. 213.
10. πρόσοδοι, *supplicationes*, Gebete. πρόσοδιον war
 nach Proclus (in f. Chrestomathie) eigentlich der
 Gesang, unter dessen Abfindung die Opfernden sich
 dem Altar näherten, dann aber jeder Hymnus.
 Endlich sagte man πρόσοδια überhaupt von jeder
 Art der Erweisung der Anbetung. S. Aves 853.
 und das Schol. Eben diese Bedeutung hat hier
 πρόσοδοι. S. Spanheim z. Callimach. in Jovem. v. 1.
14. χάρις βρομία, die Bacchische Freude ist das Bac-
 chusfest, die Διονυσία μεγάλη. Das diese mit dem
 Anfange des Frühlings gefeiert wurden sagt diese
 Stelle deutlich und Thucyd. V. 20. Αὐτὰρ αἰ σπον-
 δαὶ ἐγένοντο τελευτῶντος τοῦ χειμῶνος, ἀρχῆς ἡροί,
 ἐκ Διονυσίων εὐθύς τῶν ἀσυχῶν. --

15 εὐκελάδων τε χορῶν ἐρεθίσματα,
καὶ Μοῦσα βαρύβρομος αὐλῶν.

XVII.

Υψιμέδοντα μὲν θεῶν
Ζῆνι τύραννον ἐς χορὸν
πρῶτα μέγαν κικλήσκω
τόν τε μεγασθενῆ τριαίνης ταμίαν,

5 γῆς

15. χορῶν ἐρεθίσματα d. i. χορῶν ευφροσυναί. Denn ἐρεθίζειν, κνίζειν f. bedeuten ofters auch den *sanften Reiz der Freuden*. S. Th. II. p. 135. 6. ευκελάδων, der *musikalischen*. Denn κελαδος überaus oft von den Tönen der Lyra, und Flöte. Euripid. Iphig. Taur. 1128. επτατοίου λυρας κελαδος.

16. μουσα αυλων f. μελος αυλων, tibiæ cantus. S. p. 39, 1.

XVII. Aus eben dem Schauspiele v. 562. f. der Chor fordert verschiedene Gottheiten auf bei seinen Tänzen gegenwärtig zu seyn.

4. τριαίνης. Neptun führet als ein Regent der Meere für den Scepter einen dreizackigten Speer oder eine *Harpune der Alten*. Daher heist dieser beim Aeschylus: μηχανή χθυσβόλος. S. Thei II. p. 171, 55. Noch die neueren Griechen gebrauchen eine ähnlich

5 γῆς τε καὶ ἄλμυρᾶς
 θαλάσσης ἄγριον μοχλευτήν·
 καὶ μεγαλύνουμον ἡμέτερον πατέρ',
 Αἰθέρα σεμνότατον, βιοφρέμμονα πάντων.
 τόν θ' ἰππονώμαν, ὅς ὑπερ-

10 λάμπροισ ἀκτῖσιν κατέχει
 γῆς πέδον, μέγας ἐν θεοῖς,
 ἐν θνητοῖσιν τε, δαίμων.

* * *

Ἀμφί μοι αὖτε, φοῖβ' ἄναξ,
 Δήλιε, Κυνθίαν ἔχων

15 ὑψι-

lich gestaltete Harpune, wie Wheler und Tournefort erzählen. S. Villoison ad Longum. p. 304. Sie ist das Insigne der Meeres-Herrschaft.

6. ἀγριον μοχλευτην d. i. φοβερον κινητηρα, der mit seinem *Tridens*, wie mit einem Hebebaum, Erde und Meer hebt und erschüttert. S. Th. I. p. 64, 2.

9. ἰππονωμαν, aurigam solis, nennet er neu und kühn aber dunkel den Apollo. —

11. γης πεδον f. γην. S oben p. 55, 50. μεγας f. So Euripid. Hippol. I. πολλη μεν εν βροτοισι, κοικ ανωνυμοις -- ουρανου τ' εσω. S. das. Valken.

13. ἀμφι μοι nämlich εσον, sey um mich, bei mir:

15 ὑψικέρατα πέτραν

ἢ τ' Εφέσου μάκαιρα πάγχρυσον ἔχεις
οἶνον, ἐν ᾧ κόραι

σὲ Λυδῶν μεγάλας σέβουσιν

ἢ τ' ἐπιχώριος ἡμετέρα θεός,

20 αἰγίδος ἡνίοχος, πολίουχος Ἀθήνα'

Παρνασίαν θ' ὅς κατέχων

πέ-

15. πετρα Κυθια ist der bekannte Berg Κυθος auf der Insel Delos, an dem Apollons Tempel lag. ὑψικερας, der hohe. Denn κρας von jeder Erhöhung (ἐξοχη). So auch Statius: *cornua Parnassi* und *bicornium jugum Parnassi*. So δικορυφος πλαξ Euripid. Bacch. 303.

18. Λυδων, daß Diana auch von den Lydiern in ihrem Tempel zu Delos verehret wurde, bedarf wohl keines Beweises. Der Dichter kann aber gelehrt die Jonierinnen selbst unter dieser Benennung begreifen, weil Jonien ehemals ein Theil von Lydien war. So heißt Homer vates Maeonius, d. i. der lydische Sänger, ob er gleich ein Jonier war.

20. αἰγίδος ἡνίοχος, die Aegisführerin, neu für αἰγιοχος. -- ἡ nämlich εις.

21 κατέχων. f. So Aeschylus Eumenid. v. 24. vom

Par-

πέτραν , σὺν πεύκαις σελαγεῖς ,

βάκχαις Δελφισιν ἐμπρέπων ,

25 κωμαστῆς Διονύσου.

XVIII.

Parnass, Βρομῆς εἶχε χωρᾶν. S. oben p. 31, 12. — σελαγεῖς σὺν πεύκαις. Euripid. Bacch. 304. Διονύσου ἐπι Δελφισιν πέτραις πηδῶντα σὺν πεύκαισι.

24. ἐμπρέπων Βακχαις f. ὅς πρέπων (καλός) ἐν Βακχαις χορεύει, ἐμβάτευει, reizend unter den Bacchantinnen wandelt. Δελφίδες. Pausan. Phoc. pag. 806. αἱ δὲ Θυιαδὲς γυναῖκες μὲν εἰσὶν Ἀττικαί, φοιτῶσι δὲ κατ' ἔτος ἐς τοὺς Περνασσόν, αὐταὶ τε καὶ αἱ γυναῖκες Δελφῶν ἀγοῦσιν ὄργια Διονύσου.

25. κωμαστῆν, den Schwärmer, den Weinberauschten, κατόνιον. Denn κωμασταὶ sind diejenigen, welche von dem eigenem Trinkgelage berauscht aufstehn, die Stadt durchschwärmen, und wo sie dann ein anders Trinkgelag von Bekannten finden, sich eindrängen um das Trinken fortzusetzen. S. Plato Sympos. p. 97. und das. Hr. Prof. Wolf. Livius XL. 7. Plaut. Most. I. 4. 5. — Allein vom Bacchus erkläret man es wohl richtiger mit Hesychius τερπομενός (d. i. χορευῶν) μετ' ὠπῆς.

XVIII.

Ἴππι' ἀνάξ, Πόσειδον, ᾧ
 χαλκοκρότων ἵππων κτύπος
 καὶ χρεμετισμὸς ἀνδάνει,
 καὶ κυανέμβολοι θοαὶ

5 μισ-

XVIII. Aus den Rittern v. 551. f. Eine ähnliche Anforderung des Neptuns und der Pallas.

1. Ἴππειος oder Ἴππιος, ist die gewöhnliche Benennung Neptuns, weil man ihm den Ursprung und den ersten Gebrauch der Pferde verdankte. S. Th. I. p. 65. 5. Nach dem Pausanias (Arcad. c. XXV. p. 65c.) soll er diesen Beinamen zuerst bei den Arcadiern erhalten haben.
2. χαλκοκροτων, των κροτουτων χαλκεις (d. i. σιβαροις, starken, festen Hufen) ὄπλοις. Hr. von Brunk erkläret es mit dem Scholion weniger genau, χαλκοποδων, acripedum. An Hufeisen, welche das Alterthum nicht kannte, darf man nicht denken.
4. κυανέμβολοι, εχουσαι εμβολον κυανεον, coerulea rotstra habentes. Homer nennet sie κυανοπρωρειους. Odyss. III. 299. So heißen, wie man sagt, von der schwärzlichen Farbe, mit der sie angestrichen waren, die Schiffe selbst κυανεαι, μελαιναι.

5 μισθοφόροι τριήρεις,
 μερακίων δ' ἀμίλλα λαμ-
 πρνομένων ἐν ἄρμασι,
 καὶ βαρυδαιμονούντων·
 δεῦρ' ἔλθ' ἐς χορὸν, ᾧ χρυσοτρίαν', ᾧ
 10 δελφίνων μεδέων, Σουνιάρατε,

ω

5. μισθοφόροι τριήρεις, weil auf den griechischen Schiffen die Matrosen, ναυται, insgesamt μισθοφόροι waren. Die Athener nahmen hauptsächlich die μετοικοι dazu. Xenoph. de Repub. Ath. I. 12. cf. Hellen. I. 5. 3.
8. βαρυδαιμονούντων, der unglücklichen, die sich nämlich durch den zu grossen Aufwand auf die Rennwagen arm machen. Wenn es gleich möglich ist, daß der Dichter aus comischer Laune diesen satyrischen Zug hätte einfließen lassen, so wäre es doch sehr zur Unzeit geschehen. Ich würde es also lieber erklären: πολυτλημονες, μοχθηροι, die sich sauer werden lassen um den Sieg zu erhalten. Pindar nennet dies Streben immer πονον. z. B. den Sieg in den Wettspielen: πονων ἀμπνοαν. Olymp. VIII. 9. πονοι τετραοριᾶν. Isthm. III. 28. Horat. Od. IV. 3. 2. labor Isthmius. Statius: Elei labores.
10. Σουνιάρρατε, der zu Σουνιον, dem Vorgebürge von Attika, verehret wurde. Γεαιςρες, ein Ort auf Euboea, wo

ὦ Γεραΐσιε παῖ Κρόνου,
 Φορμίωνί τε Φίλταθ', ἐκ
 τῶν ἄλλων τε θεῶν Αἰθι-
 ναίοις πρὸς τὸ παρεσῶς.

* * *

15 Ω πολιοῦχε Παλλὰς, ὦ
 τῆς ἱερωτάτης ἀπα-
 σων, πολέμῳ τε, καὶ ποιη-

ταῖς,

Neptun einen der berühmtesten Tempel hatte.
 Strabo X. p. 685. B.

12. Nach dem Scholiast wurde dieses Schauspiel Olymp.
 LXXXVIII. 4. also im VII^{ten} Jahre des *peloponnesi-*
sehen Krieges aufgeführt. Bis dahin waren die
 Athener besonders zur See sehr glücklich gewesen.
 Mit Recht sagt also der Dichter Neptun sey bis jetzt
 der größte Freund der Athener und des Phormio.
 Denn dieser athenische General hatte die Lacedae-
 monier in dem corinthischen Meerbusen. (Olymp.
 LXXXIII. 4.) dreimal gleich nach einander mit
 großem Vortheile geschlagen. Diodor. XII. 48. p.
 511. Wessel.

15. Nach einem kurzen aber trefflichem Lobe der athe-
 nischen Tapferkeit wendet der Chor sich an die
 Pallas.

ταῖς, δύναμι θ' ὑπερφερού-
 σης μεδέουσα χώρας,
 20 δεῦρ' ἀφίκου, λαβούσα τὴν
 ἐν στρατιαῖς τε καὶ μάχαις
 ἡμετέραν ξυνεργὸν
 Νίκην, ἣ χωρικῶν ἐστὶν ἑταῖρα,
 τοῖς τ' ἐχθροῖσι μεθ' ἡμῶν σασιάζει.
 25 ἰὼν οὖν δεῦρο Φάληθι· δεῖ
 γὰρ τοῖς ἀνδράσι τοῖσδε πά-
 ση τέχνη πορίσαι σε νί-
 κην, εἴπερ ποτὲ, καὶ ἰὼν.

G 2

XIX.

18. Verbinde: ὑπερφερούσας πολέμῳ f.
20. ἀφίκου λαβούσα Νίκην. f. ἀφίκου συν Νίκη. S. p. 48, 7. — ξυνεργὸν f. συμμαχον. Die Göttinn des Sieges liebt die Chortänze nach alter Vorstellungsart, weil der erworbene Sieg mit Chortänzen gefeiert wird.
26. τοῖς ἀνδράσι, den athenischen Rittern. παση τέχνη in Prosa, παντι τρόπῳ. σε nämlich Minerva. Vergl. Th. I. p. 124, 339.

XIX.

Βρεκεκεκέξ, κοάξ, κοάξ
 Βρεκεκεκέξ, κοάξ, κοάξ.
 λιμναῖα κρηῶν τέκνα,
 ξύναυλον ὕμνων βῶων

5 φθγγ-

XIX. Ein Chorgefang der Frösche, in welchem sie sich zum Gesang ermuntern und die Schönheit desselben preisen. Aus den Fröschen v. 209. f.

3. τέκνα, der Ausdruck ist so gefasst als foderte der Choriphäus, d. i. derjenige Tänzer, welcher in den dialogischen Scenen, an denen der Chor Antheil hatte, im Nahmen aller sprach, die übrigen Chortänzer auf. Oder man müßte es so fassen, daß dieser Chor hier das ganze Froschgeschlecht des Hades anrede. — λιμναῖα τέκνα κρηῶν, f. ihr sumpfigen Kinder der Quellen. so Horaz. Serm. I. 5. 14. *palustres ranas*. Der Scholiast erkläret es: τέκνα λιμνῶν καὶ κρηῶν, das aber weniger dichterische Sprache wäre. Wahrscheinlich haschte der Dichter nach einem Wortspiele zwischen λιμναῖα und Λιμναῖς v. 8. ²¹¹
4. βῶων f. κελαδος und dieses f. μέλος. So gar der Flötenton heißt bei den lyrischen Dichtern βῶα. (S. unten Ode III. v. 14.) βῶα ξύναυλος f. β. ευθυθυ-

5 φθρυγξώμεθ', εὐγῆεν ἑμῶν ἀοιδῶν,
 καὰξ, καὰξ,
 ἦν ἀμφὶ Νυσηίου Διὸς
 Διόνυσον ἐν Λίμναισι ἰαχῆσαμεν,

G 3

ἦνίχ'

ρυθμος, harmonischer: Singen wollen wir der
 Hymnen harmonischen Gesang.

7. ἦν ἀμφὶ Διόνυσον ἰαχῆσαμεν eine poetische Structur f.
 εν ἡ oder δι' ἦν Δ. i. S. Th. I. p. 64, 1. ἀμφὶ Πεισι-
 δαωνα ἀρχομαι φθην. -- Νυσηίος Διὸς (νίος) Ju-
 piters Sohn, der Gott von Nyssa, heißt Bacchus,
 von Nyssae, wo er erzogen wurde. Λίμναι, ein
 Revier der Stadt Athen, in dem ein Hayn des Bac-
 chus (τέμενος) genannt Ληνναίων lag, worin das Bac-
 chusfest τὰ Ληνναία (τετρα) gefeiert wurde. Die-
 ses Fest, welches auch Ἀνθήθηρια genannt wurde
 (wahrscheinlich, weil es am 12ten des Monats Ἀν-
 θεθηριῶν, unsers Februars, gefeiert wurde) bestand
 aus 3 Tagen: der 1ste) τὰ πεισιγία, 2) αἰχραε, 3) αἰ-
 χυτραί, weil an denselben Topfe (χυτραί) getra-
 gen wurden. S. Ruhnken z. Hesych. T. II. in aucta-
 rio § 999. — ἰαχῆσαμεν, wir pflegen zu singen.
 Denn an dem dritten Festtage waren die theatrali-
 schen Wettspiele.

ἠνίχ' ὁ κραιπαλόκωμος

10 ταῖς ἱεραῖσι χύτρησι

χωρεῖ κατ' ἐμὸν τέμενος λαῶν ὄχλος.

βρεκεκεκεξ, κοῶξ, κοῶξ

βρεκεκεκεξ, κοῶξ, κοῶξ

βρεκεκεκεξ, κοῶξ, κοῶξ

15 ἐμὲ γὰρ ἔσερξαν εὐλυροί τε Μοῦσαι,

καὶ κεροβάτας Πάν,

ὁ καλαμόφθογγα παίζων

προσεπιτέρπεται δ' ὁ Φορμικτὰς Απόλλων,

ἔνεκα

9. κραιπαλοκωμος οχλος, d. i. ὁ κραιπαλων κωμαζων, der weinberaufchte, reigenführende Haufe.

10. χυτρησι. diese jonische Endung haben die Attiker in mehreren Nom. propriis beibehalten. z. B. Αθηνησι.

15. γαρ. ja! ευλυροι, wie oben p. 77, 1. Apollo Ευλυρας.

16. κεροβατης, der Hornfüßige, ὁ αιγοποδης; also ὁ βαινων επι κερατος; andere Alte erklärten es, der gehörnte, δικερως, also βαινων συν κερατι. Etymologie und Analogie ist für die erstere Erklärung.

17. καλαμοφθογγος, arundine ludens. Die Panflöte, Syrinx besteht aus Rohr. Homer Hymnus in Pana 15. δονακων ὑπο μουσαν αδυρων ηδυμου.

ένεκα δόνακος, ὄν ὑπολύριον
 20 ἔνυδρον ἐν λίμναις τρέφω.
 βρέκεκεκέξ, κοὰξ, κοὰξ
 βρεκεκεκέξ, κοὰξ, κοὰξ
 βρεκεκεκέξ, κοὰξ, κοὰξ.

XX.

Ἰακχ', ὦ Ἰακχε.

Ἰακχ', ὦ Ἰακχε.

G 4

Ἰακχ',

19. ὄν f. quam *lyrae idoneam* (ὑπολύριον) also *sub aqua* (ένυδρον f. εν ὕδατι) in paludibus. Die Arme der Leyer (τα κερτά) waren nämlich in ältern Zeiten von Rohr gemacht. Homer Hymnus auf Mercur. 47. πηξὲ δ' ἀρ' εν μετροισι ταμων δονακας καλαμοιο, πειρηνας δια νωτα λιθορρινοιο χελωνης. cf. Pollux. IV. 62.

XX. Diesen schönen Chor singen die Eingeweihten der Eleusinischen Mysterien im Reiche des Pluton. Aus den Fröschen. v. 316. f.

1. Ἰακχε. Ἰακχος der in den Hymnen üblichere Name des Bacchus oder Διονυσος. S. oben p. 35. v. 40. Strabo X. p. 717. C. Ἰακχον δε και τον Διονυσον λεγουσι, και τον αρχηγετην των μυστηριων, της

Ἰακχ', ᾧ πολυτιμήτοις

ἔδραις ἐνθάδε ναίων·

ἦ Ἰακχ', ᾧ Ἰακχε,

ἔλθε, τόνδ' ἀνὰ λειμῶνα χορεύσων,

ὄσιους ἐς Διασώτας,

πολύκαρπον μὲν τινάσσω

ἄμφι κρατὶ σῶ βρύοντα

10 σέφανον μύστων.

Ἰακχ'

Δημητρῶς δαιμῶνα. So ist *ιακχος ᾠδη*, ein Bacchuslied. Euripid. *Cyclop.* 96. Spanheim z. *Callim.* in *Cerer.* 71. Einige Alte machten einen eigenen Heros daraus. Da aber die eleusinischen Processionen sehr wahrscheinlich die Absicht hatten, den Fortschritt der Griechen zur Cultur durch Erfindung des Korn- und Ackerbaues zu bezeichnen, so hatte Bacchus allerdings Antheil an den Mysterien. Diesem *Jacchus* war der sechste Tag der Mysterien vorzüglich gewidmet, an dem seine Bildsäule in Procession von Athen nach Eleusis geführt wurde. *Βακχος παρεδρος Δημητρῶς* Pindar. *Isthm.* VII. 4.

10. *σεΦανον μυστων*. Der Dichter giebt dem Bacchus einen Myrthenkranz, weil die Eingeweihten solche Kränze trugen: S. das Scholion hier und zu *Sophocl. Oed. Col.* v. 713.

Θραπέϊ δ' ἔγκατακρούων

ποδὶ τὰν ἀκόλασον

Φιλοπαύμονα τιμὰν,

χαρίτων πλείστον ἔχουσαν

15 μέρες, ἀγνάν, ἱερὰν

ἐσίοις μύσαις χορείαν.

ἔγειρε Φλογέας λαμπά-

δας· ἐν χερσὶ γὰρ ἦκεις

τινάσσων Ἰακχε,

20 νυκτέρου τελετῆς Φωσφόρος ἀσῆρ.

G 5

Φλογί

11. Θραπει ποδι. *pede libero pulsanda tellus.* Horat. I. 3. 7.

13. τιμὰν *die freudliebende Feier* f. χορείαν, so heiligen Opfer u. d. gl. weil sie, wie die Chortänze zur Ehre der Götter gebracht werden, γέρας, τιμη, ἰσότης. Theocrit. XVII. 8. ὕμνοι δὲ καὶ ἀθανάτων γέρας αὐτῶν. XXII. 244.

14. χαρίτων (f. den Singularis,) *der Freuden.*

20. νυκτέρου τελετῆς f. νυκτέρης τελετῆς. So gebrauchen die attischen Dichter zuweilen die männliche Endung der Adjectiven dreier Endungen auch bei Femininis, was im alten Dichterdialect öfters geschieht: κλυτὸς Ἰπποδάμεια. u. s. f.

φλογὶ φέγγεται δὲ λαιμῶν
 γόγγυ πάλλεται γερόντων
 ἀποσειόνται δὲ λύπας
 χρονίων ἐτῶν,

23 παλαιούς τ' ἐνιαυτούς,

ἱεράς

Φωσφορος ασηρ, ist eigentlich der Morgenstern, *Lucifer*, hier aber heißt Bacchus der *strahlende Stern der nüchternen Feste*, d. i. die strahlende Zierde des Festes. So nennet der Chor den Hippolytus 1123. Φανερωτάτον ασηρα Αθνας. Mehrere Beispiele s. das. bei Valkenaer. Ovid Pont. II. 5. 49. Surgit Juleo juvenis cognomine dignus, *qualis ab Eois Lucifer ortus aquis*. Vergl. Th. I. p. 167.

22. γόγγυ πάλλεται γερόντων, d. i. rasch hebt sich das Knie der Alten. Dieser Zug, welcher die wiederhergestellte Munterkeit der Alten anzeigen soll, ist gut gewählt. Denn durch die Steifigkeit und Krümmung der Kniee verrath sich das Alter am meisten.

24. λύπας χρονίων ἐτῶν f. den Kummer der langen Lebenszeit, und die alten Tage: *taedia longaevae aetatis senilesque annus*. Denn ἐνιαυτός gilt bei ältern Dichtern von einer längern *unbestimmten* Zeit. z. B. in περιπλομένων ἐνιαυτῶν.

ἱερᾶς ὑπὸ τιμᾶς.

σὺ δὲ λαμπάδι φλέγων,

προβάδην ἔξαγ' ἐπ' ἀνθη-

ρὸν ἔλειον δάπεδον,

30 χρυσόποιον, μάκαρ, ἤβαν.

27. Φλέγων λαμπάδι, strahlend vom Fackelglanz:
wie oben p. 80, 9. συν πευκαῖς σελαγείς.

29. ἔλειον δάπεδον, *palustre solum* ist ein umschreibender Ausdruck für *λειμων ὑδαηλος*.



C.

PINDARUS
CHORGESÄNGE.

I.

ΨΑΥΜΙΔΙ ΚΑΜΑΡΙΝΑΙΩ.

Ελατῆρ ὑπέρτατε βροντᾶς
ἀκαμαντόποδος,

Ζεῦ! --

- I. Psaumis, aus Camarina in Sicilien, hatte in den Olympischen Spielen den Sieg im Wagenrennen erhalten, Olymp. LXXXII, nach Hrn. Heynens Angabe. — Unter den olympischen Siegeschören ist es die Vierte. — Innigst erfreuet über das Glück seines Gastfreundes läßt der Dichter diese Empfindung ausbrechen mit dem Anruf: o Jupiter, — denn mein Herz nimmt den stärksten Antheil an meines Freundes Glücke — ich flehe, nimm diesen Siegesgesang gnädig auf. (1 - 21.) Erfülle seine übrigen Wünsche, denn es ist ein guter Mann. (22 - 27.) Dieß ist wahres Lob, welches die Prüfung der Erfahrung aushalten kann.

Ζεῦ! — τεαὶ γὰρ ὄρωα
 ὑπὸ παικίλοφάρμιγγος αἰδαῖς

ς ἐλισσ-

1. Ελατήρ βροντας, *Schleuderer des Donners*. Da aber ελατήρ, so viel ich weiß, nur von Wagenführern oder Reutern gebraucht wird, und das Beiwort ακαμαντοποδος in dieser Verbindung eigentlich und nicht für das bloße ακαμας gebraucht ist, so erklärt man es lieber: *Lenker des Donnerrosses* d. i. des Pegasus. Hesiod. Theog. 258. Πηγασος - Ζηνος εν δωμασι ναιει βροντην Φερων Δαί. Pindar. Ol. XIII. 131. Euripid. b. Schol. zu Aristoph. Frieden. v. 725. ὕφ' ἄρμ' ἐλθων Ζηνος ἀσκητηφορεῖ. Jupiter fährt also seinen Donnerwagen mit einem Pferde. Diese Vorstellung ist ungewöhnlich. Aber so ist die Aurora μονοπωλες beim Euripid. Orest. 1004. S. das. d. Schol. und Eustath. zu Odysl. XXIII. 146. welche doch nach Homer auf einem zweispännigen Wagen fährt. So scheint auch Hercules an seinem Wagen nur ein Pferd, den Arion gehabt zu haben. S. d. Schild. v. 120. Uebrigens ist es immer eine dunkle und folglich harte Metonymie den *Donner* f. das *Donnerross* zu setzen.
2. ακαμαντοποδος vom Donner bloß f. ακαματος, wie Th. II. p. 174. 81. und p. 186, 27; vom Donnerross: das mit unermüdetem Fusse dahineilt.
4. ὑπο αιδας f. μετα αιδας. So ὑπο öfters. S. von Brunk

5 ἔλισσόμεναι μ' ἔπεμψαν,
 ὑψηλοτάτων μάρτυρ' ἀεθλων.
 ξείνων δ' εὖ πρασσόντων, ἔσαναν
 αὐτίκ' ἀγγελίαν
 ποτὶ γλυκεῖαν ἐσθλοί. —

10 ΑΛΛ' ὦ Κρόνου παῖ, ὅς Αἴτναν ἔχεις,

ἶπον

Brunk z. Euripid. Hippolyt. 1309. ποικιλοΦορμιγξ
 ist der Gefang, in dem eine reiche Mannigfaltig-
 keit der Gänge ist. So heisst die Φορμιγξ selbst
 ποικιλογῆρυς. Vergl. oben p. 39, 3.

5. ὡραι ἔλισσομεναι nämlich δι' ουρανόν, deine durch
 den Himmel wandelnden Jahreszeiten riefen mich f.
 Eigentlich volvuntur *sidera* per coelum. Dann sagt
 man aber anni, mensis volvuntur, labuntur coe-
 lo. — Das ganze ist schöne poet. Sprache f. da
 die Zwischenzeit der Olympischen Spiele verlaufen
 war kam ich nach Pisa. ὡρων ἔλισσωμένων, d. i. πε-
 ριπλομένων ενιαυτων, εβην προς Ολυμπιαν.

7. ξεινων f. Nach seiner Manier fasst Pindar das all-
 gemein, was er individuell hätte so ausdrücken sol-
 len: τουτου ξενου ευ πραττοντες εσανα. Dadurch
 wird es zur Sentenz, und giebt dem Ganzen einen
 Anstrich von σοφια.

10. ὅς Αἴτναν εχεις ist der Zeus Αἰτναιος. Olymp. VI.

ἵπον ἠνεμόεσσαν ἑκατογ-
 κεφάλα Τυφῶνος ὀβρίμου,
 Οὐλυμπιονίκαν
 δέκευ Χαρίτων ἑκα-

15 τί τόνδε κῶμον,

χρο-

162. Pindar wählet dies Beiwort, wenn er Sicilia-
 ner besingt, gewöhnlich.

11. *ιπος*, die Last: Eigentlich die Presse der Walker, dann eine Blockfalle für Mäuse, und endlich jede kräftig niederdrückende Last. Da Typhon oder Typhoeus, der Sohn der Erde und des Tartarus, vom Jupiter besiegt war, legte er Sicilien auf ihn. *ἠνεμοεσσα*, die hohe, *ventis exposita*, (*obvia ventorum furis*, nach Virgil. Aen. X. 695.) S. Th. II. p. 239, 280.
14. *Χαρίτων ἐνεκα*, denn die Gratien haben an Pindars Gefängen Antheil. Nem. V. 125. *ευχομαι κελαδῆσαι σὺν Χαριτεσσι*. IV. 12. Die Poesie ist der Gratien Garten (*κηπος*) und Flur (*αρουρα*). Ol. IX. 39. Pyth. VI. 2.
15. *κῶμος* ist Pindarus Siegesgesang. *Φαος*, der Glanz, die Zierde, *γρας*, *τιμη*. Unter *αρετη* versteht Pindar zunächst immer die Trefflichkeit eines Kämpfers, also entweder seine Schnelligkeit, (*ποδων αρετην*) bei Wettläufern, oder Körper Stärke bei

Rin-

χροιάτατον Φάος εἰρου-
σθενέων ἀρετᾶν.

Ψαύμιδος γὰρ ἦκει

οχέων ὅς, ἐλαία Σεφαναθεὶς

20 Πισάτιδι, κῦδος ὄρσαι

σπεύδει Καμαρίνα. Θεὸς εὐφρων

εἴη λοιπαῖς εὐχαῖς. ἔπει μιν

αἰνέω, μάλα μὲν

τρο.

Ringern (αρετην χειρων) oder auch bei Wagen, führen ihre Neigung und ihren Aufwand für Rennpferde.

19. ἦκει (επι) οχέων Ψαυμιδος. Psaumis hielt als Sieger auf einem Wagen seinen Einzug in seine Vaterstadt. Bei diesem Aufzuge wurde Pindarus Lied von dem Chore gesungen und getanzt. Edler läßt der Dichter seinen Chorgesang auf dem Wagen des Siegers einziehen, weil er selbst, wäre er gegenwärtig gewesen, seinen Platz neben dem Sieger gehabt hätte. S. Pindar.
21. Καμαρίνα eine sehr berühmte Pflanzstadt der Syracusaner zwischen Pachynum und Lilybaeum, von der Strabo nur noch die Rudera sahe. Strabo VI, pag. 272. εὐχαῖς λοιποῖς, daß er noch öfterer siegen möge.

τροφαῖς ἔτοιμον ἵππων,

25 χαίροντά τε ξενίαις πανδόκοις,

καὶ πρὸς ἠσυχίαν Φιλόπολιν

καθαρᾷ γνώμα τετραμμένον.

οὐ ψεύδει τέγξω

λόγον. διάπειρά τοι

30 βροτῶν ἔλεγχος.

ἄ περ

24. ἔτοιμον τροφαῖς, willig zur Unterhaltung der Rosse.

Die Unterhaltung der Rennferde war für die Griechen noch weit kostbarer als bei den Engländern. Pindar bewundert daher den Mann immer, der willig solche Summen nicht für seinen Bauch, sondern für seinen und seiner Vaterstadt Ruhm verwendet. Und allgemein gab das großen Ruhm.

25. ξενίαις nämlich τραπέζαις. Olymp. III. 72. ξενίαις τραπέζαις — πλείεσσι βροτῶν. πανδοκοῖς, an denen immer viele Gastfreunde sitzen. S. p. 30, 6.

29. f. οὐ μιξῶ ψευδὸς λογῶ. So Nem. X. 141. τεγγῶν δακρυα συναχῆς d. i. er mischte Seufzer zwischen seine Thränen.

30. Pindar hätte wieder individuell sagen sollen: die Erfahrung würde mich der Unwahrheit überführen. Dafür aber verwandelt er es in eine Sentenz und erhält dadurch eine ganz schickliche Gelegenheit

ἄ περ Κλυμένοιο παῖδα

λαμνιάδων γυναικῶν

ἔλυσεν ἐξ ἀτιμίας.

χαλκοῖσι δ' ἐν ἔντεσι νικῶν

35 δρόμον, εἶπεν Ἵψιπυλεία,

μετὰ Σέφαινον ἰών.

„ούτος

diesen Erfahrungssatz nach Dichtercostüme mit einem Mythos zu beweisen. Ohne diese Wendung wäre er ein fehlerhaftes Anhängsel geworden.

31. Erginus war der Sohn eines Clymenus, nach andern des Neptunus, ein Argonaute. S. Burman. Catal. Argon. Bei den Wettspielen, welche Hypsipyle, bei den Leichenbegängnissen ihres Vaters gab, an denen die Argonauten, da sie eben auf Lemnos landeten, Theil nahmen, verlachten die Lemnierinnen den Erginus, daß er, der schon graues Haar hatte, in *oberner Rüstung mit Jünglingen* den Wettlauf angehn wollte. Doch siegte er und die Erfahrung bewies wie falsch das voreilige Lachen (die ἀτιμία) der Lemnierinnen gewesen war.
33. νικῶν δρόμον d. i. κατὰ δρόμον. -- εἶπεν, als er nämlich nach altem Brauch zu der Hypsipyle, der Königin von Lemnos tratt, um aus ihren Händen den Kampfpreis zu empfangen.

- „ οὗτος ἐγὼ. Ταχὺτάτι
 „ χεῖρες δὲ καὶ ἦτορ ἴσον.
 „ Φύονται δὲ καὶ νέοις
 40 „ ἐν ἀνδράσι πολίαι
 „ θαμὰ, καὶ παρὰ τὸν ἀλικίας
 „ εἰκότα χρόνον.

II.

Τ Ω Ι Α Υ Τ Ω Ι Ψ Α Υ Μ Ι Δ Ι.

Υψηλῶν ἀρετῶν καὶ
 σεφανῶν ἄωτον γλυκῶν

H 2

τῶν

37. οὗτος ἐγὼ. Sieh', ich bins! (den ihr verlachtet.)
 Mit eben der Emphasis sagen die Lateiner: *Ille ego*.
 Tibull. I. 5. 9. *Ille ego* (dem du jetzt treulos bist)
cum tristi morbo defessa jaceres, te dicos votis eri-
puisse meis. S. Burman, z. Anthol. lat. T. II. p. 92.
 Hr. Prof. Mitscherlich *Epist. crit.* p. 88.
 39. Erginus hatte, obgleich noch jung, schon graues
 Haar.

II. Auch diese Ode ist zur Ehre des Psaumis gesungen.
 Ihr Plan ist sehr einfach. O Nymphe, nimm den
 Siegesgesang, auf einen Mann, der deiner Stadt so
 viel Ehre zu schaffen suchet, gnädig an, (1 - 39.)
 und

τῶν Οὐλυμπία,
 Ωκεανοῦ θυγατερ,
 ἡ καρδία γελανεῖ
 ἀκαμαντόποδος τ' ἀπήνας δέκευ
 Ψαύμιδος τε δῶρα

ὅς

und du, o Jupiter, beglücke Psaumis Stadt mit guten Männern, ihn selbst mit der Fortdauer seines Glückes bis zum hohen Alter.

2. αὐτος σεφάνων wäre nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, die *Blume* d. i. *der schönste der Kränze*; ist hier aber: *der Preis*, *die Zierde* des Siegeskranzes, κοσμος, χάρις σεφάνων, ὕμνος. Olymp. VIII 99. Φρασαι χερῶν αὐτον ἐπινικον. III. 1. ὕμνον, ἱππων αὐτον. — των (εν) Οὐλυμπία (σεφάνων) ε. των Οὐλυμπικων.
4. Ωκεανου θυγατερ, die Nymphe Camarina (v. 9.), welche den dicht neben Camarina liegenden See, bewohnte. S. Suidas in Μη κινει Καμαριναν und Servius z. Virg. Aen. III. 702.
6. απηνη, ein Wagen mit vier Rädern (τέτρακυλλον Ilias XXIV. 314.) der gewöhnlich mit Maulthieren bespannt war (απηνην ἡμιονην. Ilias 266. Pyth. IV. 167. Pausanias V. p. 396. απηνη ην κατα την συνωριδα ἡμιονους αντι ἱππων εχουσα. Diese απηναι

WUR-

ὅς τὰν σὰν πόλιν αὖξων,

Καμαρίνα, λαοτρόφον,

10 Βωμούς ἐξ διδύ-

μους ἐγέραρεν ἑορ-

ταῖς θεῶν, μεγίσταις

ὑπὸ Βουθυσίαις, ἄεθλων τε πεμ-

πταμέροις ἀμίλλαις

H 3

15 ἵπ-

wurden zuerst Olympias LXX. eingeführt, aber schon LXXXIV. wieder verboten. Pausan. l. c. p. 395. und 396. die *δωρα αθηνης και Ψαυμιδος* sind der Sieg.

8. *αυξανει πολιν*, wer ihren Ruhm verbreitet und erhöht. Aristotel. Scol. 19. *εργοις αθανατων τε μιν αυξησουσι Μουσαι*, werden sein Lob noch mehr erhöhen. Psaumis gab nach erhaltenem Siege ein prächtiges Opferfest zu Olympia. Welch ein Ruhm für ihn und seine Vaterstadt. —

10. *βωμους ἐξ*. Zu Olympia standen VI. Altäre von denen jeder zweien Gottheiten heilig war. S. Pausan. Eliaca. c. XIV. p. 411. das. Kuhn. *εγεραιεν βωμους δωρταις, ὑπο (f. μετα) βουθυσιαις*. S. Seneca Herc. Fur. 859. *colere victimis caesis aras*.

14. die Kampfspiele dauerten nämlich fünf Tage. Ich verbinde: *εγεραιεν βωμους (εν) ἀμιλλαις (συν) ἵπ-*

ποις,

15 ἵπποις, ἡμίονοις τε, μοναμπυκί-
α τε τὴν δὲ κῦδος

ἀβρῶν

ποις, und in den fünfägigen Kampfspielen f. Wer an den Kampfspielen Antheil nimmt der ehret die Altäre oder eigentlich die Götter, zu deren Verherrlichung sie gehalten wurden.

15. ἵπποι (f. ἄρμα) ein Wagen mit Pferden bespannet, ἡμίονοι f. ἀπηνη. μοναμπυκία kühn f. μοναμπυκία d. i. κελητι, dem Renner. So sagte Euripides (in Steph. Thef. T. IV. p. 1470. B.) μοναμπυκες πωλοι f. κελητες. ἀμπυξ ein Stirnband der Pferde, μοναμπυξ also ein Pferd, das nur einen solchen ἀμπυξ trägt. So sagt Euripid. Helen. 1583. μοναμπυκὸν δὲ Μενελαὸς ψηχῶν δερῆν (ταύρου) den einmal umwundenen Nacken. Der Sprachgebrauch f. κελης bleibt immer hart. Pflaumis hat nach meiner Einsicht diese drei Kampfspiele nur mitgemacht, gesiegt aber einzig mit der ἀπηνη. dies sagt Pindar deutlich v. 6. und ein so ganz außerordentliches Glück hätte er ja auch nicht so obenhin nur berühren dürfen. Man vergl. Olymp. XIII. 41. f.

16. Wenn die Hellanodiken (d. i. die Kampfrichter) das Urtheil gefället hatten, so rief der Herold den Namen des Siegers selbst, seines Vaters, und seines Vaterlandes aus. Da mannigmal die Sieger nicht

ἀρὸν νικήσας ἀνέθηκε, καὶ
ὄν πατέρ' Ἀκρων' ἐκάρυξε, καὶ
τὰν κείκον ἔδραν.

20 ἰκῶν δ' Οἰνομάου καὶ
Πέλοπος παρ' εὐηράτων
σαθμῶν, ὧ πολί-

H 4

ἀοχε

nicht ihr wahres Vaterland, sondern einer andere Stadt nannten, um dieser die Ehre zuzuwenden; (S. Beispiele gesamml. v. Schmidt in Prologomen. in Olympion. p. 11.) so konnte es Pindar dem Sieger immer zum Lobe anrechnen, daß er seine wahre Vaterstadt edelmüthig nannte. ἀνέθηκε σοι κνδης ist also: da eignete er dir, o Nympe, seinen Sieg zu, in dem er sich für den Bürger deiner Stadt erklärte. —

19. Camarina ursprünglich eine von den Syracusanern Olymp. XLV. angelegte Pflanzstadt, war seitdem zweimal zerstört, aber Olympias LXXIX, 4. wieder aufgebaut, wenige Olympiaden vor diesem Siege. S. Diodor XI. c. 76. p. 461. u. d. Wesseling.
20. σαθμοι (die Wohnungen der Landleute Und überhaupt δωματα, wie Olymp. X. 110. σαθμον Αἶδα) Πελοπος και Οἰνομακον umschreibend f. Πισα, wo Oenomaus und nachher sein Schwiegersohn Pelops Könige waren.

είσχε Πάλλας, αεί-

δει μὲν ἄλσος αἰγνὸν

25 τὸ τεὸν, ποταμὸν τε Ωανόν, ἐγ-

χωρίαν τε λίμναν,

καὶ σεμνοὺς ὄχετοὺς Ἰπ-

παρίς θίσιν ἄρδει στρατὸν.

κολλᾶ τε Σαδί-

30 ων

23. ω πολιορχε. Zu Camarina wurde also, wie in so vielen andern Städten, die Pallas als πολιορχος verehret. S. Valken. z. Herodot. V. 413. — αειδει, er bringt dir nach seiner Zurückkunft Dankopfer und Lieder.

26. der Ωανος und Ἰππαρίς, zwei Flüsse dieser Gegend, davon der letztere in mehrere Kanäle abgeleitet war. Diese Flussgötter befangt er. — θίσιν ἀρδει στρατον, durch die er das Volk tränket.

29. κολλᾶ f. dies ziehe ich auf den Psaumis, verbinde αειδει μεν, κολλᾶ τε. So vorhin p. 113. v. 23. 25. Ich habe daher nach στρατον ein (.) gesetzt. Man zieht es sonst auf den Hipparis, der, weil man auf seinen Kanälen das Bauholz herunter gebracht habe, den Bau sehr befördern können. Doch Sinn und Zusammenhang verlangen jene Verbindung. Psaumis als ein reicher, patriotischer Mann beförderte den Aufbau der Stadt

30 ὠν θαλάμων ταχέως

ὑψίγειον ἄλσος,

ἀπ' ἀμηχανίας ἄγων ἐς Φάος

τόνδε δᾶμον ἀσῶν.

Αεὶ δ' ἀμφ' ἀρεταῖσι πόνος δαπά-

35 να τε μάρναται πρὸς

ἔργον κινδύνῳ κεκαλυμμένον.

Η 5

εὖ

31. αλσος ὑψίγειον θαλαμων f. α. ὑψιγειων θαλαμων, einen Luttwald fester und hoher Palläste. — ἐξ ἀμηχανίας, ἀπορίας, aus der Hülfslosigkeit, dem Elende.

34. f. der Sinn und Verbindung ist: Ein grosses Unternehmen. Aber der *grosse* Mann verwendet *Mühe* und *Aufwand* auf *grosse*, der Gefahr des Mislingens sehr ausgesetzte Unternehmungen. Gelingen sie dann, so bewundert man ihn auch als einen *Weisen* und *Patrioten*. δαπανα ἀμφι ἀρεταῖς f. εἰς ἀρετας (καλα πρᾶγματα) oder περὶ ἀρετων. (Olymp. VIII. 113. ἀμφι μοῖρα καλων εὐχομαι) Aufwand und Mühe auf gutes verwandt. —

36. f. gefahrumwölkte Thaten, (also κεκαλυμμενον νεφει κινδυνου) d. i. von denen nicht vorhergesehen werden kann, ob ihr Ausgang glücklich seyn werde. So sagt man νεφος πολεμου, αχρεος, ληθας, Φανου,

εὖ δ' ἔχοντες, σοφοὶ καὶ πολί-
ταις ἔδοξαν ἔμμεν.

σωτῆρ ὑψιμεφές Ζεῦ,

40 Κρόνιόν τε ναίων λόφον,

τιμῶν τ' Ἀλφειὸν

εὖς ὑ βέοντα, Ἰδαί-

όν

Φονου, Θανατου. S. Th. II. p. 149, 4. Theognis 1038. πρηγματος απρηκτου χαλεπατατον εσι τελευτην γινωαι -- ορφνη γορ τεταται.

37. εὖ εχοντες (κατα ταυτα) f. εὖ ταυτα πραττοντες. Sophocl. Philoct. 110. τωτο ρεξας -- σοφος τ' αν αυτος καγαθος κεκλη' αμα.

40. der λεφος Κρονιος, oder gewohnlicher το Κρονειον, oder Κρονιον war ein dem Saturnus geheiligter Hügel bei Olympia. Xenophon, Hellen. VII. 4. 14. Wesseling. z. Diodor. XV. 77. — τιμων f. Φιλων, wie schützen, f. lieben.

42. Ἰδαιον αντρον, die bekannte Höhle des Berges Ida auf Creta, wo Jupiter erzogen wurde εν αυλοις f. συν. — Λυδοις, die Flöte, wenigstens eine Hauptart derselben, hatten die Griechen von den Lydiern; Hyagnis, Marsyas, Olympus, die ersten Flotenspieler, waren Lydier. S. auch oben pag. 71, 10. Die

Chor-

- ὄν τε σεμνὸν ἄντρον,
 ἰκέτας σέθεν ἔρχομαι, Λυδίοις
 45 ἀπύων ἐν αὐλοῖς,
 αἰτήσων πόλιν εὐα-
 νορίαισι τάνδε κλυταῖς
 δαιδάλλειν. σε τ', ο-
 λυμπιόνικε, Ποσει-
 50 δανίοισιν ἵπποις
 ἐπιτερπόμενον, φέρειν γῆρας εὐ-
 θυμον ἐς τελευτάν,
 ἰῶν, φαῦμι, παρῖσαμένων. ὑγι-
 εντὰ δ' εἴ τις ὄλβον

55 ἀφ-

Chorgesänge wurden zur Flöte und Cithar getanzt, und gesungen. — ευανοριαισιν, d. i. αρεταις, Mannthaten.

50. Ποσειδανιοι heissen die Pferde, weil sie Neptun den Menschen gab und zähmen lehrte. S. p. 96, 1. — ἐς τελευταν nämlich του βίου f.

54. Pindar schließt mit der Warnung, die er gern anbringt, daß der Olympische Sieger, welcher die höchste Glückseligkeit erreicht habe, sich ja für den Uebermuth hüten solle.

55 ἄρδεις, ἰξαρκεῶν κτεάτεσσι, καὶ
 εὐλογίαν προστιθεῖς, μὴ ματεύ-
 σῃ θεὸς γενέσθαι

III.

ει τις f in Prosa: ει τις εχων χρηματα και δοξαν, ολβιος εσι f. Nämlich αρεσιν κηπον, einen Garten wässern, ist εχειν κηπον; folglich αρεσιν ολβον f. εχειν ολβον. ολβιος υγιεις, ist blühendes Glück, ενανθης ο. βος. Isthm. V 16. — εξαρκεων (εαυτω) κτεατεσσι d. i. εχων χρηματα ικανα, so viel als er zur Befriedigung euler Wünsche bedarf. Das Glück unter dem Bilde eines Gartens vorzustellen, findet Hr. Gehecke hart und unpindarisch. Das Letztere ist es gewiss nicht. Glück und Ruhm sagt er Isthm. V. 14 ποιμαινοντι ζωας αωτον (die Blüte des Lebens d. i. die Glückseligkeit) Nemea, VIII. 28. συν θεω φυτευθεισ ολβος. Dieß sind ähnliche Vorstellungen.

57. Melius, ein Lacedaemonier, rief dem Diagoras, einem Rhodier, der selbst öfterer in den olymp. Spielen gesiegt hatte, dessen Sohne und Enkel Sieger geworden waren, zu: *Strib* Diagoras; in den Himmel kannst du ja doch nicht steigen. Plutarch. Pelopidas. T. I. p. 297. B. Cicer. Tusc. I. c. 46. Vergl. Isthm. VI. 14. V. 17.

III.

ΑΛΚΙΜΕΔΟΝΤΙ. ΑΙΓΙΝΤΗ.

Μᾶτερ ὦ χρυσοσεφάνων
ἀδελων, οὐλυμπία,

δέ-

III. Auf den Alcimedon, einen jungen Sieger im Faust-
kämpfe. Unter den Olymp. die VIIte. Der Dich-
ter bitte die Nymphe Olympia den Siegesgesang
gnädig anzunehmen. 1 - 14. Sieg zu Olympia sey
von allen das größte Glück und das habe Alcime-
don erhalten, und edelmüthig sein Vaterland Ae-
gina, das auch gegen den Fremdling gerecht sey,
genannt. 14 - 37. Episode vom Aeacus. 40 - 70.
Lob des Lehrers des Alcimedons, des jungen Sie-
gers selbst und seiner Familie. 70 - 110. Wünsche. —

I. *ω Ολυμπια δεξαι τονδε κωμον* ist der Hauptgedanke
dieser Verse. Aber durch das Attribut von Olym-
pia, *δεσποινα αληθειας*, das er v. 3 - 11. erwei-
tert, wurde die Verbindung getrennet, und
so knüpft er sie durch das *αλλ' f. v. 12.* von
neuen Wie im Anfange des ersten Gesanges. —
χρυσοσεφανων f. καλλισεφανων. Denn der Preis
in den olympischen Spielen war immer ein Lorbeer-
kranz. Wäre Zeus reich, gewiß gäbe er in den
olympischen Kampfspielen keinen Oehlzweig statt
der goldenen Kronen. Aristophan. Plut. v. 584.

δέσποιν' ἀλαθείας· ἵνα μάντιες ἄνδρες
ἐμπύροις τεκμαιρόμενοι παραπει-

5 ρῶνται Διὸς ἀργικεραύνου,
εἴ τιν' ἔχει λόγον ἀνθρώπων πέρι,

μαιο-

3. δεσποινα ἀλαθείας. Zu Olympia war nämlich ein sehr berühmtes Orakel. Xenoph. Hellen. IV. 7. 2. die Familie, unter deren Aufsicht es stand, waren die *Jamiden*. S. Pindar. Olymp. VI. und Pausan. Eliac. c. II. p. 455. — μαντιες ἄνδρες alte Spr. f. μαντιες. Th. I. p. 150, 1.

4. τα εμπυρα, eine besondere Gattung der Vaticinia, da der Priester Specereien (θυμιαματα) in das auf den Altar brennende Feuer warf. Die helle, emporfsteigende Flamme bedeutete den glücklichen Erfolg. S. die Hauptstelle Sophocel Antigone 1005, f. Seneca Oedip. 305. — παραπειρῶνται Διὸς (νοῦν). d. i. die Kämpfer suchen durch die Priester aus den Opferflammen zu erfahren, ob Jupiter ihnen Sieg geben wolle. Eigentlich περιρῶνται παρα Διὸς νοῦν αὐτοῦ. Ilias XV. 379. Τρῶες, ὡς ἐπυθοντο Διὸς νοῦν, da sie seine Gesinnung bemerkten.

6. εἰ ἔχει λόγον f. εἰ μελεῖ οἱ ἀνδρῶν, an respiciat viros, ob er ihrer achte? λόγον περὶ τίνος ἔχειν, λόγου τίνα ποιεῖν, jemanden seiner Aufmerksamkeit werth ach-

μαιομένων μεγάλην
ἀρετὰν θυμῷ λαβεῖν,
τῶν δὲ μόχθων ἀμπνοάν.

10 ἀννεται δὲ πρὸς χάριν εὐ-
σεβέων ἀνδρῶν λιταῖς.

Ἀλλ' ὦ Πίσας εὐδένδρον ἐπ' Ἀλφεῶ ἄλσος,
τόνδε κῶμον καὶ σεφανοφορίαν
δέξαι. μέγα τὶ κλέος αἰεὶ,

15 ὥτι-

achten. Verbinde, μαιομένων (ει) θυμῷ, ἀρετα ist wieder der Siegestruhm. ἀμπνοάν S. Th. II. pag. 110, 10.

10. Ich verbinde. ἀννεται λιταῖς (δια λιτας αὐτῶν) πρὸς χάριν εὐσ. αν, und erfüllet wird es, zu Gunsten der frommen Männer, auf ihr Gebet. d. i. Jupiter entdecket auf das Gebet der Priester diesen, aus Liebe zu ihnen, seine Gefinnung, ob er dem Kämpfer Glück verleihen wolle. — ἀννεται f. ἀνε-
ται vom alten ανω, ich vollende. Ilias X. 251.
ιωμεν, μαλα γὰρ νῦξ ἀνεταῖ, ἐγγυθι δ' ἦως.

12. Ἀλλ' Ja! — σεφανηφορία f. σεφανηφορόν, den bekränzten Sieger wie Gefäng II. 15. μοναμπυκία f. μοναμπυξ. -- κῶμον, Pindars Lied.

14. Die Verbindung bis 20.: Wahrlich, ein Sieg in
deinen

15 ᾧτινι σὸν γέρας ἔσπητι ἀγλαόν.
 ἄλλα δ' ἐπ' ἄλλον ἔβαν
 ἀγαθῶν· πολλαὶ δ' ἰδοὶ
 σὺν θεοῖς εὐπραξίας.

Τιμόσθενης, ὑμμε δὲ κλάρωσεν πέτμος

20 Ζηνὶ

deinen Kampfspielen ist unter den mancherlei Arten des Glücks das grösste, und dies Glück ward diesen Brüdern von Gott bei ihrer Geburt beschieden. — σον γερας, dein Ehrenkranz, σος ξεφανος. Verbinde *αλλα αγαθων* (f. *αλλα αγαθα*, so *ω χρυσον επων* f. *χρυσειον επος* Aristoph. Plut. 268.) *εβαν επ' αλλον* d. i. *εκυρησαν αυτω*, wurden ihm zu Theil. Th. II. p. 149. 20. — *δε* v. 16. f. *γας*.

19. Τιμόσθενης, war der Bruder des Alcimedons. — *εκλαρωσεν ποτμος υμμε*, euch erhielt das Glück, d. i. euch sollte das Glück nie verlassen, eine Inversion f. *υμεις ελαχετε ποτμον*. So Aristophan. Plut. 511. Euripid. b. Stobaeus XCV. *πεινια σοφιαν ελαχε*. Euripid. Hippol. 80. *οσοις διδακτον μηδεν, αλλα γ' η φυσις το σωφρανειν ειληχεν ες τα πανθ' ομως*. So *λαγχακειν* und *κληρωω* öfters von dem, was uns die Natur gleich bei der Geburt giebt. — (*συν*) *Ζημι* f. *δια Ζηνα*. — Zeus γενεθλιος könnte seyn Zeus πατρωος, der Jupiter eurer Vater.

Aber

20 Ζηνὶ γενεθλίῳ· ἔν μὲν

ἐν Νεμεῖα πρόφατον.

Ἀλκιμέδοντα δὲ παρ Κρόνου Λέφα

Θῆκεν Ολυμπιονίκαν.

ἦν δ' ἑσοῦν καλὸς ἔργῳ

25 τ³

Aber richtiger: Zeus, welcher bei der Geburt die Menschen beglückt, So ist Olymp. XIII. 148. δαίμων (τυχῆ) γενεθλίος, ein Glück, das uns bei der Geburt beschieden wurde. Diese Erklärung paßt auch sehr gut zu Pyth. IV. 298. Eine ähnliche Gottheit ist die θεὰ γενετυλλίς, Aristoph. Nub. 52. die *Mana geneta* der Römer, oder θεὰ γενετυλλίδες. S. Pausan. Attic. p. 5. ib. Kühn. Spanh. zum Aristophan. I. c.

20. τον (Τιμοσθένεα) Θῆκεν (aus v. 23. f. ἐποίησεν) πρόφατον (vom alten Φάω f. Φαινῶ) f. προφάντων, (Olymp. I. 187.) bezieht: so πολυφάτος Olymp. I. 13. — ἐν Νεμεῖα. Timosthenes hatte in den nemesischen Spielen gesiegt.

22. ἐν μὲν -- Ἀλκιμέδοντα δὲ f. τον μὲν -- τον δὲ. So pflegt man bei dem ὁ μὲν -- ὁ δὲ in dem letzteren Gliede, den eigentlichen Nahmen, welchen der Artikel vertreten soll, zu setzen. — ἑσοῦν καλὸς. S. oben p. 48, 4. ἐργῳ S. Th. II, p. 13, 9.

25 τ' αὐτὰ κατὰ εἶδος ἐλέγχων·

ἔξενεπε, κρατέων

πάλα, δοῖχήμετον Αἴγινα πατέρα·

ἔνθα Σώτεια, Διὸς ξενίου

πάρεδρος, ἀσκεῖται Θέμις

30 ἔξοχ' ἀνθρώπων. ὅ, τι γὰρ

πολύ,

26. ἐξενεπε, als er von den Hellenodikern, da sie ihm den Preis zu erkennen, von neuem um sein Vaterland befragt wurde. Αἴγινα, die bekannte Insel, im Saronischen Meerbusen, war ehe die Athener ihre Größe erreichten, die größte Seemacht und hatte die ausgebreitetste Handlung. Pausan. Corinth. pag. 178.

28. Σωτεια. Alle Gottheiten, welche sich ganz besonders durch ihre τιμη um die Menschen verdient machen, heißen, σωτηρῆς oder σωτειαί. Ζεὺς Ξένιος, Jupiter der Aufseher und Beschützer der Gastfreundschaft. — Θέμις παρεδρος. S. oben p 54, 48. Th. I. S. 187, 3. An dem letztern Orte ist auch das Θέμις ἀσκεῖται erläutert.

30. Der Sinn und Verbindung: In Aegina wird Gerechtigkeit sehr geübt, ohnerachtet bei den vielen und verwickelten Handlungsgeschäften es gar leicht wäre, wieder das Recht zu fehlen, Vergl. Pyth.

πολύ, καὶ πολλὰ ῥέπει,
 ὀρθᾶ διακρίνειν Φρενὶ, μὴ παρὰ καιρὸν,
 δυσπαλές. τεθμός δέ τις ἀθανάτων
 καὶ τάνδ' ἀλιερκέα χώραν
 35 παντοδαποῖσιν ὑπέσασε ξένοις
 κίονα δαιμονίαν. —

I 2

δ

VIII. 31. Nem. IV. 19. πολύ και πολλὰ f. das profaische: πολλαχῆ και ἀλλῆ. — ῥέπει, was schwankend ist. ῥεπειν besonders von der Zunge des Wagebalken, die sich hin und wieder bewegt. Dann von jeder noch unentschiedenen Sache z. B. ein unentschiedenes Gefecht, μάχη ἰσορροπος, ἢ μὴ παρὰ καιρὸν f. μὴ ἀκαιρως d. i. μὴ ἀκοσμως, wiederrechtlich. S. Th. II. p. 59. v. 11.

33. In Aegina erhält selbst *der Fremdling* Recht. (Ein vielbedeutendes Lob! Da in der alten Welt überhaupt und auch bei den Griechen der Fremdling vielen Ungerechtigkeiten ausgesetzt war, S. die aus d. Xenophon Th. II. p. 86. angeführte Stelle). Dafür mit ungleich größerem Nachdruck: der Gottheit Schluss setzte Aegina zur Säule der Fremdlinge. — ἀλιερκής ein neuer Ausdruck f. die gewöhnlicheren, ἀμφιθαλασσος, ἀμφιαλος, περιρρυτος. Isthm. I. 10. Vielleicht noch genauct: ἀνεργητῆμανερτ. Denn Pausan.

ὁ δ' ἐπαντέλλων χρόνος
 τοῦτο πρᾶσσω μὴ κάμοι —
 Δωριεῖ λαῶ ταμῖευ-

40 ομέ-

p. 155. sagt, daß sie unter allen griechischen Inseln am unzugänglichsten, ganz mit Klippen und Urtiefen umgeben sey. — κίονα δαιμονίαν d. i. Θεοπεσίαν, eine göttliche, hohe, feste Säule. κίων in der Dichtersprache, alles was uns schützt. Ol. II. 146. Ἐκτάρω Τροίας κίονα. So nannte Pindar. beim Sch. z. Aristoph. Nub. 278. Athen, Ἑλλᾶδος εἰσεῖμα. Caes. de bell. 67, 26. Thessaliae columnen Pelcu. Vergl. Th. II. pag. 9.

v. 37. ἐπαντέλλων χρόνος f. ὑπερος χρόνος, ἐπαντέλλει ἡλῖος τοῦ ἡμεῶν χρόνος. — μὴ κάμοι πρᾶσσω (f. πρᾶττειν τοῖς Αἰγινηταῖς) nämlich, Αἰγινῶν εἶναι κίονα ξένους: und daß die kommende Zeit nicht ermüde dies zu schaffen. Das ganze ist ein eingeschobener Wunsch.

v. 39. Verbinde: χωρᾶν (aus v. 34.) ταμῖευομένην Δωριεῖ λαῶ ἐξ Αἰακού, nach Aeacus Zeiten. Aeacus, der Sohn der Aegina und Jupiters nebst den Myrmidonen bewohnten v. Chr. 1378. diese Insel. Von den Dorieern, welche unter den Heracliden Deiphantes (v. Chr. 1474.) Epidaurus in Besitz genommen hatten, gieng in der Folge eine Colonie nach dem

- 40 ομέναν ἔξ Αἰακοῦ, ἡρώων δὲ καὶ ἰσχυρῶν
 τὸν παῖς ὁ Λατοῦς εὐρυμέδων τε Πρασιδῶν,
 Ἰλίου μέλλοντες ἐπὶ σέφρακον, ὅς τις
 τεύξαι, καλέσαντο συνεργόν, ὅς τις
 τείχεος ἦν ὅτι νῦν πεπερασμένον,
- 45 ὀρνυμένων πολέμων, ἡρώων δὲ καὶ ἰσχυρῶν
 πτολιπόρθοις ἐν μάχαις
 λάβρον ἀμπνεῦσαι καπνόν.
 γλαυκοὶ δὲ δράκοντες, ἔπει κτίσθη, νέον

Κ 3100 ... καπνόν

dem ihnen gegen über liegenden Aegina, und
 τα Δωριέων ἐθῆ καὶ Φωγῆν κατεστήσαντο ἐν τῇ νησῷ
 Pausan. Corinth. C. XXIX. p. 178. — Durch diesem
 Zusatz bereitet er sich den Uebergang zu der Episo-
 de von Aëacus Antheil an der Erbauung der Mauer
 von Troja.

44. ἦν ὅτι (f. διότι) eine harte Versetzung f. ὅτι ἦν --
 ὀρνυμένων πολέμων sind Genitivi absoluti. καπνός,
 die im dichten Dampf gehüllte aufsteigende Flamme.
 Th. II. S. 162. v. 26. S. 186, 33. — λάβρον (μα-
 λερὸν) verzehrend. τείχος ἀνεπνεῖ καπνόν. f. ἐμπνε-
 ρισθῆ.

48. δράκοντες τρεῖς -- αἱ δύο -- εἰς δὲ, eine grammati-
 sche Wendung f. τῶν τριῶν δράκοντων, αἱ δύο --

πύργων ἐσαλλόμενοι τρεῖς,
 50 οἱ δὲ μὲν κάπετον,
 αὐτὶ δ' ἀτρεσμένω, πνοῆς ἐβάλλον
 εἰς δ' ἐσόρασε βοάσας.
 ἔννεπε δ' ἀντίον ὄρμαι-
 νων τέρας εὐθύς ἀπόλλων·

55 Πέρ-

τριτος δε. -- ἐσαλλόμενοι πύργων, auf die Thurmm-
 mauer (S. Th. II. p. 84.) springend. Ilias XII. 438.
 Ἐκτῶρ πρῶτος ἐσηλάτο τείχος Ἀχαιῶν.

50. κάπετον (f. κατεπετον). Diese beiden Drachen,
 die da, wo Apollo und Neptun gebauet hatten, die
 Mauer ersteigen wollten, fielen betäubt zurück,
 und deuteten dadurch an, daß diese Theile der
 Mauer, als Götterarbeit nie ersteigen werden könn-
 ten. — πνοῆς ἐβάλλον f. ἐπνευσάν, sie keuchten ster-
 bend. So Nemea X. 140. μιν οὐπω τεθναοτ',
 αἰσθματι δὲ φρῖσσοντ' ἀναπνοῆς κίχεν.

52. βοάσας, die Drachen zischen, συριζουσι. Aber auch
 Aeschyl. S. c. Theb. 382. ὡς δράκων κλαγγαῖσι βοᾷ.
 Das Zischen ist hier das Siegesföhren des Drachen.
 S. oben pag. 10. v. 33.

53. ἔννεπε ἀντίον (Αἰακόν) τέρας ὄρμαινῶν (ἐν θυμῷ),
 und so gleich, daß er das Wunder bedachte, sprach
 er zum Aeacus. Ilias V. 170. ἔπος μιν ἀντίον
 ηὔδα,

55 Πέργαμος ἀμφὶ τεῶς,
 ἤρως, χερὸς ἐργασίαις ἀλίσκεται,
 ὡς ἐμοὶ Φάσμα λέγει Κρονίδα.
 πεμφθὲν Βαρυγδούπου Διός,
 οὐκ ἄτερ παίδων σέθεν· ἀλ-
 60 λ' ἅμα πρώτοις ἀρξεται

I 4

καὶ

ηυδα, er sprach zu ihm. *Damm* verbindet: *αντιον*
τερας, das feindliche d. i. verhafste Wunder, *τε-*
ρας *εχθρον*.

57. *Φασμα Κρονίδα*. Alle Wunderzeichen *τερατα*, *ομ-*
φαι, *ονειρατα* sendet Jupiter. Daher seine Bei-
 nahmen *Τερασιος*, *Πανομφαιος*. Er allein ist im
 Besitz der Kenntnifs der Zukunft, und nur durch
 ihn kennet sie Apollo. Homer. Hymn. in Merc.
 530. f. — *πεμφθεν* (*απο*) *Κρονίδα*. wie Th. II.
 pag. 60, 30.

60. *πρωτοις* (f. *πρωτω*) *αρξεται* nämlich *αλίσκεσθαι*.
 Als Hercules Troja eroberte begleitete ihn Telo-
 mon, Aeacus Sohn. Neme. III. 61. Isth. VI. 39.
τετρατοις. Neoptolem, Achillens Sohn, Peleus Groß-
 sohn, Aeacus Urenkel, also der *τεταρτος*, eroberte
 Troja wieder. S. Odyss. XI. 508. f. Sophocl.
 Philoct. 1473. ruft Hercules dem Neoptolem zu:
περσεις Τροισαν. --

καὶ τετράτοις, ὡς ἄρα θεῶς σάφα εἶπας,
 Ξάνθου ἠπειγεν, καὶ Ἀμαζόνας εὐ-
 ἵππους, καὶ πρὸς Ἴσθμον ἐλαύτων
 Ορσοτρίαινα, δ' ἐπ' Ἴσθμον ποντίας
 63 ἄρμα θοὸν τάνυεν, ἀποπέμπων Αἰακὸν
 δεῦρ' ἀν' ἵπποις χρυσέαις,

καὶ

62. (πρὸς) Ξάνθου ἠπειγεν (ἄρμα), wie *διωκεῖν ἄρμα*,
 und ähnliche — (εἰς) Ἀμαζόνας. Der erste Sitz der
 Amazonen war in den Gebürgen über Albanien,
 (Strabo XI. 769. A.) von da waren sie immer
 weiter in Vorderasien, besonders in Phrygien und
 Mysien vorgedrungen. Strabo l. c. pag. 770. D.
 Ilias III. 189. Durch das Land der mysischen Ama-
 zonen fährt jetzt Apollon und von da über den Pon-
 tus Euxinus an die Ister, an dem die Hyperboreer
 wohnten, die den Apollon vorzüglich, wie bekannt,
 verehrten. S. das folg. Lied. v. 25. —

64. Ορσοτρίαινα, der Führer, der Schwinger des Drey-
 zacks, und Ἴσθμον ποντίας, zu dem meerumström-
 ten f. ἀμφιάλον, ἐναλίαν. Die bekannte Corin-
 thische Landenge. ἀν' ἵπποις f. das gewöhnliche
 ἐφ' ἵπποις, d. i. ἐφ' ἄρμασι. Den *δεῖραδα Κορινθίου*,
 nennet er *Ἴσθμ. I. 10. δεῖραδα Ἴσθμου*, also die
 auf

καὶ Κορίνθου δευρῶν, ἔπο-
ψόμενος δαῖτα κλυτάκ.

70 Τερπνὸν δ' ἐν ἀνθρώποις ἴσον ἔσσεται οὐδέν.

εἰ δ' ἐγὼ Μειλακία ἐξ ἀγενεί-
ων κῦδος ἀνέδραμον ὕμνω

μῆ βαλέτω με λίθω τραχεῖ φθόνος.

I 5

καὶ

auf dem Isthmus liegenden Berge. So ἐν Βασσαῖς
Ισθμου. Isthm. III. 17. und Nemea X. 78. ἐν Κο-
ρίνθου μυχοῖς. Auf dem Isthmus war der berühmte
Tempel des Neptuns.

70. Nach dieser Episode, vom Lobe Aegina's geht er
auf seinen Hauptgegenstand zurück, aber hart ge-
nung, ohne alle Verbindung. — Der Sinn des
folgenden: Eine jede Sache ist allen Menschen nicht
gleich angenehm; wenn ich also hier den Milesias
lobe, so wird das manchem seiner Neider misfal-
len. Aber er verdient es. — Τερπνόν. S. d. Ex-
cursus z. d. St.

72. κῦδος ἐξ ἀγενείων, das Lob, welches er sich durch
den gedoppelten Sieg dieser seiner unbärtigen
Schüler erwarb. ἀνέδραμον (ἐν) ὕμνω (το) κῦδος,
wie Virgil, Aen. VI. 627. poenarum percursere
nomina. Der Indicativ des Imperfecti für den
Conjunctiv des Aoristus. Eine poetische Structur.

καὶ Νεμέα γὰρ ὁμῶς

75 ἔρέω ταύταν χάριν

τὸν δ' ἔπιτ' ἀνδρῶν μάχαν

ἐν παγκρατίῳ. τὸ διδάξασθαι δὲ τοι,

εἶδότη

74. γαρ. (S. Th II. S. 12.) *Ja!* singen will ichs, daß er (als Knabe schon; dieß folgt aus dem Gegensatze v. 76.) zu Nemea siegte. *χάριν* f. κudos, *νικην*.

77. *ἐν παγκρατίῳ*, die Pankratiasten *rangen* mit einander, konnten aber durch jede Anwendung ihrer Kraft ihren Gegner zu überwältigen suchen, also auch zugleich mit den Fäusten kämpfen u. f. f. *το* f. d. i. Milesias, der selbst kämpfte und siegte, ist der beste Lehrer junger Kämpfer. Daher hat er jetzt zum dreißigsten Mahle das Glück, daß einer seiner Schüler siegt. — Dieses individuelle Lob des Milesias trägt der Dichter in seiner Manier als Sentenz vor.

το διδάξασθαι f. bis 87. der Mann von Erfahrung unterrichte am besten. Daher sey es Thorheit, die Sache, welche man lehren wolle, nicht vorher selbst (*durch Erfahrung*) gelernet zu haben, da man ohne Erfahrung nicht weise sey. Nur jener könne es besser als alle sagen, wie man Sieg in den Kampfspielen erhalte. Daher auch Milesias Schüler schon dreißig

εἰδότες βραΐτερον. ἄγνω-
μον δὲ, τὸ μὴ προμαθεῖν.

80 κουφότεραι γὰρ ἀπεκράτων Φρένες.
κεῖνα δ' ἐκεῖνος ἄν εἶποι
ἔργα περαιότερον ἄλλων,
τίς τρόπος ἄνδρα προβάσει,
ἐξ ἰερῶν ἀεθλων

85 μέλλοντα ποθεινοτάταν δόξαν φέρειν.
Νῦν μὲν αὐτῷ γέρας Ἀλκιμέδων,
νίκαν τριακοσὴν ἑλάν.
ὅς. τύχα μὲν δαίμονος, ἀ-
νορέας δ' οὐκ ἀμπλακῶν,

90 εν

dreißig Siege erkämpft hätten. Φρένες κουφότεραι.
d. i. ου βραθειαι, ου πυκιναι, nicht solide, windige.

81. εκεινος, (nämlich ὁ εἰδως v. 78.) εἶποι περαιότερον
(f. προ) ἄλλων κεινα εργα, (δι' α̅ μελλει τις
Φερειν νικην ἐξ ἀεθλων.) (εἶποι), τις τρο-
πος (οδος) ἄνδρα προβησει nämlich ἐπι τερμα, ἐπι
τελος, welcher Weg den Mann zum Ziele führe,
welcher f.

89. ανορέας ουκ ἀμπλακων. f. ουκ ἀμαρταιων ἀνδρειας
d. i. ουκ ἀνευ ἀνδρειας, nicht ohne Erweifung männ-

licher

90 ἐν τέτρασι παίδων ἀπεθήκατο γυίοις νόσον ἔχθισον, καὶ ἀτιμότεραν γλῶτταν, καὶ ἐπίρρυφον οἶμον· πατρὶ δὲ πατρὸς ἐνέπνευσεν μένος γήραος ἀντιπαλον.

95 Αἶδά τοι λάθεται

ἄρμε-

76

licher Kraft. αμαρτανει πραγματος, wer seinen Zweck nicht erreichen kann. Hesych. αμπλακων, αποτυχων, αμαρτανων. Nemea X. 10 Hypermnestra ου παρεπλωγχθη αρετης (cf. v. 4.) auch sie verfehlte nicht des Edelmuths; erwies sich edelmüthig.

90. ἀπεθηκατο (εποίησε) εν γυίοις (δια γυια) νοσον εχθισον τετρασι παιδων, durch seine Faust machte er vier Junglingen den Rückweg ins Vaterland verhasst. cf. Pyth. VIII. 119. τα γυια, ofters f. χειρες wie Nem. V 72. cf. Harles ad Theocr. XXII. 81. εν wieder f συν.

93. μενος froher Muth, Freude. Den alten Großvater verjüngte die Freude über den Sieg seines Großsohns so sehr, daß er bei diesem Glücke an den Tod nicht dachte. — αρμινια τραξας f. εν τραξας und dies für εν πασχωαν, was bei den Attikern hauptsächlich üblich ist.

ἄρμενα πρᾶξαι ἀήρ.

ἀλλ' ἐμὲ χρὴ μναμοσύναν

ἀνεγείροντα φράσαι

χειρῶν ἅωτον βλεψιάδαις ἐπινικόν,

100 ἔκτος οἷς ἤδη σέφανος περίκει-

ται φυλλοφόρων ἀπ' ἀγώνων,

ἔστι δὲ καὶ τι θανότεσσιν μέγος

καννόμον ἐρδόμενον.

κατακρύπτει δ' οὐ κόμισ

105 συγ-

97 - 105. Ich muß das Andenken der alten Thaten des Hauses der Blepfiaden erneuren. Auch die Todten müssen an dem Lobe Antheil nehmen (102.) und das Grab darf ihre Thaten nicht verdecken. 104.

99. Verbinde, φράσαι ἐπινικόν βλεψιάδαις, χειρῶν ἅωτον. S in No. III. 1. — ἐπινικόν nämlich ὕμνον. So Pyth. V. 42. καλλιπικόν und Ol. IX. 3. Die Blepfiaden müssen eine aeginetische Familie gewesen seyn, zu der Alcimedon gehörte. Die gewöhnliche Verbindung: ἐπινικόν ἅωτον χειρῶν dünkt mir zu gewagt.

102. ἔστι μέρος τι καννόμον (d. i. κατὰ νόμον) ἐρδόμενον f. ἐρδειν, τελειν. Auch den Todten muß ja dem Rechte nach ein Theil (des Lobes) bezahlet werden. δε f. γαρ, und χαριν f. κνδος, v. 105.

105 συγγόνων κεδνὰν χάριν.

Ἐρμᾶ δὲ θυγατρὸς ἀκούσας Ἰφίων

ἀγγελίας, ἐνέποι κεν

Καλλιμάχῳ λιπαρὸν

κόσμον Ὀλυμπία, ὃν σφιν ᾤπασεν

110 Ζεὺς γένοι. εἰσθλὰ δ' ἐπ' εἰσθλοῖς

ἔργα θεοὶ δόμεν' ὄξει-

ας δὲ νόσους ἀπαλάλκοι.

εὐχομαι ἀμφὶ κἀλῶν

μοῖρα Νέμεσιν διχόβουλον μὴ θέμεν'

ἀλλ'

106. Eben den Wunsch, daß auch die Vorfahren der Familie in der Unterwelt diesen Sieg erfahren möchten, findet man Ol. XIV. 28. f. Die Ἀγγελία, Hermes Tochter, soll die Nachricht überbringen, wie in dem angeführten Liede, die *Eccho*.

113. Der Sinn ist wohl dieser: Jupiter gebe, daß die Familie ihr Glück nicht misbrauche, daß nicht Nemesis komme sie zu strafen. Ich flehe, daß (Jupiter) bei diesem glücklichen Geschehliche die Nemesis nicht feindselig gesinnet (gegen dieses Haus) machen wolle. — Nemesis bestraft wie die *Δίκη* die übermüthigen. Vergl. die ganz ähnliche Stelle. Pyth. X. 68. πονῶν δὲ καὶ μάχαν ἀτερὸς οἰκεῖσι, Φυγοντὲς ὑπερδίκον Νεμεσιν. Herder zerstreute Blätter Th. II. p. 217.

ἀλλ' ἀπήμαντον ἄγων βίοντες,
αὐτούς τ' ἄεξαι, καὶ πόλιν.

IV.

ΘΗΡΩΝΙ ΑΚΡΑΓΑΝΤΙΝΩΙ.

Tυνδαρίδαις τε Φιλοξείνοις ἀδείν,
καλλιπλοκάμῳ δ' Ελένα,

κλει-

IV. Auf den Theron, Fürst von Agrigent, den Sohn des Aenesidamus. Er hatte im Wagenrennen gesiegt. Der Plan ist einfach. O daß mein Lied, den Tyndariden gefiele; (1 - 6.) dann hätte es mich die Muse selbst gelehret. (7 - 9.) und singen muß ich, denn Theron siegte und ich muß Pifa's Sieger singen, (10 - 17.) durch welches *der* Mann berühmt wird, dem der Kampfrichter den Oehlzweig zuerkennt, welchen Hercules von der Quellen des Isters, als er die Hirschkuh mit dem goldenen Geweihe verfolgte, mitbrachte; (diese Episode geht v. 25 - 60.) dieser Hercules, der jetzt samt den Dioscuren zum Siegsfeste kommt. Diese Aufseher der Spiele gaben dem Theron Sieg, weil er und seine Familie gastfreundlich und fromm sind. (61 - 74.) so daß sie nun das größte menschliche Glück erreicht haben. —

1. Φιλοξείναις, den menschenfreundlichen (dies dünket mir

κλεινὰν Ἀκράγαντα γεραίρων, εὐχομαι,
 Θήρωνος Ολυμπιονίκαν
 5 ὕμνον ὀρθώσας, ἀκαμαντοπόδων
 ἵππων ἄωτον.

Μοῖ-

mir der passendste Ausdruck; so wie für ἀξενος, menschenfeindlich. S. Th. II. p. 219.). Denn dafür hielt das Alterthum diese Gottheiten. Nemea. X. 98. *μαλα μὲν ἀνδρῶν δικαίων περικαδόμενοι.* Theocrit. XX. 23. singt von ihnen: *ω ἀμφο θνατοῖσι, βοήθοισι, ω φίλοι ἀμφο.* -- Der Dichter wünschet seinem Liede dem Beifall der Tyndariden, weil sie Vorsteher der Kampfspiele waren. s. v. 64. f. Aus diesem Grunde pries sie auch Simonides in seinem Siegsliede. Phaedr. Fab. IV. 24.

3. Ἀκράγας der Lateiner Agrigentum war nach Syracus die berühmteste Stadt in Sicilien, daher das Beiwort κλεινὴ sehr passend gewählt ist.
5. ὕμνον ὀρθώσας (*ὀρθοῦν ὕμνον τινος* f. *ὀρθοῦν τινα ἐν ὕμνῳ* oder *ἀδειν ὕμνον ὀρθοῦντα τινα.*) singend die preisende Olympische Siegeshimne des Theron.
6. ἄωτον ἵππων, die Glorie der Rosse, wie p. 116, 2. Denn es ist, nach meiner Einsicht, offenbar eine Exegesis von ὕμνον. Sollte es das nicht seyn, so dürfte die Partikel τε nicht fehlen.

Μοῦσα δ' οὕτω ποι παρέσα
 μοι νεοσίγαλον εὗροντι τρόπον,
 Δωρίῳ Φωνὰν ἐναρμύξαι πεδίλῳ
 10 ἀγλαέκωμον. ἐπεὶ χαίταισι μὲν
 ζευχθέντες ἐπὶ στέφανοι

πράσ-

7. οὕτω ποι, *Ja dann*, (wenn ich den Tyndariden gefalle) lehrte mich die Muse selbst dieß Lied. *τροπος* ist die Melodie, *νομος*, *modus*. Ol. XIV. 18. *Λυδῶ τροπῶ* Nem. IV. 78. *Λυδία συν ἀρμονία*. — *νεοσίγαλος*, neustrahlend d. i. herrlich, schön, wie das *σιγαλοεις* von allem was schön ist. Der folgende Vers ist eine Exegesis von v. 7. also *πεδίλον* gleichbedeutend mit *τροπος*, und *ἐναρμύζειν Φωνὴν πεδίλῳ* mit *εὕρισκεν τρόπον*, die Melodie des Gesanges erfinden. Die ältern Dichter componirten ihre Gefänge selber. Die Melodie heist die *Dorische*, weil die *ἁρμονία Δωρίς*, eine der ältesten Musicarten der Griechen, bei den gottesdienstlichen Gefängen üblich war.

10. Die Verbindung: O möchte dieser Gesang den Tyndariden gefallen. Dann hätte ihn mich die Muse gelehret, und singen muß ich, den Theron hat gesiegt, und Pifa will, daß ich seine Sieger preise.

πράσσουντι με τοῦτο θεόματον χρέος,
 Φέρμιγγά τε ποικιλόγερυν,
 καὶ βοὰν αὐλῶν, ἐπέων τε θέσιν,

15 Αἰνησιδάμου

παιδὶ συμμίζαι πρεπόντως

ἄ, τε Πίσα με γεγωνεῖν τὰς ἄπο
 θεύμοροι νίσσονται ἐπ' ἀνδρώπους αἰοδαί,
 ᾧτινι,

12. πράσσουντι με χρέος f. π. παρ' ἐμου, so findet man:

πραττειν χρηματα τινα, von jemanden Geld fodern.

Diese Construction liefert man beim Pindar öfterer und häufig bei den Attikern. θεομητος, von Gott gebauet, gebraucht er für θεοδοτος. So Isthm. VI 15.

θεομητοι αρεται. θεοδ. χρέος, das Lied, welches die Muse selbst den Dichter lehrte, und er dem Sieger schuldig ist.

14. επεων θεσις f. συνθεσις, der Worte Verbindung.

Diese Siegeshymnen wurden zur Lyra und Flöte gefungen.

17. Πισα nämlich πραττει με. -- Durch diese Wendung bereitet er sich den Uebergang zu der Episode, welche von 24 - 67. die Tradition vom Ursprung des Oehlbaums zu Elis erzählt. -- θευμοροι sind θειοι, θεσπεσιοι (nach Hr. Hofr. Heyne zu Nem. VII. 122.) oder θεοδοτοι, wie v. 12.

ἄτινι, κραιῖνων ἐφετμᾶς

20 Ἡρακλέος προτέρας,
ἀτρεκῆς Ἑλλανοδικᾶς βλεφάρων
Αἰτωλὸς ἀνὴρ ἐφόθεν

K 2

ἀμφὶ

19. αἰοδαί (εἰς τοὺτους) ἄτινι. -- ἐφετμᾶς προτέρας f. ε. αρχαίας, die alten Satzungen; so wie οἱ πρότεροι ὄφτερς f. αρχαίαι, majores, stehen. Hercules soll nach einer Tradition die Olymp. Spiele eingerichtet haben. Pausan. V. 1. Die Vorschriften des Hercules, denen die Kampfrichter folgen mußten, sind die ἐφετμαί.

21. Ἑλλανοδικᾶς, der Hellanodiken waren von Olympias XXVII. bis CIII., also auch zu Pindars Zeiten, zehn. In den frühesten Zeiten aber war nur einer. S. Pausan. V. 9. pag. 397. Gelehrt braucht Pindar die einfache Zahl. —

22. Αἰτωλὸς gelehrt f. Ηλείος ἀνὴρ. Die Einwohner von Elis hatten die Aufsicht über die Kampfspiele, also wurden die Hellanodiken aus ihrem Volke gewählt. Diese Eleer waren ursprünglich, wie fast alle Peloponneser (Strabo VIII. p. 514. B.) Aeolier aus Thessalien, die Endymion nach den Peloponnes führte, Apollod. I. 7. 5. Pausan. V. 1. pag. 377. die Aetoler waren eine Colonie dieser Aeolier, welche nach alter Sprache Endymions Sohn Aetolus

ἀμφὶ κόμαισι βάλοι γλαυ-
 κόχροα κόσμον ἐλαίας τάν ποτε
 25 Ἰστρου ἀπὸ σκιαρᾶν παγᾶν εἶεικεν

Am-

ausführte. Apollod. I. c. §. 7. Dann kamen mit dem Heracliden, unter Anführung des Oxylus, Aetolier nach den Peloponnes zurück, setzten sich in Elis fest und erhielten die Aufsicht über die Spiele, welche die Achaer gehabt hatten. Strabo VIII. p. 548. B. — Verbinde: ὑποθεν βλεφαρων ἀμφι κόμαισι. Vergl. Th. I. p. 23, 11.

25. Haben an den Quellen der Donau irgend einmal Oehlbäume geblühet oder Hyperboreer da gewohnt? Wir wollten versuchen diese Schwierigkeiten zu heben. Zu Herodotus Zeiten waren die entferntern Gegenden Europa's den Griechen so unbekannt, daß dieser erfahrene Mann schreiben konnte, die Ister entspringe am äussersten Ende Europens und fließe darauf durch diesen ganzen Welttheil in den Pontus Herodot. II. 33. IV. 49. Da nun Hercules in den äussersten Gegenden Spaniens gewesen ist, so begreift man den Ursprung und die Richtigkeit dieser Tradition; daß er den Oehlbaum von den Quellen des Isters geholet habe. Eine alte Sage der Eleer erzählte unbestimmter. Hercules habe den Oehlbaum von den Hyperboreern gebracht. Pausan. V. 9. p. 39d. Beide Sagen ver-

Αμφιτρωνιάδας, --
 μῆαα τῶν οὐλυμπία κάλλιπον, ἄθλων,
 δᾶμον ὑπερβορέων πείσας, Ἀπόλ-
 λωνος θεράποντα. ὄγε

30 πῖσα φρονέων, Διὸς αἰτεῖ πανδοκῶ

K 3

ἄλσει

vereinigt hier Pindar ohne Widerspruch. Denn
 der Name Hyperboreer gilt unbestimmt von allen
 nördlichen Völkern. S. Th. I. p. 18. Herodot. IV.
 33. Strabo VII. p. 452. B. C. Ja Pindar selbst
 setzt an die Säulen des Hercules Hyperboreer. S.
 Pyth. X. 46. Vergl. mit dem Schlusse unserer Ode.
 cf. Herodot. IV. 33.

29 θεράποντα Ἀπολλωνος, Apollons eifrige Diener,
 wie kriegerische Völker θεράποντες Ἀρης. Von der
 vorzüglichen Verehrung Apollons bei den Hyper-
 boreern s. die alte Sage beim Herodot. IV. 33. f.

30. πῖσα φρονέων treuen freundschaftlichen Sinnes (ge-
 gen die Griechen, denen er den lieblichen Oehl-
 baum zu verschaffet sogleich bemühet war) ge-
 wöhnlicher: εὐ φρονέων. -- αἰτεῖ (von αἰτέω.
 Mehrere Grammatiker hielten es für den Dativ von
 αἶτος) Φυτεύμα αλσει, begehrte er für Jupiters
 Hehn das Gewächs. Vielleicht liest man diese
 Stelle richtiger so: Διὸς αλτεῖ πανδοκῶ ἀρδεῖ
 σκιαρον er pflanzte in Jupiters Hehn das Gewächs. --

ΑΛΤΙΣ

ἄλσει σκιαρόν τε φύτευμας
 ξυνὸν ἀνθρώποις, στέφανόν τ' ἀρεταῖς.
 ἤδη γὰρ αὐτῶ,
 πατρὶ μὲν βωμῶν ἀγισθῆν—
 35 των, διχομήνης ἄλον χρυσάρματος
 ἐσπέ-

Altis war der eigentliche Name des dem Jupiter geheiligten Heines. S. Ol. X. 55. und Koen zum Gregor. p. 99. πανδοκῶ f. oben p. 30.

32. ξυνον ἀνθρώποις, ein Gut für das Menschengeschlecht. Theognis 981. ξυνον ἀνθρώποις ὑποθησομαι. Tyrtaeus Th. II. S. 28. ξυνον εσθλον τουτο πολῆι τε παντι τε δημῶ.

34. βωμων. S. oben pag. 117, 10. Diese Altäre hatte Hercules aufgerichtet. Ol. X. 59.

35. Verbinde: μηνᾶ διχομηνης χρυσαρματος ἀντεφλεξε οφθαλμον ἐσπερας, schon liefs auf ihren goldenem Wagen die *mittlere* (in der Mitte des Monats) Luna die volle Krone der Nacht strahlen. διχομηνια erklärt Hesych το ἡμισυ του μηνος, ὅτι πληροσσηνος, folglich ist: μηνᾶ διχομηνης, ἢ σεληνη εν διχομηνια, (wie ἐννοχιας, S. Th. I. p. 106, 32.) Für τον ὄλον κυκλον σεληνης sagt er lyrischer ὄλον οφθαλμον εσπερας. S. oben p. 6, 5. Euripid. Phoen. 809. Λετταίδος ομματα Κιθαειρων, Cithaeron du Freude der

ἑσπέρας ὀφθαλμὸν ἀντέφλεξε μήνα,
καὶ μεγάλων ἀεθλων ἀγνὰν κρίσιν,
καὶ πενταετηρίδ' ἀμᾶ

ἔθηκε ξειθέοις ἐπὶ κρημνοῖς Ἀλφειῷ.

40. Ἀλλ' οὐ καλὰ δένδρε' ἔθαλλε

χωρὸς ἐν βάσσαις Κρονίου Πέλοπος.

K 4

τού-

Diana, der Abendstern oben p. 30, 2. νυκτος αἰγαλμα. σεληνη νυκτος αἰγαλμα. Orph. Hymn. VIII. 9. Horat. Carm. Sec. 35. siderum regina Luna. Diese Erklärung scheint mir dem Sprachgebrauch gemäß und lyrisch schön. — Die Olymp. Kampfspiele währten von 11. - 15. des Monats Hekatombaion.

38. πενταετηρίδα nämlich ἑορτήν, das fünfjährige Fest. Denn mit jedem fünften Jahre feierte man diese Spiele. So Sacra Trieterica Bacchi. Man kann auch αἰγωνα suppliren.

40. Verbinde: χωρὸς Πέλοπος οὐ ἔθαλλε (liefs nicht aufblühen) δένδρε' ἐν βάσσαις Κρονίου. Χωρὸς Πέλοπος wie p. 119. 120. σαθμοὶ Πέλοπος. -- βησσοῖς Κρονίου, in den Thälern des Jupiters. So Ol IX. 4. παρ' οὐχθον Κρονιον p. 122, 40. Nemea VI. 105. Κρονίου παρ' τεμενεῖ, so Ol. XIV. 32. κολλοὶ Πισσας cf. oben p. 30. Man verbindet sonst Πέλοπος Κρονίου, wieder den Sprachgebrauch von Κρονίος. Ueber κηπος v. 43. S. oben p. 47.

τούτων ἔδοξε
 γυμνὸς αὐτῷ κάππος ὄξει-
 αῖς ὑπακουέμεν αὐγὰς ἄλιου.

45 δὴ τότε ἐς γαῖαν παρῆεν ἑρμῆος ἄρμα-
 ν' Ἰστρίαν κη. Ἔνθα λατοῖς
 ἵπποσάορα θυγάτηρ

δέξασθ' ἐλθόντ' Ἀρκαδίας ἀπὸ δε-
 ρῶν, καὶ παλυγνάμπτων κῦχαι

50 εὐτέ μιν ἀγγελίαις Εὐ-

ρυσθεὸς ἐντὺ ἀνάγκῃ πατρόςθεν

χρυ-

46. Ἰστρίαν, das Land der Hyperboreer am Ister, wo Diana verehret wurde. Pindar accommodirt hier den Mythos von der Hirschkuh mit dem goldenem Geweihe, welche der Diana heilig war. *Ἰπποσάορα*. S. Th. II. p. 242, 3.

51. ἀνάγκῃ πατρόςθεν, (der vom Vater ihm auferlegte Zwang.) ἐντὺ μιν ἀγγελίαις Εὐρ. ἀξοντα (f. ἀγειν) ελαφον. rüstete ihn zur Aufführung des Hirschchens. Nem. IX. 86. θεὸς ἐντὺεν θυμὸν αὐτοῦ ἀμυνεῖν λαιγόν. -- Dadurch, daß Jupiter erklärte: der erste männlichen Geschlechts, welcher zunächst in der Familie des Perseus geboren würde, solle die Herrschaft über alle andere haben, veranlaßte er die

χρυσόκερων ἔλαφον θήλειαν ἄξον-
 θ'· ἂν ποτε Ταυγέτα
 ἀντιθεῖσ' Ὀρθωσία ἐγραψεν ἱεράν.
 55 τὰν μεθέπων, ἴδε κάκειναν χθόνα,
 πνοῖας ὀπίθεν Βερέα.

K 5

ψυ-

die Juno, daß sie Hercules Geburt so lange zurück-
 hielt, bis Eurystheus geboren war, und legte
 dadurch seinem Sohn die Nothwendigkeit auf diesem
 zu gehorchen.

52. χρυσοκερων. Diese Hirschkuh mit goldenem Gewei-
 che war ein Geschenk der Nymphe Taygete. Hirsch-
 kühe haben meistens keine Hörner. (S. Hr. Leske
 Naturgef. p. 221. und Hr. Oberk. Gedickens An-
 merk. z. d. St.) Doch erwähnen die Alten sie sehr
 oft. S. Wesseling z. Diodor. IV. 12. p. 258.

54. ἀντιθεῖσα ἐγραψεν ἱεράν, reiche poet. Sprache für
 ἀνεθήκε. Da aber die ἀναθημάτων, oder Weihge-
 schenke, häufig eine Inschrift erhielten worin sie
 der Gottheit geheiligt wurden, so bildete er daher
 den Ausdruck γραφεῖν ἱεράν. f. ἱερεῖν. -- Ὀρθωσία
 oder Ὀρθία ein Beinahme der Diana, unter wel-
 chen sie besonders zu Lacedaemon und in Arcadien
 verehret wurde. S. Hr. Pr. Zeune z. Xenoph. d.
 Rep. Lac. c. 2. 10.

56. In den Jonischen und andern Griechischen Dich-
 tern

ψυχροῦ. τόθι δένδρεα θαύμασε σταθεῖς,
τῶν νῦν γλυκὺς ἴμερος ἔτχεν,

δωδεκάγαμπτον περὶ τέρμα δρόμου

60 ἵππων φυτεῦσαι.

καὶ νῦν ἐς ταύταν ἑορτῶν

Ἰλαος

tern ist Thrazien der Wohnsitz des Boreas, also wäre χθων ὀπίθεν πρὸς Βορρα, die Länder über und hinter Thrazien. Pindar aber versteht darunter unbestimmter die nördlichen Länder überhaupt. — Diese *weite* Verfolgung der Hirschkuh, welche nach der gewöhnlichen Erzählung Hercules am Fluß Ladon in Arcadien einhohlete, ist wahrscheinlich eine Erfindung Pindars, um beide Fabeln, diese und von dem Oehlbaum zusammenstellen zu können. —

59. δωδεκάγαμπτον τερμα, denn die vier-spännigen Wagen mußten die Rennbahn zwölffmal durchfahren.

61. ἐς ταύταν ἑορτῶν zu diesem Opferfest des Siegers. S. p. 117, v. 11. durch diese Wendung bahnet er sich den Uebergang zum Lobe des Thérons. Ich kann verbinden, Ἰλαος ἀντιθεοῖς, hold den Edlen (die sich zu den Kampfspielen einfanden.) wie im Homer ἀντιθεοὶ ἑταῖροί, μνηστῆς u. s. f. und das
schei-

ἴλαος ἀντιθέοισι νίσσεται
 σὺν βαθυζώνου διδύμοις παισὶ Λήδας.
 τοῖς γὰρ ἐπέτραπεν Ὀλυμπόνδ' ἰῶν,
 65 θνητὸν ἀγῶνα νέμειν,
 ἀνδρῶν τ' ἀρετᾶς πέρι, καὶ ῥιμφαρμάτου
 διφρηλασίας. Ἐμὲ δ' ἂν πα
 θυμὸς ὀτρύνει φάμεν, Ἐμμένιδαι
 Θήρωνί τ' ἐλθεῖν
 70 κῦδος, εὐίπων δίδόντων
 Τυνδαριδᾶν ὅτι πλείτταισι βροτῶν
 ξεινίαις αὐτοὺς ἐποίχονται τραπέζαις,

εὔσε-

η̄ . . . scheint mir das bessere ; oder συν αντιθεοις
 παισι. f.

64. τοις ἐπέτραπεν f. Hermes, Hercules und die
 Dioscuren sind Aufseher der Kampfspiele, nach Ne-
 mea X. 95. f. die Emmeniden sind eine Siciliani-
 sche Familie zu der Theron gehörte.

72. ἐποιχονται αὐτοὺς (τοὺς Τυνδαριδᾶς) τραπέζαις ξει-
 νίαις sie beweisen ihnen ihre Ehrfurcht durch ihre
 Freundlichkeit gegen Gastfreunde. ἐποιχεσθαι θεον
 ist der Lateiner curare Genium, S. oben p. 70. —

τελε-

εὐσεβῆ γνώμα φυλάσσον-
τες Μαικάων τελετάς.

75 εἰ δ' ἀριεὺς μὲν ὕδαρ, κτεάνων

δὲ χρυσοῦς αἰδοίεσθαιον: 76

ἄν, γὰρ πρὸς ἐσχατιᾷ Θή-

ρων ἀρεταῖσιν ἰκανῶν, ἀπτεται

οἰκοθεῖ Ἡρακλέος στηλαῖν. τὸ πόρσω

80 δ'

τελεται, ἔορται, das ganze lyr. Spr. f. ὅτι εὐξένοι
καὶ εὐσεβεῖς.

75. Nach seiner Gewohnheit schließt er mit der War-
nung vor dem Uebärmuth. — Die Vergleichung
ist deutlicher Olymp l. 1. f. köstlich ist das Waf-
fer, aber köstlicher als alles das Gold? herrlich ist
jedes Glück, aber das herrlichste von allen das
Glück des Sieges; ein größeres kann der Mensch
nicht erreichen.

78. ἰκανῶν πρὸς ἐσχατιᾷ ἀρεταῖς (δια ἀρετᾶς) ἢ ἐσ-
χατιᾷ, der äußerste Theil eines Feldes, Gutes,
Landes, Erdtheils, hier das äußerste Ziel, εἰς
ἀκρον. S. Th. II. p. 30. 43.

79. ἀπτεθεῖαι οἰκοθεῖν Ἡρακλέος στηλαῖν, von Hause aus
bis zu den Säulen des Hercules gekommen seyn, ist
ein

80 δ' ἔστι σοφοῖς ἄβατον
 κασόφοις. οὐ μὲν διώξω. κείνους εἶναι.

ein pindarischer Ausdruck für alles Erdenglück in dem Grade besitzen, daß man um grösser zu seyn, den Himmel ersteigen müßte. S. Isthm. IV. 17. Nemea III. 35. und besonders Pyth. X. 42. f. Die Säulen des Hercules sind bekanntlich bei den Dichtern die Gränzen der Erden.

81. οὐ μὲν διώξω nämlich ταυτην οδον, ich verfolge diesen Weg nicht. — κείνους f. κείνος, κουφος, ein schaaler, windiger Mensch, ein Thor. Fein sagt der Dichter von sich, was er wünschte, das Theron es denken sollte.



D.

FRAGMENTE

UND

KLEINERE LIEDER.

I.

⊖ ἄνυμὲ, θύμ' ἀμηχάνοισι κήδεσιν κυκώμενε,
 ἀνεχε, δυσμενῶν δ' ἀλέξει προσβαλὼν ἐναντίον
 σέρον, ἐν δοκοῖσιν ἐχθρῶν πλησίον κατασαθεῖς
 ἀσφα-

I. Vom Archilochus. In von Bruncks Analect. T. I. p. 42. Ein Fragment. Eine Anrede an seinen Geist, beherzt in die Schlacht zu eilen, und durch den Sieg nicht stolz, durch die Flucht nicht gebeugt zu werden. *Vielleicht* gesungen, als er den Feldzug wider die Sajer, ehemals Sintier, in Thracien machen sollte, in dem er auf der Flucht seinen Schild von sich warf. S. Strabo XII. p. 827. A. Uebersf. in Hr. Herders zerstreuten Blättern. Th. II. p. 193.

1. κυκώμενε κηδεσι, versenkt in Kummer, *mersus malis*. Das Unglück mit einer Woge, welche über uns zusammenschlägt, zu vergleichen, ist gewöhnlich.

3. κατασαθεῖς ἀσφαλως (ohne Wanken, *cu σφαλλομε-*

νος)

ἀσφαλῶς. καὶ μήτε νικῶν ἀμφάδην ἀγάλλεο,
 5 μηδὲ νικηθεὶς ἐν εἰκῇ καταπεσῶν ὀδύρεο.
 ἀλλὰ χαρτοῖσιν τε χαῖρε, καὶ κακοῖσιν ἀσχάλα
 μὴ λίην γίγνωσκε δ' οἷος ῥυθμὸς ἀνθρώπους ἔχει.

II.

Χρημάτων ἄελπτον οὐδὲν ἔστιν, οὐδ' ἀπώμοτον,
 οὐδὲ θαυμάσιον, ἐπειδὴ Ζεὺς πατὴρ Ολυμπίων

ἐκ

vos) πλησιον εχθρων εν δοκοις, vor dem speerbewafneten Feinde. εχθροι εν δοκοις f. συν δοκοις. Th. I. p. 111. 60. αἱ δοκοί. die Balken. 2) die Speere; wie μελια, die Esche. 2) der Speer, und cornus bei den Römern.

5. καταπεσῶν nämlich χαμαι, dann wirf dich nicht zur Erde nieder, und jammere. Archiloch. b. Stobaeus Serm. c. III. p. 559. εκ κακων ανδρας ορθουσιν μελαινη κειμενους επι χθονι.

7. ρυθμος, der Wechsel der Töne oder Sylben scheint hier der Gang, der Wechsel der Menschenschicksale, also f. νομος, τροπος. γιγνωσκε οιος f. γ. οτι τοιουτος.

II. Ebenfals Fragment. Ein lebhaftes Gemälde des schreckhaften Eindrucks, den eine Sonnenfinsternis hervorgebracht hatte. Nun, da Gott der Sonnen

ἐκ μεσημβρίας ἔθηκε νύκτ', ἀπεκρύψας Φάος
 ἡλίου λάμποντος· λυγρὸν δ' ἦλθ' ἐπ' ἀνθρώπους,
 θεός.

§ ἔκ

nen Licht verdunkelte, erwartet alles Schreckliche. — Archilochus war ein Zeitgenosse des Gyges, und erst unter Croesus, also über 100 Jahre nachher erklärte Thales zuerst die Ursache der Sonnenfinsternisse. Bis dahin nun hielten die Griechen, wie alle rohe Völker eine Sonnenfinsternis für ein Unglück drohendes Eräugnis, für den Vorboten der furchtbarsten Landplagen. S. Pindars Lied bei einer Sonnenfinsternis beim Dionysf. Tom. II. p. 273. ed. Hudson. oder Fragm. Pindar. c. Schneider. p. 42. Denn da solche Menschen das eigentliche Verhältniß der Naturgegenstände zu ihrer Glückseligkeit nicht kennen, so erzeugt diese Unwissenheit; bei jeder neuen Erscheinung Furcht. Mehrere Dichter haben über diesen Gegenstand gesungen. Plutarch de facie lunæ. P. 931. E. — In von Bruncks Anal. T. I. p. 43. Uebersf. beim Herder. l. c. p. 194.

1. Der Sinn ist: wenn nun, da die Sonne am Mittage verfinstert wurde, sich die schrecklichsten Dinge ereignen sollten, so können sie euch nicht *unerwartet* kommen; (αελπτον) *schwöret* nicht dafür, daß sich nicht schreckliche Dinge eräugnen sollten, und wenn sie geschehen, so wundert euch nicht darü-

5 ἐκ δὲ τοῦ οὐκ ἄπισα πάντα καὶ πέλπτα γίνεται
 ἀνδράσιν, μηδὲς ἔθ' ὑμῶν εἰσορῶν θαυμάζετω,
 μηδ' εἰάν δελφῖσι θῆρες ἀνταμείψωνται νομὸν
 εἰνάλιον, καὶ σφι θαλάσσης ἠχίεντα κύματα
 φίλτερ' ἠπείρου γένηται, τοῖσι δ' ἡδὺ ἦν ὄρος.

III.

Κήδεα μὲν σούοντα, Περικλέες' οὐδέ τις αὐτῶν
 μεμνόμενος, θαλῆς τέρψεται οὔτε πότοις.

τοίους

darüber. απωμοτου πραγμα, eigentlich eine Sache,
 deren Möglichkeit ich mit einem Schwur leugne.

5. εκ του f. εκ τουτου πραγματος oder χρονου, hienaus
 oder nach diesem müssen die Menschen selbst das
 ungläubliche befürchten. Bekanntlich wird ελπις
 und die abgeleiteten Wörter auch von Besorgniss
 des Bösen gebraucht.

7. Dafs Landthiere ihre Wohnung mit dem Seethieren
 nun vertauschen werden, ist eines von den Bildern,
 wodurch die Dichter die Möglichkeit widersinniger
 oder unmöglicher Dinge bezeichnen. νομος ειναλιος,
 die Sitte im Wasser zu leben. S. oben p. 36, 1.

III. In von Bruncks Anal. l. c. p. 40. Archilochus fodert
 in diesem Fragmente zwei, mir wenigstens unbe-
 kannte, Pericles auf, bei den freilich schmerzhaft-

τοίους γὰρ κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης

ἔκλυσεν. οἰδαλέους δ' ἀμφ' ὀδύνη ἔχομεν

5 πνεύμονας· ἀλλὰ θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοῖσιν,

ὦ φίλ', ἐπὶ κρατερὴν τλημοσίην, ἔθεσαν

Φάρμακον. ἄλλοτε δ' ἄλλος ἔχει τόδε. νῦν μὲν ἐς

ἡμέας

ἐτράπεθ', αἱματόεν δ' ἔλκος ἀνασένομεν.

ἔξαυτὶς δ' ἑτέροισι ἐπαμείβεται. ἀλλὰ τάχιςα

10 τλήτε, γυναῖκεῖον πένθος ἀπώσαμενοι.

IV.

ten Leiden das einzige Mittel, nämlich Geduld, anzuwenden. Das Unglück treffe bald diesen bald jenen.

3. τοίους κυμα κατὰ ἐκλυσεν f. τοσον κυμα κατεκλυσεν ἡμας. -- εχομεν πνευμονας οιδαλεους ἀμφι ὀδυνη, und der Schmerz treibt unsere Lunge auf. Ein nicht ganz richtiges Bild, da der Kummer vielmehr die freie und schnellere Bewegung der Lunge hemmet und sie zusammenpresset ἀμφι ὀδυνη f. δι' ὀδυνην. So Pindar Isthm. VII. 11. εὐφραϊκεν θυμον -- ἀμφι Τειρεσιαο πυκναις βουλαις.

7. ἄλλος εχει τόδε nämlich κηδος.

IV.

Ὅτε λάρνακι ἐν δαιδαλέᾳ ἄνεμος
βρέμη πνέων κινηθεῖσά τε λίμνα,

L 2

δεί-

IV. Vom Simonides. Ein Fragment. In von Brunck. Anal. T. I. p. 121. Vergl. Herr Prof. Schneiders Versuch über Pindars Leben p. 139. Danae, welche ihr Vater in einem großen Kasten samt dem jungen Perseus aufs Meer gesetzt hatte, drückt bei dem entstehenden Sturm ihre Empfindungen über den süßen Schlummer ihres Kindes aus. Dieses kleine Fragment bestätigt Quinctilians Urtheil. X. I. 64. Simonides *tenuis*, alioqui sermone proprio & jucunditate quadam commendari potest; praecipua tamen ejus in *commovenda miseratione virtus*, ut quidam in hac eum parte omnibus ejusdem operis auctoribus praeferant.

1. λάρνακι, in einem Kasten, wie Apollodor II. 4. 1. und andere. Noch andere haben dafür *κιβωτον*. v. Hr. Heyne ad Apollodor. p. 293. Es war also kein Schiff oder Kahn, sondern ein gewöhnlicher Hauskasten, (Ilias XVIII. 413. Vulcan legt sein Werkzeug, *εἰς λάρνακα ἀργυρεην*.) und *δαιδαλος*, mit Figuren gezieret, wie der *λάρναξ*, in dem der junge Cypselus versteckt wurde. Pausan. Eliac. c. XVII. p. 419.

δείματι ἤριπεν, οὐδ' ἀδιάντοισι
 παρειαῖς ἀμφί τε Περσεῖ βάλε
 5 Φίλαν χεῖρα, εἶπέν τε· Ω τέκος,
 οἶον ἔχω πόνον· τὸ δ' ἄωτεις, γαλαθηνῶ τ'
 ἤτορι κνώσσεις ἐν ἀτερπεῖ δώματι,
 χαλκεογύμφῳ δὲ, νυκτιλαμπῆι,
 κωνέῳ τε δνόφῳ. τὸ δ' ἀυαλέαν

10 ὑπερ-

3. δειματι ηριπεν, da sank sie aus Furcht nieder. ουτ' αδιαντοισι παρειαῖς, mit nicht trockener Wangen. Dieser negative Ausdruck ist nach meiner Empfindung hier nicht gar schicklich angebracht.
6. αωτεις nämlich ὕπνον, wie *cairete* somnum. Die Gradation in αωτεις, und κνωσσεις, *du schläfst, schläfst so fest*, ist schön.
8. χαλκεογομφῳ, in dem erzgeklammerten, νυκτιλαμπει, bei Nacht strahlend, (wie *σεληνη νυκτιλαμπης*.) von dem Metalle damit es beschlagen war. Da dies Beiwort das Schreckhafte nicht mindert, vielmehr mildert, so dünkt es mir nicht gut gewählt zu seyn.
9. αυαλεαν. αυαλεος trocken, ausgedorret. 2) beschmutzt. Die letztere Bedeutung kann hier nur statt haben, also: dein ungekämmltes Haar. βαθειαν, dichtes, langes Haar. Aber das konnte der

- 10 ὕπερ-τε τεὰν κόμαν βαθεΐαν
 παριόντος κύματος οὐκ ἄλεγεις,
 οὐδ' ἀνέμου φθόγγων, πορφυρέα
 κείμενος ἐν χλανίδι πρόσωπον καλόν.
 εἰ δὲ τοι δεινὸν τόγε δεινὸν ἦν,
- 15 καὶ κεν ἐμῶν ῥημάτων λεπτὸν
 ὑπεῖχες οὐκας κέλομαι, εὐδε, βρέφος,
 εὐδέτω δὲ πόντος, εὐδέτω ἄμετρον κακόν.
 ματαιοβουλία δὲ τις φανείη,

L 3.

Zeũ

so kleine Perseus doch nicht haben. Die Epitheta sind nicht gut gewählt. ὕπερ κόμαν παριόντος, die dicht neben deinem Haare strömt. So Th. II. p. 167. ὕπερ τειχεῶν, dicht an den Mauern.

16. ὑπεῖχες οὐκας ῥημάτων f. ὑπακουεις ῥημάτων. Der Sinn: Könntest du das Schreckliche dieser Lage empfinden, dann würdest du nicht schlafen können, würdest auf meine Klagen hören: κέλομαι, doch ich will es selbst; ich wünsche es, schlafe nur f. — Der kleine aufsteigende Unwille, daß er bei ihren Klagen schläft, wird sogleich durch die mütterliche Zärtlichkeit unterdrückt.
18. f. γένοιτο ἡ βουλή του πατρος ματαια ἐκ σου, o daß durch dich meines Vaters Absicht, uns zu tödten, vereitelt würde.

Ζεῦ πάτερ, ἐκ σέο ὅ τι δὴ θαρσαλέων
 20 ἔπος, εὐχομαι τεκνίφει δίκας μοι.

V.

Γλυκεῖ ἀνάγκῃ σευομένα κυλικῶν
 θάλπησι θυμόν. Κύπριδος
 ἐλπίς δ' αἰθύσσει φρένας,
 ἀναμιγνυμένα Διονυσίοισι δώροισι,

ς ἀν-

20. εὐχομαι δίκας μοι (του επεος, ὅ τι θαρσαλεων επος
 εσι) τεκνοφι, war dieser Wunsch zu kühn, so lafs,
 um dieses Sohnes willen, die Strafe für diese Kühn-
 heit mich treffen.

V. Dieses kleine Fragment eines Dithyrambischen Ge-
 fanges vom Bacchylides auf die Kraft des Weines,
 steht in Brunks Anal. T. I. p. 151. ist übersetzt in
 Herrn Herders' zerftr. Blättern Th. II. p. 201. und
 erhaltenem beim Athenaeus.

1. Der Sinn: der Wein zwingt uns mit süßler Gewalt
 zur Freude. σευομενα (ἐκ) κυλικων, der aus dem
 Becher stürzt. θαλπησι θυμον, fovet cor, erwärmet,
 erquickt das Herz.
3. ἐλπίς αἰθύσσει (d. i. θάλπει) φρένας. Die
 Hofnung der Liebe, wenn sie mit Bacchus Gaben sich
 paaret, entflammet das Herz. Schöne lyr. Sprache f.
 Der Wein erweckt die Hofnung des Liebenden.

5 ἀνδράσι θ' ὑψοτάτῳ

πέμπει μερίμνας.

αὐτὸς μὲν πόλεων

κρήδεινον λύει,

πᾶσι δ' ἀνθρώποις

10 μοναρχήσει δοκεῖ.

χρυσῶ, δ' ἐλέφαντὶ τε

μαρμαίρουσιν οἶκοι.

πυρσφόροι δὲ κατ' αἰγλήεντα

L 4

νῆες

6. πεμπει ὑψοτάτῳ f. φέρει εἰς αἴρα, führet sie in die Luft sie zu zerstreuen. Das gewöhnliche Bild, daß unsere Sorgen von den Winden verwehet oder ins Meer gesenket werden. Anacreon fragm. ἐμῶν φρένων μὲν αὐραῖς φέρειν εἰς αἴρα λυπᾶς. Die μερίμναι sind hier die Schmerzen der Liebe. So Tibul. I. 5. 35. Saepe ego tentavi curas depellere vino.

7. αὐτὸς nämlich ὁ πινῶν. Der Trinker sict sich im Geist als Eroberer oder Monarch, sein Haus voll Kostbarkeiten und schwerbeladene Schiffe für seine Rechnung kommen.

13. αἰγλήεντα (ποντον). so die lateinischen Dichter *martor*, eigentlich, glänzend, für Meer. So ha-

ben

νῆες ἄγουσ' ἀπ' Αἰγύπτου

ἰς μέγιστον πλοῦτον,

ὅς πίνοντος ὀρμαίνει κέαρ.

VI.

Υψίσε θεῶν, πέντιε,
 χρυσοτρίαινε Πόσειδον,
 γαίηοχε, κυανοχαῖτα,

βεάγ-

ben die Dichter öfterer ursprüngliche Epitheta dann schlechthin als Substantive gebraucht.

16. ὅς nämlich πλοῦτος) ὀρμαίνει κέαρ, und dieser Reichthum erweckt dann sein Herz noch mehr zur Freude.

VI. Arion, der größte κίθαρωδός seiner Zeit und Erfinder des Dithyrambus, lebte um Olymp. XXXIX. zu Corinth, und reifete auf einige Zeit nach Italien und Sicilien. Auf der Rückreise verführte der Reichthum, den er sich durch seine Kunst in jenen Ländern erworben hatte, die Schiffer, ihn ins Meer zu werfen. Ein Delphin nahm ihn auf und trug ihn nach *Taenarum*, einem Vorgebürge von Lacedaemon, wo ein berühmter Tempel Neptuns stand, in welchem Herodotus und auch Pausanias noch ein Werk aus Bronze fanden, das damals Arion zur

Dank-

Βραγχοὶ περὶ δὴ σε πλωτοὶ θῆρες
 5 χορεύουσιν ἐν κύκλῳ,
 κούφοισι ποδῶν ῥίμμασιν
 ἐλαφρὰ ἀναπαλλόμενοι,
 σεισμοὶ Φριξαύχενες *

L 5

ὠκύ-

Dankbarkeit hier aufgestellt hatte. Die Inschrift war diese:

Ἀθανάτων πομπαῖσιν Ἀρίονα Κυκλέος υἱὸν
 ἐκ Σικελῶν πελάγους σῶσεν ὄχημα τόδε.

- S. Herodot. I. c. 23. Pausan. Lacon. c. XXV. p. 275. Aelian. Hist. Anim. XII. c. 45. — Diefs ist sein Dankgebet an Neptun, welches uns Aelian erhalten hat. — Vergl. Plin. Ep. IX. 33. Brunck. III. p. 327.
4. βραγχοὶ. τὰ βραγχία, sind die Kiemen der Fische. Davon ist diefs Beiwort gebildet, das ich sonst nicht gefunden habe.
8. σεισμοὶ Φριξαύχενες. Φριξαύχην, vom Löwen, Eber, u. s. f. welcher die Mähne oder Borsten hebet. (S. Th. I. p. 133. und 178, 243.) oder überhaupt den Kopf aus frohen Muth oder Zorn in die Höhe werfen. σεισμοὶ Φριξαύχενες scheineth das Abstractum f. das Concretum, also f. σεισόντες καὶ Φρισσάντες αὐχένα, sie schütteln und heben den Nacken. Wenn diese lyrische Sprache zu kühn dünkt, könnte lesen: (συν) σεισμῶ (welches nach alter Art σει-

- ὠκύδρομοι σκύλακες,
 10 Φιλόμουσοι δελφίνες,
 ἕναλ' ἀθύρματα κουρᾶν
 Νηρηίδων θεῶν,
 ὅς ἐγείνατ' Ἀμφιτρίτα·
 οἱ μ' εἰς Πέλοπος' γᾶν ἔπι
 15 Ταινάρϊαν ἀκτᾶν ἐπόρευσαν,
 πλαζόμενον Σικελῶ ἐνὶ πόντῳ,
 κύρτοισι νώτοις ὀχέοντες,

ἄλσκα

μοι geschrieben wurde) Φριξουχενες, schüttelnd hebend sie das Haupt.

9. σκυλακες überhaupt von allen jungen Thieren, hier also *junge Seethiere*.
11. Die Delphinen sind das Spielwerk, ἀθύρματα (αγαλματα) der Nereiden, wie bei unsern Damen die Schoßhündchen. So bringt Polyphem der Galatea ἀρκτου σκυλακα, ἀθύρματιον. Lucian. Dial. mar. I. S. das. Heimsterh. und Ilias XV. 363. wo ἀθύρματα, ein Sandhaufe, den ein Knabe zum Spiel aufhäuft.
16. Σικελῶ ποντῶ Dionys. Perieg. v. 400. Griechenland δισση ζωθεισα θαλασση, λιγαιη, Σικελη τε.

ἄλοκα Νηρείας πλακῶς
 τέμνοντες, ἀσιβῆ πόρον,
 20 φῶτες δόλιοι ὡς μ' ἀφ' ἀλιπλόου
 γλαφυρᾶς νεῶς εἰς οἶδμα
 ἀλιπορφύρου λίμνας ῥίψαν.

VII.

Εὐφημείτω πᾶς αἰθήρ.

οὔρεα, τέμπεα σιγάτω,

γῆ,

18. αλοκα πλακος τέμνοντες. τέμνειν αλοκα, *ducere sulcum*, eigentlich vom Pfluge; dann vom Schiffskiel, der gleich dem Pfluge, die Woge durchschneidet, und endlich, wie hier von dem Schwimmer.

19. πορον, nennet er das Meer zwischen Sicilien und Peloponnes, weil πορος überhaupt von jedem zwischen zweien Ländern durchfließende Meere gesagt wird. ασιβη, wo keines Menschen Fuß wandelt, ähnlich mit ατρυγετος. Sophocles Philoct. I. ακτη, βροτοῖς ἀσειπτος οὐδ' οἰκουμένη.

VII. Ein Morgesang an die aufgehende Sonne von einem Dionysius. von Bruncks Anal. T. II. p. 253. Burney über die Musik der Alten. p. 103. nach Hrn. Prof. Eschenburgs Uebers. der auch diesen Hymn. übersetzt hat. p. 107. Eine andere Uebers. in Herders zerstr. Blättern. Th. II. p. 202. —

γῆ, καὶ πόντος, καὶ πνοιαί,
ἦροι, Φθόγγοι τ' ὀρνίθων.

5 μέλαι δὲ πρὸς ἡμᾶς βαίνειν
Φαίβος ἀκροσεκόμας, ἀχέτας
Χιονοβλεφάρου πάτερ Αοῦς,
ροδοεσσαν ὅς ἀντυγα, πάλων

πτα-

1. ευφημειτω, es feyre die heilige Stille. Die gewöhnliche Formel mit der das Volk zur Anhörung des Hymnus aufgefordert wurde Aristoph. Thesmoph. 295. ευφημι' εσω, ευφημι' εσω, ευχεσθε. Ueber ευφημειν. Vergl. das Regist. z. meiner Ausgabe von Plato's Alcibiades.
6. ακροσεκομας. *intonfus Apollo*. Das gewöhnliche Beiwort dieses Gottes von seinen langen lockigten Haaren. — ἀχέτας, der Sänger, *αιιδος*, der Freund des Gefangs. So nennet Theocrit die Dioscuren. XXII. 24. *ιππης* -- *αιιδοι*.
7. Mit diesen Verse fängt der Hymnus an. Die vorhergehenden machten das *προσοδιον*. -- *χιονοβλεφαρου* f. *χιονοειδεις*, schneeweiss; so war oben *καλλιβλεβαρον* f. *καλωπος*. *candida Aurora* Tibull. I. 4. 93.
8. *διωκων αντυγα* f. *αεμα*. *ροδοεσσαν* den röthenden Wagen; so Virg. Aen. VII. 26. *Aurora in roseis lutea fulgebat bigis*.

- πτανόϊς ὑπ' ἰχνεσι, διώκεις,
 10 χρυσέαισιν ἀγαλλόμενος κόμαις,
 περὶ νῶτον ἀπείριτον οὐρανοῦ.
 ἀκτῖνα πολύσροφον ἀμπλέκων,
 αἴγλας πολυκερδέα παγὰν
 περὶ γαῖαν ἅπασαν ἐλίσσων.
 15 ποταμοὶ δὲ σέθεν πυρὸς ἀμβροτοῦ
 τίκτουσιν ἐπήρατον ἀμέραν.
 σοὶ μὲν χορὸς εὐδῖος ἀσέρων

κατ'

9. υπο (f. μετα. S. p. 109.) ἰχνεσι πτανόϊς πωλων, mit dem Flügeltritt der Rosse; in Prosa: συν ταχυποσι ἰπποισι. -- χρυσεαῖς κομαῖς. Daher *Sul auricomis*.

11. νωτον ουρανου, die Höhen des Himmels. Der Sprachgebrauch ist gebildet nach dem homerischen νωτα θαλασσης.

12. ακτινα πολυσροφον (den grossen, se vertentem in omnes partes: Herder: den vielgelenkigen.) ἀμπλεκων nämlich ανα κεφαλην. Ovid. Met. II. 123. *Impofuitque comae radios*.

13. Für ἐλίσσεν ἄρμα περι γαῖαν, sagt er lyrischer, ἐλίσσων παγαν, du leitest den reichen Quell des Lichts um die Erde,

- κατ' Ολυμπου ἀνακτα χορεύει.
 ἀνετον μέλος αἰὲν αἰείδων,
 20 φοιβηίδι τερπόμενος λύρα.
 γλαυκά δὲ πάροιθε Σελόνα
 χορὸν ὦριον ἀγεμονεύει,

Λευκῶν

18. Ueber den Chortanz der Gestirne f. p. 34, 33. Aber das dieser Chortanz zur Ehre der Sonne geschieht, ist sonderbar. Für *ανακτα* lese ich *ανακτι*. So hat auch Herr Herder übersetzt: *dir dem Könige*. — *ανετος* ist nach dem Pollux, *ιερος*, *dicatus*, *heilig*, *geweiht*.
21. *γλαυκά Σελανα*, ein mir fremdes Epitheton des Mondes; Herder: *der blasse Mond*. — *ωριον* *früh*, *bald*. — *ἀγεμονεύει χορον*, f. das mehr gewöhnliche *ἀγ. χορου*.
22. *συρμασι μοσχων*. mit der Stiere Gespann. Eschenburg und Herder. Suidas, *συρω. τρεχων συρμασι προς η̄μας ὁ στρατος μετα δρομου*. Also wäre *συρμα μοσχων*, der Lauf der Stiere, lyrisch f. die laufenden Stiere. Merkwürdig ist es, daß der Dichter den Mond mit Stieren fahren läßt, da sonst Pferde oder Hirsche den Wagen ziehen. Doch scheint jene Vorstellung alt zu seyn, Denn in den ältesten Zeiten fuhren besonders die Frauen mit
- Rin-

λευκῶν ὑπὸ σύρμασι μόσχων
γάνυται δὲ τέ οἱ νόος εὐμενῆς

25 πολυόιμονα κόσμον ἐλίσσω.

VIII.

Αἶδε Μοῦσά μοι φίλη,
μολπῆς δ' ἐμῆς κατάρχου.

αὐρή

Rindern, und Sonne und Mond wurden unter dem Bilde eines Rindes vorgestellt. Ja man nannte den Mond, βους, μόσχος. Fragm. Orphei XX. XVI. ed. Gesn. & Eustath. ad Homer. p. 1498.

24. οἱ nämlich dem Apollo. πολυοιμων, ein mir sonst unbekanntes Wort, leite ich von οἶμος, der *Weg*, ab. Die beste Erläuterung giebt der orphische Hymnus auf die Sonne. VII. 7. ρομβου απειρεσιου δινευμασιν οἶμον ελαυνων. Der οἶμος απειρεσιου ρομβου ist unser *κοσμος πολυοιμων*, (so γαῖα ευροουδειη) und ελαυνων δινευμασι unser *ἐλίσσω*. Bald nachher heisst es in den orphischen Hymnus v. 10. ἔλκων δρομον κοσμου. Freude erfüllt sein sanftes Herz, wenn er den grossen Olympus durchfähret. — Hr. von Brunck hat πολυειμονα. Ob das Einendation oder Druckfehler ist, weiss ich nicht.

VIII. Von eben diesem Dionysus. v. Brunck T. II. p. 253. Burney p. 100. Anruf an Apollo und die Kalliope um Begeisterung.

αὔρη δὲ σῶν ἀπ' ἀλσέων
 ἐμὰς Φρένας δονεῖτω.

5 Καλλιόπεια σοφὰ,
 Μουσῶν προκαταγέτι τερπνῶν,
 καὶ σοφῆ; μυσοδοτα,
 Λατοῦς γόνε, Δήλιε, Παιῖαν,
 εὐμενεῖς πάρεσέ μοι.

IX.

3. αὔρη - δονεῖτω Φρένας, die Luft aus deinen Heinen erfülle mit Enthusiasmus den Geist. Pindar. Pyth. VI. 36. Φρην δοναΐεσσα, *mens exagitata*, sein Geist in Bewegung. δονεῖσθαι überhaupt von der heftigen Bewegung und Unruhe, welcher ein starker Affect erzeugt.
6. Μουσῶν προκαταγέτι. Sie führet den Chor der Muses an. Hesiod. Theogon. 79. Καλλιόπη θ'. ἡ δὲ προφερεσατη ἐσιν ἀπάσεων.
7. μυσοδοτα, Lehrer der Eingeweihten. Denn Orpheus und Eumolpus, die Stifter der Mysterien, waren Dichter, und folglich vom Apollo gelehret. Orph. Hymn. 75. 7. Μουσαι, αἱ τελετας θνητοῖς ἀνεδειξατε. Ich habe dies Wort sonst nirgends gefunden, es ist aber analogisch mit χαροδοτης und andern.

IX.

Νέμεσι πτερόεσσα, βίου ῥοπὰ,
κωανῶπι θεὰ, θυγατερ Δίκας,

ἄ κοῦ-

IX. Vom Mesomedes. von Brunck. II. p. 293. Ein Hymnus auf die Nemesis, deren τιμη war, den Uebermuth und den Neid zu bestrafen. S. die oben pag. 142, 13. angeführte Stellen des Pindar und Plato de Legibus III. p. 276. Νεμεσις καὶ Δίκη οὐκ ἔωσι μείζω τῆς Φύσεως Φρονεῖν, ἀλλὰ ῥαδίως μικροῦς ἐκ μεγάλων ποιοῦσι. Vergl. die Abhandlung über die Nemesis in Hrn. Herders zerstr. Blätt. p. 213. f. (die Uebersetzung dieses Hymnus s. pag. 238.) und Dorville zum Charit. p. 577.

1. πτερόεσσα. Nemesis ist geflügelt, damit sie den Verbrecher schnell einholen könne. Gewöhnlich hatte ihr Bild keine Flügel. Aber zu Smyrna, wo sie hauptsächlich verehret wurde, war sie geflügelt. Pausan. Attica. I. 33. p. 82. — βίου ῥοπα. d. i. σὺ ποιεῖς τὸν βίον ἡμῶν ῥεπεῖν nämlich εἰς τὸ ἕτερον) du machest daß unser Leben sich zur Gegenseite neige, zum Unglück nämlich, wenn wir übermüthig sind. Also: *du wandelst unser Leben.* cf. Herder p. 256.

2. κωανῶπι, mit dem finstern Blick, gleichbedeutend mit γλαυκῶπις. S. Th. II. p. 235. — θυγατερ

ἃ κοῦφα Φρυάγματα θνατῶν
 ἐπέχεις ἀδάμαντι χαλινῶ,
 5 ἔχθουσά θ' ὕβριν ὅλαν βροτῶν,
 μέλανα φθόνον ἐκτὸς ἐλαύνεις
 ὑπὸ σὸν τροχὸν ἄσατον, ἀσιβῆ,

7
 χαρο-

Δίκας, eine alte philosophische Idee. Ammian. Marcellinus XIV. p. 30. ed. Vales. Nemefin, quam veteres Theologi fingentes *Justitia* filiam. Nach dem Hesiod war sie die Tochter der Nacht. Theogon. 223.

3. χαλινῶ. Der Zügel ist ein natürliches Bild des Zwanges. Auch auf den Denkmälern findet man die Nemesis mit dem Zügel.
6. Euripides Rheso. 342. Nemefis, αἰ Διὸς παῖς, εἰργοῖς (απο) σωματῶν φθόνον.
7. ὑπὸ σὸν τροχόν, nach deinem Rade; deinem Rade gehorchend. Man bildete das Glück auf einem Rade stehend ab, den schnellen Wechsel anzudeuten. Tibull. I. 5. 20. *versatur celeri Fors levis orbe rotæ*. Eben diese Bedeutung hat das Rad der Nemesis. So wie dieses läuft, müssen die Schicksale der Menschen folgen. Claudian de Bello Get. 631. *Sed dea, quae nimis obstat Rhamnusia votis, ingemuit flexitque rotam*. Dies Rad ist ασιβης, spurlos, so schnell läuft es, παρ ποδα nämlich των ἀνθρώπων.

χαροπὰ μερόπων σρέφεται τύχα.

λήθουσα δὲ παρὰ πίδα βαίνει,

10 γαυρούμενω αὐχένα κλίνει·

ὑπὸ πῆχυν αἰεὶ βίοντον μετρεῖς,

νεύεις δ' ὑπὸ κέλπον' αἰεὶ κάτω ἴφρυν,

ζυγὸν μετὰ χεῖρα κρατοῦσα.

ἴλαθι μάμαιρα, διασπόλε,

15 Νέμεσι πτερόεσσα, βίου ῥοπά.

M 2

ΝΕ-

10. κλίνει nämlich ὑπο ζυγον. Orph. Hym. LX. Νέμεσιν παντες δεδαασι βροτοι ζυγον αυχενι θεντες, indem sie ihr Joch aufnehmen.

11. S. die beiden angehängten Egigrammen, und Suidas in ὑπο πηχυν.

12. Der in den Busen gefenkte Blick bedeutet, nach meiner Meinung, das ernsthafteste Nachdenken der Göttinn über Menschenschicksale, oder Aufmerksamkeit auf das Herz und seine Neigungen. (Nach Hr. Herdern aber, das sie ins Verborgene schaue. S. zerstr. Blätt. p. 236.) Beim Callimach. in Cerer. schreibt sie der Menschenthaten auf.

13. κρατουσα ζυγον, d. i. εχουσα ζυγον συν κρατε. Dieses Joch, der Zaum, die Peitsche (v. Dorville. z. Charit. p. 671.) das Steuerruder, die Elle in der Hand der Nemesis sind insgesamt Symbole der Macht, mit welcher sie den Uebermuth beschränkt.

Νέμεσιν θεόν ἄδομεν ἀφθίταν,
 νημερτέα, καὶ πάρεδρον Δίκαν,
 Δίκαν τανυστίπτερον, ὀμβρίμαν,
 ἃ τὰν μεγαλανορίαν βροτῶν

20 Νεμέσεως ἀφαιρεῖ καὶ Ταρτάρου.

v. Brunck. Anal. T. III. p. 203.

* *

Ἡ Νέμεσις προλέγει τῷ πήχεϊ, τῷ τε χαλινῷ,
 μήτ' ἀμετρόν τι ποιῆν, μήτ' ἀχάλινα λέγειν.

* * *

Ἡ Νέμεσις πῆχυν κατέχω. τίνος εἵνεκα; λέξεις.
 πᾶσι προσαγγέλλω, μηδὲν ὑπὲρ τὸ μέτρον.

19. Der Sinn: wer seinen nach grossen Dingen strebenden Geist, (μεγαληνορα θυμον) von der Δίκη, d. i. von der Gerechtigkeit und Billigkeit leiten lässt, der bleibt frei vom Uebermuth, fällt also nie in die Hände der rächenden Nemesis, kommt nicht in den Tartarus, den Aufenthalt der Verbrecher.

*** λέξεις. Ist die Bitte dessen, zu dem die Göttinn selbst das vorhergehende sagte.



VI.

E P I G R A M M E N.

I.

Βόσπορον ἰχθυόεντα γεφυρώσας ἀνέθηκε
 Μανδροκλῆς Ἡρῆ μνημόσυνον σχεδῆς.
 αὐτῷ μὲν σέφανον περιθεῖς, Σαμίιοισι δὲ κῦδος
 Δαρείου βασιλέος ἐκτελέσας κατὰ νοῦν.

II.

Ἀμφιτρυῶν μ' ἀνέθηκε νέων ἀπὸ Τηλεβοάων.

M 3

III.

I. Mandrocles, der Baumeister, welcher die Brücke über den Hellespont gebauet hatte, schenkte ein Gemälde dieser Brücke, in den Tempel der Juno zu Samos, seiner Vaterstadt. Herodot. IV. c. 88. von Brunck. Anal. T. III. p. 180.

2. σχεδῆς. Hesych. σχεδια. διαβασις, γεφυρα, ζευγμα. Eigentlich nur von einer hölzernen Brücke.

II. Die Inschrift auf einem Tripus, den Amphitryon in dem Tempel des Apollo Ismenius zu Theben geweiht hatte. Herodot. V. 59. Vergl. Th. I.

III.

Σκαίος πυγμαχέων με ἐκηβόλω Απόλλωνι
νικήσας ἀνέθηκε τέϊν περικαιλλές ἄγαλμα.

IV.

Λαοδάμας τρίποδ' αὐτὸν εὐσκόπῳ Απόλλωνι
μουναρχέων ἀνέθηκε τέϊν περικαιλλές ἄγαλμα.

V.

S. 107, 38. Für *ανεθηκεν εων* habe ich Villoisfons Veränderung aufgenommen, die Hr. Hofr. Heyne billiget. z. Apollodor pag. 323., und von Brunck. Anal. III. pag. 179.

III. Eine Inschrift eines andern eben daselbst befindlichen Tripus (Dreyfusses). Dieser Scæus soll der Sohn des Hippocoon, welcher den Icarion und Tyn-dareus aus Sparta trieb, seyn. Apollodor. III. 10. — Herodot. IV. 60. v. Brunck. An. T. III. p. 179.

2. *αγαλμα*. f. *αναθημα*. In primis autem frequens hujus vocis usus est de *donariis* numini alicui consecratis, et de *deorum simulacris*. Ruhnk. ad Timæum p. 4. — *τέϊν* im alten Dialect f. *σοι*.

IV. Laodamas, war der Sohn des Eteocles, der den Thron zu Theben allein besaß, aber nachher samt den Cadmeern von den Argiven vertrieben wurde. Herodot. IV. 61. von Brunck An. T. III. p. 179.

V.

Τῷ γριπῆι Πελάγωνι πατῆρ ἀνέθηκε Μενίσκος
κῦρτον καὶ κώπαν, μνάμα κακοζωίας.

VI.

Τριτάδος ἄθε κόνης, τὰν δὴ πρὸ γάμοιο θανῶσαν
δέξατο φερσεφέναις κνάνεος θάλαμος,

M 4

ἀς

Er scheint dies Weihgeschenk nach dem Antritt der Regierung aufgestellt zu haben.

1. αὐτον scheint die Stelle eines Pronominis Demonstrativi zu vertreten, *diesen Dreyfuß*; oder man mußte αὐτος lesen und verbinden: αὐτος μοναρχεων, da er *allein* König. εὐσκοπῶ d. i. dem festen Schützen. So εἶσον επισκοπον. Theocrit. XXIV. 105. das. Herr Harles. Eben diefs Beiwort und in eben der Bedeutung erhält Diana. S. Th. I. p. 61.

V. Von der Sappho. Grabchrift auf einen Fischer. von Brunck. An. T. I. p. 55. Vergl. Herder. Th. II. pag. 117.

2. κυρτος, die Fischreufe, ein aus Reifern geflochtener Korb mit einer engen Oefnung.

VI. Auf ein junges Mädchen, das vor der Verheirathung starb. Von der Sappho. von Brunck. l. c. Herder l. c. pag. 118.

ἄς καὶ ἀποφθιμένας πᾶσαι νεοθάῳσι σιδάρω
 ἄλικες ἡμερτῶν κρατὸς ἔθεντο κόμαν.

VII.

Παιδὴν ἄφωνος εἶσα τάδ' ἐνέπω, ἣν τις ἔρηται,
 φωνὰν ἀκαμάταν κατθεμένα πρὸ ποδῶν.
 Αἰθιοπία με κέρει λατοῦς ἀνέδηκεν Αῤῥισῶ
 Ἐρμικλείδαο τῷ Σασναϊάδα,
 ὅς σὰ πρὸ πόλος, δέσποινα γυναικῶν. ἃ σὺ χαρεῖσα
 πρέφρων ἀμετέρων εὐκλείεσον γενεάν.

, 18 :

VIII.

2. δεξάτο θαλαμος f. die gewöhnliche poet. Sprache vom Tode der Mädchen. Th. II. p. 187. 40.
4. ἔθεντο κόμαν f. ἀπεκειραντο. Ilias XXIV. 135. Πατροκλου εταίροι. Θριξί δε παντα νεκυν καταεινον, ἄς ἐπεβαλλον χειρσμενοι.

VII. Ebenfalls von der Sappho. Inschrift einer Bildsäule, welche eine Aristo der Diana geweiht hatte. v. Brunck. l. c. p. 55.

1. Παιδὴν, ich die stumme Mädchengestalt rede durch die zu meinem Füßen stehenden Inschrift.
3. Αἰθιοπία Steph. Byzant. Αἰθιοπιον, χωριον της Λυδίας -- ἀφ' οὗ ἡ Ἀρτεμις Αἰθιοπία. Andere gaben von dieser Benennung andere Gründe an. S. Bentley. fragm. Callimack. CCCCXVII.

VIII.

Νύμφας Βαυκίδος ἔρμι πολυκλαύταν δὲ παρέρπων
 ἑάλαν, τῷ κατὰ γᾶς τοῦτο λέγοις Αἶδα.

Βάσκανος ἔσσ' Αἶδα. τὰ δὲ τοι καλά μιν
 ποθοῦσιντι

ὑποτάταν Βαυκοῦς ἀγγελέοντι τύχαν,
 ὡς τὰν παῖδ' Ἰμένοιος ὑφ' ἃς δόμον ἄγετο πεύκας
 τᾶδε ἐπὶ κηδεσᾶς ἔφλεγε πυρκαϊᾶς,

M 5

μη

VIII. Eine Grabchrift von der *Erinna* auf ihre Freundin *Baucis*, welche am Hochzeitstage starb. von Brunck pag. 59.

3. *Βασκανος* f. das die Götter und der Hades insbesondere alles Schöne aus Neid der Welt früh entreißen, ist eine alte Idee der Griechen. — τα καλά μιν. d. i. τα καλά του ταφους, die Vorstellungen am Grabmahle, welche die Hochzeitfeier und vielleicht auch den Scheiterhaufen der *Baucis* abbildeten. *Βαυκοῦς* von *Βαυκω*, eine andere Form für *Βαυκίς*.

5. ὑπο πεύκας f. μετα πεύκας. Man führte die Braut des Abends mit Fackeln aus dem Hause der Eltern zum Bräutigam. (συν) τᾶδε κηδεσᾶς ἐφλεγε ἐπι πυρκαϊᾶς. Etymol. magu. κηδεσαι λεγονται, ὁ τε πατήρ της γεγαμενης και ὁ γαμιων. Also ist κηδ. hier der Mann.

καὶ σὺ μὲν, ὦ Τρέναιε, γάμων μελπαῖαν ἀειδὼν
εἰς Θρήνων γοερόν Φθέγμα μεδημήσαο.

IX.

Πῶς τις ἄνευ θανάτου σε Φύγοι, βίε; μυρία γὰρ σευ
λυγρὰ. καὶ οὔτε Φυγεῖν εὐμαρὲς, οὔτε Φέρειν.
ἡδὲα μὲν γὰρ σου τὰ Φύσει καλὰ, γαῖα, θάλασσα,
ἄστρα, σεληναίης κύκλα καὶ ἡελίου.
ἅ τ' ἄλλα δὲ πάντα, φόβοι τε καὶ ἄλγεια. κῆν τι
πάθῃ τις
ἑσθλὸν, ἀμοιβαίην ἐκδέχεται Νέμεσιν.

X.

Εύχεο Τιμῶνακτι θεῶν κήρυκα γενέσθαι
ἥπιον, ὅς μ' ἐρατοῖς ἀγλαίην προθύροισι,
Ἐρμῆ

IX. Vom Aesopus. Die Leiden des Lebens. v. Brunck.
pag. 76.

4. σεληναίη f. σεληνη, wie Αθηνη und Αθηναίη und
ähnl. — εκδέχεται N. αμοιβαίην f. αμοιβαίως.
d. i. so trifft ihn zum Wechsel wieder Unglück.
Vergl. oben p. 142.

X. Vom Anakreon. Im Brunck I. p. 118. Wie ich ver-
muthe, war es Inschrift einer Bildsäule des Mercuri-
us, die am Eingange eines vom Timonax erbaue-
ten Gymnasiums stand.

Ἔρμῃ τε κρείοντι καθεύσατο. τὸν δ' ἐθέλοντα
ἀσῶν καὶ ξείνων γυμνασίῳ δέχομαι.

XI.

Τελλία ἡμερέεντα βίον πόρε, Μαιάδος υἱέ,
ἀντ' ἔρατῶν δώρων τῶνδε χάριν θέμενος.
δὸς δὲ μιν εὐθυδικῶν Εὐωνυμέων ἐνὶ δήμῳ
ναίειν, αἰῶνος μοῖραν ἔχοντ' ἀγαθήν.

XII.

Αβθήρων προθανόντα τὸν αἰνοβίην Ἀγάθωνα
πᾶσ' ἐπὶ πυρκαϊῆς ἢ δ' ἐβόησε πόλις.

οὐ

2. ἀγλαίην zur Zierde des Einganges, (diese Bedeutung hat ἀγλαία öfters.) für den Mercur aber zum Weihgeschenck. καθεύσατο nämlich ἀγαλμα. κρείοντι f. ἀνακτι.

XI. Ebenfalls vom Anacreon. Im Brunck. l. c. Inschrift eines ἀναθήμα des Mercur vom Tellias.

3. Εὐωνυμέων. Εὐωνυμεις, waren die Bewohner eines δήμος in Attika, die hier vermutlich gemeinet sind. Doch waren auch in Carien Εὐωνομεις. S. Stephan. Byzant. in Εὐωνυμια.

XII. Eine Grabschrift vom Anacreon auf einen Agathon von Abdera, der in der Schlacht gefallen war. Brunck. l. c. bei v. 4. Vergl. Th. II. p. 28, 22.

οὐ τινα γὰρ τοῖόνδε νέαν ὁ Φιλαίματος Ἀρης
 ἠνάρισε συγερῆς ἐν εὐροφάλογγι μάχης.

XIII.

Οὐ φίλος, ὅς κρατῆρι παρὰ πλέω οἰνοποτάζων
 νείκεα καὶ πόλεμον δακρυσέοντα λέγει.

ἀλλ' ὅσις Μουσέων τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' Ἀφροδίτης
 συμμίσγων, ἐρατῆς μνήσκεται εὐφροσύνης.

XIV.

Τῶν ἐν Θερμοπύλαις θανόντων
 εὐκλεῆς μὲν ἡ τύχη, καλὸς δ' ὁ
 πόντος, βωμὸς δ' ὁ τάφος,

προ-

XIII. Vom Anacreon Brunck. p. 119. Der Trinker, den ich liebe. Vielleicht ist es kein Epigramm, sondern ein Fragment einer Elegie. ου φίλος nämlich εμοι. Verbinde: ὅς οἰνοποτάζων λέγει παρὰ κρητηρι.

XIV. Die berühmte Grabchrift des Simonides auf die bei Thermopylae gebliebenen Lacedaemonier. S. Diodor. XI. 11. p. 412. ed. Wesseling. v. Brunck. T. I. p. 123. N. XV.

3. ὁ ταφος βωμος d. i. der Grabhügel dieser Helden erfüllet uns mit eben der Ehrfurcht, als ein Altar eines Heros.

προγόνων δὲ μνάσις, ὁ δ' οἶτος
 5 ἔπαινος. ἐντάφιον δὲ τοιοῦτον
 οὔτ' εὐρῶς, οὔθ' ὁ πανδαμάτωρ
 ἀμαυράσει χρόνος, ἀνδρῶν ἀγαθῶν.
 ὁ δὲ σηκὸς οἰκετῶν εὐδοξίαν
 Ἑλλάδος εἶλατο. μαρτυρεῖ δὲ Λεωνίδαο,
 10 ὁ Σπάρτας βασιλεὺς, ἀρετῆς μέγαν
 λελοιπῶς κόσμον, ἀέναόν τε κλέος.

XV.

Ω ξεῖν' ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις ὅτι τῆδε
 κειμεθα, τοῖς κείνων ρήμασι περθόμενοι.

XVI.

4. μνάσις προγονων, denn ihre Tapferkeit beweiset, daß sie von edlen Vorfahren abstammen müssen.
 5. ἐντάφιον eigentlich das Leichentuch, hier metaphorisch der Schmuck. Polybius. οἱ μὲν ἀποθανόντες εὐγενῶς ἐν τῇ μάχῃ, καλλίσον ἐντάφιον ἔξουσι τὸν ὑπὲρ τῆς πατρίδος θάνατον. -- ἀνδρῶν ἀγαθῶν. f. ὅτι δη ἀνδρῶν ἀγαθῶν ἐντάφιον ἐστὶ.
 8. ὁ σηκός, dieser heilige Ort, f. v. 3. oder schlecht hin, dies Grabmahl. Beide Bedeutungen erlaubt der Sprachgebrauch und der Sinn. εὐδοξίαν οἰκετῶν Ἑλλάδος f. εὐδοξοῦς τῶν Ἑλληνῶν.

XV. Eine andere Grabchrift vom Simonides auf diese Spar-

XVI.

Οἶδε τρηκῶσιον, Σπάρτα πατρὶ, τοῖς σπάρτιοις
 Ἰναχίδαις Θυρέαν ἄμφι μαχεσσάμενοι,
 αὐχέναις οὐ φρέψαντες, ὅπα ποδῶς ἴχνια πρᾶτον
 ἀρμόσαμεν, ταῦτα καὶ λίπομεν βιοτᾶν.

5 ἄρσε-

Spartaner. S. Herodot. VII. c. 228. Brunck. An.
 T. I. p. 131. — περδομενοι. denn nach Lycurgus
 Gesetzen, mußte der Lacedaemonier siegen oder
 sterben, oder er ward völlig ατιμος d. i. excom-
 municirt. S. Herodot. VII. 230.

XVI. Ueber den Besitz von Thyrea, einer Stadt in Ar-
 golis, führten die Argiven mit den Spartanern
 Krieg. CCC Mann sollten von beiden Seiten fech-
 ten. Sie fielen alle bis auf den Chromius und Alce-
 nor, die schnell nach Argos liefen, um den Sieg
 zu verkündigen, und den Lacedaemonier Othrya-
 des, der von den Waffen der erschlagenen Friede
 ein Trophäum errichtete, und auf dem Schlacht-
 felde starb. Herodot. I. 82. Brunck. An. T. I.
 pag. 130.

2. Ἰναχίδαις gelehrt f. Ἀργείοις, Inachus war der erste
 König in Argos.
3. αὐχέναις f. S. Th. II, p. 18. ἰχνια ἀρμόσαμεν näm-
 lich γαῖα, für das eigentlichere τιθῆναι ποδα. πε-
 σιν σηρηχθεῖς ἐπὶ γῆς. Th. II. p. 22.

ὅς ἄρσενι δ' Ὀθρυάδαο Φόνῳ κεκαλυμμένον ὄπλον
 καρύσσει· Θυρέα, Ζεῦ, Λακεδαιμονίων.
 αἱ δὲ τις Ἀργείων ἔφυγεν μόρον, ἧς αἶψ' Ἀδράστου.
 Σπάρτα δ' οὐ τὸ θανεῖν, ἀλλὰ φυγεῖν θάνατος.

XVII.

Εἰ τὸ καλῶς θνήσκων ἀρετῆς μέρους ἐστὶ μέγιστον
 ἡμῶν ἐκ πάντων τούτ' ἀπέπειμα Τύχη.
 Ἑλλάδι γὰρ σπεύδοντες ἐλευθερίαν περιθείνομε
 κείμεθ' ἀγνηράντῳ χρώμενοι εὐλογίῃ.

XVIII.

5. Φόνῳ f. αἵματι, wie caedes f. sanguis. Othryades schrieb mit seinem Blute auf ein Schild, Διὶ τροπαιουχῶ. (S. oben p. 14, 44.) Valer. Maxim. III. 2. extr. 4. Plutarch. T. II. p. 306. B.

7. Von den sieben Fürsten, welche Theben belagerten, entkam Adrast, von Argos, allein durch die Schnelligkeit seines Pferdes Arions.

XVII. Vom Simonides auf die Griechen, welche die Perser besiegt hatten, von Brunck. l. c. pag. 131. περιθείναι ἐλευθερίαν, den Kranz der Freiheit um Hellas Schläfe winden.

XVIII.

Θηρῶν μὲν κάρτιστος ἐγὼ, θνατῶν δ', ὃν ἐγὼ νῦν
 φρουρῶ, τῷδε τάφῳ λαίνω ἐμβεβαῶς.
 ἀλλ' εἰ μὴ θύμον γε λέων ἐμον, ὡς ἔνομ' εἶχεν,
 οὐκ ἂν ἐγὼ τύμβῳ τῷδε ἐπέθηναι πόδας.

XIX.

Ἡμερὶ πανθέλκτερα, μεθυτρόφε, μήτερ ἐπώρας,
 οὔλης ἢ σκολιὸν πλέγμα φύεις ἔλικος,
 τῆίου ἠβήσεως ἀνακρείοντος ἔπ' ἄκρη
 σήλη, καὶ λεπτῷ χῶματι τοῦδε τάφου,

5 ὡς

XVIII. Der Löwe auf dem Grabmahle des Leonidas bei Thermopylae. S. Herodot. VII. c. 225. Vom Simonides. Im Brunck. p. 132. cf. Lection. p. 19.

XIX. Vom Simonides. Anacreons Grab. Brunck. I. c. p. 136. LIV. Herder I. p. 56.

1. Ἡμερὶς. ἀμπελος. Hesych. σπώρα, die Frucht, hier individuell für Traube, ἢ σαφυλή.
2. ἢ φύεις f. der Weinstock erzeugt nach Dichterideen den Epheu, weil er sich so ganz um den Weinstock windet, daß er ein Gewächs mit demselben zu seyn scheint.
4. Die Grabmähler der älteren Griechen bestanden aus einem kleinem Erdhügel, (χωμα) auf dem eine Denksäule (σήλη) stand. νοτιένη δροσος f. οἶνος.

5 ὡς ὁ Φιλάκρητός τε καὶ οἰνοβαρῆς Φιλόκωμος
 παννύχιος κρούων τὴν Φιλόπαιδα χέλυ,
 κῆν χ.θονὶ πεπτηῶς, κεφαλῆς ἐφύπερθε φέροίτο
 ἀγλαὴν ὠραίων βότρυ ἀπ' ἀκρεμόνων,
 καὶ μιν αἰεὶ τέγγει νοτερὴ ἰδρῶτος, ἧς ὁ γεραίος
 10 λαρότερον μαλακῶν ἔπνεεν ἐκ σομάτων.

XX.

Αἴ, αἰ νοῦσε βαρεῖα, τί δὴ ψυχαῖσι μεγαίρεις
 ἀνθρώπων, ἐρατᾶ παρ νεότητι μένειν;
 ἢ καὶ Τίμαρχον γλυκερῆς αἰῶνος ἀμερσας
 ἠΐθεον, πρὶν ἰδεῖν κουριδίην ἄλοχον.

XXI.

Οὐδὲν ἐν ἀνθρώποισι μένει χρεῖμ' ἔμπεδον αἰεὶ.
 ἐν δὲ τὸ κάλλιπον Χῖος ἔειπεν ἀνήρ.

οἴη-

XX. Eine Grabschrift eben dieses Dichters auf einen Timarchus, welchen eine Kranckheit in seiner Jugend wegrafte. Brunck. p. 145.

XXI. Vom Simonides, erhalten beim Stobaeus. *Der eitele Sinn* der Menschen. Brunck. p. 145.

2. Der ἀνήρ Χιος ist Homer. Die folgende Sentenz steht Ilias VI. 146. Vergl. Th. II. p. 38.

οἷπερ Φύλλων γενεή, τοιήδε καὶ ἀνδρῶν.
 παῦροί μιν θνητῶν οὔασι δεξάμενοι
 5 σέρνοισ ἐγκατέθεκτο. πάρεσι γὰρ ἐλπίς ἐκάστω,
 ἀνδρῶν ἢ τε νέων σήθεσιν ἐμφύεται.
 θνητῶν δ' ὄφρα τις ἀνδρὸς ἔχη πολυήρατον ἤβης,
 κοῦφον ἔχων θυμὸν, πόλλ' ἀτέλεσα νοεῖ.
 οὔτε γὰρ ἐλπίδ' ἔχει γηρασσέμεν, οὔτε θανεῖσθαι,
 10 οὐδ' ὑγίης ὅταν ᾗ, φροντίδ' ἔχει καμάτου.
 νήπιοι οἷς ταύτη κεῖται νόος, οὐδὲ τ' ἴσασιν
 ὡς χρόνος ἔσθ' ἤβης καὶ βίотου ὀλίγος
 θνητοῖς. ἀλλὰ σὺ ταῦτα μαθὼν βίотου ποτὶ τέρμα
 ψυχῇ τῶν ἀγαθῶν τληθὶ χαριζόμενος.

XXII.

Κούρα Πάλλαντος πολυάνυμε, πότνια Νίκη,
 πρόσφρων Κραναίων ἡμερόεντα χορὸν

αἰέν

14. τληθὶ χαριζόμενος (f. χαριζέσθαι) ψυχῇ (εκ)
 των ἀγαθων, wolle nur dein Herz erfreuen durchs
 Gute. Homer Odysf. IV. 56. εἰδατα πολλ' ἐπιθεῖ-
 σα χαριζομενη (εκ) παρεοντων.

XXII. Vom Bacchylides an die Siegesgöttin. Brunck.
 T. I. pag. 153. — Παλλαντος, die Νίκη ist eine
 Toch-

αἶν' ἐποπτεύοις, πολέας δ' ἐν αἰθύρατι Μοισᾶν
 Κῆῳ ἀμφιτίθει Βακχυλίδῃ Σεφάνους.

XXIII.

Εὐδημος τὸν νῆν ἐπ' ἀγροῦ τὸνδ' ἀνεθήκε
 τῷ πάντων ἀνέμων πιωτάτῳ Ζεφύρῳ.
 εὐξαμένῳ γάρ οἱ ἦλθε βοηθός, ὄφρα τάχιστα
 λικμήσῃ πεπόνων καρπὸν ἀπ' ἀσαχύων.

N 2

XXIV.

Tochter des Παλλας und der Στυξ nach Hesiod
 Theog. 384.

2. Κραναιων, gelehrt f. Αθηναίων. Herodot. VIII. 44.
 ἐπι Πελασγῶν — εἰσαν Πελασγοί, ονομαζόμενοι Κρα-
 ναοί. Ob von einem alten Könige Κραναιος, oder
 welches nach dem Herodot wahrscheinlicher ist,
 weil sie ein gebürgiges Land, κραναιον, bewohn-
 ten, also gleichsam Κραναιοπεδοί, das ist unge-
 wifs. — Die αἰθυρατα Μουσῶν, sind die musika-
 lischen Wettspiele.

XXIII. Vom Bacchylides. Inschrift eines vom Eudem
 dem Zephyr geweihten Tempels. Brunck. I. c.

2. πιωτάτῳ. d. i. ὅς μαλιστα πιαίνεται τοὺς ἀγρούς, also
 in activischer Bedeutung.

XXIV.

XXIV.

Παυσανίαν ἰατρὸν ἐπώνυμον, Ἀγχιτίου υἱὸν,
 Φῶτ' Ἀσκληπιάδην πατρὶς ἔθαψε Γέλα,
 ὅς πολλοὺς μογεροῖσι μαραινομένους καμάτοισι
 Φῶτας ἀπέσρεψεν φερσεφόνας θαλάμων.

XXV.

XXV.

Ηρέμ' ὑπὲρ τύμβοιο Σοφοκλέος, ἡρέμα κισσὲ
 ἐρπύζεις, χλοερούς ἐκπρσχέων πλοκάμους,
 καὶ πεταλὸν πάντη θαλάμῳ ῥόδον, ἢ τε Φιλορῥῶξ
 ἄμπελος, ὑγρὰ περίξ κλήματα χευαμένη,
 5 εἶνε-

XXIV. Auf den Arzt Pausanias aus Gela in Sicilien vom Empedokles. Brunck. T. I. p. 163.

1. ἐπώνυμον f. das profaische, (συν) ονοματι. Ilias IX. 557. τὴν Ἀλκυονὴν καλεεσκον ἐπώνυμον.

2. Φως Ἀσκληπιάδης, mythisch-poetische Sprache f. ἰατρος. so viri Mercuriales, beim Horat. Od. II. 17. 20. d. i. qui sunt in tutela Mercurii f. σοφοί.

XXV. Das Grabmahl des Sophocles. Vom Simmias. Brunck. I. p. 168.

2. πεταλὸν ῥόδον, wie ανθος ῥόδου, flos rosae.

3. Φιλορῥῶξ, die traubenreiche Rebe. ὁ ῥαξ, oder nach den Grammatikern attischer, ἡ ῥαξ, die Weinbeere.

ς εἶνεκεν εὐμαθίης πινυτόφρονος, ἣν ὁ μελιχρὸς
ἤσκησεν, Μοῦσων ἄμμιγα καὶ Χαρίτων.

XXVI.

Τὸν Νυμφῶν θεράποντα, Φιλόμβριον, ὑγρὸν αἰοῖδον,
τὸν λιβάσιν κούφαις τερπόμενον βάτραχον
χαλκῷ μερφάσας τις ἰδοιπóρος, εὖχος ἔθηκεν,
καύματος ἐχθροτάτην δίψαν ἀκεσσάμενον.
ς πλαζομένῳ γὰρ ἔδειξεν ὕδωρ, εὐκαιρον αἰείσας
κοιλάδος ἐκ δροσερῆς ἀμφιβίῳ τόματι·
Φωνὴν δ' ἠγήτειραν ἰδοιπóρος οὐκ ἀπολείπων
εὔρε πρόσιν γλυκερῶν ὧν ἐπόθει λιβάδαν.

N 3.

XXVII.

XXVI. Vom Plato. Inschrift auf einen Frosch aus Bronze, den ein Wanderer als ein *ἀναθημα* den Najaden geweiht hatte. v. Brunck. I. p. 170.

1. Νυμφῶν θεράποντα, den Gefährten der Nymphen, der nämlich mit ihnen unter dem Wasser lebt. — αἰοῖδον ὑγρὸν d. i. αἰοῖδον τοῦ ὑγροῦ, τοῦ ὕδατος, den Sänger des Teiches, der Quelle. S. oben pag. 103, 19. — λιβάς erklärt Suidas. durch κρηνη und κούφαι λιβάδες sind undae leviter h. i. remifse, languide fluentes, unda mollis.

XXVII.

Υψικομον παρὰ τάνθε καθίζεο Φωνήεσσαν
 Φρίσσουσαν πυκινῶς κῶνον ὑπο Ζεφύροις,
 καὶ σοι καχλάζουσιν ἐμεῖς παρὰ νάμασι σύρυγξ
 θελγομένων ἄξει κῶμα κατὰ βλεφάρων.

XXVIII.

XXVII. Inschrift eines Bildnisses des Pans, das unter einer Fichte am Quell stand. Vom Plato. Brunck. l. c. pag. 171.

1. Φωνήεσσαν, den säuselnden. Denn das *sanftere Rauschen* des Baums bezeichnen die Dichter durch *αδειν*. ὑψικομον nämlich *πιτυν*. Das Adjectivum wieder als Substantiv. gebraucht, was bei den Nahmen der Bäume häufig ist.
2. Φρίσσουσαν, den wallenden. Θαλασσα φρίσσει, wenn es waltet, sanfte Wogen schläget; *πιτυς φρίσσει*, wenn der Wind die Zweige sanft bewaget. *κωνον* habe ich nach Hrn. Brunck geschrieben f. *κωμον*, das sich nicht erklären läffet, und verstehe es: die Tannäpfel samt den Zweigen.
3. καχλάζουσιν ναμασι, bei der plätschernden Quelle. Dies Plätschern nennen die Griechen *καχλάζειν*, die Lateiner *cachinnare*. Catull. Leni' resonant plan-gōre *cachinni*.
4. βλεφάρων θελγομένων poet. Struktur. f. βλεφάρων σου θελγομένου.

XXVIII.

Σιγάτω λάσιον δρυάδων λέπας, οἳ τ' ἀπὸ πέτρας
 κρουνοῖ, καὶ βληχὴ πουλυμιγῆς τοκάδων,
 αὐτὸς ἐπεὶ σύριγγι μελίσσεται εὐκελάδῳ Πάν,
 ὕγρον ἰεῖς ζευκτῶν χεῖλος ὑπὲρ καλάμων·
 αἱ δὲ πέριξ θαλεροῖσι χερῶν ποσὶν ἐσήσαντο
 Ἰδρυάδες Νύμφαι, Νύμφαι Αμαδρυάδες.

XXIX.

Ἀ Κύπρις Μοῖσαισι· κοράσια, τὰν Ἀφροδίταν
 τιμᾷτ', ἢ τὸν Ἔρον ὕμνῳ ἐφολίσσομαι.
 καὶ Μοῖσαι ποτὶ Κύπρῳ· Ἄρει τὰ σωμύλα ταῦτα·
 αἰμῖν οὐ πέταται τοῦτο τὸ παιδάριον.

N 4

XXX.

XXVIII. Auf die Bildsäule eines Pans, der die Syrinx bläset. Brunck. l. c. ὕγρον χεῖλος, die *labella tenera*, die zarte Lefze. Eigentlich aber f. ὕγρος ἰεῖς χεῖλος, er fährt mit der Lefze *leicht und behende* über der Flöte hin und wieder.

XXIX. Die Mufen schützen wieder die Liebe. Vom Platon. Brunck. p. 175. Ἔρος die alte Form f. Ἔρως -- αἰμῖν d. i. εἰς ἡμῖν.

XXX.

Ἄγνὸν χρὴ νηοῦ Διῶδεος ἐντὸς ἰόντα
 ἔμμεναι ἀγνεΐη δ' ἔτι, Φρονεῖν ὅσια.

XXXI.

Ἰρὰ θεῶν ἀγαθοῖς ἀναπέπταται, οὐδὲ καθαρῶν
 χρειώ. τῆς ἀρετῆς ἠψατο οὐδὲν ἄγος.
 ὅσις δ' οὐλοῦν ἦτορ, ἀπόσιχε. οὐ ποτε γὰρ σὴν
 ψυχὴν ἐκνύφεις, σῶμα διανόμενος.

XXXII.

Ἄγνως ἐς τέμενος καθαρῶ, ξένη, δαίμενος ἔρχου
 ψυχὴν, νυμφαίου νάματος ἀψάμενος.

ὡς

XXX. Inschrift am Eingange des Tempels zu Epidaurus.
 Clemens Alexandr. p. 652. Brunck Lect. p. 311.

XXXI. Eine ähnliche Inschrift eines Tempels v. Brunck.
 T. III. pag. 199.

XXXII. Eine Inschrift von eben der Art. Orville (Com-
 ment. in Charit. p. 238. ed. Lipsf.) nennet sic Py-
 thiae oraculum, v. Brunck. T. III. p. 199.

1. Ich verbinde: ἀγνως (κατα) ψυχην, und habe da-
 her das (,) hinter ερχου weggestrichen und nach
 ψυχην gesetzt. Denn man besprengte ja den Körper
 und nicht die Seele.

ὡς ἀγαθοῖς κείται βαιὴ λιβάς· ἄνδρα δὲ φαῦλον
οὐδ' ἂν ὁ πᾶς νίψαι νόμασιν Ωκεανός.

XXXIII.

Ω Πᾶν, φεβρομέναις ἱερὰν Φάτιν ἄπτει ποίμεναις,
κυρτὸν ὑπὲρ χρυσεῶν χεῖλος εἰς δονάκων·
ἔφρ' αἱ μὲν λευκοῖο βεβριθέσι δῶρα γάλακτος
οὔθασιν ἐς κλυμένου πυκνὰ φέρωσι δόμον,

N 5

5 σοῖ

2. νυμφαίου νοματος f. νοματος της Νυμφης, das Wasser dieser Najade.
3. κείται βαιη λιβας ὡς (κειμενη) αγαθοις, nur wenig Wasser stehet da, denn es ward nur für gute Menschen hingefetzt. — κείται, so sagt man: θρονος, τραπεζα u. s. f. κείται, v. Orville z. Charit. p. 476.

XXXIII. Inschrift einer Bildsäule des Pans. Im Brunck. T. III. p. 196.

1. Den Gedanken, daß, wenn Pans Flöte in einer Gegend erschallet, dann die Heerden den segnenden Einfluß der nähern Gegenwart des Gottes empfinden, hat auch Horat. Od. I. 17. Φάτιν f. Φωνην.
3. δωρα γαλακτος, ein umschreibender Ausdruck für γαλα, gebildet nach dem δωρα Βακχου, Δημητρος u. a. S. Horat. Od. I. 28. 3. munera pulveris f. pulvis.

5 σοὶ δὲ καλῶς βωμοῖσι παρισάμενος πόσις αἰγῶν
 Φοῖνιον ἐκ λασίου σήθεος αἶμ' ἐρύγη.

XXXIV.

Ερχεου, καὶ κατ' ἐμὴν ἴξεν πίτυν, ἃ τὸ μελιχρὸν
 πρὸς μαλακοὺς ἤχεϊ κεκλιμένα Ζεφύρους.
 ἦνιδε καὶ κρούνισμα μελισσαγῆς, ἔνθα μελίσδων
 ἠδὺν ἐρημαίοις ὕπνον ἄγω καλάμοις.

XXXV.

5. πόσις αἰγῶν f. τραγός. Horat. I. 17. 8. olentis uox-
 res mariti. Dem Pan, und dem Faun opferte man
 einen Bock. Horat. Od. III. 18.
6. σοὶ αἶμα ἐρύγη poet. Spr. f. σοὶ θυεταί. So Horat.
 Qd. III. 13. 7. gelidos inficiet tibi rubro sanguine
 ritus lascivi suboles gregis. f. tibi maetabitur.

XXXIV. Inschrift einer Bildsäule Pans an einem Quell.
 Brunck. I. c. p. 203.

2. κεκλιμένα πρὸς Ζεφύρους, vom Zephyr gebeugt f.
 κινουμένα, ὑπο τοῦ Ζεφύρου. -- κρούνισμα f. κρήνη
 und μελισσαγῆς f. ἠδὺ σαζῶν d. i. βρωῶν, wie μελι-
 χρὸς, μελιφρῶν. u. a. f. ἠδύς.
4. ἐρημαίοι καλάμοι, einsame Flöten, οἷς ἐν ἐρημίᾳ
 συρίζεται.

XXXV.

Τᾶδε κατὰ χλοερῆϊο ῥιφείῃς λειμῶνος, ὀδίτα,
 ἄμπαυσον μογεροῦ μαλθακὰ γυῖα πόνου,
 ἤχι σε καὶ Ζεφύροιο τινασσομένη πίτυς αὔραις
 θέλξει, τεττίγων εἰσαίοντα μέλος,
 5 χῶ πειμὰν ἐν ἔρεσσι μεσαμβρινὸν ἀγχόθι παγᾶς
 συρίτδων, λασίας θάμνω ὑπὸ πλατάνου.
 καύματ' ὠπρωνοῖς Φυγὰν κυνός' ἄλμα δ' ἀμείψεις
 αὔριον. εὖ τόδε σοι Πανὶ λέγοντι πίθου.

XXXVI.

XXXV. Eine ähnliche Inschrift. von Brunck. l. c. pag. 203.

6. λασίου πλατανου. λασιος χωρα ist eine mit Bäumen, besonders mit Gesträuchen, bewachsene Gegend; λασιος πλατανος, eine Platane; die viel Zweige und Blätter hat. Hesych. λασιοι. πολυτριχες. Und bekanntlich nennet man die Blätter das Haar des Baumes, κομην, comam. — θάμνος, auch θάμνοι, der Heide.
7. Der κυων, ist der Canicula, oder Sirius: Cicero d. Divin. II. c. 44. In his locis, quae nos incolimus, post solstitium Canicula oritur, & quidem aliquot diebus. Daher ωπρωνος. In den südlichen Gegend ist der Herbst noch sehr heiß. Lucret. I. 176. Vi-

XXXVI.

Αείναον καθάρην τε παρερχομένοισιν ὀδίταις
 πηγὴν ἀμβλύζει γειτονέουσα νάπη·
 πάντα δὲ πλατάνοισι καὶ ἡμεροθαλλέσι δάφναις
 ἔσεμμαι, σκιερῇ ψυχομένη κλισίῃ.
 ὧ τούνεκα μή με θέρεις παραμείβεο· δίψαν ἀλαγκῶν
 ἀμπαυσον παρ' ἐμοὶ καὶ πόνον ἡσυχίῃ.

XXXVII.

Τιπτε' ἐμὲ τὸν Φιλέρημον ἀναιδεῖ ποιμένες ἄγρη
 τέττιγα δροσεῶν ἔκετ' ἀπ' ἀκρεμόνων,

τὴν

tes Autumno fundi sudante videmus. — ἄλμα f.
αἰλσος. nach dem *Etymologico magno*. Hesych. ἄλ-
 ματα, παιγνια, *deliciae*. Morgen kannst du diesen
 angenehmen Aufenthalt verlassen. *αμειψεις*. So Ho-
 rat. *Lucretilem mutat Lyceo Faunus.*

XXXVI. Auf einen Quell. v. Brunck. l. c. p. 227. —
 κλισίη f. gekühlt durch dies schattige Dach, den
 Heu, der den Quell, gleich einem Zelte bedeckte.
 So ist in einem andern Epigramme (An. III. p. 311.)
ευσεβέων κλισίη, der Siz der Seligen.

6. Verbinde, *αμπαύσον πονον ἡσυχίῃ* (δι' ἡσυχίην).

XXXVII. Die Heuschrecke in der Falle. v. Brunck. l. c.

τὴν Νυμφέων παροδίτιν αἰθόνα, κῆματι μέσσω
 οὔρεσι καὶ σκιεραῖς ξουθαῖ. λαλεῦντα νάπαις;
 5 ἦνιδε καὶ κίχλην καὶ κόσσουφον, ἦνιδε τόσσους
 ψᾶρας, ἀρουραίης ἀρπαγας εὐπορίης.
 καρπῶν δηλητῆρας ἐλεῖν θεμίς· ὄλλυτ' ἐκείνους.
 φύλλων καὶ χλοερῆς τίς φθόνος ἐστὶ δρόσου;

XXXVIII.

- p. 239. — αγγελὴ beim Theocrit. I. 52. sicut ein Knabe eine solche Falle, (ακριδοθηραν) ἀνθερικασσι (aus Goldwurz) σχοινῶ εφαρμοσδων.
3. Verbinde: αἰθόνα Νυμφέων παροδίτιν, den Sānger der Nymphen am Wege, ὅς παρ' ὄδῳ αἰθεῖ; oder αἰθόνα παροδ. N. den Sānger, der Nymphen Gespielen, Nympharum sodalem, θεραποντα, wie oben der Frosch, pag. 197.
4. ξουθα. d. i. λιγυ. ξουθος, blond, vom Haare; dann allgemein für, schön. daher ξουθα λαλεῖν f. ἦδύ, λιγυ λαλεῖν. S. Hesych. in ξουθος.
5. κόσσουφος, die Amsel, merula. κίχλις ἰξοβορος, (Turdus Ixivorus) die Misteldrossel. Beide gehören zu der Gattung der Krametsvögel. Aristotel. Hist. Anim. IX. 19. 20. ψᾶρ, der gemeine Staar, sturnus vulgaris. Aristot. l. c. c. 26.
8. τίς φθόνος (ὕμιν) του δρόσου f. τί φθονεῖτε μοι του δρόσου.

XXXVIII.

Τίπτε μάτην γούντες ἐμῷ παραμίνετε τύμβω;
 οὐδὲν ἔχω θρήνων ἄξιον ἐν Φθιμένοις.
 λῆγε γούων, καὶ παῦε, πένσις, καὶ παῖδες ἐμεῖο
 χαίρετε, καὶ μνήμην σώζετ' Ἀμαζονίης.

XXXIX.

Γυμνὸν ἰδοῦσα Λάκαινα παλίντροπον ἐκ πολέμοιο
 παῖδ' ἐὼν ἐς πάτραν ὠκὺν ἰέντα πόδα,
 ἄντιον αἶζασα δι' ἥπατος ἤλασε λόγχαν,
 ἀρρῆνα βήζαμένα Φθόγγον ἐπὶ κταμένω·
 ἢ Ἀλλότριον Σπάρτας, εἶπεν, γένος, ἔρρε ποθ' Αἰθάν,
 ἔρρ', ἐπεὶ ἐψεύσω πατρίδα καὶ γενέτοιν.

XL.

Χείματος ἠνεμόεντος ἀπ' αἰθέρος οἰχομένοιο
 παρφυρῆ μείδῃσε Φερανθεός εἶαρος ὤρη.

γαῖα

XXXVIII. Auf dem Grabmale einer Amazonis zu Theſſalonich. v. Brunck. III. p. 291.

XXXIX. Die Spartanerin. v. Brunck. III. p. 247. — ερρε f. απιθι. Aber ερρε ſagt man nur bei Gegenſtänden, die man mit Verachtung oder Unwillen von ſich ſtoßt.

XL. Diefes Idyllion, oder Gemählde des Frühlings

γαῖα δὲ κυανὴ χλοεῖν ἐπέψατο πόϊν,
καὶ φυτὰ θηλήσαντα νέοις ἐκόμησε πετήλοισ.
5 οἱ δ' ἀπαλὴν πίνοντες ἀεξίφυτου δρόσον Ἡοῦς
λεμῶνες γελώσιν, ἀνοιγομένοιο ρόδοιο.
χαίρει καὶ σύριγγι νομεὺς ἐν ὄρεσσι λιγαίνων,
καὶ πολιοῖς ἐριφοῖς ἐπιτέρπεται αἰπόλος αἰγῶν.
ἤδη δὲ πλώουτιν ἐπ' εὐρέα κύματα ναῦται

10 πνοιῇ ἀπημάντω Ζεφύρου λῖνα κολπώσαντες.
ἤδη δ' εὐάζουσι φερεσαφύλω Διονύσω
ἀνθεῖ βοτρυόεντος ἐρεψάμενοι τρίχα κισσοῦ.
ἔργα δὲ τεχνήεντα βοηγενέεσσι μελίσσαις
καλὰ μέλει, καὶ σίμβλω ἐφήμεναι ἐργάζονται

15 λευ-

vom Meleager, liegt zwar der Zeit nach außer meinem Plane, verdienet aber feines innern Werthes wegen mit aufgenommen zu werden. v. Brunk I. p. 31.

8. αἰπόλος αἰγῶν. alte Sprache: so Th. I. pag. 150.
βοῶν ἐπιβοσκῶλος ἀνθρ.

10. - 12. die Zephyre bringen den Frühling, und mit dem fieng die Schiffarth der Alten wiederum an. Plinius II. 47. *Ver aperit navigantibus maria, cujus in principio Favonii hibernum molliunt coelum.* Im Frühlingsanfang feierte man das Bacchusfest. S. oben p. 91, 14. Ueber βοηγεν. v. 13. siehe d. Excursus. z. d. Stück.

15 λευκὰ πολυτρήτοιο νέορρυτα κάλλεα κηροῦ.
 πάντα δ' ἐρνίθων γενεὴ λιγύφωνον αἰεῖδει·
 ἀλκυόνες περὶ κῶμα, χελιδόνες ἀμφὶ μέλαθρα,
 κύκνος ἐπ' ὄχθαισιν ποταμοῦ, καὶ ἐπ' ἄλσος ἀγδῶν.
 εἰ δὲ φυτῶν χαίρουσι κόμαι, καὶ γαῖα τέθηλε,
 20 συρίζει δὲ νομεύς, καὶ τέρπεται εὐκομα μῆλα,
 καὶ ναῦται πλώουσι, Διώνυσος δὲ χορεύει,
 καὶ μέλπει πετεηνά, καὶ ᾠδίνουσι μέλισσαι,
 πῶς οὐ χρὴ καὶ αἰοιδὸν ἐν εἴαρι καλὸν αἰεῖσαι;

15. λευκα κάλλεα του κηρου, die weissen Schönheiten des Wachses, für λευκον κηρον. So sagt man: κάλλος ονοματων, f. κάλα ονοματα. Musaeus 57. κάλλεα παρθενικαων f. κάλας παρθενικας. Da die Biene aus dem Wachse kleine Fächer bildet, nennet er es πολυτρητος, welches Homer von durchbrochener Tischlerarbeit gebraucht. Der Sinn also: im Frühlinge bildet die Biene aus frisch gemachten (νεορρυτου) Wachs ihre Fächer.

17. Αλκυων, (der Eisvogel, Alcedo) wurde bei den Alten als Vorbote des guten Wetters und ruhigen Meeres betrachtet. Daher ἡμεραι Αλκυωνιδες, die Tage, an denen das Meer ruhig ist.



